Erinnerungen

des

Oftfriesischen Infanterie-Regiments Nr. 78

aus den Jahren

seiner Formation und des Feldzugs gegen Frankreich

von

O. von Busse.

Erste Abtheilung.

Mit zwei Karten.

Emden und Aurich.
Verlag von W. Haynel.

1872.

Sr. Excellenz

dem kommandirenden General des X. Armeecorps,

dem Sieger von Beaune la Rolande,

General der Infanterie von Voigts - Rheh

in tiefster Ehrfurcht

gewidmet

von dem Verfasser.

Inhalt.

Seite
I. Die Formation 1
II. Die Mobilmachung 16
III. In Frankreich 33
IV. Schlacht bei Vionville 45
V. Vor Metz 77

I.

Der Jer glorreiche Feldzug, welcher die preußischen Adler im Jahre 1866 bis vor Wien geführt und auch am Main einen über alle Erwartung günstigen Verlauf genommen hatte, war beendet und Preußen übernahm an Stelle des zum größten Theile nichtdeutschen österreichischen Kaiserstaates die Führung Deutschlands, das sehr bald eine festere Form und Gestalt annehmen sollte. Wenn solche auch nur langsam von statten ging und kaum zu bewältigende Schwierigkeiten sich in den Weg stellten, so bezeichnete doch die eiserne Politik des Grafen Bismarck genau das Ziel, welches Preußen sich gesteckt - die Einigung Deutschlands -, und es geschah der erste Schritt hierzu durch Constituirung des Norddeutschen Bundes unter der Oberhoheit Sr. Majestät des Königs von Preußen.

Die Armeen der zur Krone Preußen geschlagenen Gebiete wurden theils entlassen, theils beurlaubt; man schritt dann schon nach kurzer Zeit zur sofortigen Einreihung der jüngeren Mannschaften in die preußisch-norddeutsche Armee, die zu einer Stärke von 13 Armeecorps gebracht werden sollte.

Den ersten Grundstein dieser Neuformation bildeten die 5. Compagnien, die bei Demobilmachung der Armee bei den Linien-Regimentern, mit Ausnahme des 11. 19. 25. 30. 34. 35. 36. und 39. laut Cabinetsordre vom 6. September in der normalen Friedensstärke an Unteroffizieren, jedoch nur zu % des Mannschaftsstandes und zwar aus einjährig und zweijährig gedienten Leuten errichtet wurden. Die spätere Ergänzung dieser Compagnieen durch Rekruten sollte seiner Zeit besonders angeordnet werden.

"

Am 27. September erschien folgende Cabinetsordre:

,,Die laut Meiner Ordre vom 6. September auf 5 Compagnieen per Bataillon augmentirten Infanterie-Regimenter geben per Bataillon je eine noch näher zu bezeichnende Compagnie zur Formation neuer Regimenter ab, und zwar werden gebildet aus den abgegebenen Compagnicen

des 3. Brandenb. Infanterie-Regiments Nr. 20

4.

24

7.

60

8.

64

Laut Cabinetsordre vom 2. October wurde das neu zu bildende Regiment

„

"

"

„

„

„

"

"

„

"

"

„

„

"

ein Regiment.“

,,Infanterie-Regiment Nr. 78′′

benannt.

Zu diesen beiden Cabinetsordres erschienen folgende Ausführungsbestimmungen:

„Behufs Formirung der neuen Infanterie-Regimenter treten mit dem 5. November cr. von den, durch die Allerhöchste CabinetsOrdre vom 27. v. Mts. bestimmten 4 Regimentern per Bataillon je eine Compagnie zusammen und zwar zur Formation des Infanterie-Regiments Nr. 78 in Brandenburg.

Es werden zu diesem Zwecke grundsäglich die neu formirten 5. Compagnieen abgegeben, nur wo Compagnie-Chefs eines der 4 Regimenter zu dem im bezüglichen Divisionsstabs-Quartier zu errichtenden neuen Regimente versezt werden, treten auch die betreffenden alten Compagnieen mit über und werden bei dem Stamm-Regiment durch die bezügliche 5. Compagnie erseßt. In diesem Falle überweist die abgegebene Compagnie der an ihre Stelle tretenden 5. Compagnie die Rekruten von der Einstellung 1866 und setzt sich auf % der Friedensstärke, wie dies durch A. C.-O. vom 3. v. M. für die neu zu formirenden 5. Compagnieen befohlen war.

Die Beförderung der abgegebenen Compagnieen geschieht per Eisenbahn und werden die Compagnieen von denjenigen Offizieren geführt und begleitet, welche von dem alten zu dem neuen Regiment versetzt worden sind.

Am Formationsorte versammelt sich der zum Regimentscommandeur ernannte Offizier, die Stabsoffiziere und die aus dem Corpsbezirke zur Abgabe an das neue Regiment gelangenden Offi

ziere. Die übrigen, aus anderen Corpsbezirken in das betreffende Regiment verseßten Offiziere begeben sich direct in die neuen Garnisonen des Regiments.

Die Zusammenstellung der Compagnieen in Bataillone und die Numerirung der Compagnieen und Bataillone, ingleichen die Zutheilung der sämmtlichen Offiziere incl. Stabsoffiziere zu den Bataillonen, sowie die ganze Leitung der Regimentsformation wird in die Hände der Divisions-Commandeure gelegt. Die Formation ist auf das Aeußerste zu beschleunigen, und sind die Regimenter, sobald die Formation beendet ist, nach Maßgabe der DislocationsNachweisung in die neuen Garnisonsorte zu instradiren.

Die abgegebenen Compagnieen sind mit vollständiger, kriegsbrauchbarer Bekleidung und Ausrüstung, hinsichtlich der Waffen mit Seitengewehr zu versehen; die Gewehre erhalten sie im Formationsorte.

Die Compagnieen treten mit der etatsmäßigen Zahl Unteroffiziere und Spielleute über.

Die Zusammenstellung des Offizier - Corps wird Allerhöchsten Ortes befohlen werden."

Am 23. October übersandte das General - Commando des 3. Armeecorps der 6. Division, aus welcher das neu zu bildende 78. Infanterie-Regiment hervorgehen sollte, folgende Bestimmungen: ,,Die Zusammenziehung der zur Abgabe an die neu zu formirenden Regimenter bestimmten eventuell 5. Compagnieen in den DivisionsStabs-Quartieren wird den Königlichen Divisionen übertragen.

Die Compagnieen haben bereits am 4. November in Dresden und Brandenburg einzutreffen so viel als möglich mit Eisenbahn damit am 5. November, wie befohlen, der Zusammentritt des neuen Regiments erfolgen kann."

Am 4. November Abends waren die Compagnieen der Regimenter 20, 60, 24, 64 unter Führung der zum neuen Regiment versetten Offiziere in Brandenburg eingetroffen. Nachdem die Mannschaften am folgenden Morgen Gewehre empfangen hatten, vollzog Excellenz von Manstein, Commandeur der 6. Division, die Formation und durch ein Hoch auf Se. Majestät den König bekräftigten die wohl equipirten, frisch und munter aussehenden Brandenburger das Gelöbniß, im Kriege, wie im Frieden, sei es unter welchen Verhältnissen es wolle, dem Könige und dem Vaterlande

auch in dem neuerworbenen Lande treu zu dienen und durch strenge Mannszucht und gute Disciplin dem alten bewährten Ruf des preußischen Heeres Ehre zu machen.

Die Fahnen hatte das Regiment noch nicht erhalten.

Dasselbe trug weiße Achselklappen mit der rothen Nummer 78 und einen gelben Paspoil an den Aermelaufschlägen, welcher später in blau umgeändert wurde.

Das neue Regiment war aus einem Armeecorps hervorgegangen, welches unter der Führung und dem Commando des Prinzen Friedrich Carl, Königl. Hoheit, durch langjährige Arbeit zu einer mustergültigen Truppe herangezogen war und im Jahre 1864*) in Dänemark dem Ruhmeskranze der preußischen Fahnen neue blutige Lorbeeren hinzugefügt hatte; es waren somit diese brandenburgischen Soldaten ein Material, das gut gepflegt und richtig ausgenußt, die besten Resultate versprach und geben mußte.

Wie der Brandenburger ein geborner Soldat ist, dem das soldatische Wesen vom Großvater und Vater überkommen ist, wie er sich leichter wie jedes andere Kind unseres großen Vaterlandes in das straffe militairische Regiment hineinfindet, so eignet er sich auch durch schnelle Auffassungsgabe und Eifer rascher die militairischen Tugenden und Eigenschaften an. Er hat Lust am Dienst und wie oft er auch die Miene bei dem „,Detail-

Drillen" verziehen mag, um nachher durch beißende, aber unschuldige Redensarten seiner üblen Laune in Späßen Luft zu machen, der Felddienst wird ihn immer auf dem Plaze finden und das Turnen und das Bajonetfechten auch — er ist lebhaft, mitunter auch etwas leicht — aber er bleibt sich immer gleich, sei es auf dem Tanzboden oder im Gewühl der Schlacht. War das Infanterie-Regiment Nr. 78 aus 4 Infanterie-Regimentern bunt zusammengewürfelt, so war dies bei dem Offiziercorps, zu welchem über 20 Regimenter ihre Contingente gestellt hatten, noch mehr der Fall. Die Kameradschaft, welche in einer so schönen Weise die ganze preußische Armee, wie keine andere, umschlingt, hatte aber die aus den entferntesten Theilen Preußens zusammengeströmten Offiziere bald geeinigt. Dieser Geist der Zusammen

*) Im Jahre 1866 stand das 3. Armeecorps bis zur Schlacht bei Königgrätz in Reserve und kam nur mit einzelnen Theilen, namentlich bei Gitschin in Berührung mit dem Feinde.

gehörigkeit, welcher die ganz Fremden zu einem und demselben Zwecke vereinigt fand, erhielt seinen ersten formellen Ausdruck, als am Abend vor der Formation Exellenz v. Manstein das gesammte OffizierCorps bei der Tafel versammelte, es als „Corps" begrüßte und ihm in kerniger Weise die hohe Mission, zu welcher es auserwählt, vor Augen führte, nämlich, unermüdlich an dem Werke zu arbeiten, zu dessen Gelingen der Armee ein großer Antheil übertragen war, indem sie die Herzen der Einwohner in den neuen Provinzen gewinnen und fesseln sollte.

An der Spize des Regiments stand:

der Oberstlieutenant von Wedell, vom 3. Ostpr. Gren.-Reg. Nr. 3. Regiments-Adjutant Premier-Lieutenant Pratsch, vom 2. Posenschen Infanterie-Regiment Nr. 19.

Etatsmäßiger Stabs-Offizier Major von Rundel, vom 6. Brandenburgischen Infanterie-Regiment Nr. 52.

Es commandirten

das I. Bataillon:

Major von Redern, vom 4. Brandenb. Infanterie-Regiment Nr. 24. Adjutant Seconde-Lieutenant von l'Estocq, vom 4. Brandenburgischen Infanterie-Regiment Nr. 24.

Das II. Bataillon:

Oberstlieutenant Cramer, vom 8. Brandenburgischen InfanterieRegiment Nr. 64.

Adjutant Seconde-Lieutenant von Borck, vom 4. Brandenburgischen Infanterie-Regiment Nr. 24.

Das Füsilier-Bataillon:

Major Eskens, vom 3. Brandenb. Infanterie-Regiment Nr. 20. Adjutant Seconde-Lieutenant von Hake, vom 4. Brandenburgischen Infanterie-Regiment Nr. 24.

1. Compagnie (3. Brandenb. Infanterie-Regiment Nr. 20): Hauptmann von Preuß, vom 4. Garde-Grenadier-Regiment Königin Augusta.

Premier-Lieutenant von Diemar, vom Kurh. Leib-Regiment. Seconde-Lieutenant Plaue, vom 8. Brandenburgischen InfanterieRegiment Nr. 64.

2. Compagnie (3. Brandenb. Infanterie-Regiment Nr. 20): Hauptmann von Beust*), vom 3. Brandenburgischen InfanterieRegiment Nr. 20.

Seconde-Lieutenant Heym, vom 2. Kurh. Infanterie-Regiment. Seconde-Lieutenant von Massow, vom 8. Brandenburgischen Infanterie-Regiment Nr. 64.

3. Compagnie (7. Brandenb. Infanterie-Regiment Nr. 60): Hauptmann von Bennigsen, vom 6. Brandenburgischen InfanterieRegiment Nr. 52.

Premier-Lieutenant von Wangenheim, vom Kurh. Leib-Regiment. Seconde-Lieutenant Wilde, vom 8. Brandenburgischen InfanterieRegiment Nr. 64.

4. Compagnie (7. Brandenb. Infanterie-Regiment Nr. 60): Hauptmann Gronemann, vom 4. Thüring. Inf.-Regiment Nr. 72. Seconde-Lieutenant von Rabenau, vom Brandenburgischen Füsilier-Regiment Nr. 35.

=

Seconde - Lieutenant von Buddenbrock, vom 1. Ostpreußischen Grenadier-Regiment Nr. 1.

Seconde - Lieutenant von Busse, vom 7. Brandenburgischen Infanterie-Regiment Nr. 60.

5. Compagnie (4. Brandenb. Infanterie-Regiment Nr. 24): Hauptmann von Derenthal, vom 3. Garde-Regiment zu Fuß. Premier Lieutenant von Bardeleben, vom Kurh. Leib-Regiment. Seconde-Lieutenant Ribbentrop, vom 8. Brandenburgischen Infanterie-Regiment Nr. 64.

6. Compagnie (4. Brandenb. Infanterie-Regiment Nr. 24): Hauptmann von Rheinbaben, vom 4. Brandenburgischen Infanterie-Regiment Nr. 24.

Premier-Lieutenant von Gilsa, vom Kurh. Leib-Regiment. Seconde-Lieutenant Gebhard, vom 3. Brandenburgischen InfanterieRegiment Nr. 20.

*) Hauptmann von Beust war der einzige Offizier, welcher seine alte Compagnie zum neuen Regimente brachte.

7. Compagnie (8. Brandenb. Infanterie-Regiment Nr. 64): Hauptmann von Baer, vom 3. Brandenburgischen InfanterieRegiment Nr. 20.

Premier - Lieutenant Brausewetter, vom 6. Ostpreußischen Infanterie-Regiment Nr. 43.

Seconde - Lieutenant von Puttkamer, vom 1. Brandenburgischen Leib-Grenadier-Regiment Nr. 8.

8. Compagnie (8. Brandenb. Infanterie-Regiment Nr. 64): Hauptmann von Boekmann, vom Grenadier-Regiment König Friedrich Wilhelm IV. 1. Pommersch. Nr. 2.

Premier - Lieutenant von Nimptsch, vom 6. Brandenburgischen Infanterie-Regiment Nr. 52.

Seconde-Lieutenant Stadion, vom 7. Brandenburgischen InfanterieRegiment Nr. 60.

9. Compagnie (3. Brandenb. Infanterie-Regiment Nr. 20): Hauptmann von Wulffen, vom 3. Brandenburgischen InfanterieRegiment Nr. 20.

Premier-Lieutenant von Kistowsky, vom Brandenburgischen Fü

silier-Regiment Nr. 35.

Seconde-Lieutenant von Trümbach, vom 1. Kurh. Inf.-Regiment.

10. Compagnie (7. Brandenb. Infanterie-Regiment Nr. 60): Hauptmann Trautvetter, vom 4. Thür. Inf.-Regiment Nr. 72. Premier Lieutenant von Penz, vom Grade-Füsilier-Regiment. Seconde-Lieutenant Carsted, vom 8. Brandenburgischen InfanterieRegiment Nr. 64.

11. Compagnie (4. Brandenb. Infanterie-Regiment Nr. 24): Hauptmann von Kobilinsky, vom Brandenburgischen FüsilierRegiment Nr. 35.

Premier-Lieutenant Förster, vom 5. Brandenburgischen InfanterieRegiment Nr. 48.

Seconde-Lieutenant von Wyschetsky, von 8. Brandenburgischen Infanterie-Regiment Nr. 64.

12. Compagnie (8. Brandenb. Infanterie-Regiment Nr. 64): Hauptmann Rumland, vom Brandenb. Füfilier-Regiment Nr. 35.

Premier-Lieutenant von Schoeler, vom 2. Niederschlesischen In

fanterie-Regiment Nr. 47.

Seconde-Lieutenant Lichtenfeld, vom 7. Brandenburgischen Infanterie-Regiment Nr. 60.

Commandirt:

Premier-Lieutenant Ziegler, vom 8. Brandenburgischen InfanterieRegiment Nr. 64

als Adjutant der 10. Infanterie-Brigade.

Seconde - Lieutenant Wichmann, vom 4. Brandenburgischen Infanterie-Regiment Nr. 24

zur Kriegsakademie in Berlin.

Seconde - Lieutenant von Kleist, vom Leib- Grenadier - Regiment 1. Brandenb. Nr. 8

zur Central-Turn-Anstalt in Berlin.

Aerzte:

Stabsarzt Dr. Senftleben.
" Dr. Schaumann.
" Dr. Schnell.
Assistenz-Arzt Dr. Bahl.

Zahlmeister:

Gehrmann I. Bataillon.
Kaumann II. Bataillon.

Gelbke

An demselben Tage, an welchem General-Lieutenant von Manstein das Regiment formirt und dem Commandeur desselben, Oberstlieutenant von Wedell, übergeben hatte, erfolgte die Abfahrt nach Emden und Aurich, den neuen Garnisonen im Fürstenthum Ostfriesland, welches dem Regiment als Rekrutirungsbezirk angewiesen war und dessen Namen es später einmal tragen sollte.

Bei trübem Wetter und dunkler Nacht kam der Zug, welcher das ganze Regiment transportirte, am 7. November in Emden an. Troß der schlechten Witterung und der späten Abendstunde hatten die Bürger dieser Stadt es sich nicht nehmen lassen, ihre neue Garnison, die zweite preußische, welche ihre Mauern sah, zu empfangen und ihr ein Willkommen zuzurufen fie erinnerten sich

Füsilier-Bataillon.

mit Wohlbehagen der guten Zeiten, in denen die weise Regierung der preußischen Fürsten*) in Ostfriesland gewaltet hatte.

Das Füsilier-Bataillon marschirte am andern Morgen nach Aurich und wurde dort in derselben Weise aufgenommen, wie in Emden. Die Bataillone begannen nun sich so gut als möglich einzurichten, eine Arbeit, die gewiß nicht zu einer der leichtesten gehörte, da namentlich in Emden, außer einem kleinen Wachtcommando von 50 bis 60 Mann, eine größere hannöversche Garnison nicht gestanden hatte, so daß alle Einrichtungen erst neu geschaffen werden mußten.

Emden, eine alte, ehemals freie Stadt, mit hohem Wall und breitem Graben, kleinen engen Straßen, schmalen, mittelhohen und tiefen Häusern, von allen Seiten mit Wasser umgeben und von Canälen durchzogen, bot nichts weniger dar als eine gute, durch geräumige Kasernen gesicherte Unterkunft für den Soldaten, und wurden kleinere, nur den geringsten Anforderungen entsprechende Kasernements erst im Laufe der Zeit seitens der

Stadt geschafft. Exercierterrain war wenig oder gar nicht vorhanden, und mußte erst mit viel Mühe und Kostenaufwand hergestellt werden. Nasse Wiesen, die beim leisesten Regen sofort unter Wasser standen, wurden durch Gräben und Abzugscanäle trocken gelegt und so ein Play geschaffen, auf dem immerhin nur ein Bataillon seine Exercitien ausführen konnte. Ebenso mangelte es an Schießständen. Waren mit vieler Arbeit die Wälle bis zu einer gewissen Höhe emporgewachsen, so kam die Fluth und riß bei Nacht wieder fort, was am Tage entstanden war. (In einer dunklen, stürmischen Nacht stand eine Schildwache auf dem Walle, die wohl die Fluth immer näher kommen hörte, aus Pflichtgefühl ihren Posten aber nicht verlassen wollte. Bald war sie vom Wasser umringt, und es gelang der herzukommenden Ablösung nur mit Mühe und Noth, den braven Musketier aus der Gefahr zu retten.) Späterhin baute die Stadt einen großen Schießstand, der vollständig eingedeicht werden mußte, um gegen die Fluth gesichert zu sein. Das Land um Emden selbst ist, soweit der Himmel blau ist, flach wie ein Präsentirteller; fetter

*) Friedrich der Große hatte Emden in seiner Eigenschaft als Seehafen sehr begünstigt, der Seefischerei aufgeholfen und den Emdenern viele Prärogative gewährt.

Marschboden wechselt ab mit naffen Wiesen und Weiden, dazwischen liegen einzelne, wohl angebaute, massive Dörfer, welche das einzige, zum Felddienstüben für kleinere Abtheilungen günstige Terrain bilden.*)

Besser gestalteten sich die Verhältnisse in Aurich, einer kleinen, aber ansehnlichen und hübschen Landstadt in der ungefähren Mitte des Fürstenthums. Sie war in Bezug auf Unterkunft und Wohnungsräume viel vortheilhafter bedacht als Emden, da hier fast immer eine hannöversche Cavallerie - Garnison gestanden hatte. Das Terrain um Aurich ist vielfach durchschnitten, mit ausgedehnten Waldungen bedeckt, oft wellig, mit vielen Knicks und Gräben durchsetzt und bietet somit die beste Gelegenheit, den Soldaten oft hinauszuführen, um ihm in der Praxis zu lehren, was er in der Instruction und auf dem Exercierplay gelernt hat. Mit der altgewohnten preußischen Regsamkeit und Arbeitskraft waren bald die nöthigen Garnison-Einrichtungen getroffen; es wurde nun rüstig vorgeschritten, um auch die innerliche Verbindung der verschiedenen Elemente möglichst zu fördern und herzustellen.

Als Haupt-Rekrutirungs-Bezirk war, wie schon oben angedeutet, dem Regiment das Fürstenthum Ostfriesland angewiesen.

Dieses, 54,476 Quadratmeilen groß und mit einer Einwohnerzahl von ungefähr 194,000 Seelen, stellt aber keineswegs die nöthige Mannschaft, die jährlich den Fahnen eingereiht werden muß; es wurde daher die Grafschaft Lingen dem Bezirke zugefügt, in den ersten Jahren auch ein allerdings verhältnißmäßig geringer Theil junger brandenburger Mannschaften hinzugezogen, und in diesem Regimente somit verschiedenartige Bestandtheile vereinigt, wohl geeignet ein gutes militairisches Ganzes herzustellen.

Das ostfriesische Volk selbst gleicht sich keineswegs durchweg, bedingt durch des Landes mannigfach wechselnden Boden. Während sich hart an der Grenze ein Strich hinzieht, der unter dem Namen „die Marsch“ bekannt ist, wird das innere Ostfriesland von Haiden und Mooren durchzogen, die, wie die Steppen um Lingen und die Sandstrecken um Papenburg, von einer ganz anderen Bevölkerung bewohnt werden, als das unmittelbare Küstenland.

*) Das Regiment rückte deshalb vor jedem Manöver erst auf einige Wochen in die Umgegend von Aurich oder Wildeshausen im Oldenburgischen, behufs Ausbildung der Leute im Felddienst.

In der Marsch, jenem fetten Boden, der mit den Jahrhunderten in unablässigem und hartem Kampfe Fuß für Fuß dem Meere entrissen ist, wohnen fast überall auf großen Bauernhöfen wohlhabende Grundbesizer, welche nur säen, um reich zu ernten.

Anders ist es in den Sand- und Moorgegenden. Hier muß der arme Landbewohner sein Brod im Schweiße seines Angesichts verdienen und durch alle möglichen Kunstmittel, die der erfinderische Geist auftreibt, dem Boden die Frucht abzuringen verstehen. Er ist in Folge

dessen kräftiger, untersetzter und hat mehr Leben im Blut, als der unter guten Verhältnissen und im Speck aufgewachsene Bauernsohn der Marsch. Wieder ein ganz anderes Element aber bilden die Seeleute. Ein großer Theil der Bevölkerung Ostfrieslands widmet sich dem Schifferstande und befährt sowohl die reichen Binnenwasser, als auch das weite Meer. Es sind dies kühne, verwogene Gestalten, die schon früh mit dem Vater auf die hohe See zum Fischfang hinausfuhren und manchem Sturm getrost haben; breite, fernige Leute, denen man die Kraft, die in den von Wind und Wetter gestählten Muskeln liegt, schon an den kurzen und gemessenen Bewegungen ansieht, und gute Soldaten.

Im Allgemeinen ist der Ostfriese eine kräftige Natur, Mittelschlag, ausdauernd im Ertragen von großen Strapazen, treuherzig und gutwillig. Ist er auch nicht so leicht und beweglich, wie der Sohn der märkischen Sandbüchse, so ist er doch bestrebt, Gutes zu leisten, hält fest, was er einmal begriffen hat, erfüllt damit vollständig den Zweck und genügt den Anforderungen.

Im December des Jahres 1866 wurden die ersten Rekruten eingestellt und unverzüglich mit deren Ausbildung begonnen. Die Leute ließen sich gut an und versahen mit Lust und Liebe den für sie anfangs schweren Dienst. Als auch im folgenden Jahre wieder neuer Ersatz und alte hannöversche Reserven so gut, als es die kurze Zeit erlaubte, ausgebildet waren, hatte das Regiment sich bereits eine recht tüchtige Truppe herangezogen, in welcher der muntere, flinke Brandenburger mit dem ruhigen und gemessenen Sohne der Marsch Ostfrieslands und der Lingener Haiden wetteiferte.

Das Regiment bildete anfangs eine Brigade mit dem westfälischen Infanterie-Regimente Nr. 16, welches Verhälniß aber schon am 1. Januar 1868 wieder gelöst wurde, indem an Stelle des

""

lezteren das unterdessen umgeformte Oldenburgische InfanterieRegiment Nr. 91 trat. Die 37. Infanterie-Brigade, der das nunmehrige Ostfriesische Infanterie-Regiment Nr. 78" unter den Befehlen des Generalmajors von Fabeck zugetheilt war, gehörte der 19. Division an, welche General-Lieutenant von Münster-Meinhöfel commandirte*) und einen Theil des hannöverschen 10. Armeecorps bildete.

Dem jungen Regiment wurde unterdessen auch die noch unverdiente Ehre zu Theil, Fahnen zu erhalten, die durch ein Commando aus Potsdam, wo sie von Sr. Majestät dem Könige und Kriegsherrn im feierlichen Acte am 3. Juli 1867, dem Gedenktage der Schlacht bei Königgräß, den Deputationen übergeben worden waren, geholt und durch den Regiments - Commandeur, Obersten von Wedell, bei Gelegenheit der Regiments - Uebungen bei Aurich am 8. Juli den Bataillonen übergeben wurden.

Ein erhebendes Gefühl war es für jeden Soldaten, Offizier wie Gemeinen, als die entfalteten Feldzeichen im Glanze der Morgensonne in das geöffnete Carré hineingetragen wurden und der Oberst von Wedell mit beredter Ansprache den Mannschaften die hohe Gnade vor Augen führte, welche Se. Majestät der König dem Regiment durch Verleihung von Fahnen erwiesen hatte. Ein tausendstimmiges Hurrah, von dem Regiments-Commandeur auf den geliebten Landesherrn ausgebracht, gab Zeugniß von dem Willen jedes Einzelnen, unter diesem Zeichen nur den Sieg oder den Tod zu suchen.

Die Regimentsmusik fiel ein und feierlich rauschten über die Felder die Klänge der preußischen Nationalhymne.

Wie nah war damals schon der Augenblick, wo das junge Regiment im verheerenden Feuer des Feindes und in den Strapazen eines angestrengten Sommer- und Winterfeldzuges zeigen sollte, daß es nicht leere Worte waren, welche an diesem Morgen in die Lüfte drangen, sondern Gelübde, die aus der Brust von Männern kamen, die das Vaterland und den König als das Höchste schäßten, und die ihr Leben einzusehen bereit waren, um die von frevelnder

*) General von Münster-Meinhöfel verließ schon im Frühjahr 1867 krankheitshalber den activen Dienst und erhielt das Commando der Division der General-Lieutenant von Schwarzkoppen.

Hand angetastete Ehre des Vaterlandes zu retten und den frechen Feind, der Deutschlands blühende Gaue in Schutthaufen verwandeln wollte, zurückzutreiben.

In steter Waffenübung und in fortwährender angestrengter Arbeit waren somit fast 4 Jahre in schnellem Zeitlaufe dahingeeilt. Bei Inspicirungen sowohl, als auch in den größeren Manövern, hatte das Regiment sich das Lob und die Zufriedenheit seiner Vorgesezten zu erwerben gewußt und den Grad der Ausbildung sich angeeignet, der einer Truppe den Stempel aufdrückt, daß sie fertig ist zum Kriege, diesem harten Probirstein für den wahren inneren Gehalt.

Das Commando hatte unterdessen im Herbst 1869 gewechselt und war in die Hände des Obersten Freiherrn von Lyncker übergegangen, eines Commandeurs, der durch sein leutseliges Auftreten und Wesen von vornherein sich die Herzen seiner Untergebenen, Offiziere wie Gemeine, gewann und an sich zu fesseln wußte. Er war dazu berufen, das Regiment auf dem Felde der Ehre zu führen, eine schöne Aufgabe und des Mannes werth, der sie vollbringen sollte.

Für den Herbst 1870 war ein Königs - Manöver in Aussicht genommen, an welchem das Regiment Theil nehmen sollte. Mit vereinten Kräften wurde nun noch einmal so viel gearbeitet und geschafft, um die jüngeren Leute bis dahin noch auf einen größtmöglichen Grad der Ausbildung zu bringen.

Wer hätte das ahnen können, daß dieses Königs - Manöver nicht bei Hannover, sondern unter den Mauern von Mez, der französischen Grenzfeste, der alten deutschen jungfräulichen Stadt, abgehalten werden würde, daß der Greisen-König Wilhelm dort die Parade abhalten würde unter Blut und Leichen, wer hätte daran gedacht im Frühjahr 1870? Und doch sollte der Augenblick nicht mehr weit sein, der Deutschlands Jugend zu den Fahnen rief, der jedes deutsche Herz in tiefer Entrüstung über die dem gemeinsamen Vaterlande angethane Schmach höher schlagen ließ der König rief und Alle, Alle kamen.

Preußen war durch die weise Leitung seiner Herrscher und Staatsmänner und die Erfolge der lezten Jahre zu einem in Europa Macht gebietenden Staate aufgewachsen. Hatte vor dem Jahre 1866

Desterreich das anstrebende, ebenbürtige doch jüngere Königreich nicht neben sich ertragen können, so erregte Preußen nach dem beendeten siegreichen Feldzuge von 1866 die Mißgunst und den Neid Frankreichs und seiner Nation um so mehr, als diese bis jezt gewohnt war, die Parole für Europa auszugeben. Sadowa war das Wort, welches der französischen Glorie zu nahe getreten war; Rache für Sadowa schrie Jung und Alt; was Wunder, wenn selbst die Leiter und Denker dieses heißblütigen Volkes die Flammen schürten und zu einer Lohe anfachten, die sie später zu ihrem eigenen Verderben nicht mehr dämpfen konnten. Namentlich aber war es die Presse, welche unaufhörlich und beeinflußt von den höheren leitenden Regionen systematisch auf einen Bruch hinarbeitete.

So wurde das bisher freundschaftliche Einvernehmen der beiden Völker zu einem, mit der Zeit immer mehr gespannten Verhältniß, auch trug die Luxemburger Affaire nicht wenig dazu bei den seit Jahrhunderten von Geschlecht zu Geschlecht vererbten alten Haß wieder von Neuem anzufachen. König Wilhelm, von dem edlen Willen geleitet, nach 2 Kriegsjahren seinem Volke den so überaus nöthigen Frieden zu erhalten und einen so furchtbaren Kampf, der zwei große Nationen an den Rand des Verderbens führen konnte, zu vermeiden, hatte noch einmal gewußt, den alten Widersacher durch gütlichen und ehrenvollen Ausgleich in seine Schranken, die er anmaßend überschritten, zurückzuweisen. Die Fackel aber brannte schon zu hell; mit Wuth und blindem Fanatismus eiferte von Neuem die französische Presse und mit ihr das Volk; die Zahl Derer in Deutschland, die auf einen dauernden Frieden zwischen beiden Nationen rechnete, schwand von Tage zu Tage.

Mit wachsender Besorgniß blickte Napoleon in die nächste Zukunft. Noch einmal hatte er Alles aufgeboten, die Gedanken seiner heißblütigen Unterthanen durch die große Weltausstellung auf das friedliche Werk zu richten; kaum war aber der Völkercongreß aus der großen Metropole in alle Erdtheile zerstoben, da fing die Presse gewaltig wieder an zu hämmern, das Volk wurde ungeduldig, und der Kaiser sah keinen andern Ausweg, als den Krieg.

Auf eine unerhörte Weise leitete er den Bruch, der ihn zum Ziele führen mußte, ein; am 19. Juli übergab der französische Gesandte am Hofe zu Berlin die Kriegserklärung Frankreichs an Deutschland.

Der Würfel war gefallen und durch ganz Deutschland hallte der Racheschrei, den die dem Könige und zugleich dem Vaterlande angethane Schmach den entrüsteten Völkern entlockte. Wie ein Mann erhob sich das ganze Land, der Sturm brach los; gleich einem Bliz eilte von Hütte zu Hütte die Kunde von dem Friedensbruch Frankreichs und Jung und Alt strömte zu den Fahnen, um das verblendete Volk jenseits des Rheins zu züchtigen. Vom Main und von des Neckars Strande, vom Preußen- und vom Baiernlande sammelten sich die Heerschaaren; einmüthig standen Deutschlands Fürsten zu der gemeinsamen Sache, zu dem Verfechter deutscher Ehre, dem Heldenkönige Wilhelm.

Napoleon hatte schlecht gerechnet, wenn er seine Hoffnungen auf die süddeutschen Länder seyte, sie waren deutsch und ihre Fürsten waren deutsch; das hatte er nicht bedacht, und so wurden seine Pläne jämmerlich zu Schanden.

Es war ein heiliger Krieg, den Deutschland im Gefühle seiner gekränkten Ehre unternahm; es handelte sich um Zurückweisung der frechen Gelüste des französischen Volkes, das seit jeher mit gierigem. Blick die Hand nach den deutschen Rheinprovinzen ausstreckte; es galt der französischen Eroberungspolitik die Spiße zu brechen; es mußte ganz Europa von dem Druck befreit werden, den Frankreich auf alle Länder durch seine Kriegslust ausübte; es galt endlich jezt ein einiges Deutschland herzustellen und dieser Einigung mußte eine Läuterung in Feuer und Schwert vorangehen; nur im Kampfe, wo ganz Deutschland in einem Gliede focht, konnte es wahrnehmen, wie stark es ist, -wenn es einig ist.

Frankreich selbst sollte nur ein Werkzeug sein, um troß seiner gerade entgegengesezten Absichten die Einigung Deutschlands vollziehen zu helfen; es war eine geschichtliche Nothwendigkeit, die diesen Krieg, der bald die Grundfesten Europas erzittern machte, erforderte; seit langem war es nur eine Frage der Zeit, wann er ausbrechen würde.

II.

Die Mobilmachung.

Frisch auf mein Volk, die Flammenzeichen rauchen!

Heiß brannte die Sonne am Morgen des 16. Juli auf die in dichte Staubwolken gehüllt marschirenden Colonnen des Ost= friesischen Infanterie-Regiments Nr. 78 nieder. Die grauen, von dicken Staublagen bedeckten Gestalten, denen der Schweiß in Perlen über die gebräunten Wangen rann, gaben ein beredtes Zeugniß von der Weite des heutigen Marsches, der die Bataillone in die Standquartiere um Nienburg führen sollte. Nach vierzehntägiger Wanderung sah man sich endlich am Ziel, einige Ruhetage standen in Aussicht, die bei weitem größte Hälfte des Tagewerks war zurückgelegt und in der Ferne blickten bereits die Helme der Fouriere, jener guten Genien, die den Ermatteten wieder neue Kraft und frischen Muth geben, denn das so lang ersehnte Ziel ist nahe und nur noch eine Viertelstunde, sagt der Fourier, und wenn es auch wirklich, wie gewöhnlich, noch eine halbe Stunde ist, der „Affe“ wird noch einmal ordentlich zurecht gehuckt, mit der Hand ein wenig geschoben und gestüßt, uud die lezte Strecke dann mit den Anderen zurückgelegt.

Gegen Mittag waren das erste und zweite Bataillon in den ihnen angewiesenen Cantonnements angekommen, während das Füsilier-Bataillon, das heute den weitesten Marsch zurückzulegen hatte, noch immer auf der Landstraße nach Nienburg marschirte. Es

erreichte eben den Punkt, an dem die Compagnien sich trennen mußten, um in die verschiedenen und recht weit aus einander gelegenen Quartiere auf dem kürzesten Wege zu gelangen, als plößlich ein Gemurmel durch die Reihen geht, das, an der Tête der Colonne leise beginnend, mächtig und immer mächtiger, wie eine brausende Lawine, anschwillt und — mobil — tönt es aus hundert Kehlen, mobil gegen Frankreich ist das Losungswort, das wie ein Bliz die Runde macht und von Munde zu Munde fliegt. Unendliches Jubelgeschrei erfüllte die Luft, ein Hurrah jagte das andere

vom ältesten Offizier bis zum jüngsten Mann, wurde die Nachricht mit enthusiastischer Freude aufgenommen; das junge Regiment sollte sich seine Fahnen im Feuer verdienen; es war von seinem Könige berufen, mit für deutsche Ehre und für das bedrohte Vaterland zu fechten; jezt gehörte keiner mehr sich selbst, noch seiner Familie, er war des Königs, - was schert ihn Weib, was schert ihn Kind, laß sie betteln gehen, wenn sie hungrig sind, er muß an Königs Seiten ins falsche Welschland reiten — das erfüllt die junge Soldatenbrust mit Jubel und Lust und dann

,,Kein schön'rer Tod ist auf der Welt,
Als wer vor'm Feind erschlagen

Auf grüner Haid, im freien Feld,
Darf nicht hören groß Wehklagen.“

Nur allmählich hatte sich der Jubel gelegt und es war eine Stille eingetreten, die noch oft von den eifrigen Gesprächen, die einige der Strategen aus den Compagnien mit einander führten und mit guten Späßen würzten, unterbrochen wurde, so daß der Funke, der so plöglich in die Masse hineingeschleudert war und in den Gemüthern fortglimmte, ab und zu zur hellen Flamme wieder emporloderte.

Das Füsilier-Bataillon marschirte sogleich, die andern Bataillone, nachdem sie in den Quartieren abgekocht hatten, nach Nienburg, woselbst das ganze Regiment noch im Laufe des heutigen Tages eingeschifft werden sollte, um in den Garnisonen in Ruhe die Mobilmachung zu bewerkstelligen.

So sehr die mit dem Telegraph eingetroffene Mobilmachungsordre das Regiment auch überrascht hatte, ganz unerwartet kam sie nicht. Fand man auch in den Dorfquartieren nicht die Norddeutsche Allgemeine oder Tante Voß vor, so wußte doch jedes Dorfblättchen mehr oder weniger in sehr geheimnißvollem Tone von den Vorgängen, die sich in Ems abwickelten, zu erzählen, auch hatte der Landrath des Kreises Syke am Abend des 14., bei Gelegenheit eines Tanzvergnügens der Offiziere, denselben angedeutet, daß man mit Sicherheit schon in der Nacht die Ordre zur Mobilmachung erwarten könne.

Sofort nach Eintreffen des telegraphischen Befehls gingen Offiziere nach Emden und Aurich voraus, um die An- und Unterkunft des Regiments vorzubereiten, und nach Lingen und Aurich,

um hülfreiche Hand bei den vielen Arbeiten zu leisten, die in einer solchen Zeit über ein Landwehrbureau hereinbrechen.

Um 51⁄2 Uhr Nachmittags wurde das Füsilier-Bataillon mit der 6. und 7. Compagnie einwaggonirt, während das 1. Bataillon mit der 5. und 8. Compagnie drei Stunden später, um 81⁄2 Uhr, nachfolgte.

Das Füsilier-Bataillon traf in der Nacht um 12 Uhr in Neermoor ein, ruhte daselbst kurze Zeit und marschirte um 2 Uhr nach Aurich ab, wo es Morgens gegen 7 Uhr einrückte; es

hatte die etwas über drei Meilen betragende Strecke in 5 Stunden zurückgelegt, gewiß eine gute Leistung nach den vorhergegangenen Strapazen.

Um 412 Uhr Morgens waren auch die anderen Compagnieen in Emden eingetroffen, so daß am 17. Juli das Regiment mit seinen Arbeiten beginnen konnte. An diesem Tage verlor das Füsilier-Bataillon seinen hochverehrten Commandeur, indem Se. Majestät der König den Oberstlieutenant Eskens zum Commandeur des Niederrheinischen Füsilier-Regiments Nr. 39 zu ernennen geruht hatte. Er schied mit Thränen in den Augen von dem Bataillon, das er während vier Jahren commandirt und dessen Liebe und Achtung er sich in hohem Grade erworben hatte.

Die Führung des Bataillons übernahm unterdessen der Hauptmann Rumland, Compagnie-Chef der 12. Compagnie, indem höheren Orts noch nicht anderweitig über die Beseßung der vacanten Stelle verfügt war.

Der 16. Juli ist der erste Mobilmachungstag, hatte in der Cabinetsordre gestanden -die Hebel der mächtigen Maschine seßten sich mit allen ihren Theilen in Bewegung und geräuschlos aber sicher fing fie langsam an zu arbeiten und doch schnell genug, um innerhalb 14 Tagen eine Armee von 400,000 Mann mit ihren unzähligen Colonnen bis auf das lezte Wagenrad an die bedrohte Grenze zu werfen.

In wenigen Tagen erschien das Offiziercorps wie aufgelöst; in alle Windrichtungen war es zerstoben; keiner wußte, wo der andere war; Jeder hatte sein, schon im Frieden im Voraus bestimmtes Commando angetreten, und, während die Einen das Kriegsmaterial

heranschafften, brachten die Andern große Reservetransporte aus Düsseldorf*), aus Lingen und Hannover herbei.

In dieser Zeit gewaltiger Aufregung verbreitete sich schon mehr und mehr das Gerücht, daß in Bälde eine französische Flotte in der Nordsee zu erwarten sei, welche Nachricht nicht geringen Schrecken in den Küstengegenden verbreitete, umsomehr als man unliebsame Contributionen und Requisitionen gerade nicht herbeiwünschte. Die Befürchtungen arteten bald in ernste Besorgnisse aus, als in Emden und Aurich der telegraphische Befehl einlief, an geeigneten Punkten. der Küste Strandwachen auszusehen, welche die vorliegende See genau unter Obacht nehmen sollten. Die beiden Musketierbataillone formirten zwei Wachen von 40 Mann unter Commando des Hauptmann Wenzel, welche sofort nach der Knock**) abmarschirten.

In Aurich traf der Befehl Abends 8 Uhr ein.

Eine Stunde später fuhren unter dem Hauptmann Bartenwerfer zwei Offiziere und 80 Mann auf requirirten Wagen über Norden nach dem Fährhause von Norddeich und stellten hier ebenfalls zwei Strandwachen ***) aus, zu welchen später noch eine dritte in der Stärke von 1 Offizier und 60 Gemeinen hinzukam. Im Hofe der Kaserne wurden große Leiterwagen bereit gehalten, welche zur sofortigen Unterstüßung gegen 100 Mann im Augenblick fortschaffen konnten. — Man ersieht aus diesen Maßregeln, daß ein Landungsversuch der französischen Flotte doch nicht zu den Unmöglichkeiten gerechnet wurde, wenn auch die Küstenbeschaffenheit den Herren Franzosen viele Hindernisse in den Weg gelegt haben würde, da die vielen Watte und Sandbänke nur bei Fluth eine Annäherung mit größeren Fahrzeugen gestatten und für den Unkundigen immer noch große Gefahren im richtigen Innehalten des Fahrwassers bergen.

*) Die Anzahl der Reservisten der beiden Landwehrbataillone Lingen und Aurich reichten bei weitem nicht aus, die Bataillone auf die Kriegsstärke zu bringen; das Regiment existirte noch zu kurze Zeit.

**) Die Knock, eine weite, in den Dollart vorspringende Landzunge der holländischen Festung Delfzyhl gegenüber. Sie war mit einer sturmfreien Schanze versehen.

***) Die Strandwachen standen bei Hilgenriedersyhl am Fährhause bei Norddeich, am ausländischen Horn (Froenstock) an der Knock und an der Emdener Schleuße.

Täglich, ja stündlich erwartete man neugierig eines dieser französischen Kolosse in Sicht zu bekommen. Scharf lugte der Posten auf der Haake mit dem Fernrohr in der Hand aus, um irgend ein Segel zu entdecken, über dem die Trifolore flatterte, aber so weit das Auge sah, nichts als die graue Wasserfläche, auf der die Möven ihr Spiel trieben und ab und zu ein kleines Fischerboot dahinglitt, das mit weißem, blähendem Segel die Fluthen durchstrich; von den Franzosen war und wurde nichts gesehen. Die Patrouillen, welche von Zeit zu Zeit zu den anderen Strandwachen patrouillirten, gingen und kamen, ohne etwas bemerkt zu haben und immer lautete die Meldung „nichts Neues!"

Eines Tages ereignete sich ein komischer Zwischenfall in dem einförmigen Strandleben. Gegen Abend war eine Patrouille vom Fährhaus Norddeich nach dem „ausländischen Horn" geschickt worden. Die Zeit, welche die Leute brauchten, um hin- und zurückzugehen, drei Stunden, waren verstrichen, von den Musketieren aber noch nichts zu sehen und Stunde um Stunde verrann, ohne die Verschollenen wiederzubringen. Da kommt plößlich in dunkler Nacht ein Bauernjunge athemlos gelaufen:

,,Ik heb de Franzosen sen, ick heb se sen!" und nachdem er sich einigermaßen erholt hat, erzählt er: „Ick bin um negen Uer up d' land gangen und wollt taukiken, ob min Vadder noch da was, un da hört ick en Schreven und en ander Spreken und da bin ic glick herlopen, um et to vertellen, un dat sind, ick glöv et bestimmt, de Franzosen wesen, ick heb se sen.“

Sofort schickt der Offizier der Strandwache eine zweite, stärkere Patrouille ab, der Bauernjunge spielt den Führer, und so geht die kleine Expedition still und geräuschlos den Deich entlang auf die Franzosenjagd. Noch waren sie nicht ganz an der Stelle, die der Junge als den Ort bezeichnete, wo die Franzosen hausen sollten, angekommen, da dringen in echtem gutem Platt Worte an ihre Ohren, die sofort die verunglückten und im Schlick stecken gebliebenen, um Hülfe schreienden Kameraden zu erkennen geben. Sie waren, in der Absicht einen näheren Weg zu gehen, von dem Deiche abgekommen, in den Schlick gerathen, sigen geblieben und nun bis auf die Haut durchnäßt. Lachend entluden die Soldaten ihre Flinten, da weit und breit von Franzosen nichts zu sehen war, holten mit Hülfe von herbeigeeilten Bauern die

Kameraden, die mehrere Stunden ohne sich rühren zu können gesessen hatten, aus ihrer bedrängten Lage heraus und führten sie zurück in die Wachtstube, wo allgemeines Gelächter die von Kopf zu Fuß mit Schlick bedeckten Gestalten empfing.

Ein anderes Mal schien die Sache ernster werden zu wollen, erwies sich dennoch später aber als Täuschung. Die Luft war sehr rein und deutlich hörte man auf dem Deiche fernen Kanonendonner, der von Minute zu Minute an Intensität zunahm und stetig wuchs. Es dauerte auch nicht lange, so wurde von dem in See zur Beobachtung der Emsmündung stationirten Lootsenschoner „Seeschlacht" telegraphirt; die Strandwachen meldeten sofort in die Hauptquartiere nach Norden und Emden und gespannt horchte man auf das nicht enden wollende Feuern, das aus schwerem Geschüß herrühren mußte und auf eine Scefchlacht in der Nähe von Wilhelmshafen schließen ließ; von dorther vernahm man genau die einzelnen Schläge. Erst bei hereinbrechender Nacht trat Stille ein, die aber nicht dazu beitrug, die erregten Gemüther zu beruhigen; sehnlichst wartete man auf telegraphische Meldung des Vorgefallenen. Aber es kam und kam nichts, bis man endlich zu nicht geringer Enttäuschung in der Zeitung las, daß vor einigen Tagen ein Uebungsschießen der Seeartillerie in Wilhemshafen stattgefunden habe mit den Franzosen war es also wieder einmal nichts. Unterdessen trafen die Completirungsmannschaften beim Regiment ein, wurden eingekleidet und ausgerüstet, die Pferde equipirt und eingefahren; am 26. Juli war das Regiment bereits zum Ausrücken fertig. Da noch keine Marschordre einlief, wurden die folgenden Tage zum Exerciren und Felddienstübungen verwendet.

Am 28. vereinigte der Regiments-Commandeur, Oberst Freiherr von Lyncker, die beiden Musketier-Bataillone auf dem Exercierplaze an dem Boltenthore zu einem Regimentsappell,

bei welchem er zum ersten Male die auf die volle Kriegsstärke gebrachten Compagnieen begrüßte. Freudig erwiederten ihm diese den entbotenen Morgengruß und Vertrauen und Zuversicht blißten aus den Augen der Leute, als der Oberst mit geflügelten Worten der großen ernsten Stunde gedachte, die jeßt für jedes deutsche Herz geschlagen; als er mit feuriger Rede die Krieger aufforderte, im höchsten Maße ihre Pflicht und Schuldigkeit zu thun und in der Gefahr des Eides zu gedenken, den sie geleistet; „ich selber werde

—

Euch vorangehen," so fuhr er fort, „und ich erwarte von euch, daß ihr mir folgen werdet." Unermeßliche Begeisterung erfüllte die Soldaten, die Leute rissen sich die Helme vom Kopf, schwenkten sie hoch in der Luft, und ein.Hurrah tönte aus zweitausend Kehlen, daß der Schall sich mächtig an den Wällen brach und das Echo ihn tausendfach zurückgab. Ein Hoch auf den geliebten König, der sich als den Verfechter deutscher Ehre an die Spize der vereinigten deutschen Armeen stellte, beendete die erhebende und feierliche Stunde, die unvergeßlich in dem Andenken eines Jeden bleiben wird.

Die Kriegsrangliste des Regiments führte am 28. Juli folgende Namen:

Regiments-Commandeur: Oberst Freiherr von Lyncker,
Regiments-Adjutant: Seconde-Lieutenant von Borck.

I. Bataillon:

Commandeur: Major von Rundel,
Adjutant: Premier-Lieutenant Heym.

1. Compagnie:

Hauptmann von Bennigsen,
Seconde-Lieutenant von Kleist,
Seconde-Lieutenant Milthaler,

Seconde-Lieutenant Koch vom Ostfr. Landwehr-Regiment Nr. 78,
Feldwebel Förster.

2. Compagnie:

Premier-Lieutenant von Nimptsch,
Premier-Lieutenant von Rabenau,
Seconde-Lieutenant Reimers,
Feldwebel Walde.

3. Compagnie:

Hauptmann von Peng,

Seconde-Lieutenant Schulz von der Reserve des Ostfr. InfanterieRegiments Nr. 78,

Seconde-Lieutenant Schweers von der Reserve des Ostfr. Infanterie

Regiments Nr. 78, Feldwebel Kersten.

4. Compagnie:

Hauptmann Gronemann,

Seconde-Lieutenant Erber von der Reserve des Landwehr-Bataillons

(Breslau) Nr. 38,

Seconde-Lieutenant von Schon,
Vice-Feldwebel Detmers,
Feldwebel Teichfischer.

II. Bataillon:

Commandeur: Major von Preuß,
Adjutant: Seconde-Lieutenant Pielke.

=

5. Compagnie:

Premier Lieutenant Brausewetter,

Seconde-Lieutenant Mantell von dem Reserve-Landwehr-Bataillon

(Breslau) Nr. 38,

Seconde-Lieutenant Kämpffe I.,
Vice-Feldwebel Waterloo,
Feldwebel Fleckeisen.

6. Compagnie.

Hauptmann von Rheinbaben,

=

Seconde Lieutenant Horn vom Reserve - Landwehr - Bataillon (Breslau) Nr. 38,

Seconde-Lieutenant Hobelmann von der Reserve des Ostfr. Infanterie-Regiments Nr. 78,

Offfzierdienstthuender Feldwebel Siebert,

Feldwebel Buch.

7. Compagnie:

Premier-Lieutenant Pratsch,

Seconde - Lieutenant Ziehlke vom Reserve - Landwehr - Bataillon

(Hannover) Nr. 73,

Seconde-Lieutenant von Busse,

Seconde-Lieutenant Prümers.
Porteépéefähnrich von Coffrane,
Feldwebel Laasch.

8. Compagnie:

Hauptmann von Kistowsky,
Seconde-Lieutenant Wichmann,

Seconde-Lieutenant Sickermann von der Reserve des Ostfr. In

fanterie-Regiments Nr. 78, Porteépéefähnrich Ebmeyer, Feldwebel Seeger.

Füsilier-Bataillon

Commandeur: Führer Major von Wins*),
Adjutant: Seconde-Lieutenant von Hake.

9. Compagnie :

Hauptmann von Wulffen,
Seconde-Lieutenant von l'Esto cq,

Seconde-Lieutenant von Bruchhausen von der Reserve des Oftfr.

Infanterie-Regiments Nr. 78, Feldwebel Hasselbacher.

10. Compagnie:

Hauptmann Bartenwerfer,
Seconde-Lieutenant von Wyschetsky,

Seconde-Lieutenant Böhm von der Reserve des Ostfr. Infanterie

Regiments Nr. 78,

Seconde-Lieutenant Kämpffe II.,
Feldwebel Goldammer.

11. Compagnie:

Premier Lieutenant von Diemar,

Premier Lieutenant Fromm (dem Regiment aggregirt),
Seconde-Lieutenant Geisler von der Reserve des Ostfr. Infanterie-

Regiments Nr. 78, Vicefeldwebel Schilling, Feldwebel Görn.

*) Derselbe schloß sich dem Regiment auf seiner Fahrt nach Bingerbrück in Münster an. Er war vom 7. Brandenburgischen Infanterie-Regiment Nr. 60 in das Regiment versett und mit der Führung des Bataillons beauftragt worden.

12. Compagnie:

Hauptmann Rumland,
Seconde-Lieutenant Lichtenfeld,
Seconde-Lieutenant Venzky,
Porteépéefähnrich Haßbach,
Feldwebel Seefeld.

Aerzte:

I. Bataillon: Stabsarzt Dr. Schnell,
Assistenzarzt Dr. Mauß.
II. Bataillon: Stabsarzt Dr. Müller,
Assistenzarzt Dr. Schlüter.
Füsilier-Bataillon: Stabsarzt Dr. Strack,
Assistenzarzt Dr. Tag.

Zahlmeister:

I. Bataillon: Feldzahlmeister Ehlers.
II. Bataillon: Zahlmeister Wittenberg.
Füsilier-Bataillon: Zahlmeister Gelbke.

Es wurden abcommandirt vom Regiment zum Generalstabe des General von Werder: Hauptmann Ziegler;

zum Landwehr-Bataillon Hannover:

Major Trautvetter, Commandeur,
Premier-Lieutenant von Gilsa, Comp.-Führer,

Premier Lieutenant von Wangenheim, Comp.-Führer.
Seconde-Lieutenant Boelke, Adjutant,
Seconde-Lieutenant Giesewell;

zum Landwehr-Bataillon Soest:

Premier-Lieutenant Förster, Comp.-Führer,
Seconde-Lieutenant Jablonowsky, Adjutant;

zum Landwehr-Bataillon Lingen:
Assistenz-Arzt Dr. Hibsch;
zum 1. leichten Feldlazareth:
Stabsarzt Dr. Busch.

Außerdem war Lieutenant Ribbentrop seit Frühjahr 1869 in das Cadettenhaus zu Potsdam commandirt.

Am 20. Juli wurde das Ersaz - Bataillon des Regiments zusammengestellt und dem mit der Führung desselben beauftragten Hauptmann von Baer übergeben.

Die Compagnieen führten

die 1. Hauptmann Wenzel,

die 2. Hauptmann von Beust,

die 3. Premier Lieutenant Barchwiß, vom Landwehr - Bataillon (Breslau) Nr. 38,

die 4. Premier-Lieutenant von Schoeler.

Handwerker-Abtheilung:

Premier-Lieutenant von Wedell, vom 7. Pommerschen InfanterieRegiment Nr. 54.

Außerdem waren commandirt:

Premier Lieutenant von Trümbach,
Premier-Lieutenant Gebhard,

Seconde-Lieutenant von Buttkamer,

Seconde-Lieutenant Plaue,

Seconde-Lieutenant Carstedt, Adjutant,

Seconde - Lieutenant Neugebauer I., vom Landwehr - Bataillon (Breslau) Nr. 38,

Seconde - Lieutenant Neugebauer II., vom Landwehr - Bataillon (Breslau) Nr. 38,

Seconde-Lieutenant Buchwald, vom Landw.-Bat. (Breslau) Nr. 38, Seconde-Lieutenant Zollner, von der Reserve des Ostfr. InfanterieRegiments Nr. 78,

Seconde - Lieutenant Rennschmidt, vom Landwehr - Bataillon (Breslau) Nr. 38,

Seconde-Lieutenant Fleßner, von der Reserve des Ostfr. InfanterieRegiments Nr. 78,

Seconde-Lieutenant Schepler,

Dr. Stöhr, Medicinalrath und Kreisphysikus. Aus dem Civilverhältniß.

Dr. van Senden, praktischer Arzt. Aus dem Civilverhältniß. Zahlmeister Gehrmann.

Am 27. Juli war das Landwehr-Bataillon Münster in Emden eingetroffen, hatte in der Umgegend Quartiere bezogen und löste die Strandwachen, die sofort eingezogen wurden, ab. Stündlich wartete das Regiment auf den Befehl zur Abfahrt.

Endlich traf die so sehnlichst erwünschte Ordre ein. Am 28. Juli gingen die Fouriere in der Stärke von 1 Offizier, 5 Unteroffizieren und 10 Gemeinen nach Bingerbrück ab.

Das Füsilier-Bataillon verließ am 30. Juli seine Garnison Aurich und marschirte, weit hinaus begleitet von Jung und Alt, nach Emden, wo es für den heutigen Tag Quartier bezog.

Am 30. Juli Morgens begann die Einschiffung des 2. Bataillons, um 10 Uhr fuhr es unter den Zurufen und dem Lebewohl der versammelten Menge ab. Abends 8 Uhr folgte das 1. Bataillon, während das Füsilier-Bataillon, als das leßte, um 2 Uhr 30 Minuten Nachts den Bahnhof verließ. Die Bataillone waren sämmtlich in der etatsmäßigen Stärke ausgerückt.

Genau nach dem Mobilmachungsplane, ohne sich zu überstürzen, hatte man deutscherseits die Armeen auf den Kriegsfuß gebracht, obgleich Frankreich schon am 19. Juli die formelle Kriegserklärung in Berlin abgegeben hatte und ein sofortiges Einrücken größerer französischer Streitkräfte zu befürchten war.

Seit dem 23. Juli, dem 8. Mobilmachungstage, transportirten die Eisenbahnen in unaufhörlicher Folge die Truppenmassen bis zum 1. August, welcher Tag als das Ende dieser gewaltigen Arbeit betrachtet werden kann.

Gegen 400,000 Mann mit sämmtlichem Material war an den Rhein geschafft worden, eine Leistung, die bei der Mangelhaftigkeit des deutschen Eisenbahnneßes an das Erstaunliche grenzt.

Am 31. Juli begab sich Se. Majestät der König von Preußen mittelst Separatzuges nach Mainz und erließ am selbigen Tage eine Proclamation :

,,An mein Volk!

,,Indem ich heute zur Armee gehe, um mit ihr für Deutschlands Ehre und für Erhaltung unserer höchsten Güter zu kämpfen, will ich im Hinblick auf die einmüthige Erhebung meines Volkes eine Amnestie für politische Verbrechen und Vergehen ertheilen. Ich habe das Staatsministerium beauftragt, mir einen Erlaß in diesem Sinne zu unterbreiten. Mein Volk weiß mit mir, daß Friedensbruch und Feindschaft wahrhaftig nicht auf unserer Seite waren. Aber herausgefordert, sind wir entschlossen, gleich unsern Vätern und in fester Zuversicht auf Gott, den Kampf zu bestehen zur Errettung des Vaterlandes."

In dieser Zeit begann der strategische Aufmarsch der gesammten deutschen Armee, die in drei großen Heerkörpern den Kampf mit der französischen Armee aufzunehmen, an der Grenze zusammengezogen wurden.

Während die erste Armee, 7. und 8. Armeecorps, unter den Befehlen des General von Steinmez, sich in der Gegend von Trier sammeln sollte, concentrirte sich auf der Linie Bingen AlzeyMannheim- die zweite Armee unter dem Oberbefehl des Prinzen Friedrich Carl

im Centrum. Sie war die stärkste der 3 Armeen und bestand aus dem Gardecorps, dem 3., 4., 9., 10. und 12. Königlich Sächsischen Armeecorps. Den linken Flügel der Aufstellung bildete unter den Befehlen des Kronprinzen von Preußen die dritte Armee, Baiern, Würtemberger, Badenser, das 5. und 11. preußische Armeecorps; sie stand auf der Linie Landau - Germersheim in der Rheinpfalz.

So waren, bevor die Franzosen ihren Einfall in Deutschland bewerkstelligen konnten, die deutschen Heere auf das linke Rheinufer hinübergeschoben und schnitten den feindlichen Feldherren für das Erste wenigstens jede Aussicht ab, jenseits des Rheins auf deutschem Gebiet zu operiren.

Am 30. Juli marschirte das Hauptquartier des Prinzen Friedrich Carl nach Alzey; in kürzester Zeit standen die Armecorps in ihren Positionen, das 3. bei Alzey in erster Linie; dahinter, den rechten Flügel bildend, das 10. und 3. Corps und auf dem linken Flügel bis Mannheim das 4., 9. und Gardecorps.

Französischerseits hatte man eine größere Armee bei Mez zusammengezogen, während zwei andere Armeeabtheilungen unter den Marschällen Mac Mahon und Failly in schwachen Divisionen längs der Grenze über Straßburg bis Belfort aufgestellt waren.

Das Ostfriesische Infanterie-Regiment eilte auf den Flügeln des Dampfes der bedrohten Grenze zu, um den ihm angewiesenen Ehrenplatz in der zweiten Armee unter dem Prinzen Friedrich Carl einzunehmen.

Mit grünen Laubguirlanden und Reisern geschmückt sausten die Züge mit dem „Eilgut für Paris“ mit Windesschnelle nach dem Süden über Rheine, Münster, Hamm, Düsseldorf; überall geschmückte Bahnhöfe, begeistertes Zurufen, schnelle Abschiedsgrüße -immer weiter flog das Dampfroß und da lag Cöln, die alt

ehrwürdige Rheinstadt mit ihrem hohen Dome, in silberhellen Bogen wand sich der alte Vater Rhein durch die grüne Ebene, in grauer. Ferne schimmerten die hohen Berge; grüne Rebengelände und stille Dörfer, deren Dächer in der Morgensonne freundlich glänzten, stolze Burgen auf schwindelnder Höhe zogen in bunter Reihenfolge vorüber, und dieses schöne Land sollte französisch werden, den Welschen in die Hände fallen — nein, nimmermehr —, „sie sollen ihn nicht haben den schönen, deutschen Rhein“ er war geschütt von einer lebendigen Ringmauer, in der jeder Stein fest auf den anderen gefügt war, ein Wall von Leibern, die bereit waren, bis zum lezten Blutstropfen für deutsche Ehre und Recht zu kämpfen und zu siegen oder zu sterben.

—

Am 31. Juli Mittags 112 Uhr kam das 2. Bataillon in Bingerbrück an, wurde gespeist und marschirte bei drückender Hize gegen 2 Uhr in die ihm angewiesenen Cantonnements nach Bibelsheim, wo es gegen 5 Uhr einrückte. Die Sonne brannte so entseßlich, daß nach der langen Eisenbahnfahrt und dem nun kurz darauf folgenden Marsche eine Ermattung unter den Mannschaften eintrat, die das Zurückbleiben einzelner Leute zur Folge hatte. Nicht beffer erging es den anderen Bataillonen, welche um 129 Uhr Abends und am anderen Morgen, den 1. August, gegen 4 Uhr in Bingerbrück eintrafen.

Das 1. Bataillon quartierte nach Gensingen, das FüsilierBataillon mit 2 Compagnieen nach Ober-, mit den beiden anderen Compagnieen nach Nieder-Chibbersheim.

Das 2. Bataillon marschirte am 1. August in zweistündigem Marsche nach Aspisheim; am 2. August war für das ganze Regiment ein Ruhetag angesezt, der dazu benutzt wurde, Waffen und Sachen wieder ordentlich in den Stand zu sehen. Den Bataillonen wurde an diesem Tage der Befehl des General-Lieutenant von Schwarzkoppen vorgelesen, welchen er unter dem 31. Juli von Bingen aus an die ihm unterstellten Truppentheile gerichtet hatte:
„Divisions-Befehl.

Indem ich mit dem heutigen Tage den unmittelbaren Befehl über die combinirte 19. Infanterie- Division übernehme, sage ich den Herren Offizieren, Unteroffizieren und Gemeinen meinen kameradschaftlichen Gruß. Mit Gottvertrauen treten wir in einen gerechten

Kampf, den bis zum Aeußersten durchzuführen, ich weiß es, Jeder von uns entschlossen ist.

Wir stehem einem übermüthigen Feinde gegenüber, dessen Ungestüm im Angriff noch jedes Mal von der Kopflosigkeit seiner Flucht übertroffen worden ist. Bewahrt eure deutsche Ruhe und Zähigkeit im Kampfe, Anstrengungen und Gefahr und unsere deutsche Disciplin in allen Lagen, dann werden wir siegreich sein."

Die Quartiere wurden jezt schon sehr eng und überfüllt, dennoch thaten die Einwohner ihr Möglichstes, um die Lage der Soldaten zu erleichtern, indem sie ihnen Wein schenkten und Tabak und Cigarren in reichlichem Maße verabreichten.

Man sah den Leutchen aus der Rheinpfalz in ihrem ganzen Thun und Treiben so recht die innerliche Zufriedenheit an, die sich ihrer anstatt der Angst vor einer feindlichen Invasion bemächtigt hatte, als sie ein Regiment nach dem andern dem Westen zueilen sahen, als diese blanken, schmucken Soldaten mit den blizenden Waffen und den muthigen Gesichtern in unabsehbaren Colonnen bei ihren Thüren singend und lachend vorbeimarschirten. „Sein denn dös noch nit alle?" hörte man oft verwundert die Bauern fragen, die ihr Lebtag nicht mehr gesehen hatten, als vielleicht einige Regimenter, die einmal im Herbste in ihren stillen Thälern manöverirt hatten, „‚dös hört mein Lebtag gar nit auf," sagte ein Alter, der die Hände verwundert über dem Kopfe zusammenschlug, „der König von Preußen muß doch ein großer Herre sein, daß er sau viel Menschen hat“ ja und er hatte noch viel mehr, denn 7 Divisionen waren außer den Landwehr-Regimentern noch in Deutschland zurückgeblieben, um, wenn es nöthig war, den Dänen und den Desterreicher in Schach zu halten, und dann noch die vielen jungen Leute, die auf den ersten Befehl den Fahnen zugeführt wurden und ungeduldig auf den Wink warteten, der ihnen das Gewehr in die Hand drückte tausende und aber tausende blieben daheim, ein Mangel an Menschen war in keinem Falle zu befürchten, mochte der Krieg auch die größten Dimensionen annehmen.

Kaum war der 2. August, der lezte Ruhetag vor dem Ueberschreiten der Grenze vorüber, da ging es ernstlich an das Marschiren, um bei Zeiten noch vor den Welschen die nur noch 20 Meilen Wegs entfernt liegende Grenze zu erreichen.

Von Tag zu Tag vergrößerten sich die Märsche; immer stärkere Anforderungen wurden an die Marschtüchtigkeit der Truppe, die von der entsetzlichen Hiße und den dicken Staubwolken viel zu leiden hatte, gestellt; nicht ein Regentröpfchen fiel in diesen Tagen vom Himmel — aber es mußte sein und so ging es auch. Nach den ersten Märschen schon wurde die Zahl der Maroden immer geringer; der Schuh drückte nicht mehr, der „Affe“ wurde von Tage zu Tage leichter, auch trugen solche Leute, wie der Unteroffizier Rheinboot und „Herr Barchmann, der lustige Stiefelflicker“ durch ihre unverwüstliche Laune und ihren mitunter recht gewißten Humor, viel dazu bei, das Marschiren angenehm zu machen und den Maroden auch über die lezte 14 Meile hinwegzuhelfen. „Na, Schuster, sing ens," rief ein lustiger Rheinländer, dem seine Mutter als einzige´ Hinterlassenschaft einen gefunden Wit vermacht hatte, bist doch man en halben Keerl, wach mal up und riev der de Oogen ut und sing ens." Der Schuster ließ sich dies nicht zwei Mal sagen und mit einem derben „Ruhig Hennes“ begann er mit seiner mächtigen, weithinschallenden Stimme ein Liedchen zu trällern, daß die Beine wieder lustig flogen und von Müdigkeit keine Rede mehr war.

Das erste Bataillon kam am 3. August nach Alsenz;

das zweite Bataillon, Stab, 5. und 6. Compagnie ebendahin, die 7. und 8. Compagnie nach Kalkofen;

das Füsilier-Bataillon, Stab, 9. und 12. Compagnie nach Münsterappel, die 10. und 11. Compagnie nach Winterborn und Oberhausen.

Auf diesem Marsche, der bei größter Hiße ausgeführt wurde, starben in Folge der Anstrengung 2 Leute des 2. Bataillons am Gehirnschlage *); viele andere waren ermattet liegen geblieben und fanden sich erst am Nachmittage wieder bei den Compagnieen ein. Die beiden Verstorbenen waren die ersten Opfer, die der Krieg forderte; fanden sie auch nicht den Tod im Kampfe, so starben sie doch in Ausübung ihrer Pflicht, die sie bis zum letzten Athemzuge in Reih und Glied gehalten hatte und darum Ehre ihrem Andenken. Mit jedem Tage wurden die Quartiere enger und

enger.

*) Es waren die Musketiere Schuhmacher und Harms.

Am 4. August stand das Regiment mit dem 1. Bataillon in Roth, mit dem 2. Bataillon in Odenbach*), das Füsilier-Bataillon in Reiffelbach und Tiefelbach.

Am 6. das 1. Bataillon in Rosenbach, das 2. Bataillon in Ebersbach und Sedesheim, das Füsilier-Bataillon in Altenglan.

Nur noch wenige Meilen hatten die Têten der Colonnen der 2. Armee bis zur Grenze zurückzulegen. Die Straßen waren besäet mit Colonnen, großen Artillerieparks und Fuhrwerk aller Art, welche den Marsch der Infanterie erschwerten und nicht selten aufhielten. Immer mehr concentrirten sich die einzelnen Truppenkörper zu geschlossenen Massen, deren Beweglichkeit mit dem Wachsen der Colonnen an Schwerfälligkeit zunahm, so daß selbst nicht allzugroße Märsche für die Truppen ermüdend und anstrengend wurden. Am 6. August vereinigte sich zum ersten Male das ganze Regiment im Bivouac bei Sand; das Lager- und Wanderleben nahm hiermit im eigentlichen Sinne des Wortes seinen Anfang. Die Nacht war kalt und da wenig oder gar kein Stroh gefunden wurde, so mag sich wohl Mancher in diesem ersten Vorspiel einen tüchtigen Husten oder Schnupfen geholt haben. Bis in die späte Nacht hinein aber waren die Leute heiter und munter, die Musik spielte am Abend einige Märsche und vaterländische Lieder; lustig flackerten die kleinen Kochfeuer in die stille Nacht hinein, weiter vor brannten hell die größeren Wachtfeuer, die ganze Scene beleuchtete mit mildem Licht der Mond und viele tausend Sterne gligerten an dem weiten Himmelsgewölbe und verhießen Glück in dunkler Zukunft.

Am späten Abend kam ein Armee-Befehl Sr. Majestät des Königs zur Kenntniß der Truppen und wurde mit Begeisterung von denselben aufgenommen.

,,An die Armee!

Ganz Deutschland steht einmüthig in den Waffen gegen einen Nachbarstaat, der uns überraschend und ohne Grund den Krieg erklärt hat; es gilt die Vertheidigung des bedrohten Vaterlandes, unserer Ehre, des eigenen Herdes. Ich übernehme heute das Commando über die gesammte Armee und ziehe getrost in einen

*) Lieutenant Wichmann wurde am heutigen Tage zur Führung eines Wagenparks abcommandirt.

Kampf, den unsere Väter in gleicher Lage einst ruhmvoll bestanden. Mit mir blickt das ganze Vaterland vertrauensvoll auf Euch. Gott wird mit unserer gerechten Sache sein!"

Früh wurde am anderen Morgen, nachdem in Eile Kaffee gefocht worden war, abmarschirt und um 4 Uhr das neue Bivouaf bei Rohrbach, das lezte auf deutschem Boden, bezogen; morgen sollte die Grenze überschritten werden. Was noch vor wenigen Wochen nicht für möglich gehalten wurde, das war jezt vollendete Thatsache. Die deutschen Armeen standen

zum Einmarsch in Frankreich bereit, einzelne Theile und das ganze kronprinzliche Heer hatten schon blutige Siege erfochten, dunkele Gerüchte davon waren in Aller Ohren; morgen überschritt auch die zweite Armee die Grenze, „Vorwärtz“ war die Losung und „Deutschland“ Feldgeschrei.s

III.

In Frankreich.

Golden ging am Morgen des 8. August die Sonne über den schwarz bewaldeten Bergen auf und warf ihre feurigen Strahlen weit hinein in das in tiefem Schlummer und geheimnißvoller Stille noch ruhende Thal. Allmählich senkte sich der Morgennebel, der noch in dichter Masse auf den Wiesen lagerte, und bald glißerten tausende von Gräsern in bunter Farbenpracht, wie ein Meer von Diamanten, das blendend durcheinander wogt; höher und höher stieg die Sonne, das Morgenroth erbleichte, am fernen Horizonte jagten die lezten Nachtschatten in wilder Flucht dem Westen zu.

Da rasselte die Trommel, Hörner ertönten in dem weiten Wiesengrunde, Pferdegewieher und Säbelgeklirr drang durch die falte Morgenluft wie mit einem Zauberschlage war die Gegend in ein lebendes Bild verwandelt, in dem tausende von Menschen hin- und herwogten.

In kleinen Gruppen saßen die Soldaten um die angezündeten Feuer, wärmten die erstarrten Glieder, puzten Sachen und Waffen, kochten den Kaffee, schürten und plauderten, gingen und kamen;

gemüthlich dampften die unentbehrlichen Pfeifen mit dem guten ,,Lubinus und Steinbömer Kanaster", da und dort ertönte auch schon ein lustiges Liedchen, das der Eine mit heller Stimme begann, während der Andere mit dem Baß einfiel; von dem Einen sprang die Weise auf den Andern, und bald war das schönste Morgenconcert fertig, das in dem prächtigen Saale unter blauem Dache und dem Echo an den Bergen seinen Eindruck auf den Zuhörer nicht verfehlte.

Nach kurzer Zeit war das Regiment fertig zum Abmarsche; da aber kein Befehl einlief, wurden die Gewehre wieder zusammengesezt, die Leute lagerten sich dicht bei den Micken, jeden Augenblick bereit, die Waffe in die Hand nehmen zu können. Die BataillonsCommandeure benußten die Stunde des Wartens, um die Bataillone mit dem Armeebefehle des Prinzen Friedrich Carl bekannt zu machen, welchen derselbe vor dem Ueberschreiten der Grenze an sämmtliche Truppen gerichtet hatte.

„Soldaten der 2. Armee!

Ihr betretet den französischen Boden. Der Kaiser Napoleon hat ohne allen Grund an Deutschland den Krieg erklärt; er und seine Armee sind unsere Feinde. Das französische Volk ist nicht gefragt worden, ob es mit seinen deutschen Nachbarn einen blutigen Krieg führen wollte; ein Grund zur Feindschaft ist nicht vorhanden. Seid deffen eingedenk den friedlichen Bewohnern Frankreichs gegenüber; zeigt ihnen, daß in unserm Jahrhundert Culturvölker, selbst im Kriege miteinander, die Gebote der Menschheit nicht vergessen.

Denkt stets daran, wie eure Eltern in der Heimath es empfinden würden, wenn ein Feind, was Gott verhüte, unsere Provinzen überschwemmte.

Zeigt den Franzosen, daß das deutsche Volk nicht nur groß und tapfer, sondern auch gesittet und edelmüthig dem Feinde gegenüber ist.

gez. Friedrich Carl, Prinz von Preußen.“ Um 8 Uhr kam die Marschordre von der Division an die Truppen und wurde sofort an die Adjutanten ausgegeben.

„Divisions-Befehl!

„Das Armeecorps rückt heute auf Saargemünd und greift dasselbe event. an; die 20. Division in der Avantgarde; die 19. Division folgt der 20. auf 1⁄2 Stunde Abstand von der Brigade Woyna.

Dazu wird bestimmt :

Colonne 1.

Oberst Lehmann:

Colonne 2.

Marscheintheilung :

1. Escadron, Dragoner-Regiment Nr. 9,
Regiment 91,
4 Batterieen,

Regiment 78,

Pionnier-Compagnie mit Schanzzeug-Colonne,

Sanitäts-Detachement.

General von Wedell:

38. Brigade,

2 Escadrons, Dragoner-Regiment Nr. 9,
Kleine Bagage der gesammten Division,
(Munitionswagen folgen unmittelbar),
Feldlazareth,

1 Escadron, Dragoner-Regiment Nr. 9. Ich marschire an der Tête der Artillerie.

Zwischen Colonne 1 und 2 eine Viertelstunde Abstand. Einen ebenfalls solchen hält die Bagage von der vor ihr marschirenden Cavallerie. gez. von Schwarzkoppen.“

Alles dicht auf.

Die Division befahl ferner, daß die Tornister auf Wagen geladen nach dem Bahnhofe von St. Ingbert gefahren werden sollten, um von dort aus den Truppen nachgesandt zu werden.

Um 10 Uhr trat das Regiment den Marsch in der angewiesenen Ordnung, an der Tête das Füsilier-, dahinter das 1. und 2. Bataillon, an. Es standen den Truppen der Division, denen die Tornister abgenommen waren, jedenfalls große und bedeutende Märsche bevor; man hatte deshalb auch alle Schwache und Kranke zurückgelassen, so daß die Bataillone auf eine Durchschnittsstärke von 980 Mann gekommen waren. Die Leute trugen nichts weiter bei sich, als den „eisernen Verstand", achtzig blaue Bohnen, mit denen den Franzosen vielleicht heute schon aufgewartet werden follte, Mantel mit Kochgeschirr und Gewehr.

So war denn auch die fröhliche Stimmung der Mannschaft erklärlich, die vergnügt in den Morgen hineinmarschirte, und gewiß schon am Mittage das Ziel erreicht hätte, wenn nicht fortwährende

Stockungen den Marsch um ein bedeutendes verlängert hätten. Wiederum war es heute recht heiß und drückend; kein Mann aber blieb zurück und munter ging es immer vorwärts. Viele freundliche Dörfer lagen am Wege und stets standen die Einwohner mit großen Wafferkubeln und nicht selten mit Wein vor den Thüren, um die Durstigen zu tränken.

,,Wie weit noch bis zur Grenze?" hörte man aus den Reihen rufen. — „Noch a kurz Stund." — ,,Na Alter, dös nimmt jo fa'n End, willst uns wohl a Noos dreh'n?" rief da ein lustiger Bursche, der den Pfälzer Dialect schon etwas gelernt hatte; „dös wird jo als wieter, warsch doch vorhin nur a halb Stund.“ „Na,“ schreit da ein Anderer: Weeste denn nicht, Hermann, daß die Grenze nicht eher kummen kann, als bis mer do sein?!" So würzten. launige Gespräche den Marsch und reizten die Lachlust der in der Nähe marschirenden Soldaten, bis die Grenze wirklich da war und ein tausendstimmiges Hurrah, das sich von Compagnie zu Compagnie fortpflanzte, den französischen Grenzadler begrüßte, der am Wege mit zerbrochenen Flügeln lag, ein Wahrzeichen, welches den alten Römern gewiß als ein sicheres Unterpfand für Sieg und Ruhm gegolten hätte, den Deutschen aber auch eben nicht weniger das Herz höher schlagen ließ im guten Glauben an altbewährte Tapferkeit und Ausdauer.

Es war gegen 5 Uhr als das Regiment in das Dörfchen Neukirch einmarschirte, dessen eine Hälfte deutsch, die andere aber französisch ist. Beide Theile werden durch einen kleinen Bach getrennt, über den eine steinerne Brücke führt, an der auf deutscher Seite an blauweißem Pfahle das bairische Wappen glänzte, während auf der andern ein „Vacat-Zeichen“ war, ein tiefes Loch, in dem am frühen Morgen noch der französische Adler genistet hatte. Und sonderbar, wie das Wasser ganz scharf die beiden Hälften trennte, so bildete die Brücke, am heutigen Tage wenigstens, eine schroffe Scheidewand zwischen der im Grunde meist deutschen Bevölkerung. Auf baierischer Seite standen die Bauern mit ihren Weibern und Kindern im Sonntagsstaate, mit Wein, Cigarren und anderen Erfrischungen bereit, gleichsam ihren Dank ausdrückend, daß sie vor feindlicher Invasion verwahrt geblieben, und begrüßten mit lautem Zuruf die vorbeiziehenden Krieger — auf welscher Seite aber herrschte Todtenstille. Ein lebensmüder Hund heulte auf der Straße und eine alte Kaze, die sich mit melancholischen Gedanken und Sorgen um die Zukunft herumzutragen schien, schlich traurig über den Weg mit gesenktem Schwanze. Sämmtliche Thüren und Fensterläden waren geschlossen, viele verbarricadirt und nur zuweilen sah man außer dem dicken Pfaffen, der sein verwelktes Gesicht zum Fenster hinaussteckte, um von Zeit zu Zeit ein,,maudits Prussiens" zu murmeln, hinter den Gardinen ein Paar glänzende Augen, die neugierig und ängstlich über die vorbeimarschirenden Pickelhauben schweiften und rasch sich dem Blicke entzogen, wenn sie bemerkt zu werden glaubten.

Saargemünd lag jezt nur noch wenige Kilometer entfernt; jeder Schritt führte näher an die Rothhosen; gespannt läuschte man auf etwa hörbaren Kanonendonner; die 20. Division marschirte in der Avantgarde, es war nicht anzunehmen, daß die Stadt von den Franzosen ohne Gefecht geräumt werden würde. So sehr man aber auch die Ohren nach dem Winde drehte, kein Laut war zu hören; wohl flackerten am Horizonte helle Feuer, die auf ein Bivouak schließen ließen, nur war man im Zweifel, ob es französische oder deutsche seien. Sie rührten von der 20. Division her, welche in und um Saargemünd lagerte. Ihre Spize, eine Patrouille *) von vier Pferden hatte sich ohne Kampf in den Besiz von Saargemünd gesezt, war sofort auf den Bahnhof gesprengt und hatte hier noch drei lange, mit Lebensmitteln und Kleidungsstücken für die französische Armee beladene Züge, die nun den eigenen Truppen zu Gute kommen sollten, abgefangen.

Die 19. Division marschirte an diesem Abend durch die 20. hindurch, bezog ein Bivouak westlich von Saargemünd und bildete für die nächste Zeit die Avantgarde der auf dieser Straße marschirenden Colonne.

Schon bei einbrechender Dunkelheit hatte sich der Himmel verfinstert; dicke schwere Wolken zogen am Horizont herauf, öffneten ihre Schleusen und schütteten Wassermassen aus, die ein Anzünden von Wachtfeuern nicht erlaubten und in wenigen Augenblicken den dicksten Mantel durchnäßt hatten. Um nur einigermaßen die Nacht über gegen die Unbilden

der Witterung geschützt zu sein, bauten sich die Leute kleine Laubhütten, die aber wenig oder gar nichts nügten,

*) Lieutenant König mit vier braunschweigischen Husaren.

da ein heftiger Wind in der Nacht hinzukam und die luftigen Schlösser wieder umwarf. Es war ein schauriges Bivouak, dieses erste im Frankenlande, und wohl Wenige haben sich eines gesunden Schlafes erfreut; die Soldaten saßen auf den vollständig durchweichten Tornistern, rauchten so gut es eben gehen konnte, mitunter auch kalt, und erwarteten mit Sehnsucht den ersten Lichtschimmer des anbrechenden Tages, der ein anderes Wetter bringen sollte. Da hatte man sich aber grimmig getäuscht; immer wilder strömte der Regen aus dem grauen Himmel nieder; schärfer blies der Wind und peitschte den Regen auf die Erde, daß das ganze Lager bald in einen einzigen Sumpf verwandelt wurde, in welchem die Stiefel Dem verloren gingen, der sie nicht fest sigen hatte. Und nun auch noch Ruhe*) in dieser trostlosen Lage aber was half das Raisonniren und Lärmen, gute Miene zum bösen Spiel machen, war das einzig richtige Verhalten; man ließ den Regen regnen und das Wasser laufen, drehte dem Wetter eine Nase und lachte. C'est la guerre, sagen die Franzosen mit der ihnen eigenthümlichen Resignation

—

Requisitionscommandos wurden abgeschickt, um vom Bahnhofe so viel brauchbare Sachen als möglich zu requiriren und ganze Wagenladungen voll Zucker, Branntwein, Zwieback und anderen Lebensmitteln fanden den Beifall der Krieger, denen besonders der gute Cognac in dem beständigen Regenwetter sehr zu statten kam. Aber auch andere, ganz merkwürdige Sachen fand man in diesem großen Chaos von angehäuftem Material, das den Herren Franzosen auf für sie so unliebsame Art abgejagt worden war; große Kisten voll Pommaden, Essenzen, Schlafröcken, sogar elegante Damen-Garderoben, würdig einen Berliner Bazar mit den schönsten und neuesten Pariser Moden zu versehen, wurden aus ihren Verstecken in Kisten und Kasten hervorgezogen und gaben zu den besten Späßen Anlaß; wer dächte da nicht an die Zeit des großen Friedrich, wo unter dem Prinzen von Soubise die Franzosen mit Pommadenbüchsen und Unterröcken den Krieg ausfechten wollten und so jämmerlich vom alten Frißen heimgeleuchtet wurden, daß die Soldaten sangen:

*) Die kronprinzliche Armee war mit ihren Têten noch nicht auf der Höhe des Pivotpunktes, den Steinmez bildete, angekommen.

Und wenn der große Friedrich kommt
Und klopft nur auf die Hosen,
So läuft die ganze Reichsarmee,
Panduren und Franzosen.

Eine komische Scene rief am Abend troß Regen und Sturm noch viel Munterfeit unter den Leuten hervor. Es erschien nämlich plöglich im Lager eine höchst vornehm gekleidete, verschleierte Dame, allerdings ohne Regenschirm, am Arme eines französischen Soldaten mit rothen, weiten Pluderhosen und einer Uniform, die nicht gerade für seinen Körper gearbeitet zu sein schien. In wenigen Minuten hatten die stillschweigend und mit Würde Dahinschreitenden einen Haufen Neugieriger um sich versammelt, die den Schlüssel zu diesem Räthsel nicht finden konnten und rath- und thatlos ihnen nachgafften. Einem braven Unteroffizier wurde die Sache aber doch mit der Zeit verdächtig und auf den Franzosen zugehend, fragte er ihn:,,que voulez-vous hier musjeh?" Athemlos horchte die Menge, um in der nächsten Secunde in ein wahres Höllengelächter auszubrechen, als die Dame, den Schleier aufhebend, ein braunes bärtiges Gesicht zeigte und im besten Sächsisch sagte: „Ei

Herr Jäses, hobt er mich denn nich erkannt? pon schur mosjäh!" Damit trollte das Paar ab, um noch weiteren Applaus im Lager einzuernten.

Noch immer rieselte der Regen aus dem grauen Himmel hernieder und noch eine Nacht wurde in den nassen Kleidern zugebracht, ohne daß auch nur eine einzige trockene Stelle im ganzen Bivouac aufzufinden gewesen wäre. *) Auch am andern Morgen goß es immer weiter und schon befürchtete man, noch einen Tag in dieser nichts weniger als angenehmen Lage zubringen zu müssen, als der Marschbefehl eintraf.

=

Bei Püttlingen wurde im Divisions Verbande ein neues Bivouak bezogen, das Füsilier-Bataillon nebst anderen Truppentheilen in die Stadt selbst hineingelegt. Lieutenant von l'Estocq erhielt von hier aus den Auftrag, mit einem Zuge der neunten Compagnie auf der Straße Saar-Ali vorzugehen, um die Verbindung mit dem Garde - Corps, das in unmittelbarer Nähe sein mußte, aufzusuchen. Nach kurzem Marsch traf er einen GardeCavallerie-Offizier, welcher ihm mittheilte, daß die Garde-Cavallerie

Oberstabsarzt Dr. Müller wurde krank, ging in das Lazareth und kam nicht wieder zum Regiment.

Division unweit Püttlingen zwischen das 10. und Gardecorps eingerückt sei.

Lieutenant von l'Estocq kehrte darauf zurück und erstattete Meldung. Folgender Befehl Sr. Majestät des Königs wurde unter strömendem Regen den Bataillonen vorgelesen :

,,Armee-Befehl!

Soldaten! Die Verfolgung des nach blutigen Kämpfen zurückgedrängten Feindes hat bereits einen großen Theil unserer Armee über die Grenze geführt. Mehrere Corps werden heute und morgen den französischen Boden betreten. Ich erwarte, daß die Manneszucht, durch welche ihr Euch bisher ausgezeichnet habt, sich auch besonders auf feindlichem Gebiete bewähren werde. Wir führen keinen Krieg gegen die friedlichen Bewohner des Landes; es ist vielmehr die Pflicht jedes ehrliebenden Soldaten, das Privat-Eigenthum zu schüßen und nicht zu dulden, daß der gute Ruf unseres Heeres auch nur durch einzelne Beispiele von Zuchtlosigkeit angetastet werde. Ich baue auf den guten Geist, der die Armee beseelt, zugleich aber auch auf die Strenge und Umsicht aller Führer.

H.-D. Homburg, den 8. August 1870..

gez. Wilhelm."

Am 11. August brach das Regiment schon um 5 Uhr früh auf, um den Marsch im Gros der Avantgarde fortzusehen. Bei den in Folge des heftigen Regens aufgeweichten schlechten Wegen kamen die Colonnen nur langsam vorwärts und rückten erst gegen 10 Uhr durch Groß-Tanquin, wo das 2. Bataillon verblieb und in einigen wenigen Häusern für kurze Zeit einquartiert wurde. Das 1. und Füsilier-Bataillon bezogen Vorposten unter dem Befehl des Generals von Wedell bei Berny.*)

Am Abend löste das 2. Bataillon ein auf Vorposten liegendes Bataillon des Oldenburgischen Infanterie - Regiments Nr. 91 ab und bezog Bivouak bei Bertering. Der Regen hatte endlich aufgehört und eine ruhige Nacht erquickte die Leute, denen in den nächsten Tagen große Strapazen bevorstanden. Am anderen Morgen waren alle Bataillone bereits wieder auf dem Marsche

*) Der Regiments-Adjutant Lieutenant von Bork erkrankte auf dem heutigen Marsche und wurde zu feiner Stellvertretung der Adjutant des Füfilier-Bataillons, Lieutenant von Hake commandirt. In des Letteren Stelle trat Lieutenant von Wyschetsky.

und erreichten gegen 11 Uhr Avincourt. Das Füsilier-Bataillon wurde in diesem Orte, das 1. in Thioncourt einquartiert; das 2. bezog in der Richtung auf Chemery die Vorposten, deren rechten Flügel die 6. und 7., den linken die 5. und 8. Compagnie übernahmen. Rechts wurde die Verbindung mit dem 3. Armee-Corps, links die mit dem Garde-Corps aufgesucht und hergestellt.

Um 5 Uhr Nachmittags ertönte das Alarmsignal.

Die Brigade marschirte mit dem 9. Dragoner - Regiment und einer Batterie sofort ab und kam durch einen forcirten Marsch die Nacht um 2 Uhr bei Delme an, einem kleinen Städtchen, in dem das 1. Bataillon Alarmquartiere bezog, während das 2. und FüsilierBataillon bei Lemontcourt bivouafirte. In dunkler Nacht passirten die ersten gefangenen Franzosen, etwa 20 an der Zahl, darunter mehrere Mohren, welche von den kühnen Ulanen - Patrouillen, die Nancy erobert hatten, gefangen worden waren.

Eine große Schwüle, welche bei Beginn des Marsches herrschte, die ungeheure Weite desselben, endlich die dunkele Nacht und der schlechte Weg hatte die Leute stark angegriffen, so daß viele zurückgeblieben waren, die sich erst bei Tagesanbruch allmählich heranfanden. Um 6 Uhr rüstete sich die Brigade bereits wieder zum Weitermarsch und so ging den Maroden die kurze Ruhe, deren sie so nothwendig bedurften, überdem noch verloren. Bei drückender Hize sezte man den Marsch gegen 1/27 Uhr auf Nomény fort, machte dort gegen 112 Uhr eine kurze Rast, welche zum schnellen Abkochen benußt wurde, - um 3 Uhr war die Brigade wieder

en route.

Die Sonne versendete glühenden Brand; in dicken Wolken wirbelte der Staub auf der Chauffee und benahm den Athem; ,,vorwärts" tönte das Commandowort der Offiziere - immer wieder raffte sich der Müde auf, um so lange zu laufen, bis ihm die Beine den Dienst versagten und er überwältigt von Mattigkeit umsank — schon kam die Dämmerung und immer noch kein Ziel vor Augen; endlich blickte gegen Abend ein heller Streifen aus dem Thale herauf „die Mosel" hallte es von tausend durstenden Lippen, die Mosel, und bald stiegen die grauen Thürme einer Cathedrale auf, rothe Dächer schimmerten einladend entgegen ,,Pont-à-Mousson“ ist erreicht und mit der Stadt ein wichtiger Punkt, der Moselübergang gewonnen.

Die Cavallerie hatte einige Stunden vorher Pont-à-Mousson genommen und ein kleines Scharmüßel mit französischer Reiterei gehabt. Sie erwartete mit Sehnsucht die Infanterie, deren Schuß sie in diesem gebirgigen, für Cavallerie fast unzugänglichen Terrain so nothwendig bedurfte. Mit Wein und Wasser standen die braven Reiter in den Straßen bereit, die durstigen Kameraden, deren Erscheinen sie freudig begrüßten, zu erquicken, denn nun erst war Pont-à-Mousson wirklich deutscherseits gewonnen, da bis zu der Stunde jeder Augenblick französische Infanterie - Abtheilungen zur Wiedereinnahme dieses so überaus wichtigen Punktes zurückführen konnte. Das Oldenburgische Infanterie-Regiment gab die Vorposten, das 1. Bataillon des 78. Regiments bivouakirte auf dem Marktplaze, die beiden anderen Bataillone wurden einquartiert und gaben sich für diese Nacht vollkommener Ruhe hin. Die Brigade hatte in wenig mehr als 24 Stunden einen Marsch von über 80 Kilometer, ungefähr 10 deutsche Meilen, bei drückender Hiße zurückgelegt, eine der hervorragendsten Leistungen auf dem Gebiete der Marschtüchtigkeit deutscher Truppen.

Die überaus nöthige Ruhe nach solchen Strapazen wurde den Regimentern für den 17. August gewährt; das 1. Bataillon löste die Stadtwachen des 2., welches in ein anderes Viertel umquartierte, ab, und schickte eine ganze Compagnie zur Beseßung des Bahnhofes. Der Tag verging, ohne daß irgend etwas von Bedeutung vorgefallen wäre; nur gewann das Gerücht von Stunde zu Stunde mehr an Sicherheit, daß die Franzosen, die bis jezt noch nie

ernstlich Stand gehalten hatten, unter den Mauern von Meß eine Schlacht annehmen würden.

Für den 15. August erhielt der Oberst Freiherr von Lyncker einen besonderen Auftrag:

Er sollte mit einem gemischten Detachement, bestehend aus dem 2. und Füsilier-Bataillon Regiments Nr. 78, 2 Schwadronen Hannöverschen Dragoner-Regiments Nr. 9 und einer leichten Batterie des Feld-Artillerie-Regiments Nr. 10 in der Richtung auf Meß vormarschiren, um die Sicherung Pont-à-Moussons auf dieser Seite zu übernehmen und die Verbindung mit dem 3. Armee-Corps, das bei Corny an demselben Tage die Mosel überschreiten sollte, aufzusuchen. Früh 3 Uhr rückte das Detachement aus Pont-àMousson ab und kam gegen 10 Uhr in Vandières an, wo ein

vorläufiger Halt gemacht und abgekocht wurde. Aber schon nach kurzer Ruhe kam Befehl zum Weitermarsch; das Detachement wurde bis Novéant*) hart an die Mosel, ungefähr 2 Meilen von Met vorgeschoben und befand sich somit in unmittelbarster Nähe der französischen Vorposten, die kaum 14 Meile von dem Städtchen entfernt standen. Während die Straße nach Meß durch das FüsilierBataillon gesichert wurde, deckte die 7. und 5. Compagnie durch 2 Feldwachen die Straße in der Richtung nach Gorze. Der Rest des Detachements bivouafirte in den Straßen der Stadt. Um Novéant gegen einen Ueberfall zu sichern, verbarrifaðirte Lieutenant Lichtenfeld mit den Pionnieren beider Bataillone die Eingänge; zahlreiche Posten und Patrouillen beobachteten fortwährend das Vorterrain; durch Nichts wurde die Nachtruhe gestört.

Gegen Abend passirten die Têten des dritten Armee-Corps, das 8. und 12. Regiment, die Pontonbrücke bei Novéant und schlugen ihre Bivouaks in unmittelbarer Nähe des Detachements Lyncker auf. Am Nachmittag des 15. August war auch der Rest der Brigade Lehmann: 1. Bataillon Regiments Nr. 78, Oldenburgisches InfanterieRegiment Nr. 91, 2 Escadrons Dragoner-Regiments Nr. 9, 1 schwere Batterie Feld - Artillerie - Regiments Nr. 10 auf der Chaussee nach Verdun bis Thiacourt vorpoussirt, um der 5. Cavallerie-Division, die schon weit über diesen Ort hinaus vorgedrungen war, als Soutien zu dienen.

Nach dem am 15. August Abends 7 Uhr in Pont-à-Mousson ausgegebenen Armee-Befehle sollte, in der Annahme, daß der Feind Vorbereitungen zum Abmarsch träfe, das 10. Armee - Corps die Vorwärtsbewegung auf der Straße Verdun bis St. Hilaire fortsehen. Es wurde ein Befehl an den Obersten Lehmann und an den Obersten Freiherrn von Lyncker ausgefertigt, nach welchem dieselben am 16. bis Chambly rücken, dort sich vereinigen und eine Stellung als Soutien der Cavalleric - Division einnehmen sollten. Um 128 Uhr am Morgen des 16. August kam eine Dragoner-Patrouille mit der Meldung nach Novéant, daß das Detachement Lyncker um 5 Uhr aufbrechen und sich in Chamblay der 37. Brigade

*) Lieutenant Mantell wurde mit einem Zuge der 5. Compagnie und einigen Dragonern detachirt, um die Verbindung mit dem auf der Straße Pont-à-Mousson Thiacourt vormarschirenden Obersten Lehmann zu unterhalten.

—

wieder anzuschließen habe. Die Dragoner hatten sich verritten, einen großen Umweg machen müssen, da sie in einem Dorfe Feuer bekamen und überbrachten die Meldung einige Stunden zu spät ein eigenes Spiel des Schicksals für das Regiment, welches vielleicht schon gegen 7 Uhr auf den überstarken Posten des Feindes bei Gorze gestoßen wäre und einen äußerst harten Stand gehabt hätte, da vor neun Uhr auf keine Unterstüßung gerechnet werden konnte. Oberst von Lyncker ließ, in der Absicht, sofort abzurücken, das Sammelsignal geben, erhielt aber von dem Commandeur der 5. Division, General-Lieutenant von Stülpnagel den Befehl, die Division beim Durchmarsch nicht zu stören, denselben

vielmehr abzuwarten. Das Detachement wurde deshalb in Sectionen und Beritts durch Gärten und Hinterhöfe auf ein Feld im Gorzer Thale herausgezogen und dort raillirt.

Der Abmarsch erfolgte dann dicht hinter der 5. Division gegen 149 Uhr auf dem kürzesten Wege nach Chamblay über das Bergstädtchen Gorze.

Noch war nicht eine halbe Stunde vergangen, als das Knattern des fleinen Gewehrfeuers und bald auch dumpfe Kanonenschläge ankündigten, daß die 5. Division den Feind gefunden und sich mit ihm engagirt hatte. Gleich darauf meldete eine aus dem Walde von Rezouville kommende Dragonerpatrouille, daß derselbe stark besezt sei und auf dem Plateau ein heftiger Kampf stattfinde.

Sofort schickte Oberst von Lyncker den Regiments-Adjutanten Lieutenant von Hake mit der Weisung vor, den General-Lieutenant von Stülpnagel aufzusuchen, ihm den Anmarsch des Detachements zu melden und dasselbe seinen Befehlen zur Verfügung zu stellen, während zwei Dragoner nach Chamblay ritten, um den Obersten Lehmann von dem Stand der Dinge zu unterrichten.

Immer mächtiger dröhnte der Kanonendonner; deutlicher und schärfer drang das Gekrach der Salven von den Höhen herüber; fieberhaft schnell marschirten die Leute, denen Kampfesmuth und das Bewußtsein, endlich einmal die Franzosen vor dem Messer zu haben, die Schritte beflügelte; jezt war man in Gorze, eilte im Geschwindschritt durch die öden Straßen, - da saust eine Granate, die erste, über die Köpfe die Schlacht bricht an.

IV.

Schlacht bei Vionville.

,,Vater, ich rufe dich!“

Um 9 Uhr herrschte bereits eine Hiße, daß selbst der Schatten feine Linderung bot und das Wasser in den Feldflaschen, im Augenblick frisch hineingeschüttet, im nächsten nicht mehr zu genießen war. Die Kirchthurmuhr in Gorze zeigte auf 1210 Uhr, als das Detachement Lyncker durch das wie ausgestorbene Bergstädtchen marschirte. Die Bataillone verließen am Ende der großen Straße die Chaussee und stiegen in eine breite Schlucht hinunter, die, von den Franzosen unter einem fortwährenden Hagel von Granaten gehalten, dennoch passirt werden mußte, da kein anderer näherer Weg*) auf das zu der Zeit von der 5. Division schon genommene Plateau hinaufführte.

Das an der Tête des Detachements marschirende FüsilierBataillon, bei welchem sich Oberst von Lyncker aufhielt, erkletterte zuerst den jenseitigen bewaldeten Rand der Schlucht und gewann nach beschwerlichem Marsche auf unwegsamem Pfade die Höhe des Plateaus. Major von Wins ertheilte Befehl zum successiven Aufmarsch der Compagnicen in Compagnie - Colonnen in der Absicht, die 11. und 12. als erstes Treffen mit 100 Schritt Intervalle und vorgezogenen Schüßenzügen, die 9. und 10. Compagnie unter Hauptmann Bartenwerffer im geschlossenen Halbbataillon auf Treffendistanz als Reserve sofort avanciren zu lassen. Da jedoch das Bataillon in Folge des angestrengten Marsches, der großen Hiße und des zu öfteren Malen sich sehr verengenden Hohlweges*) eine lange und dünne Linie bildete, so war der Aufmarsch sehr zeitraubend. Die Gefechtssituation drängte zur Eile, Major von Wins

*) Die Chaussee, welche die Batterien benutzten, um in Position zu kommen, führte sehr weit um.

**) Das Bataillon marschirte in Reihen zu Zweien, um Raum für das Passiren der Batterien zu schaffen.

wartete die 9. und 10. Compagnie nicht ab, und ging, in der Voraussetzung, daß diese sich unmittelbar anschließen würden, mit der 11. und 12. Compagnie vor.

Troz aller Bemühungen hatte Hauptmann Bartenwerffer den Aufmarsch seines Halbbataillons nicht so schnell bewerkstelligen können, als es nöthig gewesen wäre, um der eilig avancirenden 11. und 12. Compagnie auf dem Fuße zu folgen. Das Halbbataillon Wins war in den Bäumen verschwunden und Hauptmann Bartenwerffer gezwungen, auf eigene Hand weiter zu operiren.

Das zweite Bataillon hatte einen schmalen Waldweg aufgefunden, der, ziemlich steil an dem Berghange sich emporwindend, schon von Verwundeten des 3. Armeecorps buchstäblich übersäet war. Das in Reihen zu Zweien marschirende Bataillon bekam durch das unausgesezte Steigen eine Ausdehnung, die durch keine Bemühung der Offiziere und Unteroffiziere verringert werden konnte; auch wirkte die furchtbare Hize so ermattend auf die Leute, daß an ein Forciren nicht zu denken war. Verwundete über Verwundete kamen den schmalen Pfad herunter; viele, die sich nicht mehr hatten halten können, lagen mitten im Wege, versperrten die Passage und das Bataillon kam immer mehr auseinander.

Endlich war der schwierige Weg überwunden, und der lezte Mann auf der Höhe des Plateaus.

Die Schlacht war unterdessen auf der ganzen ziemlich ausgedehnten Front des 3. Armee-Corps heftig entbrannt. Die Reihen der Brandenburgischen Regimenter lichteten sich in bedenklicher Steigerung und immer stärkere Massen wälzten die Franzosen gegen die beiden Divisionen an, die in dem ungleichen Kampfe heldenmüthig Stand hielten und noch nicht einen Zoll Terrain verloren, im Gegentheil auf manchem Punkte, wenn auch nur geringe Vortheile errungen hatten.

In das ununterbrochene, donnerähnliche Gebrüll der Geschüße mischte sich das rasselnde Geknarr der Mitrailleusen, jener „redoutablen Feuersprißen“, denen der Soldatenwig später den Namen „Kaffeemühlen“ aufoctroyirte; das Zündnadelgewehr arbeitete verzweifelt gegen das Chassepot und schon hatte der Tod eine reiche Ernte gehalten, da nahte der Moment, wo die Bataillone des Ostfriesischen Infanterie - Regiments, geführt von ihrem tapferen

=

Obersten, in das eiserne Würfelspiel eingriffen und den bedrängten märkischen Brüdern zu Hülfe eilten.

=

Das Halbbataillon von Wins (11. und 12. Compagnie) war das erste, welches auf der Höhe des Plateaus anlangte und auf Befehl des Regiments Commandeurs Halt machte, um bis auf Weiteres eine vorläufige Aufstellung hinter den Batterien des 3. Armee Corps, die wenig oder gar keine Particular-Bedeckung hatten, zu nehmen. Das Bataillon sollte hier zusammengezogen und mit dem 2. vereinigt werden, zu welchem Zwecke der Major von Wins den Bataillons-Adjutanten Lieutenant von Wyschetsfy zweimal zurückschickte, um die 9. und 10. Compagnie hervorzuholen, während der Regiments - Adjutant Lieutenant von Hake fortritt, den Major von Preuß aufzusuchen, um ihn auf dieselbe Stelle hinter die Batterien zu dirigiren; Lieutenant von Wyschetsky fand jedoch den Hauptmann Bartenwerffer nicht mehr vor; sein Pferd wurde ihm beim Rückritte von einer krepirenden Granate unter dem Leibe getödtet und er genöthigt, den Nichterfolg seiner Sendung zu Fuß dem Major von Wins zu melden.

Hauptmann Bartenwerffer hatte, nachdem der zeitraubende Aufmarsch beendigt war, eine fast nördliche Richtung eingeschlagen. und gelangte immer tiefer in das „Bois de Vionville". Dieser Wald, durchzogen mit fast undurchdringlichem Untergestrüpp, machte ein geordnetes Vorgehen unmöglich; die Leute verloren tros Pfeifens und Zurufens die Verbindung, und die in Masse einschlagenden feindlichen Granaten, in deren Gefolge oft große, heruntergeflogene Aeste mit Gekrach zur Erde fielen, vervollständigten die

Unordnung, von der noch einzelne Theile der Compagnieen, Dank den fast übermenschlichen Anstrengungen ihrer Offiziere, verschont geblieben waren. Dennoch hielt das Halbbataillon, indem es parallel mit der westlichen Lisière des Bois de Vionville und zwischen dieser und einer nordwärts streichenden Schlucht verdrang, die einmal eingenommene Direction inne und gewann, troß des Eisenhagels, der ihm schon empfindliche Verluste zugefügt hatte, beständig Terrain. Vom Feinde war unmöglich etwas zu entdecken; ab und zu zischte eine Gewehrkugel durch das Laub, krachte eine Salve in nicht zu großer Entfernung vorwärts riefen die Offiziere, die Leute folgten und auf gut Glück bahnten sich die einzelnen Haufen den Weg, um endlich den Waldrand, das Ende dieser ermüdenden und gefährlichen

Wanderung zu erreichen. Hauptmann von Wulffen, welcher rechts neben der 10. Compagnie vorging, detachirte, um nicht plößlich in der Flanke gefaßt zu werden, einen halben Zug nach rechts und ermöglichte, an einer Lichtung angekommen, mit dem Hauptmann Bartenwerffer zusammen das Sammeln der beiden Compagnieen, die auf zwei Drittheile zusammengeschmolzen waren. Der Aufenthalt durfte aber, wenn man nicht Alles auf das Spiel sehen wollte, nicht einen Augenblick zu lange dauern; die drängende, ungewisse Lage, in der sich die beiden Compagnieen befanden, gestattete nicht, auf den anderen Theil der Mannschaft zu warten und so sezte das Halbbataillon den Vormarsch wieder fort, um in der nächsten Minute durch die abermalige Verdichtung des Unterholzes von Neuem außer jeden festen Verband zu kommen. Da bewirkt ein pöglich beginnendes, gut unterhaltenes Gewehrfeuer allgemeines Stußen; die vordersten Leute fangen an zu schießen, ohne einen Feind zu sehen; Lieutenant von l'Estocq rafft 17 bis 18 Mann zusammen und Fürzt mit ihnen in der Richtung fort, die ihm das Pfeifen der Kugeln bezeichnet. In dieser Vorwärtsbewegung erreichte er die obenerwähnte Schlucht und mit ihr die Lisière des Waldes. Während die Hauptleute Bartenwerffer und von Wulffen ein regelmäßiges Feuergefecht mit den in den Büschen und hinter den Bäumen liegenden feindlichen Schüßen in der Front eröffneten, erflomm Lieutenant von l'Estocq die linke Wand der Einsenkung, welche ihn bis jetzt den Blicken der Franzosen entzog und gewann ihnen die Flanke ab, ein Manöver, das von großem Nußen sein sollte. Die Rothhosen standen an dem Waldrande in der Stärke von ungefähr einem Regiment unthätig und mit Gewehr bei Fuß, offenbar als Soutien der vorliegenden, im Gehölze eingenisteten Schüßenlinie; rasch vertheilte Lieutenant von l'Estocq seine Leute, nahm selbst ein Gewehr zur Hand und gab mit den wenigen Füsilieren ein Schnellfeuer ab, daß das Regiment, ohne auch nur einen Widerstand zu versuchen, die Beine in die Hand nahm und in Unordnung retirirte. Lieutenant von l'Estocq erzählt: „Nicht drei Minuten konnten wir so gefeuert haben, denn ich that nur dreizehn Schuß, da ging das französische Regiment, das 65. de Ligne, im Laufschritt oder besser gesagt, wie eine Heerde Hammel, was Jeder laufen konnte, zurück. Von der anderen Seite hatte ein Trupp Jäger unter Hauptmann Brausewetter, der nun aus der Lisière

heraustrat, die Franzosen ebenso überraschend flankirt und gute Resultate erzielt, denn das Feuer wurde von beiden Seiten auf 200 Schritte abgegeben, so daß wohl jede Kugel gesessen haben mußte."

Lieutenant von l'Estocq zog sich nach diesem geglückten Handstreiche mit seinen Leuten, von denen er zwei hatte liegen lassen müssen, an dem Waldrande entlang in der Absicht, das Halbbataillon wieder aufzusuchen, das voraussichtlich in der Nähe stehen mußte. Auf dem Wege dahin rollte er eine ganze französische Schüßenlinie, welche, im Dickicht verborgen, zu dem im Rückzuge begriffenen 65. Regimente gehörte, auf und nahm an 30 Mann gefangen, die ohne Gegenwehr sich ergaben. Dasselbe Manöver hatten die 3. Jäger von ihrer Seite her gemacht beide Abtheilungen trafen sich in der Lisière. Lieutenant von l'Estocq stellte sich unter das Commando des

Hauptmanns Brausewetter und beseßte mit dessen Leuten zusammen den Waldrand, welchen sie unter allen Umständen zu halten beschlossen.

Sie hatten auch kaum die nothwendigsten Vertheidigungsmaßregeln getroffen, als die Franzosen, die Minderzahl der Angreifer erkennend, in dichten Schüßenschwärmen sich wieder näherten, offenbar um durch einen schnellen Anlauf und kräftigen Vorstoß die verlorene, höchst wichtige Position wiederzugewinnen. Unterdessen hatte das im Walde stehende Halbbataillon im heftigsten feindlichen Feuer Schüßenzüge formirt, dieselben dem zurückgehenden Feinde nachgefandt und so den in der Lisière kämpfenden Jägern und Füsilieren des Lieutenants von l'Estocq eine beträchtliche Verstärkung zugeführt, die im selben Momente am Kampfe Theil nehmen konnte, als die Franzosen, nur noch 200 Schritte von der Stellung entfernt, sich zum Sturm anschickten. Kein Schuß war bis jezt gefallen,

athemlos harrten die braven Schüßen des Signals, wo ein niederschmetterndes Schnellfeuer die Franzosen zurückwerfen sollte, noch wenige Schritte, - da rief der Hauptmann Brausewetter Schnellfeuer und auf die nächste Distance trafen die Kugeln in die Reihen des Feindes, der bestürzt, Todte und Verwundete in großer Zahl zurücklaffend, in wilder Flucht wich. Es war ungefähr Mittag geworden.

Das zweite Bataillon hatte, nachdem es das Plateau erstiegen, begünstigt durch eine große, freie, abgeholzte Stelle, sehr bald die Ordnung wieder hergestellt. Major von Preuß licß laden, zog die

von Busse, 78. Regiment.

—

Compagnieen in Halbbataillone unter Hauptmann von Rheinbaben (6. und 7.) und Hauptmann von Kistowsky (5. und 8.) auseinander und befahl das Avanciren in nordwestlicher Richtung mit keinem anderen Directionspunkte, als das Krachen der rollenden Salven, die in unmittelbarer Nähe abgegeben zu werden schienen. Nach dem Schall zu urtheilen, war die Lisière nicht mehr fern; Verwundete, die in Menge in den Büschen lagen, bestätigten dies, konnten aber Genaueres nicht angeben, und so blieb nichts Anderes übrig, als den sehr beschwerlichen Vormarsch in dem dichten Unterholze fortzusehen. Bald hatten sich die Halbbataillone aus den Augen verloren - Commandos und Winke waren nicht zu verstchen und zu sehen auf das Gerathewohl und nothdürftige Verbindung unter einander haltend, gingen die einzelnen Haufen mit dem Gewehr in der Hand schußbereit vor; jeder Augenblick konnte den Feind auf wenige Schritte gegenüber führen.

Ein Weg, der parallel mit dem Waldrande laufen mußte, welcher jet deutlich durch das durch die Stämme fallende Licht erkenntlich wurde, that endlich der allgemeinen Vorwärtsbewegung Einhalt. Instinktmäßig stußten

die Leute, um das Erscheinen der anderen Kameraden abzuwarten, da rasselte eine Salve durch die Bäume, wie das Rauschen eines Plaßregens noch eine aber sie geht zu hoch, — linksum, commandirt Hauptmann von Rheinbaben mit Aufbietung aller Kräfte linksum aber der eine Theil hört, der andere nicht; die halbe siebente Compagnie blieb im Avanciren, trat in die Lisière, wurde von einem mörderischen Feuer empfangen, machte linksum und stieß wieder zum Hauptmann von Rheinbaben, dem es geglückt war, seine Leute aus dem Walde heraus auf einen Fleck zu führen, der durch eine vorspringende Ecke des Bois de Vionville den Blicken des Feindes entzogen, ein Sammeln und Ordnen der Compagnieen gestattete.

Die Franzosen, glaubend, daß bedeutende Massen im Walde verborgen seien, richteten jezt auf das Bois de Vionville ein verHeerendes Feuer, welches der 5. und 8. Compagnie jedoch, da die meisten Geschosse zu hoch gingen, wenig Schaden that.

Hauptmann von Rheinbaben glaubte das Erscheinen des Halbbataillons Kistowsky nicht abwarten zu dürfen, sezte sich mit der 6. und 7. Compagnie in Bewegung, marschirte an der schüßenden Waldlisière des Bois de Vionville entlang bis in die Höhe der nach Nordwesten

vorspringenden Waldspige und wurde von hier aus von dem Regimentsadjutanten, Lieutenant von Hake, hinter die Batterien des dritten Armeecorps dirigirt, wo er sich unweit des Halbbataillons Wins aufstellte.

Dem Hauptmann von Kistowsky, welcher rechts von der 6. und 7. Compagnie vorgegangen war und einen noch schwierigeren Weg zurückzulegen hatte, gelang es erst nach vielen und unausgeseßten Bemühungen, seine Leute aus dem Walde und dem heftigen Granatfeuer auf das freie Feld zu führen. Er ordnete sein Halbbataillon nicht weit von der Stelle, wo Hauptmann von Rheinbaben vor wenigen Minuten gestanden hatte, führte es auf demselben Wege vor und nahm auf Befehl des Obersten von Lyncker Stellung hinter den Batterieen des rechten Flügels, unmittelbar neben der oben angedeuteten Waldspize.

Das ganze, unabsehbare weite Schlachtfeld dehnte sich jezt vor den Blicken der drei Halbbataillone aus, die auf einer Grundlinie auseinandergezogen, ungefähr den Raum zwischen der vorspringenden Spitze des Bois de Vionville und dem Dorfe Flavigny ausfüllten oder vielmehr ausfüllen sollten. Nördlich des Weges Gorze Vionville senkte sich das Terrain zu einer breiten flachen Mulde, deren südliche Abdachung durch von Osten nach Westen laufende Hügelreihen durchstrichen, nach der Straße Mez Verdun allmählich abfällt.

Sie wird durch diese Hügelreihen gewissermaßen in einzelne Abschnitte getheilt, die eine gute Deckung für Schüßen bieten und das Avanciren in der

Richtung von Gorze - - Vionville her bedeutend erschweren. Ihren jenseitigen Rand findet die Mulde in den Höhenzügen, welche von Gravelotte, Verneville, Donkurt, St. Marrel und Brüville in wechselnder Form bald steil, bald flach ziehen. An der großen Straße sieht man die Dörfer Vionville und Rezonville, während der Blick im Osten durch das lang nach Norden sich erstreckende Bois de Vionville, im Westen aber durch das nördlich der Straße zwischen Vionville und Brüville liegende Gehölz von Mars la Tour begrenzt wird.

Auf diesem Plateau entspann sich jezt ein imposanter ArtillerieKampf, der vom Feinde aus unzähligen Geschüßen unterhalten, von den preußischen Kanonieren nicht weniger lebhaft geführt wurde. Zischend und sausend fuhren die Geschosse, wie Spreu vom Winde geweht,

durch die Lüfte; klatschend schlugen sie auf den Boden, um im nächsten Augenblicke die Bataillone, die als lebende Kugelfänge in dem furchtbaren Feuer stundenlang aushalten mußten, in einen Regen von großen und kleinen Sprengstücken zu hüllen, die oft genug in die Reihen einschlugen und manche Lücke rissen. Es war ein Gewitter und ein Getöse, in dem Bliz und Donner sich unmittelbar folgten, begleitet von dem Rollen des unaufhörlichen Kleingewehrfeuers, das wie ein Trommelwirbel von Hunderten von Tambours knatternd dazwischen rasselte. Dicke, schwere Pulverwolken wälzten sich in der heißen Atmosphäre windwärts und benahmen den Athem immer heftiger wurde das Krachen der brüllenden Feuerschlünde; Lage folgte auf Lage, daß der Boden bebte und die Luft erzitterte. Hoch zu Roß hielt mitten in diesem Tod und Verderben bringenden Eisenhagel, vor der Front der 6. und 7. Compagnie, der ritterliche Oberst, nicht achtend der Gefahr, die in tausendfältiger Gestalt um ihn herum ihre Opfer suchte; mit ruhigem Blick übersah er den Stand des Gefechts, als gälte es, sein Regiment auf dem Manöverfelde vorzuführen; er war durchaus nicht zu bewegen, vom Pferde herabzusteigen; sein leuchtendes Beispiel aber verfehlte die Wirkung nicht, — bis zum jüngsten Soldaten fühlte Jeder mit ihm, daß in dieser kritischen Lage Sieg oder Tod die Parole sei niemals zurück nein vorwärts mit Gott für König und Vaterland.

In verschiedenen Pausen avancirten die Halbbataillone mit den zu öfteren Malen die Position wechselnden Batterien 12—1500 Schritte und standen schließlich hart an dem Wege Gorze — Vionville, wo aufgeworfene Steinhaufen die Mannschaften, wenn auch nur auf wenig genügende Weise schüßten.

Eine halbe Stunde mochten die Compagnieen wohl in dieser Position gelegen haben, als die Heftigkeit des Feuers plößlich abnahm; schon konnte man die einzelnen Kanonenschläge zählen sie verstummten schließlich ganz und das Gefecht schien dem Ende zu nahen. - Frohes Siegesgefühl bemächtigte sich eines Jeden; die Leute, welche zu ihrem besseren Schuhe an der Erde gelegen, sprangen auf und sahen nach der großen Straße hinüber, auf der lange französische Colonnen nach dem Westen zogen; ab und zu warf die Artillerie noch eine Granate hinein die Schlacht schien wirklich gewonnen.

-

Aber nicht lange sollte man in Zweifel bleiben.

Drüben an dem nördlichen Rande des Bois de Vionville fielen fortwährend Schüsse, die den deutlichsten Beweis lieferten, daß die Franzosen an einen Rückzug noch nicht dachten. Von Minute zu Minute verstärkte sich ihr Feuer, bald mischte sich der Donner der Geschüße wieder in das Schlachtenconcert, und keine halbe Stunde verging, da stiegen von den jenseitigen Höhen bei Gravelotte und St. Marrel mächtige Colonnen herab; Batterien jagten im Galopp vor und fuhren auf, dichte Schüßenschwärme folgten ihnen, der Kampf tobte von Neuem los und heftiger als je zuvor.

Oberst von Lyncker erhielt in diesem Augenblick von dem Commandeur der 5. Infanterie Division, General Lieutenant von Stülpnagel, den Befehl, unter allen Umständen die Batterieen, welche die Lücke zwischen der 6. und 7. Division ausfüllten, zu decken, eventuell durch Offensivstöße den andringenden Feind zurückzuwerfen. Er erkannte sofort die große Wichtigkeit der Stellung im nördlichen Waldrande des Bois de Vionville, den die beiden Füsilier-Compagnieen bis jetzt mit großer Nachhaltigkeit gegen alle Angriffe des Feindes vertheidigt hatten und fandte das Halbbataillon Kistowsky mit dem Auftrage dahin, die scharf nach Nordwesten vorspringende Waldspiße, gegen welche die Franzosen im Avanciren begriffen waren, so schnell als möglich zu beseßen und bis zum Aeußersten zu behaupten. Sodann ließ Oberst von Lyncker die Schüßenzüge des Halbbataillons Rheinbaben, Feldwebel Siebert 2. und Lieutenant von Busse 3., sowie die des Halbbataillons Wins, Lieutenant Geisler 3. und Lieutenant von Lichtenfeld 4. in der Front gegen die in langen Tirailleurlinien sich entwickelnden Franzosen schwärmen und befahl den betreffenden Compagnieen als geschlossene Soutiens hinter den Geschüßen liegen zu bleiben, günstige Momente zur Unterstüßung der Schüßen durch_Salvenfeuer aber möglichst auszunußen.

Hauptmann von Kistowsky ging mit seinen beiden Compagnicen im Laufschritt in der bezeichneten Richtung an der Lisière entlang vor. Die Franzosen, welche das Manöver bemerkten und dessen Zweck verstehen mochten, suchten durch ein concentrirtes Artilleriefeuer die Bewegung zu hindern, mußten aber ihre Aufmerksamkeit sofort den preußischen Batterieen zuwenden, deren Granaten in großer Präcision in ihre Stellungen einschlugen und gaben einen Anlauf,

den sie mit ganzen aufgelösten Bataillonen machten, auf, als sie einsahen, daß sie den genannten Punkt vor den beiden Compagnieen nicht erreichen würden. Unangefochten sezte sich Hauptmann von Kistowsky in den Besit der Waldecke, ließ sofort zwei Halbzüge der 5. und 8. Compagnie unter dem Lieutenant Kämpffe I. schwärmen, sah sich aber genöthigt, das Halbbataillon vor dem Walde aufzustellen, da dieser zu dichtes Unterholz hatte, um jenes darin zu placiren Das Halbbataillon stand in dieser Stellung ungefähr 200 Schritt von den Compagnieen des Hauptmanns Bartenwerffer entfernt, welche im Walde auf zum Vorbrechen günstige Momente warteten. Bald darauf ließ Hauptmann von Kistowsky

noch einen Halbzug der 8. Compagnie unter Lieutenant Sickermann ausschwärmen und zwar so, daß dieser auf dem linken Flügel des Lieutenants Kämpffe I., welcher seine Schüßen bis auf eine kleine Anhöhe vorgeschoben hatte, in einem ganz stumpfen Winkel eine Defensivflanke bildete. In jugendlichem Feuer seinen Leuten kühn voranstürmend fand hier der Lieutenant Sickermann, durch eine Kugel in den Mund getroffen, den Heldentod, und Lieutenant Kämpffe übernahm die Führung der gesammten Schüßenlinie. Da das Terrain wenig oder gar keine Deckung bot, schüßten sich die Leute durch unterwegs aufgenommene, in früheren Gefechtsmomenten weggeworfene französische Tornister, und eröffneten mit Ruhe und Besonnenheit ein wohlgezieltes Feuer gegen eine mehr als dreifache Uebermacht. Plößlich trabte hinter der jenseitigen, von französischen Tirailleurs starkbesezten Höhe Cavallerie hervor, marschirte auf, schien attafiren zu wollen, brach die Attake aber, nachdem einige Granaten in ihre Reihen eingeschlagen waren, wieder ab und verschwand auf demselben Wege, den sie zum Vorgehen benußt hatte. Der Cavallerie folgten mehrere Infanterie-Colonnen mit vorgeschobenen Schüßenlinien, welche auf weite Distance ein heftiges Feuer begannen und lebhaft avancirten. Sie schwenkten darauf nach beiden Seiten ab und demaskirten eine Batterie von vier Mitrailleusen, die sofort ihr Feuer eröffnete und namentlich dem Gros, troßdem dasselbe hinter einer allerdings nur flachen Bodenerhöhung stand, nicht unerhebliche Verluste zufügte. Eine der ersten Kugeln traf den Unteroffizier Rademacher der 5. Compagnie und verwundete ihn schwer. Als einige Kameraden hinzusprangen, um ihn aus dem Feuer zu bringen, rief er ihnen mit echt soldatischem

Geiste zu: „Laßt mich nur liegen, Kinder, mit mir ist es aus, ihr jedoch könnt den verf-Rothhosen noch auf den Pelz brennen." Bald darauf war er eine Leiche.

Da die Franzosen, wahrscheinlich in der Meinung, daß bedeutende Kräfte im Bois de Vionville verborgen seien, einen energischen Vorstoß nicht unternahmen, so entspann sich ein stehendes Feuergefecht, das, mit wechselseitigem Glück geführt, keine großen Erfolge aufzuweisen hatte.

Während das Halbbataillon Kistowsky bemüht war, den Feind von der Waldecke abzuhalten, hatten die 9. und 10. Compagnie sich in einen hartnäckigen Kampf mit bedeutender Uebermacht eingelassen. Durch beständige Offensivstöße, in der Absicht ausgeführt, den Feind über Zahl und Stärke der im Walde befindlichen Truppen zu täuschen, suchte Hauptmann Bartenwerffer den Feind zu beschäftigen, ihn im Unklaren zu halten und reussirte hierin so vollkommen, daß, so oft er auch von der Uebermacht zurückgedrängt wurde, die Franzosen nie ernsthaft zu folgen wagten.

Kaum hatte das Schnellfeuer des Hauptmanns Brausewetter und des Lieutenants von l'Estocq die Franzosen mit Verlust zurückgetrieben, als Hauptmann Bartenwerffer und Hauptmann von Wulffen, die günstige Gelegenheit benußend, dem Feinde nachrückten und einen Angriff unternahmen, der jedoch an der trefflichen Position und der zähen Vertheidigung des Feindes scheiterte. Sie waren kaum hundert Schritte aus der Waldlisière avancirt, als sie von einem mörderischen Mitrailleusen- und Chassepotfeuer empfangen wurden, daß sie mit großen Verlusten in den schüßenden Wald zurückweichen mußten. Hauptmann Bartenwerffer ordnete von Neuem die schon stark gelichteten Compagnieen, verstärkte die Schüßen des Lieutenants von l'Estocq, die sich wieder in der Lisière eingenistet hatten und empfing die vorrückenden Franzosen mit einem gut genährten Feuer.

Auf 300 Schritte warfen sich diese nieder, verschossen cine Masse Munition ohne zu zielen, und zeigten schließlich eine solche Unschlüssigkeit in ihrem Handeln, daß Lieutenant von l'Estocq mit Hurrah aus der Waldlisière hervorbrach, mit gefälltem Bajonnet auf sie losging und sie zurückdrängte. Das Gros, welches den errungenen Vortheil so weit als möglich ausbeuten wollte, folgte, wurde aber von dem bis zur größten Heftigkeit gesteigerten Feuer gezwungen, abermals

den Wald aufzusuchen; ging aber in einer zu westlichen Richtung zurück, so daß es bei dem nächsten Vorstoße den Hauptmann von Kistowsky mit seinem Halbbataillon in der rechten Flanke hatte.

Der Feind unterließ es auch jest, energisch nachzudringen, sei es, daß er selbst viele Verluste erlitten hatte, sei es, daß er durch die fortwährenden Offensivbewegungen des Hauptmann Bartenwerffer nur noch mehr in dem Glauben bestärkt war, daß in dem geheimnißvollen Dunkel des Waldes größere Streitkräfte verborgen seien, als es wirklich der Fall war. Er begnügte sich damit, von seinen Stellungen aus den Waldrand unter einem rasanten Feuer zu halten. Hinüber und herüber sausten geraume Zeit die Kugeln zu hunderten, ohne mehr Schaden anzurichten, als ab und zu einen Mann zu verwunden oder Splitter von den Bäumen zu reißen, die wie Hobelspähne umherflogen, bis endlich Hauptmann Bartenwerffer von Neuem das Zeichen zu einem gemeinsamen Vorgehen gab.*) Ohne einen Schuß zu thun, stürzten die braven Füsiliere aus ihren Deckungen hervor, avancirten mit Hurrah und im Laufschritt, troß des stärksten Gewehrfeuers, vertrieben zum zweiten Male den Feind aus seinen Stellungen und behaupteten die eroberte Position. Die Unteroffiziere Marquardt und Harder der zehnten Compagnie fanden bei dieser Attakc, ihren Leuten immer um einige Schritt voran, den schönsten Soldatentod, indem sie von mehreren Kugeln durchbohrt todt zu Boden stürzten. Lieutenant von l'Estocq blieb dem Feinde mit seinen Schüßen auf den Fersen, zwang ihn durch eine gutausgeführte Flankirung zum weiteren Rückzuge, erhielt selbst aber eine Kugel in den linken Unterarm und mußte das Schlachtfeld verlassen.

Große Verluste hatten das Halbbataillon auf ein Drittel seiner Stärke zusammengeschmolzen; frische Truppen waren den ermüdeten Füsilieren entgegengeführt, immer aber mit blutigen Köpfen wieder heimgeschickt worden; noch hatten sie keinen Schritt des von Anfang an behaupteten Terrains verloren, aber die Kräfte schwanden, die Munition war verschossen und unmöglich im Augenblick neuen Vorrath heranzuschaffen. Stand auch die Sonne schon im Scheiden, so blieb es doch noch lange Tag - ein erneuter Angriff mit frischen

*) Dem Hauptmann Bartenwerffer schloß sich bei diesem erneuten Vorgehen ein Landwehroffizier Paech, mit Mannschaften des 48. Regiments an. Er wurde an seiner Seite getödtet.

Truppen konnte nicht mehr abgeschlagen werden. Merkwürdiger Weise aber verharrten die Franzosen in ihrer Unthätigkeit, sie beschäftigten sich mit unausgeseztem zwecklosen Feuern. Noch einmal sogar ging Hauptmann Bartenwerffer mit fliegender Fahne und dem Rest seiner Leute vor. Aber er kam nicht weit. Unter großen Verlusten zurückgetrieben, mußte er bis in die Lisière zurückgehen, wurde im Arm verwundet, übergab das Commando an den Hauptmann von Wulffen und verließ, von seinem Feldwebel Goldammer geführt, der ihm immer zur Seite gewesen war, das Gefecht. Goldammer hatte seinen Hauptmann eben in Sicherheit gebracht, als eine Kugel auch ihn schwer verwundete. Dem Hauptmann von Wulffen blieb, des gänzlichen Patronenmangels wegen, Nichts weiter übrig, als etwaige erneuerte Angriffe des Feindes mit dem Bajonnet abzuwehren, da die wenigen Patronen, die man den Todten und Verwundeten abgenommen hatte, gerade ausreichten, um dem Feinde, wenn er etwas zu vorwißig wurde, zu zeigen, daß noch immer Vertheidiger bereit waren, den Wald bis aufs Aeußerste zu halten.

In dieser kritischen Lage verharrte das Bataillon bis zum Dunkelwerden, wo die ersten Verstärkungen eintrafen und die Compagnieen, nachdem auch noch Hauptmann von Wulffen leicht verwundet worden war, gesammelt vom Lieutenant Kämpffe II., unter dem Schuß zweier vorrückenden Bataillone die Feuerlinie verließen.

Lieutenant Kämpffe I. hatte von der Höhe aus, welche die Front des Hauptmanns Bartenwerffer enfilirte, das jedesmalige Vorgehen der Füsiliere kräftig unterstüßt, in dem

heftigen Kugelregen aber, der ihn in Front und Flanke überschüttete, die Hälfte seiner Leute verloren. Zu seiner Unterstüßung sandte Hauptmann von Kistowsky den Sergeanten Beck mit einem Halbzuge der 8. Compagnie vor, so daß das Gros nun nur noch aus drei allerdings intacten Zügen bestand.*) Kaum war der Sergeant, der als Bataillonsschreiber des 2. Bataillons seinen Wagen beim Beginn der Schlacht nach

*) Ein Zug der 5. Compagnie war, von Novéant abcommandirt, zurückgeblieben und hatte sich bei Beginn der Schlacht noch nicht wieder herangefunden, so daß das Halbbataillon nur aus fünf Zügen bestand. Laut Bericht des Lieutenants Mantell erreichte er später das Schlachtfeld, ging mit seinen Leuten in die vorderste Gefechtslinie hinein, wurde im Walde von einem herunterschlagenden Baumafte vor die Brust getroffen und genöthigt, den Verbandplatz aufzusuchen.

erhaltener Erlaubniß verlassen hatte, um am Gefecht Theil nehmen zu können, in die Schüßenlinie eingerückt, als er zu Tode getroffen niedersank. Hier verdient auch das Benehmen eines Braven Aufnahme zu finden, das einen Beweis liefert, mit welcher Hartnäckigkeit und Erbitterung viele in diesem harten Kampfe fochten. Der Musketier Wandstrath der 8. Compagnie wurde beim Ausschwärmen im Zuge des Sergeanten Beck am Kopfe verwundet. Dessenungeachtet ging er noch weiter mit vor und erhielt, als er eben zum Feuern sich anschicken wollte, noch zwei Schüsse in die Füße. Hierdurch gereizt, rief er:,,Wart, ihr infamen wir kriegen euch doch noch" und die Schmerzen unterdrückend fuhr er fort, dem Feinde seine wohlgezielten Kugeln zuzusenden. Da trifft Wandstrath ein Granatsplitter, der ihm den Oberarm zerschmettert; er läßt das Gewehr sinken, aber er ruft noch: „Rächt mich, Kinder, ich kann nicht mehr." Wandstrath wurde erst spät am Abend aus dem Gefecht getragen, blieb troß seiner vier Blessuren am Leben und erhielt für sein braves Verhalten das eiserne Kreuz.

-

Die Franzosen schienen jezt einen gewaltigen Angriff vorbereiten zu wollen. Sie entwickelten ein ganzes Bataillon in eine einzige Schüzenlinie und eröffneten ein so heftiges Feuer, daß, um noch größeren Verlusten zu entgehen, Hauptmann von Kistowsky den Rest seiner beiden Compagnieen auseinander zog. Immer schwächer wurde das Feuer der Schüßen; bald sank da ein Tapferer durch den Kopf getroffen lautlos um, bald fiel hier ein zu Tode Verwundeter auf das treue Gewehr, das glühend heiß, bis zum letzten Augenblick den Dienst nicht versagt hatte. Da erhält auch der umsichtige Führer, der während fünfstündigem heißen Kampfe mit größter Ruhe das Feuer seiner Schüßen geleitet hatte, Lieutenant Kämpffe, einen Schuß in den linken Oberschenkel und bricht schwer verwundet zusammen. Premier - Lieutenant Brausewetter, Führer der 5. Compagnie, war ebenfalls schon, von einer Kugel in den Oberschenkel getroffen, kampfunfähig und in den nähen Wald zurückgetragen worden. Hauptmann von Kistowsky machte jezt einen verzweifelten Versuch, die französischen Colonnen, die schon in bedenklicher Weise sich genähert hatten, durch einen Anlauf zurückzutreiben und noch einmal das Gefecht auf diesem Punkte herzustellen. Im Sturmschritt führt er den Rest seiner Mannschaft, durch Zuruf die Leute anfeuernd, auf die Höhe vor, läßt auf

marschiren, um Schnellfeuer zu geben, da zerschmettert eine Kugel ihm den rechten Fuß, er sinkt und mit ihm der letzte Offizier des Halbbataillons. Die Leute, ihres Führers beraubt, von einem furchtbaren Hagel empfangen, stußten und wichen bis in den Wald zurück, wo Fähnrich Ebmeyer*) sie wieder sammelte und ordnete. Auch hier wagte der Feind nicht weiter vorzudringen; er schickte dem Fähnrich einige Kugeln auf das Gerathewohl in den Wald nach und verblieb in seinen Positionen.

-

-

Während auf dem rechten Flügel der preußischen Stellung die beiden Halbbataillone Bartenwerffer und Kistowsky einen blutigen Antheil an dem ungleichen Kampfe nahmen, der mit wechselndem Glück hin- und herwogte, hatten die im Centrum stehenden Halbbataillone Wins und Rheinbaben keinen leichteren Stand. Fest gebannt an die Scholle mußten diese Compagnieen lange Zeit, ohne die Waffe gebrauchen zu können, dem feindlichen Eisenregen die Stirn bieten. Da zeigt sich der brave Soldat, das ist sein Prüfstein im Sturmlauf mit festumklammerter Waffe auf den Feind vorgehen mit dem Bewußtsein zu siegen oder zu sterben — leichte, erwünschte Arbeit; aber feststehen und stundenlang dem Tode ins Auge sehen, die Brust den feindlichen Geschossen darbieten, ohne ihnen antworten zu können, das heißt die ganze Ausdauer und Bravour einer jungen Truppe auf die Probe stellen.

In doppelten, langen Schüßenlinien avancirten die Franzosen zugleich gegen die nördliche Lisière des Bois de Vionville, wo sie auf die Füsiliere und das Halbbataillon Kistowsky trafen und gegen die Front der preußischen Geschüße, die in einem heftigen Kampf mit den zahlreichen, auf der Chaussee Mars la Tour - Gravelotte aufgefahrenen Batterieen des Feindes verwickelt, nicht auf die Tirailleure feuern konnten, die in hellen Haufen rasch und entschieden vordrangen. Kaum hatten die vier vom Oberst von Lyncker vorgezogenen Schüßenzüge die Linie der Geschüßaufstellung passirt, als sie von der gegenüberliegenden Höhe auf die bedeutende Entfernung von 1000 Schritten mit einem Schnellfeuer begrüßt wurden, das sofort mehrere Mann tödtete und verwundete. Mit jedem

*) Der Fähnrich ging persönlich mit einigen Leuten wieder vor und holte den Hauptmann von Kistowsky im dichtesten Kugelregen aus dem Feuer. Er bekam dafür das eiserne Kreuz.

Schritt, der vorwärts gethan wurde, nahm das Feuer an Heftigkeit zu. Die Kugeln pfiffen und zischten, daß die Ohren summten und die Sinne starrten, im Laufschritt avancirten die Züge, um so bald als möglich die breite Fläche zu überschreiten und dem Feinde ins Auge sehen zu können. Auf 400 Schritte von den Franzosen wurde ein erster Halt gemacht und das Feuer eröffnet. Aber so Mancher war nicht bis dahin gekommen; Viele lagen, von dem feindlichen Blei ereilt, gebrochenen Auges auf der Erde, ehe sie nur an das Schießen denken konnten. Lieutenant Lichtenfeld, ein talentvoller junger Offizier, sank, seinen Schüßen weit vorauf, lautlos zu Boden, als er eben den ihm folgenden Leuten die Stelle bezeichnete, wo sie sich niederlegen sollten. Eine Kugel hatte ihm die Stirn durchbohrt und den augenblicklichen Tod veranlaßt. Mit ihm fiel der Unteroffizier Baier der 11. Compagnie. Vierhundert Schritt riefen die Offiziere - fleine Klappe und mit bewunderungswürdiger Ruhe begannen die braven Friesen ihr Feuer, daß wohl mancher Franzmann am Abend nicht mehr an den Spaziergang nach Berlin gedacht hat.

Die feindlichen Schüßen schoffen auffallend schlecht, es müßte sonst bei diesem entsehlichen Feuer, dessen sich der älteste Soldat in keinem Gefechte, weder 1864 noch 1866 erinnern konnte, nicht ein Mann übrig geblieben sein. Dessenungeachtet kamen bei der Masse der Projectile doch Verwundungen in erheblicher Zahl vor und nicht nur in der Schüßenlinie, sondern auch in den Reihen der Halbbataillone, welche hinter den Batterieen lagen und nun in Unthätigkeit im Granat- und Gewehrfeuer aushalten mußten. Eine Chassepotkugel verwundete den Regiments-Adjutanten Lieutenant von Hafe am Hinterkopfe, daß er vom Pferde stürzte und den Verbandplag aufsuchen mußte. Kurz darauf sank der Oberst von Lyncker, vor der Front der 6. und 7. Compagnie von zwei Kugeln in Arm und Rücken getroffen, schwer verwundet von seinem Schimmel, auf dem er, trog aller Vorstellungen seiner Offiziere, während der ganzen Zeit im heftigsten Feuer gehalten hatte und unbekümmert um den Geschoßhagel von Compagnie zu Compagnie geritten war. Der Unteroffizier und Offiziersaspirant Becker sprang sofort_mit_mehreren Leuten hinzu, legte dem Oberst den ersten Verband an, ließ ihn aus dem Feuer tragen und kehrte dann wieder zum Halbbataillon zurück. Fast zur selben Zeit hatte der Arzt des Bataillons,

Dr. Schlüter, in Ausübung seines Berufes, dicht hinter den Compagnieen einen Schuß in den Oberschenkel bekommen, der ihm nicht erlaubte, seinen Samariterdienst weiter zu

versehen, ein Umstand, der um so unangenehmer empfunden wurde, als die Verwundungen von Stunde zu Stunde sich mehrten.

Inzwischen hatten sich Lieutenant von Busse und Feldwebel Siebert mit den Füsilieren zu einem erneuten, gemeinsamen Vorgehen verständigt, da die Distance von 400 Schritt immer noch als eine zu große erschien, um gute Resultate zu erzielen. Auf einen Wink stürzte die ganze Schüßenlinie vorwärts und eilte im schnellsten Laufe dem Feinde zu, welcher diese augenblickliche Blöße benußte, um seinerseits ein Höllenfeuer den Vorstürmenden entgegenzuschicken. Nach ungefähr 50 Schritten war eine kleine Furche erreicht und mit ihr eine neue Stellung gewonnen. Bei diesem Todeswege ist wohl das Verhalten eines Musketiers der 6. Compagnie Schönemann zu erwähnen, der, seinen Kameraden voraneilend, die anfangs Stußenden mit dem Rufe anfeuerte ,,Vorwärts vorwärts Leute, nicht zurück," bis er, durch den Hals geschossen, todt niederfiel. Verwundete, in der Furche liegende Zuaven, die seit dem frühen Morgen zwischen beiden Feuern an diese Stelle gebannt waren, mußten als Deckungsmittel gebraucht werden, da das Terrain auch nicht einen Maulwurfshaufen den vollständig frei dem feindlichen Feuer ausgefeßten Schüßen darbot. Bejammernswerth war die Lage dieser Unglücklichen, denen die Kugeln der eigenen Landsleute nach langen Leiden den Gnadenstoß gaben. Es ist keiner von ihnen am Leben geblieben.

,,Wie viel Schritt, Herr Lieutenant?" rief der Gefreite Schlüter, ein munterer Rheinländer, der troß seines schwächlichen Körpers die Strapazen des Feldzuges bis jezt mit Gleichmuth ertragen hatte. „300“ war die Antwort; aber sie kam zu spät, eine Kugel hatte ihn mitten ins Herz getroffen. Bald war die Schüßenlinie furchtbar gelichtet; von Minute zu Minute mehrten sich die Verluste, während der Feind Verstärkung auf Verstärkung an sich zog, und die Abtheilungen, die sich verschossen hatten, immer durch frische Truppen erseßte. Mit welcher Ruhe aber dennoch die Leute ihre Waffe handhabten, dazu diene Folgendes als Beispiel.

Der Sergeant Raeder der 7. Compagnie bemerkte auf der gegenüberliegenden Höhe einen höheren Offizier, der mit einem

-

Fernglase in der Hand und zu Pferde mit einer stoischen Ruhe den Gang des Gefechts beobachtete. Herr Lieutenant," rief er plößlich dem neben ihm stehenden Führer zu,,,ich will mal sehen, ob ich den da runter kriegen kann.“ Er richtete sich auf, legte an, sezte ab, legte wieder an, da knallt der Schuß und getroffen stürzte der feindliche Offizier von dem abgaloppirenden Pferde. Eine gewisse Unruhe unter den Franzosen und ein verdoppeltes heftiges Feuer bekundeten, daß ihnen der Fall dieses Mannes nicht ganz gleichgültig war. Raeder erhielt das eiserne Kreuz für diesen Meisterschuß. Ein weiteres Zeichen von großer Kaltblütigkeit gab der Gefreite Dannenseben der 6. Compagnie, der mit vieler Ruhe seine Nebenleute zum guten Zielen ermahnte, indem er meinte, man müsse sich von solchen Lumpenkerlen, wie den Franzosen, nicht imponiren lassen. Derselbe erhielt einen Schuß, der ihm den linken Oberarm zerschmetterte und kurz darauf einen Granatsplitter, welcher ihm das linke Auge herausriß. Troßdem ging er allein, jede Hilfe ablehnend, zum Verbandplay. Dem Lieutenant Geisler zerschmetterte eine Chassepotkugel den Hüftknochen, daß er mit lautem Schmerzensschrei zusammenbrach. Immer mehr verminderte sich die Zahl der Feuernden in der Schüßenlinie. Lieutenant von Busse, der eben einem Soldaten beim Entladen seines wiederholt versagenden Gewehrs behülflich war, wurde im Oberschenkel verwundet und stürzte. Sein braver Bursche, der Musketier Büster, im Begriff, ihm beizuspringen, fiel, von zwei Kugeln in beide Beine getroffen, nieder, ohne seinen Vorsaß zur Ausführung bringen zu können. Porteépée - Fähnrich von Coffrane, vorgeschickt, um den Zug des Lieutenants von Busse zu übernehmen, wurde schon auf dem Hinwege schwer verwundet und Lieutenant Prümers mußte ihn erseßen. Unterdessen hatten auch die

feindlichen Geschosse in den Reihen der Halbbataillone arg gewüthet und schmerzliche Lücken gerissen. Den Hauptmann Rumland traf eine Kugel im Arm; Lieutenant von Wyschetsky übernahm seine Compagnie; Porteépée - Fähnrich Hasbach wurde schwer verwundet und die Splitter einer Granate, die inmitten der Offiziere des Halbbataillons Rheinbaben plaßte, trafen den Lieutenant Hobelmann im rechten Oberarm, verleßten den Major von Preuß, der jedoch bei der Truppe verblieb, und rissen dem Premier - Lieutenant Pratsch, welcher bis zu diesem Moment und auch dann noch durch seine heitere Laune und durch

=

seinen Zuruf: Immer Feuer auf die Fracke!" die Leute der Compagnie ermunterte, die linke Wade fort, so daß er nach wenigen Wochen und nach vielen Leiden und Schmerzen im Lazareth zu Gorze seinen Geist aufgab.

Da das Feuer in der Schüßenlinie immer matter wurde, schickte Hauptmann von Rheinbaben gegen 125 Uhr einen Zug zur Verstärkung vor und ließ die Munition erneuern.

Auch die Füsiliere hatten wieder Patronen erhalten und so wurde der Kampf von Neuem aufgenommen. Dennoch hätte die Stellung nicht mehr lange gehalten werden können, wenn nicht die Artillerie, welche mehrere feindliche Batterieen zum Schweigen gebracht hatte, nun die französischen Tirailleurlinien auf das Korn nahm und Schrecken und Verwirrung unter ihnen verbreitete. Die ersten Granaten gingen allerdings, da die Dämmerung schon eingetreten und ein sicheres Zielen nicht mehr möglich war, zu kurz und schlugen so dicht vor der Schüßenlinie ein, daß der Sergeant Meyer, welcher den Zug des Lieutenants Lichtenfeld übernommen hatte, sich genöthigt sah, die Füsiliere Pelzer und Strunck zu den Batterieen zurückzusenden, um ihnen die Gefahr, in der sie schwebten, zu melden.

Strund hatte kaum einige Schritte gemacht, als er, durch die Brust geschossen, fiel. Musketier Wiemann sprang sofort auf, erseßte ihn und überbrachte mit Pelzer die Meldung. Die Kanoniere berichtigten sich sofort und trafen nun um so besser in die Schüßenkette der Franzosen, daß diese an manchen Punkten zurückgingen. Gegen Abend wurde der Major von Wins durch einen Schuß in die Hand, Lieutenant von Wyschetsky durch einen Schuß in den Ellbogen verwundet; Hauptmann von Rheinbaben, die PremierLieutenants von Diemar und Fromm erhielten Contusionen, blieben aber auf dem Schlachtfelde; es war kaum noch ein Offizier zu finden, der nicht irgend einen Riß oder eine Schramme aufzuweisen hatte. Bei Einbruch der Dunkelheit waren sämmtliche Patronen verfeuert und ein Drittheil der Mannschaft der Halbbataillone außer Gefecht gesezt. Die sinkende Nacht erst machte dem Kampfe auf der ganzen Linie ein Ende. Die Franzosen hatten nicht einen Zoll Terrain gewonnen und trög ihrer bedeutenden Uebermacht, namentlich an Infanterie, nicht einen einzigen kräftigen Vorstoß

versucht, der mit Massen ausgeführt, ihnen die besten Chancen geboten hätte.

Auf Befehl des die Vorposten commandirenden General von Schwerin stellte das Halbbataillon von Rheinbaben gegen neun Uhr, zu welcher Stunde eine allgemeine Ruhe eintrat, mit dem 12. Regiment zusammen eine Feldwache, die, in der Front ausgesezt, am andern Morgen wieder eingezogen werden sollte. Die Halbbataillone von Wins und von Rheinbaben bivouafirten in der Nähe von Flovigny und sicherten sich durch in Front und Flanke ausgesette Lagerwachen. Die beiden anderen Halbbataillone brachten die Nacht auf dem Flecke zu, wo sie zuleht gefochten hatten.

Oberst Lehmann war, nachdem er am späten Abend das Bivouak von Thioncourt bezogen hatte, schon um 41⁄2 Uhr früh wieder aufgebrochen, um den Marsch zur Unterstüßung der Cavallerie-Division Rheinbaben, sowie zur Verbindung mit dem Detachement des Obersten von Lyncker über Dommartin auf Chamblay fortzusehen. Gegen 101⁄2 Uhr rückte die Brigade in diesen Ort ein, verließ ihn aber sofort wieder, als hörbarer Kanonendonner den Beginn

eines heftigen Gefechts anzeigte und nahm ihre Direction auf Tronville. Oberst Lehmann erreichte bei diesem Dorfe das Schlachtfeld zu derselben Zeit, als die tapferen brandenburgischen Regimenter die Dörfer Vionville und Flavigny dem Feinde mit Sturm entrissen hatten; er ließ dem commandirenden General des 3. Armeecorps sogleich seine Ankunft durch den Brigade - Adjutanten, Premier - Lieutenant von Bomsdorff melden.

Major von Runkel benutte die kurze Ruhe, die dem Bataillon nach dem weiten, in großer Hiße zurückgelegten Marsch vor Tronville gegönnt wurde, um Wasser für seine durstenden Mannschaften heranschaffen zu lassen. Kaum waren die abgeschickten WasserträgerColonnen in den Gehöften des Dorfes verschwunden, als vom Obersten Lehmann Befehl zum unverzüglichen Vorgehen kam, dem Major von Runkel, ohne die Rückkehr der Wasserträger abzuwarten, in der nordwestlich angedeuteten Richtung auf Vionville unmittelbar Folge leistete.

Die 6. Division hatte einen erneuten gewaltigen Angriff der Franzosen auf Vionville und Flavigny siegreich abgeschlagen und

=

einen Erfolg errungen, der den General Lieutenant von Alvensleben veranlaßte, nunmehr nördlich über die große Chaussee vorzugehen, um in dem gegenüberliegenden, nach Norden sich erstreckenden Walde Terrain zu gewinnen und seinem linken Flügel dadurch einen festen Stützpunkt zu geben. Das 24. Regiment drang unter großen Verlusten ein und wurde von dem ihm nachgesandten Oldenburgischen Infanterie Regiment Nr. 91 kräftig unterstüßt. Als neue Massen gegen die preußische Stellung vorrückten, um die verlorenen Oertlichkeiten wiederzunehmen, wurden auch die lezten verfügbaren Bataillone *) in die vorderste Schlachtlinie hineingezogen. Major von Runckel erhielt Befehl, mit dem 1. Bataillon die Straße Mars la Tour – Gravelotte zu überschreiten und im Walde, so weit als möglich, zu avanciren. Er sollte die gewonnene Stellung bis zum lezten Mann vertheidigen.

=

Das Bataillon hatte bis jezt mit der Front nach Vionville auf einem Punkte gestanden, vor dem auf 40 Schritt die französischen Granaten mit einer bewunderungswürdigen Präcision fast immer in dieselben Löcher einschlugen, welche die vorhergegangenen aufgewühlt hatten, ohne jedoch auch nur einen Mann zu verlegen. Die Compagnieen standen in musterhafter Ordnung, in der Formation nach der Mitte in Colonne, die Schüßenzüge hinter den betreffenden Compagnieen. Die Wasserträger hatten sich, zu ihrem Lobe sei es gesagt, alle wieder herangefunden, so daß, als das Bataillon antrat, nicht der lezte Mann fehlte. Ein Eisenhagel überschüttete jeden Fuß breit Erde bis zum Walde, und nahm an Stärke zu, als die Franzosen das Vordringen des Bataillons in jener Richtung bemerkten. Nur der ausgezeichneten Führung und der Umsicht des Commandeurs war es zu danken, daß eine unverhältnißmäßig geringe Anzahl Leute liegen blieb und das Bataillon in bester Ordnung vorrückte. Dicht hinter der von den französischen Granaten genau abgegrenzten Linie marschirte es geschlossen nach der linken Flanke ab, überschritt die große Straße und entwickelte sich zum Gefecht.

Die 3. und 4. Compagnie marschirten rechts und links auf und wurden in das erste Treffen vorgezogen. Sie ließen sofort

*) Es waren uoch 2 Bataillone vom 20. Regiment und das 1. Bataillon des Ostfriesischen Infanterie-Regiments Nr. 78.

von Busse, 78. Regiment.

die Schüßenzüge, 3. Lieutenant Schulz und 4. Lieutenant von Schon, schwärmen und gegen den Wald vorgehen; die 1. und 2. Compagnie blieben vorläufig in Reserve, wurden dann vom Major von Runckel, welcher eine Umgehung seiner linken Flanke be= fürchtete, aber auch bald in den Wald hineingeschickt.

Die vier Compagnieen bildeten fortan den äußersten linken Flügel der preußischen Schlachtordnung.

Vergeblich versuchten die Schüßen der 4. Compagnie in die, von hohem Dornengestrüpp umgebene Lisière einzudringen. Einzeln mußten sie sich den Durchgang erzwingen, oft das Faschinenmesser in die Hand nehmen, um Löcher in die wie eine Wand widerstrebende Hecke einzuhauen und geraume Zeit verging, ehe die Lezten in den Gebüschen verschwunden waren. Hauptmann Gronemann, welcher die Unmöglichkeit einsah, mit einer geschlossenen Truppe den Wald zu passiren, dirigirte sich auf den westlichen Rand, ging außerhalb des Holzes hart an der Lisière entlang vor und schob sich dann, an dem nördlichen Ende des Waldes angekommen, wieder nach rechts, hatte den Lieutenant von Schon mit seinen Schüßen aber durch dieses Manöver ganz aus den Augen verloren. Die 3. Compagnie fand rechts, neben und in gleicher Höhe mit der 4. avancirend, einen schmalen Waldweg, zog die Schüßen im Gänsemarsch vor und schloß sich mit dem Gros unmittelbar in derselben Formation an, da der Pfad eng und so verwachsen war, daß ein Vorgehen in breiterer Front zur Unmöglichkeit wurde.

Die natürliche Folge der Operationen der beiden Compagnieen war, daß sie jede Verbindung miteinander verloren und vollständig auseinander famen.

Eine große Strecke legte Hauptmann von Penz mit seiner Compagnie, zu Einem hintereinander rangirt, in der Erwartung zurück, jeden Augenblick in einer so wenig günstigen Gefechtsformation auf den Feind zu stoßen, der, aller Wahrscheinlichkeit nach, den Wald mit überlegenen Kräften besezt hielt. Endlich erreichten die Schüßen eine Lichtung, in welcher Hauptmann von Penz seine marschirende Compagnie sammeln und aufmarschiren lassen konnte. Er ließ Lieutenant Schulz halten und hatte eben das Commando dazu abgegeben, als Kugeln durch die Aeste pfiffen und einige Leute stürzten. Unter mehrfachen Verlusten schob er die Compagnie weiter links, wo das Feuer nicht so stark war, und

—

begab sich persönlich mit einigen Mannschaften vor, um Stärke und Stellung des Feindes zu recognosciren, obgleich von der Lisière noch nichts zu entdecken war. Nach ungefähr 30 Schritten befand sich Hauptmann von Penz in dem Waldrande, der von auf 450 bis 500 Schritt entfernt liegenden Tirailleurschwärmen, denen lange dahinterliegende Colonnen als Soutiens dienten, unter gut genährtem Feuer gehalten wurde. Er bemerkte rechts Oldenburger, die unter dem Hauptmann Goldschmidt im heftigen Kampfe mit den Franzosen engagirt waren und mit ihnen 24 er, die, als sie ihn erkannten, eifrig mit weißen Tüchern winkten. Er zog sich darauf wieder zurück, sandte den Lieutenant Schulz mit dem Schüßenzuge in die Waldlisière, da er es für das Erste nicht für gerathen hielt, aus dem Walde herauszugehen, detachirte den Lieutenant Schweers mit einem Halbzuge in die linke Flanke, um die Verbindung mit der 4. Compagnie herzustellen und logirte den Rest der Compagnie dicht hinter dem Waldrande in eine Vertiefung ein, die genügenden Schuß gegen die feindlichen Kugeln gewährte.

Lieutenant Schweers traf aber nicht auf die 4., sondern auf die 1. Compagnie, die inzwischen eingetroffen war und den leeren Raum zwischen der 3. und 4. Compagnie besezt hatte. Er meldete sich bei dem Hauptmann von Bennigsen und verlängerte auf dessen Befehl den Schüßenzug des Lieutenants von Kleist nach rechts, so daß sein rechter Flügel, jedoch noch etwas weiter vorgeschoben, in Verbindung mit dem linken Flügel des Hauptmanns von Peng stand.

Fast zur selben Zeit, wie die 3. Compagnie, betrat Hauptmann Gronemann mit der 4. den nördlichen Waldrand. Er fand den Lieutenant von Schon nicht vor, löste daher den 7. Zug unter Vicefeldwebel Detmers auf, schickte ihn in die Lisière, stellte den 8. Zug unter Lieutenant Erber wenige Schritte hinter seinen Schüßen auf und betheiligte sich sofort an dem Feuergefecht, das Lieutenant Schulz mit dem Feinde bereits aufgenommen hatte.

Lieutenant von Schon arbeitete sich mühsam in dem fast undurchdringlichen Dickicht vorwärts, verlor aber so viel Zeit, daß, als die Schüßen eine Lichtung erreichten, er sich vor der 1. und 2. Compagnie befand, die später abmarschirt, eben im weiteren Avanciren begriffen waren. Major von Rundkel ertheilte ihm Befehl, den Compagnieen ferner als Schüßenzug zu dienen und seine Bewegung fortzusehen.

Das Halbbataillon von Bennigsen, welches anfangs geschlossen vor dem Walde hielt, wurde, als die vorderen Compagnieen eben in den Bäumen verschwunden waren, von dem Major von Runckel persönlich vorgeführt und avancirte auf demselben schmalen Wege, den vor wenigen Minuten Hauptmann von Penz mit der 3. Compagnie eingeschlagen hatte. Ohne auf Widerstand zu stoßen, passirte es das Holz und fand schließlich dieselbe Lichtung, welche dem Hauptmann von Penz als Sammelpunkt gedient hatte. Major von Runckel ordnete das Halbbataillon und ging dann auf der Diagonale von Südosten nach Nordwesten weiter vor. An dem nördlichen Ende der Lichtung angekommen, zweigte sich die 1. Compagnie rechts ab und gerieth zwischen die 3. und 4. Compagnie, während die 2. Compagnie unter Premier-Lieutenant von Nimptsch in der angenommenen Richtung im Marsch verharrte. Der Lieutenant von Schon war unterdessen zum Halbbataillon gestoßen, hatte sich vor die 1. Compagnie gesezt, gelangte zuerst in das offene Terrain, ging ohne Zaudern über eine vor dem Walde liegende, muldenartige Schlucht vor und eröffnete, nachdem er den jenseitigen Rand erstiegen, das Feuer gegen die gut postirten feindlichen Tirailleure. Hauptmann von Bennigsen und Premier-Lieutenant von Nimptsch, welche sich durch das dichte Gebüsch bis zum nordöstlichen Rande des Waldes durchgeschlagen hatten, schickten nun, nachdem sie endlich Licht sahen, die Schüßenzüge, den 1. unter Lieutenant von Kleist rechts des Lieutenants von Schon, und den 2. unter Lieutenant Reimers links des Vicefeldwels Detmers, der den Anschluß an den 4. Schüßenzug erreicht hatte, vor und stellten ihre Soutiens im Waldrande auf, die 1. Compagnie zwischen der 3. und 4., die 2. Compagnie auf dem äußersten linken Flügel. Auf 500 Schritt begannen die Schüßen das Feuer. Das Terrain fällt im Norden des Waldes zu einer Schlucht ab, deren jenseitiger Abhang ziemlich steil wieder aufsteigt, während vor der nordwestlichen Waldecke sich eine kleine Anhöhe erhebt, deren Hänge flach in die hier sich zu einer Mulde erweiternde Schlucht hineinstreichen und ein gutes Schußfeld darbieten.

Es entspann sich ein lebhaftes Feuergefecht, das für die Schüßen von ziemlichen Verlusten begleitet war, da die Franzosen immer mehr in der linken Flanke vordrangen und ihre Kugeln dem Lieutenant Reimers schon in den Rücken sandten. Namentlich hatten

dessen Leute viel von einigen feindlichen Gruppen zu leiden, die links von ihm im Grunde in einer Pappelallee standen und beständig eir wohlgezieltes Feuer unterhielten. Lieutenant Reimers schickte deshalb den Sergeanten Püschel der 2. Compagnie mit 12 Mann seines linken Flügels in die Verlängerung der Pappelallee, machte dadurch seine Flanke frei und konnte nun seine ganze Aufmerksamkeit dem Gefecht in der Front zuwenden, das in äußerst heftiger Weise entbrannt war. Inzwischen wurde Lieutenant von Kleist im Oberschenkel verwundet und durch Lieutenant Milthaler, welcher sofort mit seinen Schüßen einige 20 Schritt näher au den Feind heranging, abgelöst. Die Franzosen verstärkten unaufhörlich aus den auf der Höhe in langen Linien stehenden Soutiens die schon ohnehin an Zahl dem Gegner bedeutend überlegenen Tirailleurschwärme, und gaben ein Feuer, als gälte es, den Sturm ganzer Bataillone abzuschlagen. Die Kugeln wütheten sichtlich in den dünnen preußischen Schüßenlinien, die wacker Stand hielten und durch ruhig abgegebenes Feuer dem Feinde viele Verluste zufügten. Zu ihrer Unterstüßung ließ endlich Hauptmann von

Bennigsen, der ungeachtet des heftigsten Kugelregens mit dem Major von Runckel auf der Höhe inmitten seiner Schüßen hielt, den Lieutenant Koch in die linke Flanke des Lieutenants Milthaler, dem eine Kugel den Pfeifenkopf zerschmettert und ihn leicht contusionirt hatte, vorgehen, in der Absicht, hierdurch einigermaßen die Anstrengungen des Feindes zu paralysiren.

Gegen 2 Uhr versuchte ein feindliches Cavallerie - Regiment, hinter der Pappelallee hervorbrechend, die Schüßen von der linken Flanke her aufzurollen, wurde aber von deren wohlgezieltem Feuer und einigen Granaten der Batterieen, die auf der Höhe nördlich Vionville standen, mit großen Verlusten zurückgetrieben.

Der Zug des Lieutenants Reimers hatte bereits die Hälfte seiner Leute verloren und einen Zug der 2. Compagnie unter Lieutenant von Rabenau zur Verstärkung erhalten. Sergeant Püschel war, ein Opfer seiner über alles Lob erhabenen Bravour, längst gefallen und mit ihm seine zwölf Tapferen, die bis zum leßten Athemzuge mit kühner Stirn allen Versuchen der Franzosen, sie zu vertreiben, Troß geboten und jeden Angriff zurückgewiesen hatten. Keiner von ihnen kehrte zurück. Schwächer und schwächer wurde das Feuer der Tirailleurkette, während die Franzosen immer stärkere

Massen in das Gefecht führten. Hauptmann von Bennigsen ließ jezt auf die Meldung des Lieutenants Milthaler, daß er keine Leute mehr habe, auch noch seinen lezten Zug schwärmen und führte thn persönlich in die Schüßenlinie vor. Dem Major von Runckel wurde in diesem Augenblick sein Pferd, das ihn in all den Gefechten der Jahre 1864 und 1866 getragen hatte, unter dem Leibe erschossen, er selbst durch einen Huftritt im Gesicht arg verlegt, daß es dick anschwoll, das Blut über die Wangen rann und er zum Verlassen des Gefechts genöthigt war. Eine Kugel durchlöcherte ihm auf dem Rückwege ein Notizbuch, welches er in der Rocktasche trug und verwundete ihn unerheblich.

Immer wilder tobte der mit so ungleichen Massen geführte Kampf; Colonne auf Colonne stieg von den gegenüberliegenden auf Brüville stetig ansteigenden Höhen herunter und nahm die Direction auf den Wald, der, wenn nicht bald Hülfe kam, nicht mehr lange von den ermatteten und decimirten Compagnieen gehalten werden konnte. Die Franzosen formirten sich, eine dichte Tirailleurlinie voranschickend, zum Sturm. Da stürzten in diesem kritischen Moment die Züge wie auf ein Commando mit gefälltem Bajonnet und lautem Hurrahruf, die Offiziere mit geschwungenem Säbel voran, auf deu schon weit vorgedrungenen Feind. Besonders zeichnete sich bei diesem Angriff der Musketier Hohnhorst der 4. Compagnie aus, der seine Mundharmonika aus der Tasche hervorziehend, lustig spielend seinen Kameraden voranging, bis ihn die tödtliche Kugel in den Sand streckte. Noch im Sterben rief er „Vorwärts“. Von den Höhen aber warfen die aufmarschirten Colonnen den Zügen ein mörderisches Feuer entgegen; Lieutenant Milthaler, schwer in den Fuß getroffen fällt, rafft sich noch einmal auf, kommt aber nicht mehr weiter, der Fuß versagt ihm den Dienst. Dem Hauptmann von Bennigsen wird die linke Hand zerschmettert und Lieutenant Koch von einer Kugel, die ihm den Kopf durchbohrt, getödtet.

Ein weiteres Vordringen war bei dem Tod und Verderben bringenden Bleiregen nicht möglich — die braven Musketiere wichen langsam, den nachdringenden Feind in ehrerbietiger Entfernung haltend und unterwegs den Lieutenant_Milthaler *) aufnehmend,

*) Derselbe ließ sich von seinen Trägern im Walde niederlegen, wurde von den verfolgenden Franzosen entdeckt und gefangen genommen. Er erzählt:

Schritt für Schritt in den Wald zurück. Hauptmann Gronemann war bei dieser Gelegenheit leicht verwundet worden. Premier-Lieutenant von Nimptsch hatte, als er die Erfolglosigkeit und das Scheitern der Attake wahrnahm, seinen leßten Zug auf der oben erwähnten Anhöhe schwärmen lassen, versuchte die Franzosen durch Schnellfeuer aufzuhalten, erhielt einen Streifschuß und mußte sich der allgemeinen Rückwärtsbewegung anschließen, die erst

hinter der Chauffee Mars la Tour Gravelotte ihr Ende fand. Es war ungefähr 1/25 Uhr geworden.

Im Augenblick des allgemeinen Vorgehens hatte auch Hauptmann von Penz seine Stellung verlassen und war mit der Compagnie schnell und entschieden dem Feinde auf den Leib gerückt.

,,Die Schmerzen, welche mir die aus Gewehren improvisirte Bahre beim Tragen bereitete; das dichte, eine freie Bewegung meiner Träger hindernde Unterholz, endlich die Befürchtung, daß diese mit mir in Gefangenschaft gerathen könnten, brachten mich zu dem Entschluß, zurückzubleiben und mich meinem Schicksale zu überlassen. Die Musketiere, von denen der eine auf dem Transporte an meiner Seite getödtet worden war, legten mich hinter einen großen Baum, der mich gegen die in Masse umherfliegenden Projectile schützte. Einige andere Ver wundete schleppten sich noch heran und so blieben wir in der Erwartung des Feindes still und ruhig liegen. Kurz darauf sah ich den Lieutenant Reimers mit seinen Schüßen zurückgehen; ich rief ihm zu, aber er hörte nicht ein Augenblick und die Leßten seiner Leute waren im Dickicht verschwunden. Eine halbe Stunde mochte ich in dieser furchtbaren Einsamkeit unter Todten und Sterbenden gelegen haben, da hörte ich Trommeln, verworrenes Rufen und fremde Stimmen, die sich mir zu nähern schienen. Ein französischer Offizier trat mit 20 bis 30 Mann aus den Gebüschen hervor und ging auf mich zu. Plöglich wurde ich von hinten im Nacken gefaßt und mich umdrehend sah ich 5 Franzosen vor mir, welche mich durch Worte und Geberden aufforderten, mitzugehen. Ich sagte ihnen: „Je ne peu pas aller," worauf sie mir barsch zuriefen: „levez-vous." Im selben Moment schlugen sie ihre Gewehre auf mich an, daß die Mündungen einen Zol von der Stirn abstanden. In bestimmter Erwartung des Todes schloß ich meine Augen und sank zurück. Als ich sie wieder öffnete, sah ich in die Mündungen der 5 Läufe; mit der letzten Anstrengung meiner Kräfte rief ich:,,Je suis officier, je suis blessé !" Dies war Alles der Gegenstand eines Augenblicks. Sofort nahmen die Franzosen die Flinten herunter, baten um Pardon und riefen den Offizier herbei, der sich während dieser Scene entfernt hatte. Er redete mich mit ,,Mon Camarade" an, bot mir einen Trunk aus seiner Feldflasche und ließ mich auf einer Bahre forttragen. Der Weg führte uns bei großen, im Grunde haltenden Colonnen vorüber, deren Commandeure die Müßen abnahmen und höflichst grüßten. Abends wurde ich mit vier anderen verwundeten Offizieren nach Meg transportirt.“

Auf der Höhe traf ihn jedoch eine Kugel, die ihm zwei Finger der rechten Hand schwer verlette; nachdem er noch einen Streifschuß in das rechte Bein erhalten hatte, blieb er zurück.

Lieutenant Schulz führte die Compagnie weiter vor, wurde gleich darauf im Bein verwundet, die Leute avancirten noch eine Strecke, konnten aber dem in der Flanke mit überlegenen Kräften avancirenden Feind nicht Stand halten und mußten die mit schweren Opfern errungene Position wieder aufgeben. Sie gingen bis in den Wald zurück, trugen ihren Hauptmann aus dem Feuer, seßten sich in dem Waldrande wieder fest und beschossen mit solchem Erfolg die andringenden Franzosen, daß diese stuzten und die anderen Compagnieen Zeit bekamen, in Ruhe ihren Rückzug weiter fortzusehen. Einem dieser tapferen Musketiere, die an dieser Stelle noch lange den Feind aufhielten, war das Gewehr durch den fortgesezten Gebrauch so verschleimt, daß er die Kammer nur schwer öffnen und zuschlagen konnte. Gewehre lagen nun wohl in genügender Anzahl umher, um sofort ein anderes zur Hand nehmen und weiter feuern zu können. Der Musketier aber, dessen Name leider seinen Nebenleuten nicht bekannt war, wollte sich seiner eigenen Flinte, mit welcher er sich gut eingeschossen hatte, bedienen, nahm die alte Kammer heraus, seßte eine, aus dem Gewehr eines gefallenen Kameraden genommene Kammer hinein und wollte eben laden, als ihn eine Kugel traf, daß das Gehirn umhersprizte und er ohne einen Laut den Kopf auf die Flinte legte, die er, als man ihn am andern Tage auffand, noch fest umklammert hielt.

Den in Massen anmarschirenden Feind konnten aber die Schüßen nach tapferem Widerstande auch hier nicht länger aufhalten; sie schlossen sich als die Leßten der rückgängigen Bewegung an und stießen jenseit der Chauffee wieder zu dem arg zusammengeschmolzenen Bataillon, dessen Reste Premier-Lieutenant von Nimptsch und der Adjutant Lieutenant Heym hinter Tronville sammelte und ordnete.

Noch einmal beseßte das Bataillon am Abend die nördliche Enceinte von Tronville, erhielt heftiges Granatfeuer, das namentlich der 1. Compagnie noch erhebliche Verluste zufügte, kam aber sonst nicht weiter zur Action.

Auf der ganzen langen Linie der preußischen Aufstellung hatten die Bataillone des Ostfriesischen Infanterie-Regiments mit gleicher Bravour bis zum Abend gefochten und mit den brandenburgischen Regimentern an Ausdauer und Todesverachtung gewetteifert. Vom rechten bis zum linken Flügel bedeckten ihre Gefallenen das düstere Schlachtfeld, über dessen blutige Lachen die Nacht ihre Schleier gesenkt hatte. Schaurig stiegen rothe Feuersäulen der in Flammen stehenden Dörfer Tronville, Vionville und Rezonville gen Himmel, daß weithin das Firmament wiederstrahlte und die dicken schwarzen Rauchwolken das blasse Licht des Mondes verdunkelten.

Unter Wimmernden und Stöhnenden schlugen die Trümmer der Halbbataillone ihre Bivouaks auf. Wahrhafte Trümmer einen anderen Namen kann man nicht finden für diese decimirten Bataillone, die nach heißem, fast neunstündigem Kampfe, der Mehrzahl ihrer Führer beraubt, auf den eroberten und behaupteten Positionen schliefen. Was sollte am andern Morgen werden, wenn der Feind mit frischen Kräften den Kampf erneuerte, wer wollte sich ihm entgegenstellen? Munition war, nachdem man die Taschen der Todten und Verwundeten geleert hatte, nicht einmal in solcher Zahl vorhanden, um nur einem einzigen kräftigen Anlauf des Feindes mit Erfolg begegnen zu können. Die wenigen Kanoniere, welche bei den Geschüßen geblieben waren, hatten die Granaten der wiederholt gefüllten Munitionswagen und Prozen sämmtlich verfeuert; neuer Vorrath konnte erst spät am anderen Morgen wieder eintreffen - womit sollten die feindlichen Batterien zum Schweigen gebracht werden? Die Lage schien verzweifelt; und wenn auch vom ältesten Offizier bis zum jüngsten Soldaten ein Jeder entschlossen war, lieber sein Leben zu lassen und jeden Fußbreit Erde mit der Spitze des Bajonnets zu vertheidigen, als an den Rückzug in die schwierigen, verderbenbringenden Defileen von Gorze zu denken, so war doch wenig Aussicht, selbst mit der kühnsten Todesverachtung am andern Tage den Feind, der während der Nacht bedeutende Unterstützungen von der Straße Meß - Conflans Verdun heranziehen konnte, noch einmal aufzuhalten und seinem Andrange so lange Widerstand zu leisten, bis Hülfe kam.

Hingestreckt auf die kalte Erde lagen die Soldaten neben ihren Gewehren und erfreuten sich, von Mattigkeit überwältigt, troß der Nähe des Feindes und ohne einen Halmen Stroh als Unterlage,

eines gesunden Schlafes. Die Gedanken über die Gefahren des kommenden Tages plagten sie wenig, eine stumme Resignation hatte sich ihrer in Ansehung so vielen Blutvergießens, so entseglicher ' Gräuelscenen bemächtigt; mit einem gewissen Gleichmuth erwarteten sie die Erneuerung des Kampfes, der ihnen auch eben nicht mehr bringen konnte, als eine mitleidige Kugel, die so viele ihrer Kameraden dahingerafft hatte. Still wie die Leute, saßen die Offiziere im Kreise um die flackernden, niedrig brennenden Feuerchen und wachten für die Sicherheit der müden Krieger, deren vielleicht schon am frühen Morgen neue blutige Arbeit wartete.

Die Verluste*) des Tages gestalteten sich für die drei Bataillone, von denen zwei, das 2. und Füsilier - Bataillon von Anfang bis zu Ende in vorderster Schlachtlinie am Kampfe Theil genommen hatten, während das 1. gegen 12 Uhr ins Gefecht rückte und um 41⁄2 Uhr den Rückzug aus dem Walde antrat, wie folgt:

I. Bataillon.

Todt:

Lieutenant Koch und 48 Unteroffiziere und Gemeine.
Verwundet:

Major und Bataillons-Commandeur von Runckel, l. S. a. l. Oberschenkel.

Hauptmann von Bennigsen, f. S. d. d. I. Hand.
Hauptmann Gronemann, I. Contusion d. 1. Oberschenkels.
Hauptmann von Peng, s. S. d. d. r. Hand u. a. Gefäß (2 Schüsse).
Premier-Lieutenant und Compagnieführer von Nimptsch, l. Streif-S. a. I. Oberarm. Verblieb bei der Truppe.

Seconde-Lieutenant von Kleist, I. S. d. beide Oberschenkel.
Seconde-Lieutenant Milthaler, s. S. d. d. r. Fuß.

Seconde-Lieutenant Schulz, I. S. i. r. Oberschenkel.
Feldwebel Teichfischer, s. S. i. d. r. Ferse.
Außerdem 99 Unterofficiere und Gemeine.

Vermißt:

Lieutenant Milthaler und 40 Unteroffiziere und Gemeine.
Es starben später an ihren Wunden:

12 Gemeine.

*) Siehe „Namentliche Verluftliste“ im Anhange Nr. I.

II. Bataillon.

Todt:

Lieutenant Sickermann und 34 Unteroffiziere und Gemeine.

Verwundet:

Oberst und Regiments-Commandeur Freiherr von Lyncker, s. S. d. r. Arm und Rücken (2 Schüsse).
Regiments-Adjutant, Seconde-Lieutenant von Hake, 1. Streif.-S. am Kopf.

Major und Bataillons-Commandeur von Preuß, I. S. a. Gesäß. Verblieb bei der Truppe.

Hauptmann von Rheinbaben, I. Str.-S. a. l. Oberschenkel. Verblieb bei der Truppe.

Hauptmann von Kistowsky, s. S. i. d. r. Fuß.

Premier - Lieutenant und Compagnie - Führer Brausewetter, I. S. d. d. r. Arm.

Premier-Lieutenant und Compagnie-Führer Pratsch, s. Granatsp. i. r. Wade.

Seconde-Lieutenant von Busse, I. S. i. d. r. Oberschenkel. Seconde - Lieutenant und Adjutant Pielke, I. Contusion d. Unterleibes d. Granatspl.

21 Unteroffiziere und Gemeine.

Seconde-Lieutenant Mantell, I. Contusion d. Brust durch Baumast.
Seconde-Lieutenant Hobelmann, I. Granatspl. i. r. Oberarm.
Seconde-Lieutenant Kämpfe I., s. S. i. d. r. Oberschenkel u. Gesäß.
Porteépée-Fähnrich von Coffrane, I. S. i. d. r. Hüfte.
Assistenz-Arzt Dr. Schlüter, I. S. i. d. r. Oberschenkel.
Feldwebel Siebert, I. Contusion am Oberschenkel.
Feldwebel Seger, f. S. i. d. r. Fuß.
Außerdem 174 Unteroffiziere und Gemeine.

Vermißt:

Es starben an ihren Wunden:

Premier-Lieutenant und Compagnie-Führer Pratsch und 19 Unteroffiziere und Gemeine.

Füfilier-Bataillon:

Todt:

Lieutenant Lichtenfeld und 52 Unteroffiziere und Gemeine.
Es fiel außerdem in den Reihen des Regiments:
Lieutenant Paech vom 48. Landwehr-Regiment.

Verwundet:

Major und Bataillons-Commandeur von Wins, I. S. d. d. r. Hand. Hauptmann Rumland, I. S. d. d. r. Arm.

Hauptmann Bartenwerffer, 1. S. d. d. I. Arm.

Hauptmann von Wulffen, I. S. a. Oberschenkel.

Premier Lieutenant und Compagnie - Führer von Diemar, Prellschuß. Verblieb bei der Truppe.

Premier Lieutenant Fromm, Prellschuß. Verblieb bei der Truppe.
Seconde-Lieutenant von Wyschetsky, l. S. i. d. r. Ellbogen.
Seconde-Lieutenant Geisler, s. S. i. d. Hüfte.

Porteépée-Fähnrich Hasbach, s. S. i. d. Brust.
Feldwebel Goldammer, I. S. a. Arm.

Feldwebel Seefeld, s. S. i. d. r. Bein.
Außerdem 194 Unteroffiziere und Gemeine.

Vermißt:

11 Unteroffiziere und Gemeine.

Es starben an ihren Wunden:

18 Unteroffiziere und Gemeine.

Abgang in Summa:
Todt:

3 Offiziere, 134 Unteroffiziere und Gemeine.

Verwundet:

30 Offiziere und offizierdienstthuende Poteépée - Fähnriche und

1 Arzt.

5 Feldwebel.

467 Unteroffiziere und Gemeine.

Vermißt:

1 Offizier, 72 Unteroffiziere und Gemeine.

Es starben an ihren Wunden:

1 Offizier, 49 Unteroffiziere und Gemeine.

„

Abgang total:

34 Offiziere, 1 Arzt, 5 Feldwebel, 650 Unteroffiziere und Gemeine.

V.

For Me
Mek.

Die frühen Morgenstunden des 17. August benußten die Bataillone, da der Feind keine Miene zu neuem Angriff machte und seine Vorposten zurückgezogen hatte, um die Tags zuvor gefallenen Kameraden zu beerdigen, ihnen den letzten Liebesdienst zu erweisen. Dumpfe Salven verkündeten den Augenblick, wo Freund und Feind, friedlich nebeneinander gebettet, zusammen die ehrenvolle Ruhestätte an dem Orte erhielten, wo sie den Schwur der Treue mit ihrem Blute besiegelt hatten. Ein stilles Gebet und eine Thräne der am Grabe stehenden Kameraden folgte ihnen in die Ewigkeit nach dann rollte die Erde über ihre bleichen Gestalten und ein einfaches Kreuz von Holz gab Kenntniß, daß hier einst blutig gestritten war für Ehre, Vaterland und König!“

Major von Preuß hatte die Führung des Regiments übernommen und sofort Patrouillen nach allen Richtungen geschickt, um die zerstreuten Halbbataillone zu sammeln und sie der 19. Division wieder zuzuführen, welche in der Nähe von Tronville bivouakiren sollte. Gegen 9 Uhr erschien Se. Majestät der König mit seinem ganzen Stabe auf dem Schlachtfelde. Das Halbbataillon Rheinbaben, welches allein anwesend war, trat sofort in die Gewehre und begrüßte den geliebten Herrscher mit lautem Hurrahruf. Se. Majestät sprachen persönlich mit dem Major von Preuß, ließen sich von ihm die Theilnahme des Bataillons, sowie seine Verluste berichten und sprachen dann Worte der Anerkennung den Truppen aus, die diesen

königlichen Gruß mit begeistertem Zuruf erwiderten. Einige Worte an den Hauptmann von Rheinbaben richtend, sprengte er auf dem Wege nach Flavigny fort.

Kurz darauf stieß die 5. und 8. Compagnie, geführt von dem Porteépé-Fähnrich Ebmeyer, zum 2. Bataillon, die 9. und 10. unter dem Hauptmann von Wulffen zum Füsilier-Bataillon, dessen Führung derselbe übernommen, so daß, nachdem sich auch viele Versprengte und anfänglich Vermißte herangefunden hatten, die Bataillone zu einer Stärke von einigen 800 Mann angewachsen waren.

Major von Preuß vereinigte das Regiment südlich der Chaussee zwischen Mars la Tour und Vionville, auf welcher Linie das ganze 10. Armeecorps stand und bezog hier ein neues Bivouak. Premier-Lieutenant von Nimptsch commandirte das 1. Bataillon; die Compagnieen wurden von Seconde-Lieutenants geführt, Fähnriche versahen die Adjutanten-Geschäfte.

In der Nacht vom 16. zum 17. August erfolgte der allgemeine Rückzug der französischen Armeen in eine Stellung westlich von Meß, welche Marschall Bazaine befestigen und zur Vertheidigung einrichten ließ. Hatte er auch noch nicht den Plan aufgegeben, den Marsch nach Verdun fortzusehen, so wollte er erst seiner Armee die nothwendige Munition und Lebensmittel aus der Festung ergänzen und dann auf der nördlichen über St. Privat und Briey führenden Straße weiter operiren, um sich schließlich mit dem bei Weißenburg und Wörth schon geschlagenen Marschall Mac Mahon zu vereinigen. Der 17. August wurde daher von dem preußischen Obercommando dazu benußt, die ganze zweite Armee dem Feinde gegen= über zu concentriren und einen Hauptschlag auszuführen, der eine Entscheidung herbeiführen mußte. Die Munition wurde bei den am 16. im Gefecht gewesenen Regimentern und Batterieen completirt, Gewehre und Geschüße gereinigt; am 18. August Morgens befand sich mit Ausnahme des 2. Corps, das einen weiten Marsch noch zurückzulegen hatte und vor Abend nicht eintreffen konnte, die ganze Armee des Prinzen Friedrich Carl im Angesichte des Feindes, bereit, sich auf seine verschanzten Stellungen zu stürzen.

Nachmittags gegen 2 Uhr wurde auf der Höhe von Flavigny folgende Disposition für den 18. August ausgegeben:

,,Die zweite Armee wird morgen den 18. um 5 Uhr antreten und mit Echelons zwischen dem Yron und Gorze - Bach (im All

gemeinen zwischen Ville sur Iron und Rezonville) vorgehen. Das 8. Armeecorps hat sich dieser Bewegung auf dem rechten Flügel anzuschließen. Das 7. Armeecorps wird Anfangs die Aufgabe haben, die Bewegungen der zweiten Armee gegen etwaige feindliche Unternehmungen von der Seite von Mez her zu sichern."

„Weitere Bestimmungen Sr. Majestät des Königs werden von der Maßnahme des Feindes abhängen. Meldungen an Se. Majestät gehen zunächst auf die Höhe südlich von Flavigny.“

In den ersten Morgenstunden des anbrechenden Tages befahl der Prinz Friedrich Carl in einer mündlich an die Corps-Commandeure ausgegebenen Disposition:

,,Die zweite Armee sezt heute den Vormarsch fort mit dem Bestreben, den Feind von seiner Rückzugs-Richtung Met Verdun abzudrängen und ihn zu schlagen, wo sie ihn findet. Die Armee rückt in Echelons vor, links das 12. Armeecorps, das um 5 Uhr antritt und die Direction auf Jarny nimmt, rechts daneben das Gardecorps, Direction Doncourt. Das 9. Armeecorps, rechts rückwärts vom Gardecorps, tritt um 6 Uhr an und marschirt zwischen Rezonville und Vionville hindurch, im weiteren Vormarsch St. Marcel hart links lassend. Vom 9. Corps rechts rückwärts wird das 8. Corps der Echelonbewegung sich anschließen. In zweiter Linie folgen:

Das 10. Corps mit der Cavallerie - Division Rheinbaben, dem 12. Corps; das 3. Corps und die Cavallerie-Division Herzog Wilhelm von Mecklenburg zwischen dem 9. und Gardecorps. Der Vormarsch hat nicht in Marsch - Colonnen zu erfolgen, sondern die Divisionen sollen in sich massirt vorrücken. Der Oberbefehlshaber wird sich an der Tête des 3. Armeecorps befinden."

Die beiden Armeecorps, welche am 16. schon im Kampfe mit der französischen Armee gestanden hatten, das 3. und 10. waren somit heute in Reserve und sollten mit Ausnahme einzelner Truppentheile, die am späten Abend noch ins Gefecht kamen, nur Zuschauer zu dem blutigen Drama sein, das sich auf den Höhen von Gravelotte und St. Privat abspielte.

Von 5 Uhr an defilirten die Colonnen des 12. sächsischen Armeecorps in der Höhe des Bivouaks der 19. Division. Nachdem auch noch das Gardecops in der Richtung auf Londre Ferme passirt war, trat das 10. Corps seinen Vormarsch auf Brüville an.

In Bataillons-Colonnen und dicht aufgeschlossen überschritten die Regimenter die Straße Gravelotte, Mars la Tour gegen 211 Uhr und marschirten querfeldein über Brüville, Doncourt,

Frouville auf Batilly. Die Führung des 1. Bataillons hatte inzwischen auf Befehl des Corps-Commandeurs der Major v. Treskow vom 4. Westphälischen Infanterie-Regiment Nr. 17. übernommen; er erreichte das Regiment auf dem Marsche und trat sein Commando sofort an.

Um 12 Uhr ertönte der erste Kanonenschuß in der Richtung von Verneville her, bald war die Schlacht wieder in vollem Gange. *) Batterie auf Batterie fuhr auf, das Knarren der Mitrailleusen drang deutlich durch die Luft herüber, darein mischte sich das Kleingewehrfeuer, der Kampf nahm von Minute zu Minute an Heftigkeit zu. Um 2 Uhr kam das 10. Armeecorps bei Batilly an und blieb hier vorläufig halten. Stündlich erwarteten die Bataillone den Befehl zum Vorgehen; leider war es ihnen nicht beschieden, an den glorreichen Kämpfen des heutigen Tages direct Theil zu nehmen. Nur die Corpsartillerie rückte auf speciellen Befehl des Prinzen Friedrich Carl gegen 6 Uhr auf die Höhen von St. Privat und unterstüßte mit ihrem Feuer den Angriff der Garden auf den Schlüffelpunkt der französischen Stellung. Während die 20. Division der Corpsartillerie auf St. Privat folgte, verblieb die 19. in Reserve stehen und bezog am Abend nach dem entschiedenen Rückzuge der Franzosen auf Meß in der Nähe St. Ail Bivouak. Verpflegung war schon seit zwei Tagen so gut als gar nicht vorhanden, kaum, daß sich die Soldaten aus wenig übriggebliebenen Kaffeebohnen einen dünnen Trank brauen konnten, der nicht mit dem Namen Kaffee zu belegen war. - Dennoch machten die Leute einen munteren frischen Eindruck und gaben keinen Augenblick durch Klagen kund, daß ihnen der Magen von Stunde zu Stunde länger wurde, ohne ihm zu seiner Beruhigung etwas mehr anbieten zu können, als Wasser, Luft und einige gute Worte. An Stroh und Holz war wiederum nicht zu denken, auch mußte man sich mit

*) Es trat am heutigen Tage der vielleicht einzig in der Geschichte da stehende Fall ein, daß die beiden Arméen die Schlacht mit entgegengesetzter Front schlugen, d. h. die Franzosen mit dem Rücken nach Deutschland, die Deutschen mit dem Rücken nach Paris.

einigen Tropfen und noch dazu schlechten Wassers, aus halb verschütteten Tümpeln oder Cisternen geschöpft, begnügen. Diese kleinen Sorgen wurden aber gänzlich unterdrückt durch das erhebende Gefühl, den Erbfeind in zwei blutigen Schlachten besiegt zu wissen, seine hochmüthigen Adler gebrochen zu sehen, die sich in verwegenem Fluge angemaßt hatten, in kurzer Zeit über den Zinnen der Königsstadt an der Spree zu schweben - wo waren sie, diese stolzen Regimenter, die beim Ausmarsch aus Paris riefen: ,,nous irons nous promener à Berlin" - eine Promenade nach Berlin nun, ihr Herren Franzosen, der Deutsche hat euch gezeigt, daß er, wenn es verlangt wird, auch spazieren gehen kann und daß er auch ohne Schreien und Prahlen selbst in die Kaiserstadt an der Seine fommt.

Am 19. verblieb das Regiment im Brigade-Verbande in seinem Bivouak zwischen St.-Ail und Batilly biz Abend 6 Uhr, wo Befehl zum Vormarsch über St.-Privat nach Doncourt eintraf. Dieser Ort liegt nur wenige Kilometer von St.-Ail entfernt, dennoch kam das Regiment erst spät in der Nacht in seinem neuen Bestimmungsorte an. St.-Privat war so verstopft mit marschirenden Colonnen, Fuhrwerk aller Art und Artillerie, daß das Regiment vor dem Orte ungefähr 3 Stunden warten mußte, ehe die Straße frei wurde und benutzt werden durfte.

St.-Privat stand noch seit dem gestrigen Tage in hellen Flammen und war vollständig zerstört. Auf den Straßen lagen Verwundete, die nicht mehr in den wenigen, unversehrt gebliebenen Häusern hatten aufgenommen werden können, unter Todten, welche aus Mangel an Zeit und Arbeitern noch nicht beerdigt waren; grauenhaft erschienen den Vorüberziehenden Bilder, die sich fest in die Erinnerung einprägen und nicht zu vergessen sind – da hob eine Mutter ihr verstümmeltes Kind auf, dort schleppte ein Mann sein zu Tode getroffenes Weib fort, um einen Ort zu suchen, wo es ruhig sterben könne; dazwischen wimmerten und stöhnten Hunderte von schwerverwundeten Kriegern unsägliches Elend -

das Ganze beleuchtet von dem unheimlich flackernden Schein der brennenden Gebäude, - es war eine schaurige Nacht.

Gegen 12 Uhr kam das Regiment in Roncourt an; wieder Bivouak ohne Holz und Stroh bei ziemlich frischem Winde. Das 1. Bataillon bezog die Vorposten gegen den Wald von Bronveaux,

nahm die 2. und 3. Compagnie als Feldwachen vor und verwandte die 1. und 4. als Piket. Am Morgen kam die seit drei Tagen entbehrte Verpflegung an; das 1. Bataillon wurde von den Oldenburgern abgelöst, das Regiment verlegte seinen Lagerplaß um einige hundert Schritte vorwärts.

Vom Feinde war seit dem 18. August Nichts mehr zu sehen gewesen, er hatte sich unter den Schuß der Kanonen von Meß begeben; von Tage zu Tage zog sich der eiserne Gürtel, welcher ihn schließlich erdrücken sollte, immer fester um ihn zusammen, und doch dauerte es über alles Erwarten noch lange genug, ehe sein zäher Widerstand und sein Muth gebrochen waren.

Zum ersten Male seit dem Einmarsche in Frankreich trafen heute Briefe und Zeitungen ein und erschienen von nun an mit aller in so schwierigen Verhältnissen nur möglichen Pünktlichkeit.

Am 21. brach das Regiment Morgens 8 Uhr auf, marschirte über Pierrevillers nach Marange und schlug füdöstlich dieses hochgelegenen Dorfes auf dem Abhange des Horimont, nunmehrigen Beobachtungspostens der Festung Meh, ein Lager*) auf.

Se. Majestät der König hatten unter dem 21. August folgenden Armee-Befehl, der den Bataillonen mitgetheilt wurde, erlassen:

,,Nachdem nunmehr alle drei Armeen Gelegenheit gehabt haben, in einer Reihe von blutigen aber stets siegreichen Kämpfen dem Feinde entgegen zu treten, ist es mir Bedürfniß, sämmtlichen, dem großen Armeeverbande angehörenden Truppencorps für die dabei überall an den Tag gelegte ausgezeichnete Brovour und Hingebung meinen tiefgefühlten königlichen Dank auszuspechen. Wir haben mit Gottes Hülfe in kurzer Zeit große Erfolge errungen; doch stehen uns noch ernste Kämpfe bevor. An der Spize solcher Truppen sehe ich indeß allen ferneren kriegerischen Ereignissen mit vollster Zuversicht und mit der Ueberzeugung entgegen, daß wir das uns vorgesteckte Ziel, die Erkämpfung eines dauerhaften Friedens für das Vaterland erreichen."

H.-Q. Pont-à-Mousson, d. 21. August 1870.

gez. Wilhelm.

*) Die 11. Compagnie quartierte zur Beobachtung des Corps-Commando's nach Marange.

Mit diesem Befehle kam zu gleicher Zeit die Kenntniß an die Truppen, daß das 10. Armeecorps bestimmt sei, einen Theil der Armee zu bilden, welche, unter dem Prinzen Friedrich Carl, Met cerniren sollte.

Das Corps bestimmte hierzu:

,,Die 19. Division besezt die Linie von Norroy bis zur Eisenbahn, die 20. Division von der Eisenbahn bis Olgy; bei letterem Orte, in dessen Nähe eine Pontonbrücke geschlagen ist, steht die Landwehr - Division Kummer. Die Dörfer Fèves und Semécourt werden befestigt; die 38. Brigade übernimmt bei Fèves und Semécourt die Vorposten; die 37. Brigade bezieht

bei Marange ein Hüttenlager und bleibt zur Disposition des Divisions - Commandeurs; die Arbeiten an dem Lager werden sogleich begonnen und dasselbe noch an diesem Tage bezogen."

Der Bau der Hütten wurde sofort in Angriff genommen und nach Möglichkeit gefördert, denn schon begann das Wetter trübe und unbeständig zu werden.

Nachdem am 23. Morgens ein unter freiem Himmel abgehaltener Feldgottesdienst die Mannschaften um den von Trommeln errichteten Altar vereinigt hatte, inspicirte Nachmittags der commandirende General von Voigts-Rhet die Truppen in ihren zur Abwehr eines etwaigen Angriffs angewiesenen Positionen, die Bataillone des 78. Regiments nördlich Fèves.

Ein Befehl des Divisions-Commandeurs, General-Lieutenants von Schwarzkoppen, vom selben Tage, in Bezug auf Eintheilung und Beseßung der der Division anvertrauten Vertheidigungsstellung lautete:

,,Disposition

zur Besehung der Stellung Fèves Semécourt Pappelwäldchen durch die 19. Infanterie-Division.

1) Die von der Division zu haltende Position lehnt sich mit ihrem rechten Flügel an die undurchdringlichen Niederholz-Waldungen des Horimont und die an dieser Grenze vorgeschobene Stellung von Truppen des 2. Armeecorps, Norroy. Der eigentliche Stüßpunkt des rechten Flügels ist somit Fèves; ein feindlicher Durchbruch in nordwestlicher Richtung zwischen Norroy und Fèves gelangt der Uupassirbarkeit wegen nie in den Rücken der Stellung, sondern

höchstens (nach Ersteigung des zwischen Norroy aufsteigenden Bergvorsprungs rechtsschwenkend) gegen die westliche Front von Fèves längs des Weges von Fèves nach der Chaussee Privat Meg. Den Mittelpunkt der Stellung bildet das auf einem sanften Hügel, der nordöstlichen Fortsetzung des Horimont, vorliegende Dorf Semécourt.

Seine weit vorspringende Lage gestattet eine außerordentlich günstige Flankenwirkung gegen Fèves Norroy einer- und gegen die Chaussee Rombas - Met andererseits.

In dieser Beziehung erscheint sie besonders günstig als Hauptstellung des Haupttheils der Divisions-Artillerie. Der linke Flügel der Stellung von der Chaussee Rombas - Meg bis zur Eisenbahn ist reines Tiefland.

—

Das lichte Pappelwäldchen kann kaum als Stüßpunkt gelten. Seine Vertheidigung beruht auf Ungangbarmachung (PappelalleeVerhau) und der (Flanken)-Wirkung der Corpsartillerie aus der rückwärts, halb links seitwärts Semécourt gewählten Position.

Der Rückzug aus der Stellung ist für linken Flügel und Mitte, resp. nach dem Walde östlich der Chaussee Rombas rechts der Corpsartillerie vorbei, und für die Mitte (auf vorbereitetem Colonnenweg) links der Corpsartillerie vorbei, ohne Bedenken bis hinter die Vorhöhen des Horimont. Für den rechten Flügel ist der Rückzug durch Terrain-Verhältnisse erschwert, aber der Unpassirbarkeit des Horimont wegen doch auch nicht durch Umfassung zu gefährden.

—

2) Ein Durchbruch des Feindes im Moselthal ist bei der gänzlich offenen Ebene östlich der Chauffee Rombas Met kaum denkbar, ehe derselbe sich längs des accidentirten

ThalabhangTerrains mit starken Abtheilungen vorbewegt, sich der Ausläufer des Horimont bemächtigt und die Corpsartillerie von dort vertrieben hat.

Die Punkte Norroy Fèves Semécourt erscheinen daher als die wahrscheinlichsten ersten Angriffsprojecte.

3) Zur Vertheidigung dieser Punkte ist angeordnet resp. in

Arbeit:

Norroy mit Truppen des 2. Corps vertheidigt.

In Fèves: 1 Bataillon, 1 Batterie, 2 Pionnier- Compagnieen, dazu stoßen 2 Compagnieen von Vorposten als äußerste Reserve.

In Semécourt: 1 Bataillon, 1 Batterie, 2 Pionnier-Compagnieen, dazu 1 Bataillon aus dem Gros als äußerste Reserve.

6 Züge Cavallerie und 2 Compagnieen Vorposten, welche sich an der Chaussee von Rombas links rückwärts am Orte zusammenziehen. Sie gelten gleichzeitig als Reserve des rechten Flügels des Pappelallee-Verhaues. Dahinter: 6 Züge Cavallerie, 2 Bataillone des Gros rechts und links rückwärts der Corpsartillerie, zugleich als Special-Bedeckung derselben hinter den Horimont-Ausläufern.

Das Regiment 78 bei der Ferme Frémécourt als zur ausschließlichen Disposition des Divisionscommandeurs stehende Reserve, verwendbar gegen Fèves, wie gegen Semécourt.

1 Batterie vorwärts auf den Höhen von Frémécourt zur Bestreichung des Hohlweges gegen Fèves, gleichfalls zur ausschließlichen Disposition des Divisions-Commandeurs.

Anmerkung: Die Verwendung dieser Batterie vorwärts

Semécourt, wenn die Arbeiten dort nicht genug vorgeschritten sind, erscheint nach dem oben über die Wichtigkeit dieses Punktes Gesagten, nüßlicher. (cfr. Anmerkung ad 4.)

4) Die Vertheidigung des linken Flügels ist 1 Bataillon im Pappelwäldchen anvertraut, welches mit 2 Compagnieen den Allee-Verhau beseßt, mit 2 Compagnieen als Reserve des linken Flügels bleibt.

Reserve des rechten Flügels cfr. Semécourt. 1 Batterie und 1 Escadron zwischen Pappelwäldchen und Eisenbahn, dahinter 2 reitende Batterieen der Corpsartillerie, resp. die Wirkung der Fußabtheilung der Corpsartillerie. In Anbetracht der Unwahrscheinlichkeit eines Angriffs im Thal unter starker ArtillerieWirkung, welche durch die Corpsartillerie dahingerichtet ist, dürfte sich die Verwendung dieser Batterie in Reserve (bei Regiment 78) namentlich dann empfehlen, wenn die jezt hier aufgestellte Batterie nach Semécourt vorgezogen werden sollte.

5) Zur fortificatorischen Einrichtung der Gesammtstellung hat Hauptmann Meyer alles irgend Thunliche zu veranlassen.

6) Im Allgemeinen ist überall darauf zu halten, daß sämmtliche Abtheilungen bis zum Momente der besten Wirksamkeit vollständig verdeckt aufgestellt bleiben und auch durch beobachtende

Offiziere 2. die Stellung der diesseitigen Truppen nicht verrathen wird, ehe der Feind in wirksamste Schußweite gelangt ist.

Die Batterie - Chefs sorgen für Abstecken der Distancen und Kenntniß der Wege aus ihren Positionen.

Die Vorposten repliiren so zeitig, daß sie das Feuer der Position nicht maskiren; sie sollen nicht fechten, nur sehen und melden.

7) Hauptmann Meyer wird von den Compagnieen in Fèves und Semécourt bestimmte Abtheilungen unter je einem Offizier designiren, welche jezt sofort die Entfernung sämmtlicher Fahrzeuge aus den resp. Orten, die Aufstellung von Wegweisern auf den Rückzugsstrecken und Colonnenwegen und die Freihaltung dieser Verbindungen während des Gefechts zu überwachen resp. zu veranlassen haben.

8) Mein Standpunkt während eines event. Gefechts wird auf der Höhe südlich Frémécourt, westlich vom rechten Flügel der Corpsartillerie sein.

9) Sobald ein Angriff erfolgt, rückt die Gesammt-Bagage der Division auf der Chaussee nach Rombas ab. Dieselbe sammelt sich zu diesem Zwecke jenseits des Schnittpunktes der Straße Maizières auf der Chauffee und wird von dort geschlossen durch den Zahl= meister Müller, Füfilier-Bataillon Regiments 57, zurückgeführt. Die Gendarmerie-Patrouille Jobst erhält die Ordnung aufrecht.

10) Ein absolut nothwendiger Rückzug der Division geht über Marange auf Roncourt, Pierrevillers vermeidend. Der Pionnieroffizier, welcher diesen Weg recognoscirt hat, nimmt mit einem kleinen Commando Position in Marange, um die Truppen zu dirigiren. Marange wird diesseits zur Aufnahme besezt werden, die Truppen sammeln sich zunächst dahinter.

Anmerkung: General-Major von Wedell wird von dem

Moment des Gefechts an auf die persönliche Wirksamkeit in Semécourt beschränkt sein, bis dahin hat er die Detail-Anordnungen an den drei Hauptpunkten zu leiten.

Ferme Frémécourt, den 23/8. 1870.

gez. von Schwarzkoppen."

Die Frage, ob und wann die Franzosen den Durchbruch versuchen würden, welche Chancen sich ihnen auf diesem oder jenem Ufer der Mosel darbieten könnten, ob man die Festung regelmäßig belagern oder ob es bei einer Cernirung bleiben würde, bildete das tägliche Gespräch der Offiziere, die sich allabendlich mit dem dampfenden Pfeifchen um das Bivouaffeuer versammelten, um die Dämmerstunde und, wenn die Witterung es erlaubte, auch die ersten Stunden der Nacht in Gemeinschaft bei einem Glase Punsch nein, den gab es nicht, aber wohl bei einem guten Gläschen Cognac zuzubringen. Die Leute lagen oder saßen vor ihren grünen Hütten, sangen und scherzten bis der Zapfenstreich sie in ihre luftigen Quartiere wies, gewöhnlich antworteten die schmetternden Signale der Franzosen den langgezogenen Tönen der preußischen Hörner dann trat eine tiefe Ruhe ein und nur der einförmige Ruf der die Ronde stellenden Posten tönte durch die Nacht.

In der ersten Zeit war es so still bei den Vorposten, daß man sich fast daheim ins Vaterland, in das Bivouak eines schönen Herbstmanövers hätte denken können, wenn nicht doch ab und zu, aber sehr vereinzelt, ein Schuß, dessen heller Knall die unzweifelhaft scharfe Patrone verkündete, den Schleier wie ein Zauber von den Augen gerissen und die nackte Wahrheit aus dem Traume hervorgezogen hätte.

Die Tage eilten anfangs rasch dahin, nahmen aber mit der Dauer so an Länge zu, daß vom Morgen bis zum Abend eine Ewigkeit schien. Um die Leute zu beschäftigen, ihnen die Langeweile zu vertreiben und den Gesundheitszustand auf so günstigem Punkte zu erhalten wie bisher, wurde täglich exerciert, kleine Uebungen mit größeren in der Nähe des Lagers verbunden und auf alle nur erdenkliche Weise geschafft, um die Tage weniger lang zu machen und die Stunden schneller zu überwinden. Die Franzosen schienen indessen nicht die geringste Miene zu einem Vorbrechen machen zu wollen; war es die Erschöpfung und die blutige Arbeit der lezten Kämpfe, welche den Marschall Bazaine bestimmten, seinen Truppen eine Zeit der Ruhe zu gönnen, oder wartete er auf einen günstigen Moment, welche eine zu seiner Rettung herannahende Armee bringen sollte, um dann vereint mit ihr die Ketten zu zerreißen er unternahm nichts. Dennoch mußte er wissen, daß sein Gegner nicht unthätig bleiben würde, und seine Schanzeu Fuß für Fuß aus

-

-

dem Boden aufstiegen, ein Geschüß nach dem anderen in Batterie gebracht wurde.

Das erste Lebenszeichen gaben die Franzosen von sich, als sie am Abend des 25. einige hundert in Mez internirt gewesene preußische Gefangene den Vorposten überlieferten, worunter sich 27 Mann des ersten Bataillons befanden, die in dem heißen Waldgefecht, theils leicht verwundet, theils, weil sie zu lange gezögert hatten, dem Feinde in die Hände gefallen waren. Die Franzosen hatten, nach Aussagen der Gefangenen, Alle gut behandelt und nur einige Wenige beklagten sich über „Rippenstöße“ und andere „nicht gastfreundschaftliche Begrüßungen" seitens der Bevölkerung von Mez. Diese Auslieferung sämmtlicher Gefangenen aus den Schlachten des 14., 16. und 18. August wurde von dem ganzen Cernirungsheer als ein Unterpfand angesehen, das die Uebergabe der vielleicht schon jezt hungernden Stadt in nahe Aussicht stellte. Man hätte zu jener Zeit über Den gelacht, der behauptet hätte, die Armee würde sich acht oder gar zehn Wochen in und um Meh halten wie aber hatte man sich getäuscht.

-

Am 26. August wurde plöglich Morgens gegen 11 Uhr allarmirt. Von dem Beobachtungsposten auf dem Horimont war eine Meldung an das Corps - Commando nach Marange eingegangen, welche eine Concentration bedeutender feindlicher Streitkräfte auf dem rechten Moselufer anzeigte. Die Musketier - Bataillone der Regimenter 78 und 91, sowie die Corpsartillerie und die ganze verfügbare Cavallerie erhielten Befehl, sofort aufzubrechen und bei Arganch auf der dort geschlagenen Pontonbrücke die Mosel zu überschreiten. Unter strömendem Regen sezte sich die Brigade in Marsch, kam aber der aufgeweichten lehmigen Wege wegen nur langsam vorwärts. Gegen 1 Uhr traf sie auf dem rechten Moselufer ein und fand die Division Kummer schon in ihrer Stellung vor. Bis 4 Uhr standen die Regimenter in einem wahren Wolkenbruch bereit, den Feind bei seinem Erscheinen in gehöriger Weise zu empfangen; es blieb aber bei kleinen Vorpostenplänkeleien und unverrichteter Sache marschirten die Bataillone wieder in ihre Lager zurück, die inzwischen in Moräste umgewandelt waren. Das Bivouak von Saargemünd war guter Parketboden gegen diesen Sumpf, der bei anhaltendem Regen in wenigen Stunden sich gebildet hatte. In Strömen rann das Wasser von den Bergen herunter und

schwemmte Alles fort, was in seinen Bereich kam; nur mittels großer Stöcke konnte man sich auf dem schlüpfrig glatten Boden halten und von einer Stelle zur anderen bewegen. Gegen solchen Regen boten auch die aus Laub angefertigten und mit Stroh bedeckten Hütten nicht den mindesten Schuß naß legte man sich Abends auf das feuchte Stroh und naß und vor Kälte zitternd stand man am anderen Morgen wieder auf. Die Feuer brannten nicht und gaben kaum so viel Gluth, um den Kaffee zu kochen. An Kleidertrocknen war gar nicht zu denken; es hätte auch nichts geholfen, denn es regnete ohne Aufhören bis zum 30.,

wo eine kurze Pause eintrat. Das gute Wetter wurde sofort benußt, um vorwärts des alten, zerstörten Lagers neue Hütten aufzubauen, die troß des schlechten, schwer zu bearbeitenden Bodens und mangelhaften Handwerkszeuges in wenigen Tagen fertig gestellt und bezogen wurden.

Inzwischen war am 28. August der Major von Runckel mit dem Hauptmann Gronemann, von Pont-à-Mousson kommend, eingetroffen und hatte die Führung des Regiments übernommen. Den 31. Morgens 9 Uhr bezog auf Befehl der Division das erste Bataillon die Vorposten des rechten Flügels bei Norroy. Major von Treskow traf seine Disposition wie folgt:

Die 1. Compagnie belegt Norroy le Veneur und schiebt eine Feldwache nach Kalembourg. Die zweite Compagnie beseßt das Gehöft le Point du Jour, die 4. Compagnie Villers la Plenoise, beide sichern sich durch Feldwachen gegen das Bois de Woippy. Die 3. Compagnie bezieht Alarmquartiere in Plenoise, rückt aber Abends zur Verstärkung der 4. Compagnie vor. Die Leute sind von Morgens 1/23 Uhr bei den Gewehren alert zu halten.

Die äußersten Vorposten der Franzosen standen hinter dem kleinen, in das Moselthal sich erstreckenden Bois de Woippy, vor dem Dorfe gleichen Namens, welches stark von ihnen beseßt und zur Vertheidigung eingerichtet war. Die Nähe dieses Wäldchens war für die diesseitigen Avantgarden um so gefährlicher, als die Franzosen dahinter leichtere Truppenkörper rasch zusammenziehen und die vordersten Linien plößlich überfallen konnten, wenn sie auch weiter nichts als eine Alarmirung der rückwärts liegenden Abtheilungen erreichten. Ein fortwährender Patrouillengang über die Postenlinie hinaus mußte daher stündlich stattfinden und gab zu

kleinen Zusammenstößen Veranlassung, in denen nicht selten die Franzosen troß ihrer weittragenden Gewehre den Kürzeren zogen. Major von Treskow war immer unermüdlich auf dem Plaze; bald hier, bald da, ging sogar weit über die Postenlinie hinaus, recognoscirte selbst die feindliche Stellung und wirkte durch sein Beispiel so ermunternd auf die Leute, daß diese mit jedem Tage schärfer und umsichtiger in dem schwierigen und ermüdenden Dienste wurden. Das 1. Bataillon hatte kaum seine Stellungen eingenommen, als das Alarmsignal von Marange her ertönte.

Die Vorposten blieben stehen; der ganze Rest der 19. Division sezte sich über Maizières in Bewegung, überschritt auf der Kriegsbrücke bei Hauconcourt die Mosel und nahm Aufstellung bei Arganch, wo sich das ganze 10. Armeecorps nach und nach einfand.

Wiederum herrschte auf der ganzen Linie vollkommene Ruhe. Gegen 1/24 Uhr kam ein Befehl vom Prinzen Friedrich Carl, nachdem das 10. Armeecorps in seine Bivouaks abrücken sollte, in Folge dessen die Regimenter auf das linke Ufer der Mosel zurückmarschirten. Gegen 4 Uhr stieg plöglich auf dem Fort St.-Julien eine weiße Rauchwolke auf; ein dumpfer Knall folgte, gleich darauf ertönte heftiger Kanonendonner in der Richtung der Stellungen des 1. Armeecorps*) her - nichtsdestoweniger seßten die Bataillone den Rückmarsch fort. Bis in die sinkende Nacht hinein vernahm man das Getöse der Schlacht, die einen großartigen Charakter angenommen haben mußte.

Am Morgen des 1. September herrschte ein Nebel, daß man die Hand vor Augen nicht sah. Als er sich theilte und in dichten Massen in das Moselthal sank, klang deutlich wieder der Donner der Geschüße von den jenseitigen Höhen herüber - die Schlacht nahm ihren Fortgang. Um 934 Uhr erfolgte die erwartete Marmirung der Division; auf demselben Wege wie am vorhergegangenen Tage ging sie über die Mosel und nahm Aufstellung bei Argancy. Zur Unthätigkeit gezwungen, blieben die Regimenter den ganzen Tag in dieser Position und rückten, nachdem schon am Mittage gegen 2 Uhr das Feuer verstummt und der Kampf entschieden war,

*) Ausfall der französischen Armee gegen das 1. Armeecorps iu den Stellungen von Noisseville und Servigny. Die Schlacht wurde am andern Morgen fortgesetzt und endete mit dem Rückzuge der Franzosen in den Festungsrayon.

Abends gegen 6 Uhr in die Bivouaks*) zurück. Die Bataillone bezogen am anderen Tage das neue Lager und erhielten einen Ersaz-Transport von 16 Unteroffizieren und 281 Mann, der auf das 1. Bataillon mit 4 Unteroffizieren, 98 Mann, auf das 2. mit 6 Unteroffizieren, 88 Mann und auf das Füfilier-Bataillon_mit 6 Unteroffizieren, 95 Mann vertheilt wurde. Premier - Lieutenant von Schoeler, welcher das Commando geführt hatte, übernahm die Führung der 5. Compagnie, Lieutenant Karsted wurde dem Füsilier-, Lieutenant Rendschmidt dem 2. Bataillon überwiesen.

Den auf Posten befindlichen Truppen wurde für den 5. September, in Erwartung eines feindlichen Angriffs, doppelte Wachsamkeit empfohlen, Abends um 8 Uhr alarmirt, die Brigade aber, nachdem die Bataillone drei Stunden auf dem Place d'Armes unter dem Gewehr gestanden, um 11 Uhr wieder entlassen. Die Nachricht der Capitulation der gesammten Mac Mahon'schen Armee war gerüchtweise heute in das Lager gekommen und hatte ihre Bestätigung durch einen Armee-Befehl des Prinzen Friedrich Carl erhalten, welcher noch am späten Abend den Leuten bekannt gemacht wurde:

,,Die unter Befehl des Marschall Mac Mahon vereinigt gewesene Armee hat, nachdem sie am 1. September in blutigem Gefecht bis unter die Mauern von Sedan zurückgetrieben worden, am 2. September capitulirt. Der Kaiser Napoleon und 80 bis 100,000 Mann sind kriegsgefangen. Ich behalte mir vor, den Zeitpunkt zu bestimmen, wann diese Nachricht der feindlichen Armee in Mez bekannt gemacht werden soll und will, daß bis dahin jede desfalsige Mittheilung oder Kundgebung, Victoriaschießen 2. unterbleibe.

Um die Waffenehre Frankreichs zu retten, wird der Marschall Bazaine zu verzweifelten Entschlüssen veranlaßt werden, es ist daher die rege Aufmerksamkeit unserer Vorposten und die stete Gefechtsbereitschaft unserer Truppen, sowie feste Abschließung um Meß jezt um so mehr geboten.

gez. Friedrich Carl."

Allerdings hätte Bazaine jezt wohl allen Grund gehabt, das Banner Frankreichs hoch zu halten und die Waffenehre der fran

*) Lieutenant von Hake aus dem Lazareth zurück und übernimmt die Geschäfte des Regiments-Adjutanten.

zösischen Armee, die sie in einem Zeitraume von sechs Wochen in sieben großen Schlachten eingebüßt hatte, zu retten; seit dem Kampf unter den Mauern des Forts St.-Julien aber verhielt sich die belagerte Armee in einer mehr als wunderbaren Ruhe und that in den nächsten drei Wochen nicht einen einzigen größeren Schlag.

Die Bivouaks waren unterdessen durch den anhaltend fallenden Regen wieder in einen Sumpf verwandelt und die Hütten vollständig demolirt worden; auch begann das schlechte Wetter schon jezt einen übelen Einfluß auf die Gesundheit der Leute auszuüben, die kaum einen Schluck Branntwein hatten, um den durchnäßten, frierenden Körper zu wärmen. Allmählich traten, wenn auch nur anfangs sehr vereinzelt, bedenkliche Symptome von Typhus und Ruhr auf und mehrten sich nach Wochen in einer solch bedenklichen Weise, daß, wenn nicht seitens der Militärverwaltung, namentlich aber der Provinzen so ungeheuer reiche Zufuhr an Liebesgaben*) den Soldaten, die hier für das Vaterland Leben und Gesundheit einsezten, gesandt worden wären, die Epidemie leicht für die ganze Cernirung hätte gefährlich werden können.

Das 78. Regiment bekam dreimal während der Belagerungszeit große Transporte Liebesgaben aus Ostfriesland, welches seinen patriotischen Sinn auch hierdurch im reichsten Maße bekundete und viel dazu beitrug, den Leuten die Strapazen dieses langen Lagerlebens zu erleichtern.

Am 9.**) September Abends wurden die französischen Bivouaks bei Meg mit Feldgeschüß drei Stunden lang von allen Seiten beschossen und rückten die Bataillone in ihre Stellungen bei Ferme Frémécourt. ***) Die Forts antworteten lebhaft; mit einbrechender Nacht hörte

der bei den großen Entfernungen mit wenig Erfolg geführte Artilleriekampf auf und die Bataillone gingen in das Lager zurück. Während am folgenden Tage die 11. Compagnie, welche bis jetzt zur Bedeckung des General - Commandos in Marange einquartiert gewesen war, wieder zum Bataillon stieß, wurde das 2. Bataillon, nachdem es 27 Nächte in ununterbrochener Reihenfolge

=

*) Wollene Decken, Hemden, Branntwein 2c. 2c.

**) Der Regiments-Adjutant Lieutenant von Bord meldet sich beim Regiment und übernimmt die Geschäfte.

***) Hier wohnte der Divisions-Commandeur General-Lieutenant von Schwarz toppen.

unter freiem Himmel zugebracht hatte, nach Norroy gelegt, wo endlich die Sachen vollständig ausgetrocknet und in Ordnung gebracht werden konnten. Beim 1. Bataillon kam insofern eine Veränderung vor, als die 3. Compagnie mit Norroy, die 1. mit Villers wechselten.

Bei dem Vorposten-Bataillon war bis zum 12. nichts Erhebliches vorgefallen. In der Nacht jedoch schien es, als ob der Feind in dem nahen Wäldchen größere Kräfte versammelte und irgend Etwas im Schilde führte. Major von Treskow schickte daher um 2 Uhr den Premier-Lieutenant von Rabenau mit der 1. Compagnie zur Recognoscirung vor. Die Nacht war ziemlich finster, so daß Lieutenant von Rabenau die Compagnie geschlossen zusammenhielt und nur auf nächste Entfernung einige Patrouillen zur Aufklärung vorausschickte. In der Nähe des Waldes angekommen, erhielt er plöglich Feuer, gab sofort einige Salven, ging dem sich zurückziehenden Feinde nach, konnte aber der Dunkelheit wegen nicht weiter vordringen, fand jedenfalls die vermutheten Verstärkungen der französischen Vorposten nicht vor. Er hatte drei Mann verloren, von denen zwei nicht aufgefunden werden konnten. Als man am Morgen die Vermißten suchte, warf das Fort Plappeville Granaten schwersten Kalibers, die mit solcher Präcision einschlugen, daß ihre Sprengstücke das ganze Terrain bis zum Walde unsicher machten. Ueberhaupt nahm das Fort Plappeville nach dieser nächtlichen Affaire die Stellungen des 1. Bataillons mehr unter Feuer. Eins seiner Riesengeschosse schlug dicht hinter dem Graben, in dem eine Feldwache lag, ein, plaßte mit einem betäubenden Knall, verwundete aber zum Glück keinen von den 30 Leuten, die sich platt auf die Erde geworfen hatten.

Das 2. Bataillon wurde in Norroy von dem Füsilier-Bataillon, das bis jezt als das einzige des Regiments im Bivouak verblieben war, abgelöst und bezog die Hütten desselben bei Marange.

Die 2. Compagnie zog ihre Feldwachen, die von der 4. Compagnie des hannoverschen Jägerbataillons Nr. 10 besegt wurden, ein. Schon am 18.*) rückte das Füsilier-Bataillon wieder in das Bivouak ab; Premier-Lieutenant Kaisenberg vom Landwehr-Bataillon Lingen traf ein und übernahm die Führung der 11. Compagnie.

*) Lieutenant von Busse kommt zum Regiment zurüď.

Das Wetter hatte sich in den lezten Tagen aufgeklärt, versprach einige Zeit beständig zu bleiben und Offiziere und Leute, lebten auf in dem Gefühl, wieder einen trockenen Rock auf dem Leibe und reines Stroh in den Hütten zu haben. Aus Emden war eben ein neuer ansehnlicher Transport Liebesgaben eingetroffen, Weine und alle möglichen Arten von geistigen Getränken und andere Lebensmittel in Fülle vorhanden so sah sich das Kriegsleben schon wieder ein wenig besser an, während die Hoffnungen auf eine baldige Capitulation der französischen Armee mit jedem Tage stiegen. Seit vier Wochen schon war ihr jede Verbindung mit der Außenwelt abgeschnitten; mit Ausnahme von einigen wenigen Abenteurern, denen es bei Nacht und Nebel auf wohlbekannten Schleichwegen gelang, die Circumvallationslinie zu durchschreiten, kam nichs, kein einziger größerer Lebensmitteltransport, keine Nachricht in die umschlossene Festung, welche an 300,000

Menschen ernähren sollte. Bei Beginn des Krieges lag es allerdings in der Absicht, für die in Deutschland operirende Armee in Meß ein Hauptproviantmagazin zu etabliren; man hatte auch eifrigst den Anfang dazu gemacht und alle Anstalten getroffen, eine große Masse Lebensmittel anzuhäufen; die Siege der deutschen Armeen folgten aber so Schlag auf Schlag, sie drangen so rasch und entschieden vor, daß es der französischen Intendantur-Behörde unmöglich war, die Verproviantirung zu vervollständigen und sie wurde in die peinlichste Verlegenheit gesezt, als die unerwarteten 180,000 Mann noch mit von ihren Vorräthen zehren mußten. In den ersten Wochen schon verkürzte man daher die Portionen der Leute und als die Durchbruchversuche scheiterten, reducirte man dieselben auf ein Minimum, daß Hungertyphus und andere Krankheiten in dem Heere ausbrachen und Mez zu einem großen Hospitale machten. Während so die Lage der französischen Heeresmacht sich von Tage zu Tage verschlimmerte, verbesserte sich die der Cernirungsarmee immer mehr.

Die Sägemühlen in den Dörfern arbeiteten Tag und Nacht und schnitten Bretter zum Ausbau der Hütten, die man gegen die nun schon sich empfindlich machende kältere Jahreszeit verdichten mußte; an Lebensmitteln war nicht der mindeste Mangel, eher herrschte Ueberfluß; Cigarren, Tabak, und Schnaps waren in nicht zu tilgender Masse vorhanden; die Ruhr allerdings begann einen immer bedenklicheren Fortschritt zu machen und die lange

Weile nahm überhand, daß man sich den Kopf zerbrach, wie man den ganzen langen Tag hinbringen sollte. Aus den Laubhütten waren inzwischen stattliche Baracken geworden, daß die Lager wie kleine Dörfer erschienen, wenn nicht die peinliche Regelmäßigkeit des Baues sofort den militairischen Charakter hätte scharf in die Augen fallen lassen. Dennoch hatte der Humor seiner Insassen viel zur Ausstattung der hölzernen Häuser mit Laubgewinden, grünen Reisern, Tannenzweigen und passenden Inschriften beigesteuert. Da war ein Hôtel zur Stadt Meß," in dem sich namentlich die Offiziere des 2. Bataillons viel vereinigten, um die Abendstunde in gemüthlicher Weise zu verbringen; in dem,,Concerthause mit Ballvergnügen“ versammelten sich gewöhnlich die Sänger, trugen einige Piecen vor und schwangen dann nach dem Klange einer Fidel lustig die Beine, wenn auch der Mangel an Damen sehr fühlbar war, der Gasthof „zur norddeutschen Erbswurst" fehlte natürlich auch nicht hatte er den einzigen Fehler, daß man selbst für Geld und gute Worte troß der vielen Besucher und Actionaire nichts erhalten fonnte.

nur

Seit dem 22. September unternahm der Feind einzelne kleine Ausfälle, die nur Fouragirungen bezweckten, dennoch aber nothwendigerweise ein jedesmaliges Alarmiren zur Folge hatten. So am 27. September, wo die Franzosen ihre Avantgarden bis in den Wald von Woippy vorsandten und das 1. Bataillon zwangen, die Schüßengräben zu beseßen und die Vertheidigungsstellung einzunehmen. Es kam jedoch nur zu unbedeutenden Plänkeleien, die von keinem Verluste begleitet waren, während im Moselthal um das Pappelwäldchen hartnäckig gekämpft wurde. Die Forts betheiligten sich am Gefecht, warfen vier Projectile auf die Position des 1. Bataillons, richteten aber keinen Schaden an. Um 41⁄2 Uhr zogen sich die Franzosen wieder in die Festung zurück, verließen auch den Woippy-Wald und wurden vom Hauptmann von Nimptsch verfolgt, bis sie hinter ihren Vorposten bei Woippy verschwunden

waren.

Das 2. Bataillon hatte am 23.*) mit zwei Zügen neunter Dragoner und einer Colonne von 20 Wagen das Lager verlassen, um in der Richtung auf Thionville Requisitionen vorzunehmen.

*) Lieutenant von l'Estocq kehrt geheilt zum Regiment zurück.

Es marschirte

am 23. nach Vitry, Gondrange und Boussange,

am 24. nach Hayange*),

am 25. nach Fontoy, Trieux und Commerange,
am 26. Ruhe in den Cantonnements,

am 27. nach Avril.

Auf unterdessen vom General-Commando eingegangenen Befehl sette das Detachement von Avril aus um 21⁄2 Uhr den Marsch fort, um das 2. Bataillon Oldenburgischen Regiments Nr. 91, welches vor Thionville lag, zu verstärken, da man einen Ausfall der Besaßung befürchtete. Major von Preuß besezte Richmont mit der 6. und 7. Compagnie, während die 5. und 8. gegen Ukange, die Vorpostenstellung des Bataillons Oldenburg, vorgeschoben wurde. Die Nacht verlief jedoch ruhig und marschirte das Bataillon deshalb auf Befehl wieder in das Lager bei Marange zurück.

Am 29. trat eine Veränderung in der Vorpostenaufstellung des 1. Bataillons ein.

Das Piket bei Villers wurde eingezogen, durch eine Feldwache in der Stärke von 1 Offizier und 60 Mann abgelöst, eine Feldwache an der Ziegelei, 1 Offizier und 30 Mann, und eine andere an dem Waldsaume nordöstlich der Ziegelei, 1 Sergeant und 30 Mann stark, ausgestellt; die Reserve übernahm die Besagung von Villers. Das Wäldchen links neben der Ziegelei wurde zur Vertheidigung eingerichtet.

Am 1. October**) löste ein Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 52 das 1. Bataillon 78 vom Vorposten ab. Dasselbe marschirte nach Hauconcourt und bezog mit der 2. und 3. Compagnie in diesem Orte, mit der 1. und 4. aber in Moncourt Cantonnements. Für die beiden anderen Bataillone war schon während der Nacht Befehl eingetroffen, das alte Lager zu räumen, auf das rechte Moselufer ***) zu rücken und bei dem Orte Antilly ein neues Bivouak aufzuschlagen.

*) Major von Wins trifft ein und übernimmt das Bataillon.

**) Hauptmann Bartenwerffer kommt aus der Heimath und übernimmt seine Compagnie.

***) Der Schwerpunkt der Cernirung wurde heute auf das rechte Moselufer hinübergelegt, da man einen großen Ausfall in der Richtung des Moselthales auf Thionville befürchtete. Das ganze 10. Corps verließ seine Stellungen und gewann das rechte Ufer.

Die Hütten bei Antilly, welche am Morgen von einem anderen Truppentheil verlassen waren, befanden sich in recht gutem Zustande und konnten sofort benugt werden. In dem alten Lager bei Marange blieb, da die nächste Umgebung für einige Tage von Truppen entblößt war, Lieutenant von Busse mit einem Commando von 80 Mann zur Bedeckung einer schweren Zwölfpfünder-Batterie auf der Höhe von Semécourt, sowie zur Bewachung des Materials im Lager zurück und marschirte erst drei Tage später, nachdem ein Landwehr-Regiment eingetroffen war, dem Regiment nach.

In dieser Zeit begannen die Forts Plappeville, St.-Quentin und St.-Julien, welches der Soldatenwig mit dem Namen „Steh Julchen" belegt hatte, ein unausgeseztes langsames Feuer auf die Vorpostenstellungen in Petits- und Grands-Tapes, St.-Remy und Bellevue zu richten, das in gleicher Weise von der schweren Zwölfpfünder-Batterie bei Semécourt erwidert wurde. Bei Tag und Nacht durchkreuzten die schweren Geschosse mit Zischen und Sausen die Luft, bei Nacht feurige Linien ziehend, bei Tage wie dunkle Punkte in der Luft dahinschwirrend, ohne auf unserer Seite viel Schaden zu thun, während die auf Ladonchams gerichteten Zwölfpfünder den Franzosen bei ihren Verschanzungsarbeiten mannigfache Verluste und ernstliche Störungen verursachten. Anfangs war der dumpfe Donner der schweren Geschüße der Nachtruhe nicht sehr zuträglich; man hatte sich aber bald daran

gewöhnt, so daß man sogar aufwachte, wenn einmal eine längere Pause der beiden Artillerieen eintrat.

Am 7. October feuerten die Forts den ganzen Morgen über in einer besonders heftigen Weise und beschossen ununterbrochen die beiden vorgeschobensten Punkte der preußischen Vorpostenaufstellung bei Petits- und Grands-Tapes. Es war das gewöhnliche Vorzeichen eines Ausfalls, mit welchem die Franzosen sich immer vorher annoncirten; gegen Mittag rasselte denn auch auf der ganzen Linie im Moselthal das Kleingewehrfeuer, die Truppen wurden. alarmirt und rückten schleunigst in ihre Stellungen. Im Trabe eilten die Batterieen in ihre Emplacements -in furzer Zeit war ein über alles Erwarten heißes Gefecht, wie es speciell auf dieser Seite der Belagerer noch nicht stattgefunden hatte, entbrannt.

Das 1. Bataillon, welches noch immer in Hauconcourt cantonnirte, erhielt Befehl, die zur Vertheidigung dieses wichtigen

Punktes bestimmten Positionen einzunehmen, während die beiden anderen Bataillone im Brigade-Verbande auf Argancy abmarschirten und zwischen diesem Orte und Antilly in Reserve verblieben. Das Gefecht schien sich immer mehr zu nähern, Petits- und GrandsTapes waren von den Franzosen genommen worden und schon schlugen einzelne Granaten aus feindlichem Feldgeschüß in der unmittelbaren Umgebung der Bataillone ein. Die 38. Brigade wurde vorgezogen und griff in das Gefecht, das die LandwehrDivision Kummer nicht mehr allein zu halten im Stande war, ein; die 37. Brigade wurde eiligst auf das linke Ufer der Mosel beordert und überschritt dieselbe bei Arganch. Die Dämmerung brach herein, der Kampf tobte nichtsdestoweniger fort und ließ an Heftigkeit nicht nach. Gegen 7 Uhr erhielt das Regiment Befehl, die Hauptstellung bei Maizières zur Unterstüßung resp. Aufnahme der gegen große Uebermacht fechtenden Vortruppen zu beseßen und im Falle eines Angriffs auf das Aeußerste zu vertheidigen. Die 6. und 7. Compagnie nahmen in dem stark befestigten Kirchhofe von Maizières Stellung, ließen sofort die Schüßenzüge in die Gräben schwärmen, die 5. und 8. Compagnie besetzten die verbarrikadirte Enceinte des Dorfes, das Füfilier-Bataillon stellte sich im Dorfe als Reserve auf. In diesen, durch alle Mittel der Kunst verschanzten Positionen konnte mit Ruhe einem Angriffe des Feindes entgegengesehen werden. Die vollständig unterdessen eingetretene Dunkelheit machte aber dem Kampfe ein Ende, die beiden Tapes wurden wiedergenommen und die Vorposten gingen in ihre alten Stellungen zurück.

Der Kirchhof von Maizières wurde als das Hauptreduit der Vertheidigungslinie von der 6. Compagnie, welche innerhalb seiner Mauern bivouakirte, besezt gehalten; die andern drei Compagnieen bezogen Alarmquartiere am südlichen Ausgange des Dorfes nach Met; das Füsilier-Bataillon wurde in das auf einem freien Plage innerhalb des Ortes aufgeschlagene Hüttenlager gelegt, größte Wachsamkeit wurde anempfohlen.

Das 1. Bataillon hatte wie die anderen Bataillone feine Gelegenheit gefunden, in das Gefecht einzugreifen, zog die 2. und 3. Compagnie am Abend wieder zurück und ließ die 1. und 4. Compagnie zur Verstärkung der Vorposten in ihren Stellungen stehen. Schon bei Anbruch der Nacht begann ein heftiger Regen zu

fallen, welcher die ganzen folgenden Tage anhielt und die unausgesezten Verschanzungsarbeiten in dem fetten Lehmboden sehr erschwerte.

Die in Wasser gebadete 6. Compagnie wurde am 5. October früh von einem Zuge der 7. abgelöst und quartierte nach Maizières hinein, wo dem 2. und Füsilier-Bataillon bis zum 10. Ruhe gegeben wurde. An diesem Tage rückten die beiden Bataillone Morgens zum Gros der Vorposten in das wenig einladende Barackenlager von Amelange, welches das 1. Bataillon bereits am 8. bezogen hatte.

Der 7. October war der lezte Tag, an welchem die französische Armee versuchte, sich aus den eisernen Armen des Belagerers zu befreien. Ihre tapferen Angriffe scheiterten an der Ruhe des Gegners und der zähen Vertheidigung seiner Positionen. Von jezt ab schien das Elend, die Demoralisation mit geflügelten Schritten in den Reihen der Belagerten Propaganda zu machen. Mit jedem Tage mehrten sich die Ueberläufer, verhungerte, geknickte Gestalten, die um Brod bettelten und zurückgewiesen werden mußten, da die massenhaften Desertionen die eingeschlossene Armee um bedenkliche Zahlen verminderte und die Aussicht auf baldige Capitulation nur noch mehr in die Ferne rückten. Tausende von unbewaffneten Soldaten durchwühlten täglich die Aecker vor den preußischen Linien, um die wenigen Kartoffeln, die noch im Boden wucherten, zu sammeln; viele kamen sogar in die unmittelbarste Nähe der Posten, die auf diese wehrlosen, hungernden Gestalten nicht feuern mochten. Ein Schriftstück, welches aus dem Hauptquartier des Prinzen Friedrich Carl datirt, giebt über die Lage der Truppen in und um Met den besten Aufschluß.

Es heißt darin:

„Die Gefangenen und Deserteure, welche in lezter Zeit in unsere Hände gefallen sind, und ebenso die aus kurzer Gefangenschaft zurückgekehrten preußischen Soldaten geben Anhaltspunkte für die Beurtheilung der Zustände bei den Truppen in Meß, welche deren Lage im Vergleich mit der unserer Truppen in einem unverhältnißmäßig ungünstigen Lichte erscheinen lassen.“

,,Die Verpflegung der Truppen ist eine nach der Menge noch nicht unbefriedigende, indessen besteht die Fleischportion aus Pferdefleisch ohne Salz; an Stelle des letteren wird einige Male wöchentlich bei den Gardetruppen Salpeter aus der Pulverfabrik verabreicht.

Die Armee bivouafirt unter den Zelten ohne Stroh bei der fortdauernden nassen Witterung wohl eine schlimmere Situation, als die unserer Soldaten; die Stadt darf nicht von den Truppen betreten werden ohne besondere Erlaubniß und nur gegen sehr hohe Preise kann sich dann der Soldat kleine Bedürfnisse einkaufen. Die Pferde leiden Futtermangel der Art, daß sie jezt, bei der eingetreteneu schlechten Witterung täglich in großer Anzahl fallen. Die Bespannung der Artillerie ist reducirt und kraftlos. Bei dem lezten Gefecht war ein Theil der Geschüße nur mit 2 Pferden bespannt und kam mühsam im Schritt vorwärts. Am 7. dss. waren die Garden und von allen anderen Regimentern nur solche Soldaten, die sich freiwillig gemeldet hatten, im Gefecht. Auch zu allen kleinen Unternehmungen werden Freiwillige aufgefordert Franctireurs genannt; ein Zeichen, daß der moralische Halt der ganzen Truppe nicht mehr zuverlässig ist. Auch haben die Franzosen die kleinen Erfolge über unsere Vorposten stets nur durch bedeutende Uebermacht erzwungen.“

—

Um diese Zeit befand sich aber die Armee schon in einer viel kritischeren Lage als obiges Schriftstück besagt; war auch noch nicht bestimmt der Tag der Uebergabe vorauszusehen, Wochen und Monate lang konnte sich die Festung nicht mehr halten; ihre Stunden waren gezählt.

—

Von Tage zu Tage schwand die Aussicht auf das Gelingen eines Durchbruchs, der selbst mit der größten Kraftanstrengung und Todesverachtung unternommen, kaum noch möglich war; — Schanze auf Schanze ging ihrer Vollendung entgegen; von Außen konnte die Stadt auf keinen Entsag mehr hoffen. Die leßte Feldarmee Frankreichs war bei Sedan vernichtet; ein großer Theil seiner Streitkräfte lag in Paris hinter Schloß und Riegel, die neugebildeten Corps waren von den Baiern aus Orleans geworfen und in Auflösung hinter die Loire zurückgetrieben worden.

Dennoch und troß alle dem mußte sich der Belagerer gefaßt machen, daß Marschall Bazaine noch einen lezten verzweifelten Versuch machen würde, den Schanzengürtel zu

zerreißen; daher wurde auf der preußischen Seite ununterbrochen fortgearbeitet, die Linie noch mehr zu befestigen und sie im höchsten Grade widerstandsfähig zu machen. Täglich commandirten die Bataillone hunderte von Arbeitern, die vom frühen Morgen bis zum späten Abend

—

schanzten und Hindernisse anlegten, so daß eine zweite Festung um Met entstand, die erst genommen sein wollte, ehe an ein Weiteroperiren zu denken war. Auch die Dispositionen wurden den Erfahrungen der lezten Gefechte gemäß geändert und befahl der Divisions-Commandeur, General - Lieutenant von Schwarzkoppen, unter dem 9.:

,,Da der Feind seine Stellung bei Ladonchamp und St. Agathe bedeutend verstärkt und westlich ausdehnt, um die Verbindung mit Woippy zu suchen, dadurch die diesseitige Stellung bei Semécourt bei ihrer vorspringenden Lage von besonderer Bedeutung für die Vertheidigung der Ebene um so mehr einem wahrscheinlichen Angriff ausgesezt erscheint, als der Feind beim Gefecht vom 7. dss. M. schlechte Erfahrungen in Betreff des Vordringens in der Tiefe gemacht hat;

da ferner das General-Commando befohlen, daß der LandwehrDivision Ruhe gegeben werden soll, dies aber in Semécourt nicht zu erreichen sein wird; um schließlich den meinem Befehl unterstellten Truppen einen Anhalt für ein einheitliches Verfahren für den Fall eines feindlichen Angriffs zu geben

bestimme ich:

—

1) Die Vorpostenstellung zerfällt in einen rechten und einen linken Flügel.

Die Hauptstellung in einen rechten Flügel, ein Centrum und einen linken Flügel.

2) Den rechten Flügel der Hauptstellung commandirt u. s. w. 3) Das Centrum der Hauptstellung commandirt u. s. w.

4) Den linken Flügel der Stellung, zugleich den linken Flügel der Vorposten, commandirt: Oberst Lehmann.

Truppen:

6 Bataillone der Brigade (78 und 91),

2 Batterieen,

1 Eskadron.

a) Die Stellung reicht vom Anschluß an das Centrum (Schloß Brieur) bis zur Mosel und ist durch Schüßengräben und Geschüßemplacements bezeichnet.

b) Die Vorpostenstellung hat rechts Verbindung mit den Vorposten des rechten Flügels, links Anlehnung an die Mosel zu nehmen. Thionviller Chaussee ist mit einem Bavon dem eine Compagnie ständig im

Die große Meh taillon zu besehen,

—

Kirchhof von Maizières zu placiren ist. Auch hier gilt, was von den Vorposten des rechten Flügels gesagt ist, daß es nicht in der Absicht liegt, sich vorwärts der Hauptstellung zu schlagen, sondern daß die Stüßpunkte der Feldwachen nur dazu dienen, Handstreiche abzuwehren und rechtzeitige Nachricht zu ermög= lichen. In diesem Sinne ist über die Aufstellung des Replis zu disponiren.

=

gez. von Schwarzkoppen."

Am 14. October bezog das Füsilier-Bataillon die Vorposten auf der Linie St.- Remy Petits - Tapes. Bei hellem Mondschein rückte es Nachts 21⁄2 Uhr aus seinem Bivouak ab, besezte mit der 12. Compagnie St.-Remy, mit der 9. Petits-Tapes, stellte die 10. als Replis auf der großen Straße Meß -Thionville aus und schickte die 11. Compagnie zur Beseßung des Kirchhofes von Maizières.

In aller Stille begaben sich die Compagnieen in ihre Positionen und erreichten dieselben ohne vom Feinde belästigt zu werden. Durch eingeschnittene Schüßengräben und Löcher für die einzelnen Posten bezeichnet, erreichte die Vorpostenlinie rechts Anschluß an das 81. und 19. Regiment und lehnte sich mit 1 Bataillon des 91. Regiments links an die Mosel. Das gänzlich eingeschossene und abgebrannte Dorf St.-Remy, sowie die Gehöfte Petits- und Grand Tapes waren mit Verhauen und Erdaufwürfen zur Vertheidigung so eingerichtet, daß dem ersten Anlauf des Feindes mit geringen Kräften ein genügender Widerstand entgegen gesetzt werden konnte, so lange, bis die hinteren Truppen in ihre Positionen eingerückt waren. Es lag eben nicht in der Absicht der Oberleitung, das Hauptgewich tauf ein Festhalten der äußersten vorgeschobenen Posten zu legen, sondern einen ernstlichen Angriff in den festen Stellungen abzuschlagen, die im Moselthale allerdings auf eine ziemliche Entfernung vor den Vortruppen hergestellt waren, so daß diese die schwere Aufgabe zu lösen hatten, fechtend und gedrängt von überlegenen Kräften langsam auf die Hauptstellung zurückzuweichen. Da die beiden Tapes und St.-Remy im Bereiche der feindlichen Forts Plappeville, St.-Quentin und St.-Julien lagen, so hatte man für die Feldwachen Hohlbauten hergestellt, die aus Balken, Strauchwerk, Erde und Betten aufgeführt, einen, wenn auch nicht ganz sicheren Schuß gegen die Geschosse der Forts gaben, welche unablässig, beantwortet

–

von der Zwölfpfünder-Batterie bei Semécourt, die preußischen Vorpostenstellungen unter Feuer hielten. Die Verwundungen beschränkten sich aber auf nur sehr einzelne Fälle, da die Leute sehr vorsichtig waren und ausgestellte Bombenposten jede Annäherung eines solchen, auf mehrere hundert Schritt schon hörbar sausenden Riesengeschosses ankündigten.

Vier Tage blieb das Füfilier-Bataillon mit den Compagnieen wechselnd auf Vorposten und wurde am 18. October *) von dem 2. abgelöst, während das 1. Bataillon die Positionen der Oldenburger, den linken Flügel einnahm. St.-Remy besezte die 5. Compagnie, Petits-Tapes die 8., die 6. blieb als Replis auf der Chaussee, die 7. Compagnie bildete die Besazung des Kirchhofes von Maizières. Die 1. und 2. Compagnie bezogen das Replis, die 3. besehte Grands-Tapes, die 4. Compagnie stellte 3 Feldwachen aus, die sich rechts an die Feldwachen des 2. Bataillons, links an das Moselufer anlehnten. Die Compagnieen lösten sich untereinander ab.

In großen Mengen wurden täglich jezt die Pferde der Meher Armee in Folge gänzlichen Futtermangels auf die Weide getrieben, so daß man anfangs, als der Zweck dieser Promenaden noch nicht erkannt war, eine Kriegslist vermuthete und Meldungen über Meldungen abschickte, die Massenausfälle anzeigten. Die Ueberläufer kamen in großen Haufen, baten um ihre Gefangennehmung, mußten aber zurückgewiesen werden; das Schießen auf ganze, Kartoffeln suchende, unbewaffnete Regimenter half nichts, sie ließen sich nicht einschüchtern und gruben ruhig fort die Katastrophe war unvermeidlich und schon in der kürzesten Zeit zu erwarten. Ein ArmeeBefehl des Prinzen Friedrich Carl, welcher am 18. Abends an die Truppen kam, gab dieser Erwartung bestimmten Ausdruck:

-

„Es hat den Anschein, als wenn die entscheidenden Tage für die Armee von Meß jezt herannahen. Der feindliche Feldherr wird. möglicherweise am folgenden Tage seinen Entschluß fassen, und, falls er das Durchschlagen wählt, schnell handeln.

Ich weise deshalb die Armeecorps auf genaueste Wachsamkeit und Beobachtung aller Vorkommnisse beim Feinde hin. Je mehr aber das nebelige Wetter die Beobachtung erschwert, desto mehr

*) Hauptmann Rumland kehrt zum Regiment zurück.

müssen die Truppen von morgen ab bereit gehalten werden, schnell die Gefechtsstellung einzunehmen.

um

Erfolgt nach irgend einer Seite ein Angriff des Feindes mit größeren Kräften, so haben die Vortruppen, ohne sich Verlusten auszusehen, sich auf die Gefechtsstellung unter Demaskirung der Batterieen in jezt schon festzustellenden Richtungen zurückzuziehen, die Corps aber haben ihre Stellungen bis zum lezten Mann zu vertheidigen.

Die nicht angegriffenen Corps werden das Gefecht auf ihren Flügeln genau beobachten, um mit einer Division und der Corpsartillerie nach dem Feuer marschirend dort einzugreifen.

Es ist weiter die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß in der feindlichen Armee Uneinigkeit ausbricht und daß einzelne CorpsChefs nach verschiedenen Seiten zur Rettung der Waffenehre durchzubrechen suchen, während der andere Theil der Armee in Mez zurückbleibt; um so mehr ist es nöthig, daß die Corps sich folgende Vorschriften gegenwärtig halten:

Jedes Corps weist die Angriffe auf seine Front hartnäckig zurück.

Jedes Corps hält die Cernirung auf seiner Linie bis auf meinen weiteren Befehl aufrecht.

Der General-Lieutenant von Hartmann wird sich von Thionville aus, wenn sich Gefechte nördlich Mez engagiren sollten, über deren Gang orientirt halten und bereit sein, unter Aufrechterhaltung der leichten Cernirung von Thionville durch Landwehr - Bataillone, mit dem größten Theil seiner Truppen wahrscheinlich auf dem linken Moselufer einzugreifen.

Die 25. Division nebst der Corpsartillerie des 9. Corps ist von morgen früh ab zur schnellsten Concentration, wenn ein Befehl dazu eingehen sollte, bereit zu halten.

Da es unter den ärmeren Einwohnern von Mez bereits zu Revolten geführt hat, so ist es nothwendig, die Vorposten nochmals besonders darüber zu instruiren, daß der Ausbruch von Schaaren von Einwohnern nöthigenfalls

durch Waffengewalt zurückzuweisen ist. Der General der Cavallerie. gez. Friedrich Carl."

Eine unheimliche Stille war auf dem ganzen Zirkel der Belagerungsarmee eingetreten. Die Forts schwiegen und sandten nicht mehr ihre ehernen Grüße herüber, kein Flintenschuß störte die Nachtruhe der Cernirungstruppen — wie die Nacht, so der Tag nur gegen Abend, wenn die Sonne ihre lezten Strahlen von den Höhen in das grüne Moselthal hinabwarf drang ein dumpfer Lärm, wie das Rauschen eines Meeres aus der belagerten Stadt — dann und wann glaubte man auch das Knattern von InfanterieFeuer zu vernehmen wilde Schreie schienen die Luft zu zerreißen und ein Heer von Dämonen entfesselt zu sein - war ein Bürgerkrieg ausgebrochen meuterten die Soldaten? Konnte der Marschall Bazaine nicht mehr die entfesselte Furie der Volkswuth, die Anschwärzung den Verräther zurückweisen?

Waren die Vorposten bis dahin wachsam gewesen, so verdoppelte sich jezt ihre Aufmerksamkeit. Patrouillen unterhielten fortwährende Verbindung unter den Feldwachen; die Replis und das Gros der Vorposten standen bereit, den etwa angegriffenen Abtheilungen jeden Augenblick zu Hülfe zu eilen - in der größten Spannung verging Tag und Nacht - um Meß aber blieb Alles ruhig.

Am 22. wurden die beiden Bataillone bei finsterer, regnerischer Nacht von Vorposten durch 2 Bataillone des Oldenburgischen Regiments abgelöst; das 1. in dem Gehöft Amelange untergebracht. Das Bivouak glich einem Morast.

Inzwischen hatte der General-Major von Woyna an Stelle des erkrankten Divisions-Commandeurs, General-Lieutenant von Schwarzkoppen, die Führung der Division übernommen. Zur Vertretung des noch immer schwer krank darniederliegenden Obersten von Lyncker*) war der Oberst - Lieutenant von Mutius vom 7. westphälischen Infanterie-Regiment Nr. 56 commandirt worden und beim Regiment eingetroffen. Major von Runckel trat das Commando feines Bataillons wieder an, Major von Treskow übernahm die Führung eines Bataillons des Oldenburgischen Infanterie-Regiments Nr. 91.

=

*) Oberst von Lyncker hatte nach der Schlacht vom 16. Aufnahme in einem Lazareth von Gorze gefunden, war dort von dem Lazareth-Fieber angesteckt und nur durch ein Wunder dem Tode entriffen worden. Sein früherer RegimentsAdjutant, Premier - Lieutenant Pratsch, war schon nach den ersten Wochen an seiner Seite am Lazarethbrande gestorben.

Unaufhörlicher Regen strömte hernieder. Die Witterung war kalt und ein eisiger, heftiger Wind wehte durch die Lagergassen, welche in Canäle verwandelt worden waren.

Für den 25. befürchtete man einen großen Ausfall. Oberst von Lehmann erließ daher folgenden Befehl:

,,Die unter meinem Befehl stehenden 9 Bataillone und 2 Batterieen haben morgen früh umgehangen resp. geschirrt. Sie stehen bereit, um in die Position einzurücken. Das Bataillon Preuß stellt sich geschlossen hinter Amelange auf, durch das Gehöft gedeckt. Eine Compagnie des Bataillons besezt den Schüßengraben vorwärts links, die Artillerie fährt in die Position, die Batterie Kleine, wie Batterie Kramer in das Emplacement. Die anderen Bataillone (Füsilier 78 2. 91) stehen vor ihrem Lager. Die Vorposten bleiben stehen. Sie ziehen sich auf die Hauptstellung zurück, sowie sie erkennen, daß der Feind sie mit Ueberlegenheit angreifen will.

–

Die äußerste Wachsamkeit ist anzuempfehlen, wie überhaupt die Truppen auf einen nächtlichen Alarm gefaßt sein müssen. Das Einrücken in die Hauptstellung ist möglichst dem Auge des Feindes zu entziehen und haben sich überhaupt die Truppen bis zu dem Momente ihrer Wirksamkeit möglichst verdeckt zu halten, um überraschend auftreten zu können.

Die Bagage 2c. 2c.

Ich halte mich bei Amelange auf.

Brieux, den 24. October Abend 8 Uhr.

gez. Lehmann."

Von 5 Uhr ab waren die Truppen am Morgen des 25. gefechtsbereit und gingen, als nichts erfolgte, wieder in die Lager zurück. Immer noch strömender Regen.

Den 26. wiederum sämmtliche Truppen auf Corpsbefehl nach einem eingegangenen Telegramm des Prinzen Friedrich Carl gefechtsbereit. Das Füsilier-Bataillon bezog Vorposten mit der 11. und 12. Compagnie in St.-Remy, mit der 9. in Petits-Tapes, die 10. Compagnie besezte den Kirchhof von Maizières.

Die widersprechendsten Gerüchte circulirten im Lager Nachricht jagte die andere — Orkan und Regen.

— eine

Excellenz Voigts-Rhez benachrichtigte die Truppen - Commandeure am 26:

,,Capitulation ist morgen zu erwarten. Im Vorpostendienst nicht nachzulassen.“

Das 2. Bataillon rückte am 27. Abends in das Gehöft Amelange; die 2. Compagnie beseßte die südlich in Amelange legende Schanze mit 1 Offizier und 50 Mann und bezog das alte Lager der Jäger. Neue Gerüchte von Capitulation noch nichts Be

stimmtes.

Der 28. October endlich war der Tag, an welchem die offizielle Nachricht von der Uebergabe der Stadt und Festung und der Capitulation der gesammten Armee an die Truppen kam. General von Woyna machte dies in folgendem Befehl, welcher vom Oberst Lehmann den Bataillonen vorgelesen wurde, bekannt:

-

,,Die Capitulation von Metz und der Bazaine'schen Armee ist gestern Abend um 101⁄2 Uhr in Frescati abgeschlossen.

3 Marschälle, 50 Generäle, 6000 Offiziere, 173,000 Mann und unermeßliches Kriegsmaterial.

Für den Moment ist noch kein Waffenstillstand abgeschlossen, Alles verbleibt bis morgen, wo der Auszug erfolgen wird im status quo.

Die Armee rückt auf Wunsch des Marschalls Bazaine ohne Waffen aus, nach Ladonchamps speciell 6. Corps Canrobert ca. 28,000 Mann. Offiziere behalten Degen 2c., können auf Ehrenwort entlassen werden. Details wird der Befehl ordnen.

Für heute nur bestimmt: strengste Aufmerksamkeit der Vorposten; Deserteure dürfen angenommen werden, wenn es nicht ganze Truppenabtheilungen sind, oder sie zu massenhaft kommen; besser bleibt es, die Annahme möglichst lange zu verweigern.

Alle Arbeiten hören auf.

Es ist als wünschenswerth bezeichnet, sich auf gütlichem Wege in den Besit von Ladonchamps zu sehen; die Franzosen werden es wohl von selbst räumen, dann ist es etwa mit einer Compagnie zu besehen.

Es wird sich empfehlen, wenn die freiwillige Räumung nicht bis Nachmittags erfolgt, erst dann zu Unterhandlungen zu schreiten; verweigert es der Commandant, so ist nicht darauf zu bestehen.

General-Lieutenant von Kummer ist zum Commandanten von Meg ernannt, seine Division und das 7. Corps werden bleiben. Abmarsch in 5-6 Tagen zu erwarten.

gez. Woyna."

Met also war über; Meg die Hauptausfallspforte · gegen Deutschland, die unbesiegte Stadt und jungfräuliche Festung nach einer zehnwöchentlichen Cernirung den Belagerern in die

Hände gefallen. Hunger und Elend hatte den alten Zankapfel zwischen Deutschland und Frankreich bezwungen und seine mächtigen Wälle dem deutschen Sieger zu Füßen gelegt. Blutige Schlachten waren um die Mauern von Metz gekämpft worden; zu mehreren Malen hatte der eingeschlossene Franzmann versucht, sich Luft zu schaffen und den Ring zu zerbrechen aber der Deutsche hielt gute, feste Wacht immer näher und sicherer zog er seine Kreise jezt war der Franzose erdrückt die lezte Feldarmee Frankreichs mit einem Schlage verschwunden vernichtet am 28. Morgens 102 Uhr öffneten sich die stolzen Thore und Deutschland rückte ein, um Besiß zu nehmen von der widerspenstigen Tochter, die Jahrhunderte lang seinen Armen entrissen war, um sie für ewig festzuhalten. Vorbei waren die langen Entbehrungen, die mit der hereinbrechenden rauhen Jahreszeit immer empfindlicher wurden — vorbei das langweilige Lagerleben, in welchem die Stunde wie ein Tag verrann vorbei war Krankheit und Elend — fort ging es einem unbestimmten Schicksal entgegen hinaus in die Ferne wohin, ist gleichgültig - nur fort von diesen blutgetränkten, morastigen Feldern, wo der gespenstische Tod in tausenderlei Gestalt lauerte, wo da ein Grab die lezte Ruhestätte eines gefallenen Kameraden bezeichnet, dort unsägliche Jammerbilder in den überfüllten Lazarethen das Auge erstarren machten fort wir marschiren, rief einer dem Andern zu, wer hätte den Jubel dämpfen können, der sich Aller bemächtigte; sie sanken sich in die Arme Meg hat capitulirt

- die Offiziere - die Leute Metz ist über bis in die späte Nacht hallten frohe Lieder in den Hütten, der Wind trug sie in das Lager der überwundenen braven französischen Armee, die Mißgeschick, Unfähigkeit ihrer Führer und die Ueberlegenheit ihrer Gegner in die traurige Lage versezt hatte, die Waffen zu strecken. Der Schlußact dieses Dramas spielte sich am Morgen des 29. October ab.

In langen Colonnen zogen die französischen Regimenter ohne Waffen mit dem Sack auf dem Rücken und den Stab in der Hand auf den verschiedenen Landstraßen aus Mez heraus. Begleitet von den wenigen Offizieren, die das Loos der Gefangenschaft der Freiheit auf Ehrenwort vorzogen, marschirten die Leute in Sectionen und guter Ordnung stumm und theilnahmlos, von den preußischen Bajonetten überwacht, dahin. Der Hunger und die Leiden der langen, naffen, ohne Stroh verbrachten Bivouaks hatten die meist schönen Gestalten, die unter der Last ihrer wenigen Habseligkeiten nur langsam sich vorwärts bewegten, geknickt und ihnen den Stempel des Elends aufgedrückt, dem auch der Sieger sein Mitleid nicht versagen kann. Nur wenige unter ihnen waren betrunken und wurden sichtlich von den Anderen gemieden.

Das 1. und 2. Bataillon waren am 29. Morgens zu einer combinirten Brigade unter dem General - Major von Wedell vereinigt worden und nahmen nordöstlich St.-Remy Aufstellung.

Das Füsilier-Bataillon hatte seine Vorpostenstellung inne gehalten und nach stattgehabter mündlicher Verhandlung mit dem französischen Commandanten von Ladonchamps diesen Punkt am 28. mit der 12. Compagnie beseßt, die 11. nach St.-Remy hineingeschoben und einquartiert.

Gegen 11 Uhr am 29. October begann der Vorübermarsch der französischen Gefangenen. Um 3 Uhr erhielten die Bataillone je 6000 Mann des Canrobert'schen Corps meist Chasseurs d'Afrique und Infanterie zum Weitertransport in die am Abend vorher abgesteckten und mit Holz versehenen Bivouaks bei Amelange, Maizières und Remy. Auf diesem Marsche starben mehrere Franzosen, wahrscheinlich vor Hunger und Entkräftung und eine Anzahl Maroder bezeichnete den Weg, den die Colonnen genommen hatten. Die Lebensmittel, welche in Masse herangeschafft wurden, waren im Augenblick vergriffen und vertilgt keine Gewalt konnte die verhungerten Leute zurückhalten, so daß eine regelmäßige Vertheilung nicht möglich war und viele von ihnen leer ausgingen. Der Sergeant Schuhmacher der 7. Compagnie stand mit gefälltem Bajonnett auf einem großen Haufen Speck und vertheidigte mit größter Energie seine schlüpfrige Veste nach allen Seiten aber ein Stück Speck rutschte nach dem andern ihm unter den Füßen weg und so befand er sich bald wider seinen Willen auf festem Boden.

-

Sollte man auf diese unbewaffneten, ausgehungerten Menschen feuern oder ihnen das Bajonnett in die Seiten rennen — es war nicht möglich es hätte es Niemand zu thun vermocht; die unausbleibliche Folge aber war, daß die ganz Entkräfteten wenig oder nichts erhielten, während auf Seiten der Stärkeren Ueberfluß an Allem war.

-

63

511

922

2500

Ein feiner Regen, welcher den ganzen Tag über gerieselt hatte, wurde gegen Abend heftiger und verschlimmerte noch mehr die Lage der Gefangenen, welche ohne Stroh unter ihren mitgenommenen, aber ganz abgenußten Zelten bivouatirten.

Die Wachen stellte für diese Nacht das 1. Bataillon; im*Lager bei Maizières die 1. Compagnie; bei St.-Remy die 3., bei Amelange die 2. Compagnie; die 4. stand in der Schanze Nr. 3. Das 2. Bataillon, welches am Abend sein Bivouak wieder aufgesucht hatte, löste die Wachen des 1. Bataillons, welches nach Amelange quartierte, am 30. Mittags ab, die 5. Compagnie bei Maizières, die 6. bei St.-Remy, die 7. in Petits - Tapes, die 8. verblieb im Gehöft Amelange und stellte Posten aus längs der Mosel. Das Füsilier-Bataillon bezog an diesem Tage in Maizières Quartier. Fortwährend wurden noch Nachzügler und namentlich viel, allerdings gänzlich abgemagerte und unbrauchbare Pferde eingebracht. Vom 31. October ab begann der Transport der Gefangenen aus den drei Lagern über Meß nach Noisseville, wo sie an das 1. Corps abgeliefert werden sollten. Das 2. Bataillon hatte die schwierige Aufgabe, dem 1. welches zum Transport der 12,000 Mann bestimmt war, diese Masse zu überliefern. Hierbei zeigte sich ein Linienregiment, das 73., sehr renitent und mußte mit Waffengewalt aus dem Lager herausgeschafft werden. Eine vorgenommene genaue Zählung ergab:

Im Lager an der Mosel (Amelange und Remy):
545 Mann Jäger-Regiments Nr. 20.
Linien-Regiments Nr. 98.
Genie.

1599

„

"

"

"

"

Latus 6140 Mann.

-

Husaren-Regiments Nr. 7.
Linien-Regiments Nr. 73.

verschiedener Regimenter, Chasseurs d'Afrique, Regiment Nr. 33, Mobilgarden.

Transport 6140 Mann.

"

—

〃

480

Im Lager zwischen Amelange und Maizières:
280 Mann Linien-Regiments Nr. 50.
Linien-Regiments Nr. 73.
Linien-Regiments Nr. 6.
Artillerie.

320

500

809

Chasseurs d'Afrique.

1172

Chasseurs de France, 1., 2., 3. Regiment.
Linien-Regiments Nr. 1.

1080

〃

"

〃

"1

Total 11,781 Mann.

Bei strömendem Regen seßten sich die vier Compagnieen des 1. Bataillons echelonweise mit einer Zwischenzeit von je einer halben Stunde in Marsch und kehrten erst am 1. November Morgens in das Lager zurück. Unterdessen war Befehl zum Abmarsch eingelaufen. Die wenigen Stunden, die noch blieben, wurden möglichst ausgenußt, um Waffen und Sachen in Ordnung zu bringen und die nothwendigen Vorbereitungen für den Marsch zu treffen.

Zum lezten Male vereinigte der Abend Offiziere und Leute in ihren Hütten. In kurzen Minuten verlebte man noch ein Mal die lange Leidenszeit dann flangen die Hörner im Lager in langgezogenen schwingenden Tönen bliesen sie den Abschied, daß der Schall weit in die Nacht hinein an die Mauern von Mez drang der nächste Abend schon fand die Bivouaks leer und die Lager verlassen.

Leipzig. Druck von A. Th. Engelhardt.

[MAP]

In demselben Verlage erscheint in verschiedenen Größen:

Die photographische Abbildung

vom

Denkmal

für

die Gefallenen des Offries. Infanterie-Regiments Nr. 78

bei Gorze.

Druf von A. Th. Engelhardt in Leipzig.

I.

Der Marsch an die Poire!

„Hinaus in die Ferne."

Am frühen Morgen des 2. November seßten sich die Bataillone*) des Ostfriesischen Infanterie-Regiments in Marsch, um das zu neun Uhr bei dem Maisonrouge befohlene Rendezvous der Brigade pünktlich zu erreichen. Ein herrliches Herbstwetter hatte bei anbrechendem Morgen die finsteren Wolken, welche noch am Abend vorher ihren feuchten Inhalt in freigebiger Weise über die Baracken ausgeschüttet hatten, verjagt und versprach einen schönen Tag. Niemandem war der Abschied von den düsteren Hütten schwer geworden; leichten Herzens und frohen Muthes zogen die Leute singend dahin

,,Hurrah mit Sack und Pack
Und in dem Paradefrack“,

der nun allerdings nicht gerade mehr so funkelnagelneu aussah, um eine Staatsvisite damit machen zu können. Alles war aber so sauber gepußt und die Helme und die Waffen blinkten und gliherten in der Morgensonne, daß einem das Herz im Leibe lachte.

Die Chauffee nach Metz war sehr belebt.

Lange Colonnen zogen im Moselthale nach der Stadt zu, um feierlichen Einzug in die genommene Festung zu halten; ganze

*) Die 6. Compagnie war zur Bedeckung der Kriegscasse abcommandirt. von Busse, 78. Regiment. II.

Schaaren von Landbewohnern, die aus Furcht vor den „Prussiens“ die schüßenden Wälle aufgesucht hatten und in Folge dessen unsäglichem Elend preisgegeben waren, kamen mit ihren Habseligkeiten in bejammernswerthem Zustande, ängstlich die vorüberziehenden Krieger meidend, heraus. Karren mit Lebensmitteln fuhren in großer Menge aus den umliegenden Dörfern in die ausgehungerte Stadt allen diesen Leuten sah man die große Zufriedenheit an, daß endlich der unerträgliche Zustand aufgehört und die vielen Leiden ein Ende gefunden hatten, wenn sie auch gewiß nicht mit der Art der Lösung einverstanden waren.

Gegen 129 Uhr war die gesammte Brigade bei Maisonrouge, wo die Franzosen mächtige, durch Laufgräben mit einander verbundene Schanzen aufgeworfen hatten, vereinigt und bereit zum Einmarsch. Die Zeit, zu welcher die Truppen die Festung passiren sollten, war,

um Stockungen zu vermeiden, genau festgeseht worden und mußte streng inne gehalten werden. Punkt 9 Uhr trat die

Brigade an.

Kurz vor dem Abmarsche wurde den Bataillonen noch folgender Armee-Befehl Sr. Majestät des Königs mitgetheilt:

,Soldaten der verbündeten deutschen Armeen!

"

Als wir vor drei Monaten ins Feld rückten gegen einen Feind, der uns zum Kampf herausgefordert hatte, sprach ich Euch die Zuversicht aus, daß Gott mit unserer gerechten Sache sein würde. Diese Zuversicht hat sich erfüllt. Seit dem Tage von Weißenburg, wo ihr zum ersten Male dem Feinde entgegentratet, bis heute, wo ich die Meldung der Capitulation von Mez erhalten, sind zahlreiche Namen von Schlachten und Gefechten in die Kriegsgeschichte unvergänglich eingetragen worden. Ich erinnere an die Tage von Wörth und Saarbrücken, an die blutigen Schlachten um Met, an die Kämpfe bei Sedan, Beaumont, bei Straßburg und Paris u. s. w., jeder ist für uns ein Sieg gewesen. Wir dürfen mit dem stolzen Bewußtsein auf diese Zeit zurückblicken, daß noch nie ein ruhmreicherer Krieg geführt worden ist und Ich spreche es Euch gern aus, daß Ihr Eures Ruhmes würdig seid. Ihr habt alle die Tugenden bewährt, die den Soldaten besonders zieren: den höchsten Muth im Gefecht, Gehorsam, Ausdauer, Selbstverleugnung bei Krankheit und Entbehrung. Mit der

Capitulation von Meß ist nunmehr die lehte der feindlichen Armeen, welche uns beim Beginn des Feldzuges entgegentraten, vernichtet worden. Diesen Augenblick benuße ich, um Euch Allen, jedem Einzelnen, vom General bis zum Soldaten, Meinen Dank und Anerkennung auszusprechen. Ich wünsche Euch Alle auszuzeichnen und zu ehren, indem Ich heute meinen Sohn, den Kronprinzen von Preußen und den General der Cavallerie, Prinzen Friedrich Karl von Preußen, die in dieser Zeit Euch wiederholt zum Siege geführt haben, zu General-Feldmarschällen befördere. Was auch die Zukunft bringen möge Ich sehe dem ruhig entgegen, denn ich weiß, daß mit solchen Truppen der Sieg nicht fehlen kann, und daß wir unsere bis hierher so ruhmreich geführte Sache auch ebenso zu Ende führen werden.

H.-Q. Versailles, den 28. October 1870.

gez. Wilhelm."

Der Marsch nach Meß war ein höchst interessanter, indem er durch die verlassenen französischen Lager führte, die ein grauenhaftes Bild darboten. Man konnte noch die einzelnen Stellen sehen, wo die Zelte gestanden hatten, in denen die Armee zehn Wochen hindurch ohne Stroh bivouafirt hatte; gefallene, durch die Zeit und den Regen dick aufgetriebene Pferde, Knochen und Unrath aller Art lagen in Haufen in den verödeten Morästen, über denen Miasmen, die die ganze Umgegend verpesteten, ihre furchtbaren Dünste ausbreiteten. Kein Wunder, wenn Typhus und Dysenterie verderbenbringend in dem Heere grassirt hatten, das, durch Hunger gepeinigt, wochenlang in solchen Sümpfen leben mußte. Mit Schaudern wandte man sich ab von diesen Stätten des Elends, in denen Tausende von Menschen ihren Tod gefunden hatten, und sandte den Blick vorwärts, wo aus der dunklen Häusermasse der ehrwürdige Dom sich mit seinen kurzen viereckigen Thürmen schlank hervorhob und die blendend weißen Wälle die äußerste Enceinte der Stadt bezeichneten. Die Fahnen wurden entwickelt, die Tamboure schlugen an, mit klingendem Spiele rückten die Bataillone durch das große Festungsthor in die croberte Stadt ein. Nachdem mächtige, mit schweren Geschüßen gespickte Wälle passirt waren, überschritt das Regiment die große Moselbrücke und gelangte in das Innere der Stadt, wo es die Ehre

"

hatte, bei dem commandirenden General, General der Infanterie von Voigts-Rhez in Parade vorüber zu defiliren. Der Marsch durch Mez dauerte sehr lange, da die Straßen mit Fahrzeug überfüllt waren und ein solch reger Verkehr herrschte, daß die Fühlung schwer aufrecht erhalten werden konnte.

Spät am Nachmittage kamen die Bataillone in Quartieren an: das erste Bataillon in Fey,

zweite

"

Fey,
Füsilier-Bataillon mit der 10. und 11. Compagnie

in Sablé,

mit der 9. in Coin les Couvry,

12. in les Tuilleries.

"! "

Der Marsch wurde am anderen Tage im Moselthale über Pont-à-Mousson fortgesezt. Das ganze Regiment kam nach Jezainville.

Das Wetter war dauernd schön, die Sonne brannte sogar wieder so heiß, daß die Leute bei den großen Märschen viel von ihr zu leiden hatten. Von dem Marschziel wußte Niemand Genaues anzugeben, ob nach Süden oder Westen; gegen wen man marschire, Nichts war zu erfahren. Von Seiten des Obercommandos wurde mit Recht Alles möglichst geheim gehalten, um unnüße Plaudereien und dadurch Benachrichtigung der feindlichen Bevölke rung zu vermeiden.

Am 4. November cantonnirte das Regiment:

"

mit dem ersten Bataillon in Jaillon und Umgegend, Gondreville bei Toul,

„

zweiten
Füsilier

"

"

"

Die Bataillone blieben am 5. auf dieser Linie stehen und hatten Ruhe.

Mit dem 6. November betrat das Corps cine Gegend, welche von deutschen Truppen noch nicht berührt worden war; auch zeigte sich der feindliche Sinn der Einwohner sofort durch häufige Wegeunterbrechungen, die allerdings immer sehr rasch von der Avantgarden-Pionier-Compagnie wieder gangbar gemacht wurden; durch trogiges Wesen bei Einquartierung der Leute und nicht selten vorkommende Verweigerung von Lebensmitteln. Ein Zusammentreffen mit größeren feindlichen Massen war für die nächste Zeit, da Frankreich keine Feldarmee mehr hatte, neue Corps aber erst

„

"

„

"

"

geschaffen wurden und in der Organisation begriffen waren, nicht zu fürchten; wohl tauchten jedoch hier und da schon jene Parteigänger-Schaaren auf, die, unter dem Namen „Franctireur“, es ist nicht zu leugnen, den deutschen Truppen viel Schwierigkeiten und Hindernisse in den Weg gelegt haben. Um diesen meist auf eigene Faust agirenden und einzeln auftretenden Abtheilungen, die nur in Hinterhalten und Ueberfällen das Feld ihrer Thätigkeit finden konnten und suchen mußten, möglichst wenig Gelegenheit zu Erfolgen zu geben, wurden die Truppenbefehlshaber angewiesen, nur gemischte Detachements in die einzelnen Marschquartiere zu legen, auch die strengsten Befehle über das Verfahren mit solchen Freischärlern gegeben. Die Soldaten warnte man, da von den Franctireurs schon scheußliche Verbrechen an einzelnen Leuten verübt worden waren, vor dem Zurückbleiben; Patrouillen und Ordonnanzen wurden verstärkt und gingen immer in größerer Anzahl, starke Wachen sicherten die Cantonnements der Truppen.

Das Regiment quartierte am 6.:

zweites
Füsilier

erstes Bataillon nach Montrot und Umgegend,
Outreville,

Pünerot und Umgegend,
am 7.:

St. Elophe und Umgegend,
Rousseur bei Neuchateau,
Neuchateau,

am 8.:

erstes

zweites
Füsilier

Biffeld le petit und Umgegend,
Remilly,
Chateraines.

Für den 9. November war ein Ruhetag anberaumt worden. In der Nacht jedoch kam Gegenbefehl und Marschordre für den nächsten Tag, da Chaumont stark von Franctireur-Abtheilungen beseßt sein sollte. Es wurde früher als gewöhnlich aufgebrochen, um zu rechter Zeit vor Chaumont einzutreffen; das 3. Armeecorps hatte aber bereits bei Ankunft des Regiments die Arbeit gethan, ein leichtes Gefecht gehabt und den Ort genommen.

Die Bataillone bezogen am 9. Quartier:

erstes

zweites
Füsilier-

"

"

"

"

"

"

"

"

"

"

"

"

"

"

"

"

das erste in Rimoncourt und Umgegend,
zweite in Arcy les Marcilles,

das Füsilier-Bataillon in Morteau und Umgegend,
am 10.:

"

"

"

"

"

erste — Stab in Chaumont —
den Dörfern um Chaumont,

Am 12. wurde der Marsch weiter fortgesezt:

das erste Bataillon nach Chateau Vilain und Umgegend,
Arc en Barois und Büginères,
Büginères

„

"

zweite in Chaumont,

Füsilier-Bataillon in Chamarande und Chaignes bei Chaumont, und hatten am 11.*) Ruhe.

zweite
Füsilier

„

"

"

gelegt.

Auf diesem Marsche deckte die Brigade Lehmann die linke Flanke des Corps, traf aber nirgends mit Freischaaren zusammen. Inzwischen war dem Obercommando nach der Schlacht bei Coulmiers, in welcher die Baiern unter Tann ihre zur Sicherung der Pariser Belagerungs-Armee vorgeschobene Stellung bei Orleans hatten aufgeben müssen, die Aufforderung zugegangen, die Märsche möglichst zu beschleunigen, um rechtzeitig zwischen Paris und Orleans vorzustoßen und den Anmarsch der anrückenden französischen Loirearmee aufzuhalten. Auch wurde dem Obercommando der zweiten Armee der Befehl ertheilt, von nun an die Deckung der Belagerungsarmee von Paris gegen Süden zu übernehmen. Es folgten jetzt Tage der größten Anstrengung für die Soldaten, die von ihnen mit einer bewunderungswürdigen Ausdauer ertragen wurde. Ueber die Stärke und Zusammensegung der Loire-Armee, die in kurzer Zeit von dem Dictator Gambetta wie aus der Erde hervorgezaubert worden war, wußte man Anfang wenig oder gar nichts. Erst die Schlacht bei Coulmiers warf ein helles Licht in das Dunkel und ließ sie bedeutend stärker erscheinen, als man je angenommen hatte. Die Têten der zweiten Armee rückten stetig und rasch vor.

"

Am 13. marschirte das Regiment:

das erste Bataillon nach Borion und Umgegend,

"

—

"

zweite
Füfilier

*) Die 6. Compagnie trat hier zum Regimente zurück.

die Compagnieen auf

"

„

Courban,
Courban.

Am 14. überschritt die Brigade die Seine bei Chatillon. Das Regiment fam

〃

das erste Bataillon nach Laignes und Umgegend,

Bouir bei Chatillon,
Carilly.

"

zweite
Füsilier-

"

"

"

In diesen Quartieren hatte das Regiment am 15. Ruhe und marschirte dann am 16.

das erste Bataillon nach Commissey und Umgegend,

zweite
Füsilier-

Tanley,
Vinnemère.

"

Nach beschwerlichem Marsche kamen die Bataillone, welche zur Bedeckung der Corpsartillerie commandirt waren, um 5 Uhr in die Quartiere; viele und breite Coupüren, mit Verhauen garnirt, hatten den Marsch verzögert und namentlich die Artillerie aufgehalten.

zweites „
Füsilier- „
Am 18.
erstes Batai
zweites ,
Füsilier- ,
"

〃

"

〃

"

Am 17. steht das Regiment*)

erstes Bataillon in la Chapelle und Umgegend,

"

"

"

erstes Bataillon in Brienon und Laroche,

in Brienon,

in Champlost und Chaton.

in Marolles sous Cheniens und Umgegend, in Dannemaine.

Beim Einrücken in Brienon zeigten sich Franctireur-Abtheilungen, die einige Schüsse auf die Avantgarden-Escadron abfeuerten und rasch verschwanden, dann aber in den jenseits der Stadt gelegenen Weinbergen bald wieder auftauchten. Die 5. Compagnie unter Lieutenant Schäffer*) erhielt Befehl, die vorliegenden Höhen vom Feinde zu säubern und den Bahnhof zu besehen. Die Franctireurs hielten nicht Stand und zogen sich sehr eilig in die bergenden Schluchten zurück, auch wurde die Verfolgung, als nußlos, nicht weiter ausgedehnt; man begnügte sich, den Bahnhof und die

*) Lieutenant Schäffer, Offizier von der Armee, der aus Patriotismus und als Kriegsfreiwilliger den Fahnen ins Feld gefolgt war, kam einige Tage vor der Capitulation vor Mez zum Regiment und übernahm die Führung der 5. Compagnie. Er hatte 1848 in Schleswig-Holstein, dann im amerikanischen Freiheitskriege und 1866 in Böhmen gefochten.

Brücke über die Yonne stark zu besetzen. Täglich kamen kleine Reibereien mit solchen Parteigänger-Abtheilungen vor, die den Einwohnern eine Last, den Soldaten aber nichts weniger als imponirten, da sie beim ersten Schuß gewöhnlich die Beine in die Hand nahmen und davon liefen. Ihre Kriegführung bestand eben nur in dem Ueberfallen einzelner Leute, die sic, allem Völkerrechte Hohn sprechend, gewöhnlich vom Leben zum Tode brachten, und in Erpressung von Geld und Lebensmitteln von Seiten ihrer eigenen Landleute, die ihre sauberen Befreier" als eine größere Plage als die feindliche Invasion erachteten.

Der 19. November sollte ein Ruhetag für das Regiment sein; am Morgen jedoch kam Marschordre von der Brigade an die Bataillone und nur zwei Compagnien des 1. Bataillons blieben in ihren vorgeschobenen Cantonnements bei Laroche. Die anderen beiden Compagnieen quartierten nach Brion:

das zweite Bataillon nach Brion und St. Cydroine,
Joigny an der Yonne.

Füsilier-
Am 20. November rückte

"

"

"

das erste Bataillon nach Villefranche,
„ zweite „ „ Prümois,
„ Füsilier= „ „ Dicy und Dauchy.
"

zweite
Füsilier-

"

"

„

Am 21.

das erste Bataillon nach Chateau Renard und Umgegend,

Chateau Renard,

Germain du Près und Ih les
Monnaies.

Während des Marsches wurde ein Mann des 91. Regiments durch einen Franctireur lebensgefährlich verwundet; auch hatte die Avantgardenschwadron kurz vor Chateau Renard ein kleines Scharmüßel mit Blusenmännern und machte einen alten Mann von über 60 Jahren mit dem Gewehr in der Hand zum Gefangenen. In der kleinen Stadt Chateau Renard hatte man sogar eine Abtheilung unter einem alten Linien-Capitain gebildet, die sich dem Anmarsch der Prussiens" entgegenstellen, denselben womöglich aufhalten sollte. Als allerdings das Detachement in Action treten. sollte, fehlte es. Der Brigade Commandeur, Oberst Lehmann, legte der Stadt eine Contribution von 30,000 Franken auf und beauftragte das zweite Bataillon mit der Eintreibung der Summe.

„

„

"

"

"

"

=

Demselben gelang es jedoch bis zum anderen Morgen nur die Hälfte des Geldes zu schaffen und überließ die Eintreibung der anderen Hälfte dem nachfolgenden 2. Bataillon des Oldenburgischen Infanterie-Regiments Nr. 91. Das Regiment marschirte am 22. November mit

"

dem ersten Bataillon nach Montargis und Umgegend,

Montargis,

zweiten
Füsilier-

"

"

"

Chalette und Cegry.

""

"

Am 23. November hatte das Regiment nach langen angestrengten Märschen den ersten Ruhetag in Montargis und Umgegend.

Gefecht bei Ladon!

Nach der Schlacht von Coulmiers hatte sich die französische Armee unbegreiflicher Weise in zwei Heereskörper getrennt, von denen der eine über le Mans der bretagnischen Armee die Hand reichen sollte, während der andere über Gien -- Montargis marschirend bestimmt war, die Cernirungslinie um Paris zu durchbrechen und den nach Süden ausfallenden Belagerten die Hand zu reichen. Schon am 23. November gingen dem 10. Armeecorps, welches auf dem äußersten linken Flügel der 2. Armee marschirte, Nachrichten zu, daß feindliche Abtheilungen von Gien her im Anmarsch begriffen seien und ihre Vorposten bis Bellegarde, drei Meilen westlich Montargis, vorgeschoben hätten. Prinz Friedrich Karl befahl auf diese Meldungen hin, daß am 24. November, an welchem Tage die Concentrirung des 10. Armeecorps bei Beaune la Rolande erfolgen sollte, größere Recognoscirungen auf der ganzen Linie auszuführen seien.

Nachdem die Bataillone des 78. Regiments in dem schönen Städtchen Montargis einen angenehmen Ruhetag verlebt hatten, marschirten dieselben am 24. Morgens über St. Maurice, wo sich das Detachement Hagen (Regiment 91) anschloß, weiter, um die befohlene Concentration um Beaune in Brünette, Foncesrive und les Cotelles zu erreichen. Oberstlicutenant von Mutius hatte den Auftrag, von hier aus die Straßen nach Bellegarde und Ladon, sowie das Terrain zwischen der Straße Beaune Bois Commun

und Juranville – Bellegarde streng zu überwachen. Offiziere wie Mannschaften hatten nicht die leiseste Ahnung, daß der Feind schon in unmittelbarster Nähe stand und waren um so mehr überrascht, als plöglich vor dem Flecken Ladon, kurz nach beendetem Rendezvous gegen 10 Uhr, Schuß auf Schuß bei der Avantgarde (Regiment 91) fiel und ein heftiges Gefecht entbrannte. Anfangs glaubte man es nur mit einer starken Franctireur-Abtheilung zu thun zu haben, die nie lange Stand hielt und gewöhnlich bald das Weite suchte - das Feuer verstärkte sich aber fortwährend es war kein Zweifel mehr, man hatte den Feind gefunden.

Die Fouriere, welche schon auf Wagen vorgezogen waren, mußten absißen und ihre Bataillone aufsuchen, von denen das erste, an der Queue mit einer Compagnie hinter der Bagage marschirend, die ganze Colonne schloß. Lieutenant von Schon, Fourieroffizier dieses Bataillons, meldete sich mit seinen Leuten beim zweiten, Lieutenant von Busse, Fourieroffizier des zweiten Bataillons, wurde von Regiments-Commandeur, Oberstlieutenant von Mutius als Ordonnanz-Offizier zurückgehalten. Das zweite und FüsilierBataillon erhielten Befehl zum sofortigen Avanciren in nordwestlicher Richtung der großen Straße Montargis — Ladon, das erste verblieb vorläufig auf der großen Straße in Reservestellung stehen. Kurz nach dem Verlassen der Chaussee formirten das zweite und Füsilier-Bataillon Angriffs-Colonnen und gingen, ersteres auf dem linken Flügel, lezteres rechts desselben, gleichmäßig bis in die Höhe der schon feuernden 2. leichten Batterie vor. Eine feindliche Granate, die hier zwischen dem Oberstlieutenant von Mutius und dem Lieutenant von Busse einschlug, warf Lehteren aus dem Sattel und verwundete das Pferd leicht; in den Reihen der Leute waren schon mehrere Verwundungen durch Gewehrkugeln vorgekommen.

Unterdessen hatte sich das Oldenburgische Infanterie-Regiment Nr. 91 entwickelt und theils südlich, theils nördlich der Chaussee ein heftiges Schüßengefecht mit dem die ganze Ostfront von Ladon besezt haltenden Gegner eröffnet.

—

Gegen 11 Uhr erhielten das zweite und Füsilier-Bataillon Regiment Nr. 78 den Befehl, Ladon nördlich zu umgehen und die Chaussee nach Maizières zu gewinnen, um diese für die Division so wichtige Straße offen zu halten. Während das Regiment diese Bewegung ausführte, brachten Dragoner - Patrouillen die

Meldung, daß die Franzosen in Verfolg ihrer Absicht, die Verbindung mit Beaune abzuschneiden, ihre Front durch Verlängerung des linken Flügels immer weiter nördlich bis in die vorliegenden Gehöfte auszudehnen suchten. Die avancirenden beiden Bataillone erhielten daher Befehl, links einschwenkend und Ladon im Winkel umfassend, den rechten Flügel des Regiments Nr. 91 zu verlängern und mit diesem gemeinschaftlich zum Angriff vorzugehen. Major von Preuß nahm die 5. und 8. Compagnie, Major von Wins die 9. und 12. Compagnie in das erste Treffen, die anderen Compagnieen folgten geschlossen in Reserve.

Der sich entwickelnde Kampf blieb hauptsächlich InfanterieGefecht, da es bei dem waldigen unübersichtlichen Terrain der Artillerie unmöglich war, geeignete Aufstellung mit freiem Schußfelde und genauen Zielpunkten zu fassen. Sie beschränkte sich darauf, Ladon mit Granaten zu bewerfen und fand sonst nur Gelegenheit, auf feindliche Tirailleurschwärme zu feuern. Die Infanterie hatte daher in den unwegsamen Weinbergen nördlich der Chaussec einen schweren Stand und war ziemlich ermattet, als sie Fühlung mit dem Feinde erhielt.

Auf dem äußersten rechten Flügel hatte die neunte Compagnie, Hauptmann von Wulffen, links daneben und auf gleicher Grundlinie Hauptmann Rumland mit der 12. Compagnie, dann die 5. Compagnie, Lieutenant Schäffer, und auf dem linken Flügel die 8. Compagnie, Lieutenant Wichmann, unter nicht unerheblichen Verlusten Stellung genommen. Bei diesem Vorgehen war Lieutenant von l'Estocq am Knie gestreift worden und hatte das Gefechtsfeld verlassen müssen; der Bataillons-Tambour des FüsilierBataillons war, von einer Kugel in den Kopf getroffen, gefallen und der Fahnenträger des zweiten Bataillons, Sergeant Schulz, durch einen Schuß in die Brust schwer verwundet worden. Die Fahne entsank seinen Händen, wurde vom Lieutenant Zielke ergriffen und von dem Unteroffizier Berning der 7. Compagnie weiter getragen. Die neunte Compagnie hatte bei Einnahme der Position westlich der Ladoner Mühle einen ernsteren Widerstand gefunden, als die anderen Compagnieen, da das Gehöft les Cerisiers, welches den Rücken einer kleinen Anhöhe krönte, stark vom Feinde besett Hauptmann von Wulffen ließ den ersten Zug, Lieutenant von Bruchhausen, schwärmen und begab sich mit diesem das

war.

Soutien in naher Entfernung folgen lassend - zum Angriff vor. Ein von Weitem nicht sichtbar gewordener Graben wurde springend und kletternd genommen und benußte diesen Augenblick der auf der Anhöhe hinter tief eingeschnittenen Weinbergsfurchen liegende und in dem Hause gedeckt stehende Feind, die Angreifer mit einem Schnellfeuer aus 200 bis 300 Chassepots, deren Kugeln fast sämmtlich zu hoch gingen, zu empfangen. Mit Hurrah marsch, marsch, ohne sich mit Schießen aufzuhalten, stürmte die durch den Schüßenzug, Vice-Feldwebel Wäätge, verstärkte Schüßenkette die Anhöhe hinauf, während der zweite Zug, Feldwebel Hasselbacher, auf das vom Feinde stark besezte Gehöft dirigirt wurde. Der kräftige Vorstoß mochte den Franzosen wenig gefallen; sie warteten nicht, bis sich die Bajonnette freuzten, räumten bei Zeiten den Weinberg und das Gehöft und ohne an die Beschung eines zwischen liegenden, ihnen Vortheile bietenden Terrain-Abschnittes zu denken, fand ihre in beschleunigter Gangart erfolgte Rückwärtsbewegung erst an der von ungefähr drei französischen Compagnieen beseßten Lisière des südlich von Ladon sich hinziehenden Waldes eine Grenze.

—

Dem 91. Regiment war es unterdessen gelungen, in den Gehöften von Ladon festen Fuß zu fassen und den Feind bis an die westliche Lisière zurückzudrängen.

Oberstlieutenant von Mutius, welcher auf der Anhöhe in vorderster Linie hielt, befahl sofort das Avanciren der ganzen Linie gegen den füdlich der Chaussee zwischen den Straßen Ladon, Bellegarde und Ladon Beaune hinziehenden großen Wald, der in dem festen an der Straße Ladon - Bellegarde gelegenen Chateau ein starkes vertheidigungsfähiges Reduit besaß. Nach einer abermaligen Linksschwenkung und nachdem auch die 10. Compagnie, Hauptmann Bartenwerffer, und 11. Compagnie, Lieutenant Keisenberg, zur weiteren Umfassung des linken feindlichen Flügels in die vorderste Gefechtslinie rechts der 9. und 11. Compagnie vorgezogen worden waren, stürmten die 6 Compagnieen in Schwärmattaque mit dem den Franzosen wohlbekannten, seine Wirkung nie verfehlenden Hurrah den Abhang hinunter und gelangten mit dem weit vorgebogenen rechten Flügel den Feind in seiner linken Flanke umfassend, troß des Geschoßhagels - in den Besitz der Waldlisière, des Schlüssels des großen sich weithin ausbreitenden Waldes.

Der Lieutenant Kämpffe II. hatte im Sturmlauf und mit Hurrah eine Hecke nach der anderen genommen und die Franzosen aus allen ihren Positionen vertrieben; Lieutenant Schäffer war seinen Schüßen, die in dem Kugelregen einen Augenblick zögerten, im Galopp vorangesprengt und kam, den Helm vom Kopfe reißend und seine Leute durch Zuruf anfeuernd, zuerst an den Feind, der ihm sein Pferd unter dem Leibe tödtete. Hauptmann Rumland, welcher sich eben zum Sturm anschicken wollte, fiel*), von einer Kugel tödtlich im Unterleibe getroffen, dicht neben dem Oberstlieutenant von Mutius, welcher sich der Vorwärtsbewegung bei dieser Compagnie zu Pferde angeschlossen hatte, Lieutenant Vensky übernahm das Commando und avancirte weiter viele Todte und Verwundete bedeckten das Feld, auf welchem, ohne daß die Artillerie vorgewirkt hatte, die Bataillone 'avancirt waren. Troß der günstigen, bei energischer Vertheidigung nur mit großen Opfern einnehmbaren Stellung mit freiem Schußfelde und troß mehrfacher numerischer Ueberlegenheit, hatte der Feind in unerklärlicher Verkennung seines Vortheils auch diesmal den Stoß nicht abgewartet, es vielmehr wiederum vorgezogen, voreilig abzuziehen.

Nach der gelungenen Attaque auf die Waldlisière folgten die Compagnieen dem zurückgehenden Feind, wurden aber wiederholentlich durch das Feuer von Abtheilungen, die sich in einzelnen, im Walde liegenden Gehöften eingenistet hatten, aufgehalten. Auf eines dieser stark besezten Häuser, das Gehöft la Mothe, stieß zuerst die 8. Compagnie. Während Lieutenant Ebmeyer mit dem Schüßenzuge das Feuer gegen dasselbe eröffnete, erhielt Lieutenant Boelke den Befehl, eine Offensivflanke in der linken Verlängerung des Schüßenzuges zu bilden und logirte sich in einen ungefähr 250 Schritt von dem erwähnten Gehöft entlegenen Graben ein, von welchem aus er sofort mit gutem freiem Schußfeld ein wohlgezieltes Feuer auf die Fenster und Thüren des Hauses richtete. Lieutenant Wichmann löste auch den 7. Zug unter Sergeant Böhl auf und ging persönlich mit ihm in die Schüßenlinie vor. Bald darauf avancirte er mit der ganzen Compagnie gegen das Gehöft und nahm es zugleich mit Abtheilungen der 9. Compagnie, welche

*) Hauptmann Kumland starb kurze Zeit darauf im Lazareth zu Beaumont an den erhaltenen Wunden.

in demselben Augenblick mit gefälltem Bajonnet herangerückt waren. Gedeckt durch das stellenweise schwer passirbare Dickicht hatte Hauptmann von Wulffen, als er bei weiterem Avanciren die Franzosen in den Gräben des genanntes Gehöftes bemerkte, den Feldwebel Hasselbacher mit dem Auftrage rechts abgeschickt, auf des Gegners linke Flanke zu drücken, während er selbst in der Front avancirte. In Folge der mit großer Geschicklichkeit und Bravour ausgeführten Umgehung des Feldwebels Hasselbacher, sowie durch das kräftige Eingreifen der 8. Compagnie, gelang es, den mit weithin schallendem Hurrah von mehreren Seiten gleichzeitig umfaßten, im Graben und im Gehöft liegenden Feind gefangen zu nehmen, wie einen Löwen in der Höhle oder richtiger, wie eine Maus in der Falle. Hauptmann von Wulffen erzählt über diese Gefangennehmung von 1 Offizier und 72 Mann des 44. Linien-Regiments:

,,Von Weitem schwenkten die Franzosen aus ihren Gräben heraus die Gewehre mit den Kolben in der Luft und wehten mit Tüchern als deutlich erkennbares Zeichen ihrer Geneigtheit, die Waffen zu strecken; auf den in Folge dessen ertheilten Befehl: Keinen Schuß mehr, diesen durch die Präcision, sowie Ausführung von ihnen wohlbegriffenen, weithin vernehmbaren Ruf antworteten sie durch rasch wieder aufgenommenes Feuer in größter Nähe. Acht Verwundete kostete uns diese französische Heldenthat, außer dem an der Hand nur leicht verwundeten Feldwebel Hasselbacher. Die nicht blessirten Franzosen 1 Offizier 72 Mann wurden nach Niederlegung der Waffen rangirt und durch 1 Unteroffizier 10 Mann vorläufig der 9. Compagnie nachgeführt.“

Es war ungefähr vier Uhr geworden. Inzwischen hatte Oberstlieutenant von Mutius den Lieutenant von Busse den Bataillonen nachgesandt, um den Füsilier-Compagnieen den Befehl zur weiteren Verfolgung des Feindes bis zur jenseitigen Waldlisière zu überbringen, das zweite Bataillon aber, dessen Soutiens unter Lieutenant Zielke im heftigsten Chassepot- und Geschüßfeuer bis zum Chateau vorgedrungen war, auf die große Straße zurück zu dirigiren. Eben dahin sollte sich das Füsilier-Bataillon nach gelungener Räumung des Waldes zusammenziehen.

Während das zweite Bataillon sich in Folge dessen vorwärts und westlich Ladon auf der Chaussee sammelte, avancirte das Füsilier-Bataillon, welches von Major von Wins in einer Richtung

des Waldes raillirt worden war, ohne auf Widerstand zu stoßen, bis an die jenseitige Waldlisière. Hier aber bekamen die Schüßenzüge von feindlichen Tirailleurschwärmen, die in großer Entfernung festen Fuß gefaßt hatten, heftiges Feuer. Dem Vicefeldwebel Wiarda wurde die Seite durchschossen, dem Lieutenant Kaisenberg*) durch eine Kugel, welche ihm das Nasenbein durchbohrte, das linke Auge herausgerissen, das andere so verlegt, daß es kurz darauf auslief. — Lieutenant Kämpffe II. übernahm die Führung der Compagnie. Erst mit einbrechender Dunkelheit, nachdem der Gegner seine Anstrengungen, zum Zwecke der Wiederbeseßung des Waldes, als erfolglos erkannt und den Rückzug nach Bellegarde angetreten hatte, ging das Füsilier-Bataillon auf die große Straße zurück und erreichte gegen 9 Uhr Beaune.

Das erste Bataillon hatte mit der ersten und zweiten Compagnie die Bedeckung der Batterieen übernommen, mit der 3. und 4. Compagnie aber die Bagage escortirt, die bei Beginn des Gefechts unter Befehl des Hauptmann Gronemann eiligst auf einem Umwege nördlich der Chauffee auf Juranville dirigirt, erst nach zwei Tagen und nach den mannigfachsten Abenteuern, indem sie in unmittelbarster Nähe der französischen Vorposten marschirte, wieder zum Regiment stieß. Das erste und zweite Bataillon sezten nach beendetem Gefecht, in der Flanke durch das Füsilier-Bataillon gedeckt ihren Marsch**) auf das Städtchen Beaune fort, welches sie nach 8 Uhr erreichten. Da dieser kleine Ort gänzlich überfüllt war, so marschirte ·

das erste Bataillon noch am Abend

"

‚'

zweite
Füsilier-

"!

""

In dem äußerst hartnäckigen Kampfe, der von Morgens 211 Uhr bis zum Einbruch der Dunkelheit gewüthet hatte, fochten die Bataillone vereint mit dem Oldenburgischen Regiment gegen

"

nach la Pierre percée,

Egry,

Godigny und la Beu.

"

*) Er starb am 27. November im französischen Lazareth zu Bellegarde und liegt auf dem Kirchhofe des Ortes begraben.

**) Auf diesem Marsche feuerte eine preußische Batterie, die auf den Höhen bei Maizières stand, auf die für Franzosen gehaltenen preußischen Colonnen vier Granaten, von denen glücklicherweise keine traf. Sie bemerkte darauf ihren Irrthum.

eine bedeutende, fast erdrückende Uebermacht, Truppen des neugebildeten 20. Corps und stellten schließlich ihre Vereinigung mit dem übrigen Theil des 10. Armcecorps bei Beaune her. Die französischen Regimenter bestanden keineswegs, wie man anfangs fälschlich angenommen hatte, nur aus Mobilgarden; es fochten vielmehr in dem Gefechte bei Ladon mehrere Linien-Bataillone, die durchweg mit Chassepots bewaffnet waren und zähen Widerstand leisteten. Nur die Artillerie war schlecht bedient; ihre Projectile gingen meist sehr hoch und richteten wenig oder gar keinen Schaden an. Desto heftiger wurde aber das Infanterie-Gefecht Seitens der Franzosen geführt, die nur in aufgelöster Ordnung kämpften und nicht ein einziges. Mal eine größere Colonne zum Vorschein brachten.

Das Regiment hatte verloren:

Todt

Verwundet

Vermißt

An Wunden gestorben

Todt.
Verwundet

Vermißt.

An Wunden gestorben

Summa: Todt.

Verwundet
Vermißt.

.

2. Bataillon:

—	Offiziere	5	Unteroffiziere	und	Gemeine
1	"	25	"	"	"
—	"	10	"	"	"
—	"	—	"	"	"

[F]üsilier-Bataillon:

—	Offiziere	7	Unteroffiziere	und	Gemeine
3	"	34	"	"	"

2

"

Füsilier-Bataillon:

"

4

"

"

"

"

"

"

2

6

"

"

Offiziere 7 Unteroffiziere und Gemeine

34

"

"

"

"

"

"

"

"

Offiziere 12 Unteroffiziere und Gemeine

59

12

2

6

"

"

"

""

An Wunden gestorben
Total - Summe 4 Offiziere 83 Unteroffiziere und Gemeine.

"

"

"

"

""

"

"

"

"

"
"
"
"
"

Schlacht bei Beaune la Rolande!

In später Abendstunde kam noch ein Corpsbefehl an die Truppen, nach welchem dieselben für den folgenden Tag gefechtsbereit sein sollten. Ein Angriff des Feindes, der sich auf Bellegarde

zurückzog, unterblieb aber und marschirte das Regiment, welches bei recht empfindlicher Kälte theils bivouakirt, theils in überfüllten Räumen die Nacht zugebracht hatte, am 25. November mit dem ersten Bataillon nach Barrille,

Gaubertin,
Gaubertin

"

zweiten
Füsilier-

"/

""

und hatte in diesen Cantonnements am 26. Ruhe.

Der commandirende General, General der Infanterie von Voigts-Rheh, sprach in einem Befehl vom 25., welcher am 26. zur Kenntniß der Truppen kam, diesen in folgenden Worten seine Anerkennung aus:

"

"

"

„Nachdem das zehnte Corps seit der Einnahme von Meg in anstrengenden Märschen und in steter Bereitschaft mit dem Feinde zusammenzustoßen, funfzig Meilen zurückgelegt hat, hat es das Ziel dieser Leistung gestern durch eine Reihe ruhmvoller und glücklicher Gefechte erreicht. Das Corps hat im Verein mit der hessischen Reiter-Brigade durch einen schwierigen Flankenmarsch unmittelbar am Feinde seine Wiedervereinigung mit den übrigen, Sr. Königlichen Hoheit unterstellten Armeecorps bewirkt uud alle Versuche des Feindes, diese Bewegung zu stören, siegreich zurückgeschlagen.

"

Indem ich Offizieren und Mannschaften meinen Dank und meine volle Anerkennung ausspreche, erwarte ich, daß die Kriegsgeschichte auch ferner vom 10. Armeecorps nur rühmliche Thaten zu verzeichnen haben und daß es uns gelingen wird, uns auch weiter die Zufriedenheit unseres Königs und Kriegsherrn zu erwerben. M.-O. Beaune, den 25. November 1872.

"

"

gez. von Voigts-Rheß.“

Das Regiment verblieb auch noch den 27. in denselben Cantonnements und benußte diese ersten Tage der Ruhe, um Sachen und Waffen, die sehr gelitten hatten, wieder in Stand zu sehen. Für den 28. war ein Cantonnementswechsel befohlen und sollte das erste Bataillon nach Brefondaire,

zweite

Füsilier

„

Chauffour,

Bordeaux und Montallon

marschiren.

Die Bataillone hatten den Marsch um sieben Uhr Morgens angetreten und näherten sich theilweise schon den Quartieren, als

gegen 9 Uhr heftiger Kanonendonner in der Richtung von BeauneJuranville her erscholl. Die Bataillone dirigirten sich sofort auf den Bahnhof Beaune, der ungefähr eine halbe Stunde von dem Städtchen gleichen Namens entfernt, der Brigade als Sammelpunkt für etwaige

Allarmirungen bezeichnet worden war. Das Füsilier-Bataillon traf daselbst gegen 210 Uhr ein und erhielt Befehl, zwei Compagnieen auf der Cäsarstraße nach Bordeaux abzuschicken, mit dem Auftrage, in diesem Orte mit Unterstüßung einer Escadron Dragoner eine Aufnahmestellung für das in Lorch und Corbeilles fechtende Jäger-Bataillon Nr. 10 zu nehmen.

Major von Wins bestimmte hierzu die 9. und 12. Compagnie, welche sofort abmarschirten, die südöstliche Lisière des Dorfes in Vertheidigungszustand sezten und daselbst Stellung nahmen.

Unterdessen hatten auch die anderen Bataillone des Regiments, das erste und zweite, um 11 Uhr den Bahnhof Beaune erreicht und Befehl erhalten, vorläufig dort stehen zu bleiben.

Das schon von Anfang an nicht unbedeutende Gefecht nahm immer größere Dimensionen an und näherte sich merklich dem Höhenzuge, auf welchem der Bahnhof Beaune, einem Kastell gleich, eine starke Vertheidigungsstellung bildete.

Die Franzosen griffen in großen Massen von Süden und Südosten auf den Straßen Bois commun, Bellegarde und Ladon -— Beaune mit jedenfalls überlegenen Kräften die Stellungen des 10. Armeecorps an, das an diesem Tage kaum einen Effectivbestand von 17,000 Mann, inclusive einer detachirten Brigade, die nicht am Gefecht Theil nehmen konnte (Detachement Kraaß, welches in Anmarsch von Chaumont her begriffen war), zählte.

Um 12 Uhr bekam das zweite Bataillon des Regiments Befehl, den Bahnhof Beaune zur Vertheidigung einzurichten. Die Wände wurden mit Schießscharten durchlöchert, die Mauern von außen mit Erdaufwürfen versehen, die Thore zur sofortigen Sperrung eingerichtet, während die Pioniere Rampen für die Batterieen arbeiteten, die über den Bahndamm hinweg vorwärts seitwärts des Ge= bäudes Stellung nehmen sollten.

Auf die gegen 1 Uhr von der 9. und 12. Compagnie nach dem Bahnhof Beaune eingegangene Meldung, daß das JägerBataillon Corbeilles geräumt habe und sich auf Bordeaux zurückziehe, wurde auch noch die 10. und 11. Compagnie unter Haupt

mann Bartenwerffer mit einer Batterie zur Verstärkung nach Bordeaux gesandt.

Inzwischen waren das erste und zweite Bataillon gegen 122 Uhr bis auf die Höhen von Longcourt in heftigem Granatund Gewehrfeuer zur Bedeckung der Batterieen vorgezogen worden. Die Bataillone entwickelten sich, das erste links, das zweite rechts, hart an der Straße nach Juranville in Compagnie-Colonnen und eröffneten auf weite Distancen das Feuer gegen die feindlichen Tirailleure, deren Kugeln in die Batterieen einschlugen und mehrere Kanoniere schwer verwundet hatten. Eine Stunde später versuchten die Franzosen einen mit vielem Muth unternommenen Angriff gegen die Batterieen, wurden aber durch das Kartätschenfeuer der Artillerie und das Schnellfeuer der Infanterie mit VerLust zurückgewiesen.

Das Halbbataillon Bartenwerffer (10. und 11. Compagnie) hatte kaum mit seiner Tête Bordeaux erreicht, als das Bataillon und die Batterie Gegenbefehl erhielten und nach dem Bahnhof Beaune wieder zurückkehren mußten. Sie kamen daselbst gegen 32 Uhr an; kurz nach 4 Uhr ertheilte der Generalstabschef des 10. Armeecorps, Oberstlieutenant von Caprivi, dem Major von Wins den Befehl, nach Marcilly abzurücken, um dort die Verbindung der 37. Brigade (Regiment 91 focht in Juranville) mit der 38. Brigade bei Stadt Beaune la Rolande herzustellen, das Dorf Marcilly zu besezen und zu vertheidigen. Major von Wins kam daselbst nach halbstündigem Marsch über die aufgeweichten Felder an und wurde von dem General von Wedell, Commandeur der 38. InfanterieBrigade, ersucht, zur Unterstüßung seines linken Flügels das Mühlengehöft östlich Beaune zu besehen. In Folge dessen rückte die 9. Compagnie nach dem Mühlengehöfte, die 12. Compagnie vertheidigte Marcilly, die 10. Compagnie hielt Verbindung zwischen der 9. und 12., die 11. Compagnie verblieb als Reserve hinter der 10. Compagnie.

Schon während dieser Bewegungen erhielt das Bataillon auf weite Entfernungen Chassepot- und Granatfeuer, das allmälig immer schwächer wurde und nur durch den Schüßenzug der 10. Compagnie beantwortet wurde. Als nach ungefähr einer Stunde mit der einbrechenden Nacht das Feuer auf der ganzen Linie verstummt war, bezog das Füsilier-Bataillon Vorposten. Die

10. Compagnie beseßte Ost- Marcilly und stellte die Verbindung mit den Vorposten der 37. Brigade her; die 10. Compagnie schob eine Feldwache zwischen Marcilly und Beaune vor und hielt die Verbindung mit der 38. Brigade bei Beaune la Rolande aufrecht; die 12. Compagnie sicherte Marcilly durch einen Zug als Feld= wache vor der Dorflisière; der Rest des Bataillons bezog Allarmquartiere in Marcilly selbst. Um 8 Uhr wurde das Bataillon durch die 10. Brigade, Generalmajor Graf Schwerin, vom 3. Armeecorps abgelöst und ging auf höheren Befehl wieder nach Bahnhof Beaune zurück, woselbst es die Nacht bivouakirte.

Die beiden Musketier-Bataillone, mit Ausnahme der 6. und und 7. Compagnie, welche gegen 5 Uhr zur Besetzung des Bahnhofsgebäudes von Beaune abgeschickt worden waren, hatten mit Anbruch der Dunkelheit Feldwachen auf den Höhen von Longcourt vorgeschoben, rechts Verbindung mit der 10. InfanterieBrigade, links mit dem 10. Jäger-Bataillon hergestellt und bivouafirten auf den Stellen, die von ihnen während des Gefechts eingenommen waren. Verluste hatten die Compagnieen troß des zu Zeiten bis zu äußerster Heftigkeit gesteigerten Feuers in Folge des schlechten Schießens des Feindes und der weiten Entfernungen fast gar keine. Ein Mann der 10. Compagnie war verwundet, das Pferd des Lieutenants Erber durch einen Schuß durch die Unterlippe verlegt worden. Auf französischer Seite hatten das 16., 18. und 20. Corps unter persönlicher Anführung des Generals d'Aurelles Paladine gefochten und troß ihrer Uebermacht nicht vermocht, die dünnen Linien des 10. Armeecorps, welche erst am späten Nachmittage von Abtheilungen der 5. Division unterstüßt wurden, zu durchbrechen. Der zweite Versuch*) des französischen Heerführers, Paris über Fontainebleau zu erreichen war hiermit vereitelt, d'Aurelles Paladine gezwungen, auf Orleans zurückzugehen, während die Pariser Belagerungs-Armee ungestört in ihren Arbeiten fortfahren konnte.

Die Nacht war regnerisch und kalt. Ohne Stroh und Holz bivouafirten die Bataillone auf dem lehmigen, aufgeweichten Boden,

*) Erster Versuch bei Coulmiers.

bereit, auf den ersten Schuß die Waffe in die Hand zu nehmen. Bei Tagesgrauen erwartete man die Fortsetzung des Kampfes. Der Feind aber hatte sich theilweise in wilder Flucht unter dem Schuße der Dunkelheit auf Bellegarde zurückgezogen auf der ganzen Front herrschte allgemeine Ruhe.

www.

Am Nachmittage sezte sich das Regiment im Brigade-Verbande in Marsch über Corbeilles, das gestern von den Jägern vertheidigt, verloren und wieder genommen worden war, auf Lorch und bezog in diesem Orte, der mit Verwundeten überfüllt war, Allarmquartiere; die 2. und 3. Compagnie sicherten das Dorf gegen Süden durch vorgeschobene Feldwachen. Die beiderseitigen Vorposten standen sich auf nächste Distanz gegenüber und war dadurch die Lage der Bataillone keine angenehme, um so weniger, als man über Stärke und Stellung des Feindes sehr im Unklaren war. Gegen Morgen fielen bei den Vorposten einzelne Schüsse, welche die Allarmirung des Regiments zur Folge hatten und den OberstLieutenant von Mutius bestimmten, da größere Massen sich in unmittelbarer Nähe der Postenlinie zeigten, eine Gefechtsstellung zu nehmen. Er besezte mit dem Füsilier-Bataillon die südöstliche Lisière des Dorfes gegen Ladon hin, beauftragte das zweite Bataillon mit der Vertheidigung des Schlosses Lorch und zog das erste Bataillon in die westliche Lisière des Dorfes vor.

Ein Angriff des Feindes, der, wie deutlich zu erkennen war, abzog, erfolgte nicht und die Bataillone erhielten Befehl, sich über Corbeilles und Mignerolles wieder an die Brigade heranzuziehen und mit derselben vereinigt eine Recognoscirung auf Montargis vorzunehmen.

Die Brigade war noch nicht eine halbe Stunde unterwegs, als im Rücken Kanonendonner ertönte und gleich darauf Contreordre und Befehl zur Concentrirung auf den Bahnhof Beaune kam.

Stärkere Detachements des 3. und 10. Armeecorps waren recognoscirend südlich von Beaune wieder auf den Feind gestoßeu und hatten sich mit ihm engagirt.

Das Gefecht nahm keinen heftigen Charakter an und endigte schon am Nachmittage mit dem gänzlichen Rückzuge der Franzosen. Die Bataillone des 78. Regiments hatten bis zum Dunkelwerden in der Nähe des Bahnhofs gefechtsbereit gestanden, kamen nicht

zur Action und marschirten am Abend in die ihnen angewiesenen Cantonnements

das erste Bataillon nach Chauffour und Vaux,

zweite

Füsilier

"

"

"

"

"

"

le Bourgneuf und Montallon,

Aury.

In der Nacht zum 1. December war starker Frost eingetreten; ein falter Wind pfiff durch die blätterlosen Bäume, der flare Morgenhimmel kündigte an, daß die Witterung längere Zeit beständig bleiben würde. In dem um 11⁄2 Uhr beim Bahnhof Beaune befohlenen Rendezvous der Brigade zur Ablösung der auf Vorposten befindlichen Brigade Valentini marschirten die Bataillone am 1. December Mittags ab und gingen über das Schlachtfeld vom 28. hinweg in ihre respectiven Stellungen. Das FüsilierBataillon bezog vorwärts les Bodelles bei Maizières an den Chausseen nach Bellegarde und Ladon Vorposten, besezte mit der 9. Compagnie die Straße nach Bellegarde, mit der 10. die nach Ladon, unmittelbar bei dem Dorfe Maizières, stellte die 11. und 12. Compagnie an dem Straßenknoten der beiden großen Chausseen in Reserve und hielt Verbindung mit den Vorposten des 3. Armeecorps bei St. Loup. Das 2. Bataillon schloß sich bei Maizières an die Füsiliere an, zog die 5. und 8. Compagnie, welche mit ihrer linken Flügelfeldwache bis Lorch reichte, vor und legte die Hälfte der 6. und 7. Compagnie in Allarmquartiere, in die Ferme la Bevée, während die andere Hälfte auf dem Hofe der Ferme übernachtete. Ebenso bivouakirten die Compagnieen, welche auf Feldwache lagen. Das 1. Bataillon hatte als Gros der Vorposten in Juranville Allarmquartier bezogen.

Die Witterung, welche in der Nacht schneidend kalt geworden war, hatte auf die Leute um so mehr Einfluß, als Feuer wegen der Nähe des Feindes nicht angezündet werden durften.

Feindliche Reiterpatrouillen recognoscirten bei hellem Mondenscheine die hiesige Aufstellung, zogen aber nach einigen Flintenschüssen eilig ab. Am 2. December Mittags wurden die 5. und 8. Compagnie in ihren Stellungen von der 6. und 7., die 9. und 12. Compagnie von der 10. und 11. abgelöst. Gegen Abend kam Befehl an die Feldwachen des 2. Bataillons, große Wachfeuer auf der ganzen Front anzuzünden und um 10 Uhr in größter Stille

nach Beaune abzumarschiren. Ebendahin sollte das 1. Bataillon*) von Juranville ausrücken.

Major von Wins erhielt um 92 Uhr Befehl vom Obersten Lehmann, Commandeur der 37. Brigade, die Vorpostenstellung derart zu verändern, daß die eine Compagnie, welche Maizières besezt hielt, nach les Cotelles zurückgezogen wurde, während die andere auf der Chauffee nach Beaune la Rolande Vorposten aussezte, der Rest des Bataillons aber nach Foncesrive zurückging. Um 11 Uhr Nachts wurde diese neue Vorpostenstellung, während die alten Wachfeuer brennen blieben, unter Beobachtung größter Ruhe eingenommen.

Die beiden Musketier-Bataillone hatten nach den Strapazen der lezten Tage erst nach 2 Uhr Beaune la Rolande erreicht und waren dort in Allarmhäuser gelegt worden. Um 7 Uhr Morgens wurde aber schon wieder abmarschirt und gegen Mittag in der Nähe von Pithiviers abgekocht. Abends erreichte das Regiment das noch brennende Chateau Santeau, in welchem Orte der Lieutenant von Busse mit dem Gefreiten Schwalbe der 6. Compagnie 12 Franzosen, Marineinfanterie, kurz vor Ankunft des Regiments zu Gefangenen machte. **) Zur Deckung der rechten Flanke wurde. die 8. Compagnie nach Fresme detachirt. Während des ganzen Marsches war heftiger Kanonendonner, welcher erst mit Einbruch der Nacht schwieg, in der Richtung von Orleans her gehört worden. Der für den 9. December ausgegebene Befehl lautete:

,,Der gestrige Tag hat überall glücklich geendet. Das Corps marschirt heute rechts ab, um sich auf die große Pariser Straße zu sehen. Die Brigade Wedell bricht um 8 Uhr von Chilleur auf, über Neuville, Villereau, Frinay, Artenay nach Chevilly. Brigade Lehmann (37.) folgt der Brigade Wedell bei Villereau, marschirt

*) Hauptmann Gronemann war mit dem Vicefeldwebel Detmers als Parlamentair zu dem feindlichen Befehlshaber geschickt worden, um ihn aufzufordern, die Todten, welche in Massen in und um Juranville lagen, beerdigen und die Verwundeten evacuiren zu lassen. Hauptmann Gronemann war beim Abrücken des Bataillons noch nicht wieder gekommen, erreichte dasselbe vielmehr erst einige Tage später.

**) Das 3. Armeecorps hatte an diesem Tage die Franzosen in der befestigten Stellung von Chateau Santeau angegriffen und dieselben bis Bouch zurückgedrängt.

von dort über Buch direct nach Chevilly. Beide Brigaden decken sich während des Marsches links und hat namentlich die Brigade Lehmann von Villereau aus auch deren Weg über Bouch im Voraus aufklären zu lassen; dieselbe formirt auch für den ganzen Marsch Arrièregarde.

Der Abmarsch der Brigade Lehmann, unmittelbar hinter Brigade Wedell, geschieht in folgender Reihenfolge:

2. Escadron Dragoner,
Regiment 91,
beide Batterieen,
Füsilier-Bataillon 78,
Feldlazareth und

gesammte Bagage. Derselben folgt unter Oberstlieutenant von Mutius die Arrièregarde, 1. und 2. Bataillon 78., 11⁄2 Escadron Dragoner."

Bei starkem Froste und Schneewetter sette sich die Colonne um 81⁄2 Uhr in Bewegung, bog rechts von der Straße ab, um die große Pariser Chaussee zu erreichen und langte gegen 5 Uhr nach beschwerlichem Marsch über die aufgeweichten Felder vor Chevilly an. Vom Morgen bis zum späten Abend dröhnte der Kanonendonner von Orleans her mit einer solchen Heftigkeit, daß es unzweifelhaft war es handelte sich um den Besit von Orleans.

Das 3. und 9. Corps und die Armee-Abtheilung des Großherzogs von Mecklenburg standen in hartem Kampfe gegen die in guten Positionen fechtenden Franzosen, hatten dieselben aber bei sinkender Nacht aus allen ihren Stellungen geworfen, so daß die Hülfe des 10. Armeecorps, welches gefechtsbereit stand, nicht mehr nöthig war. Noch am Abend drangen Abtheilungen des 9. Corps durch Wegnahme des Bahnhofes in die Stadt, welche am 5. December Morgens nach leichtem Gefecht von den diesseitigen Truppen besezt wurde.

Das 78. Regiment bezog am Abend des 4. December Quartiere in Chevilly und hatte am 5. Ruhe. Große Gefangentransporte passirten stündlich Chevilly. Am 6. December rückten die Bataillone in Orleans ein, hatten die Ehre vor Sr. Königlichen Hoheit dem Feldmarschall Prinzen Friedrich Karl zu defiliren und bezogen in der Stadt Quartiere.

II.

An der Poire!

„Immer vorwärts.“

In einem Zeitraume von vier Wochen hatte die 2. Armee unter Führung des Feldmarschalls Prinzen Friedrich Karl, Königliche Hoheit, bei fortwährenden Gefechten unter den größten Strapazen und Entbehrungen. den Marsch von Met bis an die Loire zurückgelegt und die zur Befreiung von Paris vorrückenden großen Armeen des Gegners über Orleans zurückgeworfen, leßtere bedeutende und für die weiteren Operationen höchst wichtige Stadt mit Sturm genommen.

Tausende von Gefangenen, viele Geschüße, Fahnen und bedeutendes Material, darunter vier Kanonenboote, waren der deutschen Armee in die Hände gefallen; das Innerste Frankreichs stand den siegreichen Heersäulen offen.

Der Feind hatte sich nach dem Verlust von Orleans in zwei Armee-Abtheilungen getrennt, von denen die eine westlich auf Tours und le Mans in ziemlicher Ordnung, die andere durch die öde Sologne in fluchtähnlicher Weise zurückgegangen war. Beiden Armeen wurden sofort mehrere Corps nachgesandt, um die Demoralisation, welche sich der Truppen d'Aurelles de Paladine bemächtigt hatte, auszunußen, die Auflösung zu beschleunigen und in dem Riesenkampfe, der nun schon seit einem halben Jahre die Grundvesten Europas erzittern machte, ein möglichst schnelles Ende herbeizuführen.

Das 78. Regiment verblieb den 7. December in Orleans und bezog am 8. nach großer Wachparade die Wachen der Stadt, in deren Mauern sich an diesem Tage noch über 5000 Gefangene befanden, die in den Kirchen der Stadt untergebracht, auf ihre Abführung nach Deutschland warteten.

Es war ein düsterer Anblick, den das große, prachtvolle Schiff des majestätischen, mit den kostbarsten Glasmalereien geschmückten Domes darbot, der von einer Masse Gefangenen, Menschen fast

aller Confessionen angefüllt war. Da hockte der braune Sohn der Wüste Afrikas neben dem algerischen Juden auf einem Teppich, der im Allerheiligsten sonst nur von den Füßen des Priesters berührt, jezt den Ungläubigen als Lagerstätte diente; in den Beichtstühlen lagen

oder saßen finstere Gestalten, welche die Häupter ermattet an die Wände lehnten, dort unter dem Marienbilde ertönten lustige Lieder, Würfel fielen auf dem getäfelten Boden Feuer brannten an den mächtigen Pfeilern und wärmten in den „Marmites“ die Suppe aus Brod und Zwiebeln hoch wirbelte der Rauch in die luftigen Räume des colossalen Schiffes und verdunkelte das blasse Licht, das durch die bemalten Scheiben der großen Bogenfenster auf den bunten Menschenknäuel herabfiel. Täglich gingen große Gefangentransporte, zu denen auch das 78. Regiment mehrere Commandos stellte, nach Lagny und den nächsten Eisenbahnstationen, um Luft zu schaffen; dennoch schien sich die Zahl der Gefangenen eher zu vergrößern als zu vermindern.

In Orleans erließ der General der Infanterie von VoigtsRhez, der Sieger von Beaune la Rolande, einen Befehl an die ihm unterstellten Truppen, in dem er ihnen erneuert seine Zufriedenheit aussprach:

„Die im Corpsbefehl vom 25. v. M. von mir ausgesprochene Erwartung, daß das 10. Armeecorps sich auch ferner auszeichnen werde, ist in reichem Maaße in Erfüllung gegangen. Durch anstrengende Märsche und in einer Reihe blutiger Gefechte haben Offiziere und Mannschaften sich von Neuem einen gerechten Anspruch auf Dank und Anerkennung erworben. Die Schlacht von Beaune la Rolande am 28. v. M., in der das Corps einer mehr als dreifachen Ueberlegenheit und den besten Truppen des Feindes siegreich gegenüber gestanden hat, gehört zu den schönsten Leistungen dieses Feldzuges. Wir können mit Stolz auf dieselbe zurücksehen. Es gereicht mir zur Freude, mittheilen zu können, daß Se. Königliche Hoheit der Feldmarschall und Oberbefehlshaber dem Corps das vollste Lob spendet.

gez. v. Voigts-Rheß.“

Am 9. December marschirte das Regiment im Brigade-Verbande mit alleiniger Ausnahme des 1. Bataillons, welches die

Wachen der Stadt besezt hatte, nach Sandillon auf das linke Loireufer.

Das 10. Armeecorps schien demnach zur Fortsetzung der Operationen in südlicher Richtung auf Bourges Vierzon bestimmt zu sein.

Die Têten der verfolgenden Corps hatten unterdessen wieder Fühlung mit dem Feinde bekommen und ihn in mehreren Gefechten (la Motte Beuvron, Salbris und Nevoy) zurückgeworfen.

Auch der Großherzog von Mecklenburg, welcher in der Richtung auf Tours, dem Size der National-Vertheidigung, vorgegangen war, hatte den Feind bei Meung am 7. November gestellt und ihn unerwartet kampffähig gefunden. Das Gefecht wurde am 8. fortgeseht und als auch dieser Tag keine Entscheidung herbeiführte, das 9. und 10. Corps am 9. December Morgens der ArmeeAbtheilung des Großherzogs von Mecklenburg zu Hülfe gesandt.

Die Ordre traf die beiden Bataillone des 78. Regiments kurz nach dem Beziehen der Quartiere in Sandillon; sie traten sofort den Rückmarsch an und erreichten Orleans bei einbrechender Dunkelheit. Noch vor dem Einrücken kam jedoch Befehl zum Weitermarsch, in Folge dessen die durch den Hin- und Hermarsch ermüdeten Leute bei dunkler Nacht und starkem Frost noch einige Kilometer Loire abwärts auf Beaugench marschiren mußten, um am folgenden Morgen in möglichster Nähe des Schlachtfeldes in das Gefecht eingreifen zu können.

Bei Grande belle Air wurden gegen Mitternacht große Allarmquartiere bezogen.

Während des ganzen Nachmittags war starker Kanonendonner in der Richtung von Beaugency her gehört worden.

Die großherzoglich mecklenburgische Armee - Abtheilung hatte unter starkem Verlust ihre Stellungen behauptet und die Franzosen auf der ganzen Front von der Loire bis zum nördlichen Rande des Waldes von Marschenoir zurückgedrängt.

Am Nachmittage des 9. December hatte auch das erste Bataillon Regiments Nr. 78, welches die Wachen in der Stadt besezt hielt, dieselben abgelöst, hessischen Regimentern übergeben und den Marsch in der Richtung des Kanonendonners angetreten. Es nahm nicht mehr Theil am Gefecht und bezog am Abend Allarmquartiere in St. Ai.

Bei Tagesanbruch erneuerten die Franzosen ihre Angriffe auf die Position Origny-Villemarceau-Loynes von Josnes her. Das Regiment 78. marschirte im Brigade-Verbande über Meung und la Bousson nach Grand Chatre, nahm eine Reservestellung ein und kochte bei diesem Orte ab. Am Nachmittage rückte gegen 3 Uhr die ganze 19. Division über Grand Chatre hinaus vor, kam aber nicht mehr zur Action.

Die Bataillone wurden in Allarmquartiere gelegt,

das erste Bataillon nach Baulle hart an der Loire, Foinard an der Straße Meung

zweite

"

"

"

"

Beaugency,
Langlochère.

Füsilier

"

"

Der 11. December fand das ganze 10. Armeecorps in der Linie Beaugench -Villemarceau concentrirt und bereit, in das Gefecht einzugreifen. Der Feind debouchirte am Morgen mit einigen Colonnen aus dem Walde von Marschenoir, ging aber nicht energisch vor und zog sich nach kurzem Kampfe wieder zurück. Am Nachmittage wurde auf allen Theilen der Front sein Rückzug erkannt und das 10. Armeecorps sofort in vier Colonnen zu seiner Verfolgung nachgeschickt.

Die 37. Brigade, welche bei le Mer den Angriff des Feindes erwartet hatte, erhielt nach 1 Uhr Befehl, mit zwei Escadrons Dragoner-Regiments Nr. 9 und zwei Batterieen eine Recognoscirung über Origny auf Josnes zu machen, um den Rückzug des Feindes auch aus diesem Orte zu constatiren.

Die Brigade avancirte mit dem 78. Regiment im ersten und dem Oldenburgischen Regiment Nr. 91 im zweiten Treffen auf Josnes. Die Bataillone des Regiments zogen je zwei Compag= nieen vor, folgten mit den anderen beiden in Reserve, erhielten vor dem Dorfe von den lezten Abtheilungen des Feindes Feuer und nahmen Josnes und Trugny, ohne von den Franzosen ernstlich daran gehindert worden zu sein. Josnes war bis Tags zuvor Hauptquartier des General Chanzy gewesen, auch soll an demselben Morgen um 8 Uhr Gambetta selbst erst den Ort verlassen haben. Man erfuhr dies von einem Chaffeur d'Afrique, welcher, als Josnes schon genommen war, in der Carrière auf die Vorposten

zugeritten fam und von dem Gefreiten Herlin der 10. Compagnie gefangen und entwaffnet wurde. Es ergab sich, daß er

unzurechnungsfähig betrunken war. Als er am anderen Morgen nüchtern wurde, gestand der Chasseur ein, daß er Depeschenträger des General Chanzy an Gambetta sei und sich verritten habe. In beiden Orten wurden mehrere Gefangene gemacht, und die Lisière zur Vertheidigung eingerichtet. Das Füsilier-Bataillon bezog die Vorposten, das 1. und 2. Bataillon Allarmquartiere im Dorfe. Am 12. December war der Weitermarsch der Brigade als rechte Flankendeckung des 10. Armeecorps befohlen und mit allen Vorsichtsmaßregeln mit dem 1. und 2. Bataillon in der Avantgarde gegen neun Uhr angetreten worden. Während die Têten fortwährend mit den lezten Abtheilungen des Feindes plänkelten, wurde der in Folge des sehr aufgeweichten Bodens und der vielen Weinberge beschwerliche Marsch ohne größere Störungen über Seris auf Mer fortgeseßt, die Bataillone in dieser Stadt einquartiert. Viele Nachzügler waren unterwegs aufgegriffen und mitgeführt worden.

Am 13. marschirte das Regiment bis Jarday und beseßte mit dem ersten Bataillon Jarday,

Villeray,

"

zweiten
Füsilier-

"

""

Villefolet und anliegende Fermen. Alle drei Bataillone schoben Feldwachen vor und sicherten sich durch starke Cantonnementswachen. Am 14. hatte das Regiment in diesen Quartieren Ruhe, um am 15. Morgens mit frischen Kräften auf Vendôme zu rücken.

"

Gegen Mittag tönte wieder der Donner der Geschüße und das Geknarr der Mitrailleusen von Vendôme herüber etwas so Alltägliches jezt, daß es Niemandem mehr auffiel.

Die 20. Division befand sich im Kampf mit dem die Höhen der Stadt besezt haltenden Feind. Das Gefecht dauerte bis in die sinkende Nacht, zu welcher Zeit die 37. und 38. Brigade (19. Division) den Befehl erhielten, Vendôme zu recognosciren resp. zu nehmen. Die Bataillone des 78. Regiments entwickelten sich rechts und links der großen Chauffee Blois - Vendôme und gingen, das erste links, das zweite rechts der Straße, das Füsilier-Bataillon in der Mitte, unter ziemlich heftigem Feuer des in den Häusern und Gräben stehenden Feindes vor. Die Nacht war so dunkel, daß kaum die Hand vor Augen zu sehen war und es äußerst schwierig wurde, Fühlung zu behalten, auch hatte der anhaltend

fallende Regen die Felder so aufgeweicht, daß vielen Leuten die Stiefel im Schlamm stecken blieben. Vendôme war sehr stark besett und erfolgte daher bald der Befehl zum Rückzuge, der von den Bataillonen in der Richtung auf Perigny, wo das Regiment enge Quartiere beziehen sollte, in größter Ordnung angetreten wurde.

Der Ausmarsch der Brigade erfolgte am 16. December um 9 Uhr in der Richtung auf Bois la Barbe vor Vendôme, bei welchem Orte dieselbe zur Disposition des commandirenden Generals des 10. Armeecorps stehen blieb. Die Franzosen hatten in der Nacht Vendôme geräumt und waren auf St. Calais zurückgegangen. Das Regiment wurde daher am Nachmittage in Bois la Barbe einquartiert, während die Bagage, welche der aufgeweichten Wege halber nicht hatte folgen können, auf der großen Straße bivouafiren mußte.

Bei der am 17. December erfolgten Umquartierung verblieb das zweite Bataillon in Bois la Barbe,

das erste Bataillon kam nach la Sallerie, la Borde und la Choppe, Areines und Meslay.

Füsilier

"

Am 18. December wurde das Infanterie-Regiment Nr. 78 mit den 9. Ulanen, der zweiten schweren Batterie und einer Pioniercompagnie zu einem Detachement unter dem Befehl des Generalmajor von Lüderit vereinigt, um als Avantgarde der 19. Infanterie-Division den Vormarsch auf Tours, dem Hauptsit der National-Vertheidigung und Residenz des Dictators Gambetta anzutreten. Der General der Infanterie, von Voigts-Rhez, übernahm selbst das Commando der Division, deren Aufgabe es war, die Eisenbahnverbindung zwischen Tours und le Mans, wohin sich die Chanzische Armee, nun fast in vollständiger Auflösung, gewandt hatte, zu zerstören, die National-Vertheidigung selbst aber zu zwingen, ihren Centralpunkt weiter rückwärts zu verlegen.

Ohne auf Widerstand seitens des Feindes oder der Bevölkerung zu stoßen, gelangte das Detachement Lüderit bis nach St. Amand an der großen Straße von Vendôme nach Tours und bezog daselbst Quartier.

"

〃

"

Die 7. Compagnie, welche die Vorposten nach Tours und Montoire gegeben hatte, machte einige Gefangene.

Den 19. December rückte der Generalmajor von Lüderiz auf der großen Straße weiter vor und erreichte la Vallée westlich

Chateau Renault. Die 5. und 8. Compagnie und die 10. und
12. gaben die Vorposten in der Richtung auf Tours.
Das erste Bataillon kam nach Vendôme und Brière,

zweite
Füsilier-

la Vallée,

la Vallée.

Ulanenpatrouillen streiften bis Monnaie, stießen dort auf feindliche Dragoner und machten einige Gefangene.

"

"

"

〃

"

Gefecht bei Monnaie!

Sämmtliche am Abend des 19. December durch Patrouillen und Aussagen der Einwohner eingegangenen Nachrichten deuteten darauf hin und ließen mit Sicherheit erwarten, daß der Feind keineswegs Willens war, Tours ohne einen Schuß aufzugeben. Im Uebrigen bestanden seine Truppen aus jungen Leuten, meist Mobilgarden, die noch nicht im Feuer gewesen waren und erst in Tours in Bataillone zusammengestellt, ausgerüstet und einexerciert worden waren. Ueber Zahl und Stärke herrschte ziemliche Ungewißheit, auch konnte man von den Einwohnern nicht einmal annähernd etwas Bestimmtes erfahren. In Folge weiterer allarmirenden Meldungen wurde der Marsch am 20. December mit den umfassendsten Vorsichtsmaßregeln angetreten und durch weit vorgeschickte Ulanenpatrouillen das ziemlich durchschnittene Terrain vor und neben der Marschcolonne gehörig abgesucht.

Die Avantgarde hatte das zweite Bataillon Regiments 78., es folgten im Gros das erste und Füsilier-Bataillon, in Reserve der Rest der 19. Division.*)

Der Morgen war etwas trübe, doch schön und angenehm die Wege und Felder grundlos.

Kurz vor Mannaie marschirte das Füsilier-Bataillon mit zwei Geschüßen und einer Pionier-Compagnie rechts ab, um die Eisenbahnbrücke Tours - le Mans zu zerstören; die 5. Compagnie, Lieutenant Schäffer, wurde zur Unterstüßung der Cavallerie, welche in die Höhe eines auf der rechten, nördlichen Seite der Chaussee hinziehenden ausgedehnten Waldes angekommen war, vorgezogen.

Das Oldenburgische Infanterie-Regiment Nr. 91 (37 Brigade) war abcommandirt und nahm nicht Theil am Gefecht.

Kaum hatten die ersten Reiter ein Wärterhäuschen des südlich der jenseitigen Waldlisière laufenden Bahndammes der Strecke Tours Vendôme passirt, als ihnen Kugeln um die Ohren sausten und feindliche Schüßen an mehreren Stellen auftauchten. Sie brachten sofort die Meldung zurück, daß kleinere Abtheilungen Infanterie das Vorterrain bescht hielten.

Lieutenant Schäffer erhielt sofort vom Major von Saldern, Generalstabsoffizier der Cavallerie-Division Hartmann, Befehl, zu beiden Seiten der Chauffee Schüßen vorzunehmen und die feindlichen Abtheilungen zu vertreiben.

Der Schüßenzug der Compagnie, unter Lieutenant Rennschmidt, schwärmte aus, überschritt den Bahndamm, logirte sich hinter einer kleinen Terrainwelle ein und eröffnete auf 600 Schritt das Feuer gegen den zusehends sich verstärkenden Feind; den Rest der Compagnie führte Lieutenant Schäffer in eine gedeckte Stellung rechts der Straße.

Bald zeigte es sich, daß der Feind in den gegenüber liegenden Gehöften und Waldparcellen doch größere Abtheilungen verborgen hatte, als man anfangs vermuthete. Der Major von Preuß befahl daher dem Lieutenant Schäffer, den Zug des Lieutenants Rennschmidt zu verstärken und gegen ein links vorwärts gelegenes Gehöft vorgehen und dasselbe beseßen zu lassen.

Inzwischen war der Rest des Bataillons in ungefährer Höhe der fechtenden 5. Compagnie angekommen und die 8. Compagnie, Lieutenant Wichmann, zur Vertheidigung der südlichen Lisière des westlich der großen Straße befindlichen Waldes vorpoussirt, die Bewegung in größter Eile ausgeführt worden.

Lieutenant Wichmann zog die ganze Compagnie auseinander und ging, der Schüßenzug auf dem rechten, der 8. Zug auf dem linken Flügel, mit dem 7. Zuge in der Mitte in einer einzigen Schüßenlinie durch den Wald, dessen sehr dichtes Unterholz den Vormarsch bedeutend aufhielt und jede Verbindung unterbrach. Mit den ersten Leuten, welche die Lisière erreichten, eröffnete Lieutenant Boelke gegen den in Häusern und Gehöften, auf einer Entfernung von 800 bis 1000 Schritt, wohlgedeckt stehenden Feind ein langsames Feuer, das bald darauf als resultatlos vom Lieute= nant Wichmann wieder eingestellt wurde.

Während die Franzosen auf ihrem linken Flügel vorläufig

nur mit schwachen Abtheilungen auftraten, verstärkten sie nach und nach den rechten, so daß Lieutenant Schäffer genöthigt war, den Lieutenant Rennschmidt mit noch einem halben Zuge in seiner vorgeschobenen Position zu unterstüßen.

Der Feind erlitt aus den guten gedeckten Stellungen der Compagnie beträchtliche Verluste.

Plöglich entwickelten die Franzosen dem preußischen linken Flügel gegenüber starke Colonnen, die sich alsbald zur Umfassung nach vorwärts in Marsch seßten.

Lieutenant Schäffer erstattete sofort Meldung, worauf Major von Preuß die 7. Compagnie, Lieutenant Ziehlke, links der 5. vorgehen ließ, so daß sie den äußersten linken Flügel bildete.

Der Feind wurde durch dieses Manöver gezwungen, mit seiner Umgehung weiter auszuholen, der 5. Compagnie aber Gelegenheit gegeben, ihre Munition, die in dem äußerst heftigen Kampfe auf ein Minimum reducirt war, zu erneuern.

Die 6. Compagnie, Hauptmann von Rheinbaben, beseßte, als das erste Bataillon auf dem Gefechtsfelde eingetroffen war und eine Reserve-Stellung hinter einigen links der Chaussee liegenden Fermen eingenommen hatte, in einer zwischen der 5. und 8. Compagnie etwas vorgeschobenen Stellung ein Gehöft, eine davorliegende große Grube und einen Theil der rechts angrenzenden Waldlisière mit Leuten des 3. und Schüßenzuges, während der 4. Zug als Soutiens hinter dem Gehöft stehen blieb.

Das Feuergefecht nahm auch hier bald größere Dimensionen an und richtete sich seitens der diesseitigen Schüßen namentlich gegen einzelne vorliegende kleine Gehöfte und einen Straßenübergang, welcher häufig von feindlichen Colonnen, die sich nach dem linken Flügel der preußischen Aufstellung zogen, passirt wurde.

Die 7. Compagnie hatte die Direction auf eine links des vom Lieutenant Rennschmidt besetzten Hauses gelegene Waldparcelle genommen, eine halbe Linksschwenkung gemacht, nach Wegräumung der hölzernen Einzäunung des Bahnkörpers diesen überschritten und war, so schnell als es der aufgeweichte Boden erlaubte, auf das Gehölz vorgegangen. Lieutenant Ziehlke ließ zunächst den Schüßenzug, Lieutenant Prümers, schwärmen, beseßte mit ihm den westlichen Theil der Waldlisière und verlängerte kurz darauf, die

Wichtigkeit der Position erkennend, seine Schüßenlinie nach links noch durch den 5. Zug, Sergeant Raeder.

Der Schüßenzug hielt Verbindung rechts mit Lieutenant Rennschmidt, der 6., Sergeant Rugenstein verblieb in Reserve.

Aus den südlich und vor der Waldlisière gelegenen Gehöften hatten die französischen Tirailleure schon während des Vorgehens der 7. Compagnie ein nicht unerhebliches Feuer auf diese abgegeben. Sie waren, als der Zug des Lieutenant Prümers, verstärkt durch den des Sergeanten Raeder, die Lisière erreichten, eben im Begriff, ihre Stellungen zu verlassen,

um sich des Waldes zu bemächtigen, als ein von der ganzen Schüßenlinie ausgehendes, wohlgezieltes Schnellfeuer den von dem vorderen Waldrande noch ungefähr 800 Schritt entfernt sich vorwärts bewegenden Feind zur Umkehr zwang und ihn nöthigte, seine geschüßten Positionen hinter den Gehöften wieder aufzusuchen.

Das Gefecht entbrannte jezt mit doppelter Heftigkeit. Nach Verlauf von einer halben Stunde wurde erneut die Absicht des Feindes erkennbar, den linken Flügel zu umfasssen. Lieutenant Ziehlke ließ daher unverzüglich den in Reserve gehaltenen 6. Zug vorrücken, bildete eine Offensivflanke und verhinderte durch heftiges Schnellfeuer abermals die Franzosen, ihr Vorhaben auszuführen.

Auch die 5. und 6. Compagnie hatten durch Salven ein Vordringen des Feindes in der Front vereitelt.

Dennoch seßten die Franzosen ihre Umgehungsversuche, namentlich mit Cavallerie, fort, so daß die Situation des Bataillons, welches kaum 400 Feuergewehre zählte, sowohl in Anbetracht seiner Schwäche, als auch dadurch, daß die 5. und 7. Compagnie fast sämmtliche Munition verschossen hatten, immer bedenklicher wurde. Auf eine hierauf bezügliche Meldung hin wurde zur Verstärkung des linken Flügels des zweiten Bataillons die 3. Compagnie, Lieutenant von Wyschetsky, mit der Direction auf die von der 7. Compagnie beseßte Waldparcelle vorgeschickt, während die 1 Compagnie, Lieutenant von Rabenqu, um den rechten Flügel nicht ganz bloszustellen, in den Wald rechts der Chaussee eindrang.

Zwei Geschüße der Batterie Zarnak nahmen gegen die feindliche Artillerie Stellung auf der Chaussee am Eisenbahnübergange und vertrieben durch einige wohlgezielte Granaten augenscheinlich den feindlichen Commandeur mit seinem Stabe von der großen Straße.

Noch ehe die 3. Compagnie die Waldparcelle erreicht hatte, war die 7. Compagnie und namentlich der vorgeschobene 6. Zug in eine kritische Lage gekommen. Die Franzosen waren trog energischer Gegenwehr mit bedeutender Uebermacht bis an den Waldrand avancirt, so daß der linke Flügel des Sergeanten Rugenstein zurückweichen mußte.

Der Musketier Behrend hatte bis zum lezten Moment gefeuert und als er keine Patronen mehr in den Taschen fand, mit seinem Gewehr einen wuchtigen Hieb auf den nächsten Franzosen geführt, ihn in den Sand gestreckt, dem ersten Folgenden die Flinte an den Kopf geworfen und so Zeit gefunden, sich in den bergenden Wald zurückzuziehen. Als er nach einigen Minuten wieder vorging, fand er seine Waffe noch auf derselben Stelle neben den betäubten Franzosen vor. In dem Augenblick der Rückwärtsbewegung des linken Flügels der 7. Compagnie erschien die Tête der 3., der Schüßenzug unter Vicefeldwebel de Ruyter und nahm sofort mit dem 6. Zuge zusammen die verlassene Stellung in der Lisière wieder ein. Dem Lieutenant von Wyschezky schien diese Verstärkung aber nicht ausreichend, er zog noch den 5. Zug unter Sergeant Bell zur Deckung der linken Flanke vor und besezte mit ihm ein kleines Gehölz, das von einem gegenüberliegenden gut vertheidigten Gehöft unter rasantem Feuer gehalten wurde. Der 6. Zug der 3. Compagnie blieb als Soutiens in einer Lehmkuhle hinter dem Holz stehen.

Lieutenant von Wyschezky bemerkte aber bald, daß eine Vorwärtsbewegung zur Wegnahme der Gebäude bei dem Hagel von Projectilen, mit dem seine Compagnie überschüttet wurde, ohne genügenden Succurs von wenig oder gar keinem Erfolg sein würde. Er schickte daher eine Patrouille zum Oberstlieutenant von Runckel mit der Meldung, daß ein Angriff auf das Gehöft ohne bedeutende Verstärkung nicht ausführbar, sein Besitz aber für das weitere Gefecht von großer Wichtigkeit sei. In Folge dessen wurden die 2. und 4. Compagnie unter Hauptmann Gronemann auf den äußersten linken Flügel in Marsch gesezt, stießen hier auf eine andere unterdeß vom Feinde beseßte Ferm, vertrieben ihn durch das Feuer der auf einer Höhe ausgeschwärmten Schüßenzüge und nahmen das Gehöft. Sie stellten dadurch die Verbindung mit dem pommerschen Ulanen-Regiment Nr. 9, welches die linke Flanke deckte, wieder her.

Hanptmann Gronemann erhielt darauf von dem Oberstlieutenant von Mutius Befehl, die Ferm mit beiden Compagnieen beseßt zu halten und von dort aus weiter in das Gefecht einzugreifen. Dem Oberstlieutenant von Runckel war dieser Befehl aber nicht zugegangen und so ordnete er an, daß die 2. und 4. Compagnie, um dem Lieutenant von Wyschezky die erbetene Unterstüßung zuzuführen, durch einen Wiesengrund auf das von der 3. und 7. Compagnie vertheidigte Gehölz avanciren sollten. Der Feind wurde durch diese Seitwärtsbewegung gezwungen, sich ganz auf das vor dem Waldrand liegende große Gehöft zurückzuziehen.

Es blich nun die Aufgabe, diese ausgedehnte, von den Franzosen zur Vertheidigung eingerichtete Ferm zu nehmen.

Die Schüßenlinie wurde durch einen Zug der 4. Compagnie verstärkt und das Gehöft in der Front stark beschossen, während der Lieutenant von Coffrane eine weitergreifende Flankirung des rechten Flügels des Gegners ausführte. Diese Bewegungen wurden durch den sehr aufgeweichten Boden bedeutend erschwert.

Nach andauerndem heftigen Schüßengefecht gingen die 3. und ein Theil der 4. Compagnie mit „Lehm up“ und dem Bajonnet auf das Gehöft im Laufschritt vor und nahmen dasselbe unter geringen Verlusten. Die Franzosen räumten, ohne den Stoß abzuwarten, ihre Stellung und gingen in dahinter gelegene Waldparcellen zurück. Bei dem Angriff erhielt der Vicefeldwebel de Ruyter*) an der Spiße seines Zuges einen tödtlichen Schuß in den Unterleib und fiel.

Die erste Compagnie hatte nach dem Passiren des Waldes zunächst durch Beseßung des „Chateau les belles Buries“ Gelegenheit gefunden, wenn auch nur indirect in das Gefecht einzugreifen. Lieutenant von Rabenau ließ die Umfassungsmauer zur Vertheidigung einrichten, hatte diese Arbeit aber noch nicht beendet, als er Befehl erhielt, sich zu dem an der Chauffee stehenden Halbbataillon (2. und 4. Compagnie) wieder heranzuziehen. Auf dem Rückmarsch begriffen, bemerkte er jedoch, wie sich das Gefecht immer mehr der rechten Flanke näherte und feindliche Schüßen über die Ebene auf das eben verlassene Schloß avancirten. Lieutenant von

*) Vicefeldwebel de Ruyter starb einige Wochen später auf dem „Chateau les belles Buries".

Rabenau stellte sofort die Front her, warf zwei Züge in den an der Lisière des Waldes befindlichen, genügende Deckung gewährenden Graben und zwang, unterstüßt von dem Feuer der links anschließenden 8. Compagnie, den bis auf eine Entfernung von 400 Schritt schon herangekommenen Feind zur Umkehr. Die Compagnie verblieb darauf zwei Stunden in dieser Stellung unter dem heftigen Feuer des auf einer Anhöhe mehrere Gehöfte besezt haltenden Feindes.

Einen nochmaligen Versuch des Gegners, in den Wald einzudringen, schlug die Compagnie, im Verein mit unterdeß eingetroffenen Abtheilungen des 16. Infanterie-Regiments, ab.

Ein Zug ging den zurückgehenden Franzosen nach, zwei Züge folgten auf die vorliegenden Gehöfte, welche zu beseßen der Feind auf seinem Rückzuge unterlassen hatte und machten einen Offizier und mehrere Gemeine zu Gefangenen. Lieutenant von Rabenau zog sich dann, dem ersten Befehle gemäß, an die große Straße wieder heran.

Die 6. und 8. Compagnie hatten bis dahin ihre Positionen mit wenig Verlust gegen wiederholte Angriffe des Feindes behauptet, die ganze Munition aber verschossen, so daß Lieutenant Pielke den Munitionswagen des Bataillons vorholen und durch Patrouillen Patronen an die Leute vertheilen lassen mußte. Es zeichnete sich bei dieser Gelegenheit besonders ein Ulan aus, welcher mit einem Sack voll Patronen in die vorderste Schüßenlinie ritt und, unbekümmert um das feindliche Feuer, mit Kaltblut und scherzenden Redensarten

die blauen Bohnen" den Schüßen zuwarf. Auch Major von Preuß und Lieutenant Pielke schafften auf ihren Pferden Munition vor, so daß das eine Zeit lang sehr matte Feuer wieder besser genährt werden konnte.

Nach der Wegnahme der großen Ferm durch die 3. und einen Theil der 4. Compagnie schickte Oberstlieutenant von Runckel einen Zug der 4. Compagnie zur Verfolgung vor, während die 7. Compagnie, welche neue Munition erhalten hatte, ihrerseits energisch nachdrängte und von einer rechtwinkeligen Hecke aus ein lebhaftes Feuer auf eine von den Franzosen bei ihrem Rückzuge besezte Waldparcelle, dicht an der Chaussee nach Tours, richtete. Dem Vorgehen der 7. Compagnie hatte sich auch der Lieutenant Rennschmidt mit Mannschaften der 5. Compagnie angeschlossen, so

daß dem nun auch durch einige wirksame Granaten der auf der Chauffee aufgefahrenen Geschüße verstärkten Feuer der Feind nicht lange Stand zu halten vermochte. Er gab das Gehölz auf und zog sich in der Richtung der großen Straße zurück. Lieutenant Prümers und Rennschmidt folgten und fandten den Abziehenden noch einzelne Kugeln nach, die diese zu ´eiligem Rückzuge bewogen.

Lieutenant von Rabenau hatte unterdeß mit der ersten Compagnie die Straße nach Tours erreicht und vor sich auf ungefähr 800 Schritte jenen in Unordnung zurückgehenden Haufen bemerkt, welcher einige Augenblicke vorher von der 5. und 7. Compagnie zum Verlaffen des Holzes genöthigt worden war. In Ungewißheit, ob es Preußen oder Franzosen seien, gab er seinem Pferde die Sporen und ritt auf den Knäuel los. Plößlich blißten aus ihm einige Schüsse auf, - Lieutenant Reimers, welcher das Soutiens commandirte, sah, wie sein Compagnieführer in den nun als Franzosen recognoscirten Haufen hineinritt, rechts und links mit dem Säbel um sich hieb und rückte im Laufschritt vor, um seinen Führer todt oder lebend den Franzosen zu entreißen. Noch ehe er jedoch da sein konnte, sezte Lieutenant von Rabenau aus dem Haufen heraus und ritt der Compagnie, verfolgt von einzelnen Schüssen, in der Carrière zu. Sein Säbel hatte tüchtig auf den Köpfen der Mobilgardisten herumgearbeitet, sein Mantel war durchlöchert, er selbst von einer Kugel nur so leicht im Nacken verwundet worden, daß er bei der Truppe bleiben konnte.

Die 38. Brigade war mittlerweile auf dem Gefechtsfelde eingetroffen und General von Woyna hatte an Stelle des Oberst= Lieutenant von Mutius das Commando übernommen. Da das zweite Bataillon gar keine, das erste Bataillon nur noch wenig Munition hatte, das Regiment zu einer weiteren Action für diesen Abend nicht mehr fähig war, wurde die 38. Brigade vorgezogen und übernahm die Verfolgung des geschlagenen Feindes, der bereits auf der ganzen Linie im Rückzuge begriffen war.

Es war ungefähr 6 Uhr geworden.

Ein feiner Regen rieselte aus den Wolken nieder und verwandelte den schon aufgeweichten Boden in einen Sumpf.

In fast neunstündigem Gefecht hatten die beiden Bataillone gegen eine Uebermacht von 6000 Mann nicht nur Stand gehalten, sondern den Feind zu fluchtähnlichem Rückzuge, mit Hinterlassung

vielen Gepäcks, genöthigt. Das zweite Bataillon hatte sämmtliche Munition, von dem ersten Bataillon eine Compagnie, die erste, 5500 Patronen verschossen, so daß das zweite Bataillon noch am Abend aus dem Munitionswagen des Füsilier-Bataillons neue Chargirung entnehmen mußte.

Gegen 7 Uhr rückte das erste Bataillon in das Schloß les belles Büries,

das zweite Bataillon in die Fermen vor Monnaie.

Die Verluste der beiden Bataillone waren in Folge der guten Stellungen und des über alle Beschreibung schlechten Schießens der Franzosen, troß des hartnäckigen Kampfes, äußerst gering.

Das erste Bataillon hatte verloren:

Todt: 1 Gemeiner.

Verwundet: Lieutenant von Rabenau und Vicefeldwebel de Ruyter und 9 Unteroffiziere und Gemeine.

Das zweite Bataillon:

Todt: 2 Gemeine.

Verwundet: Vicefeldwebel Sandhaus*) und 14 Unteroffiziere und Gemeine.

Es starben an den erhaltenen Wunden: Erstes Bataillon: Vicefeldwebel de Ruyter und 3 Gemeine. Zweites Bataillon: 1 Gemeiner. Total-Verlust: 1 Vicefeldwebel und 26 Unteroffiziere und Gemeine. Das Füsilier-Bataillon hatte auf seinem Marsch nach Cerelles, Angennerie, den Vereinigungspunkt dreier großen Straßen, erreicht, als es das Getöse des in seinem Rücken heftig entbrannten Gefechts vernahm und Halt machte. Gleich darauf traf eine Ulanenpatrouille ein, welche dem Bataillon die Meldung machte, daß der Feind starke Massen zu beiden Seiten der Chauffee nach Tours entwickele und auf Monnaie avancire. Major von Wins machte sofort Front nach der bedrohten Flanke, bereit, nach Umständen in das Gefecht selbstständig einzugreifen und schickte sich zum Vorgehen in der Richtung nach Chanceaux an. Diese Bewegung konnte von höchster Bedeutung für den Gang des Gefechts werden,

*) Blieb bei der Truppe.

wenn sie zur rechten Zeit in der Flanke des Gegners sich fühlbar machte. Major von Wins hatte kaum seine Dispositionen getroffen, als Befehl vom General-Commando einlief, den Marsch zur Zerstörung der Eisenbahnbrücke bei Cerelles aufzugeben und auf dem rechten Flügel sich an dem unterdeß schon stark vorgeschrittenen Kampfe zu betheiligen. Das Bataillon ging à cheval der großen Straße nach Tours vor, avancirte bis zu dem Dorfe Notre Dame d'oë, ohne auf den Feind zu stoßen, und erhielt hier Befehl zu halten. Die Arbeit war schon gethan, der Feind auf der ganzen Linie in vollem Rückzuge.

Das Bataillon rückte in eine Ferme bei Meslay und verbrachte dort die Nacht, welche ohne Störung verlief; kein Franzose war weit und breit zu sehen. Am Morgen wurde das erste Bataillon nach Chanceaux detachirt, um dieses Dorf in Vertheidigungszustand zu sehen, das zweite und Füsilier-Bataillon vereinigten sich unter den Befehlen des Commandeurs der 38. Infanterie-Brigade, Generalmajor von Wedell, und seßten den Vormarsch bis auf fünf Kilometer von Tours fort. Die Vortruppen waren bis zu der großen, beide Theile der Stadt verbindenden Loirebrücke avancirt, hatten dieselbe verbarrikadirt vorgefunden und von einem hinter der Barrikade stehenden Volkshaufen Feuer*) bekommen. In Folge dessen fuhren auf dem diesseitigen Höhenrande Geschüße auf und warfen einige Granaten in die Stadt, worauf die Einwohner die weiße Flagge aufhißten und um preußische Besatzung baten. Nachdem Requisitionen vorgenommen und die Eisenbahn zerstört worden war, zog General der Infanterie von Voigts-Rheß, seiner Absicht gemäß, die Truppen wieder zurück und befahl den Rückmarsch der Division auf Monnaie.

Das Regiment bezog enge Quartiere zwischen Monnaie und Rugny, marschirte am 22. December nach Santenoy und Umgegend und rückte am 23. in Blois an der Loire ein, woselbst das Detachement Lüderiß aufgelöst wurde, und das Infanterie-Regiment Nr. 78 in seinen alten Brigade-Verband zurücktrat.

Der 24. December war nach langen beschwerlichen Märschen und großen Strapazen der erste Ruhetag, der um so angenehmer

*) Major von Scherff, Generalstabsoffizier der 19. Division, wurde auf der Brücke durch einen Schuß in den Arm schwer verwundet. Hauptmann Bartenwerffer vom Infanterie-Regiment Nr. 78 trat an seine Stelle.

von den Einzelnen empfunden wurde, als das heilige Weihnachtsfest an die liebe Heimath erinnerte, in welcher die grünen Lichterbäume am Abend brannten und so manches Auge wohl trübe hinaussah über die Berge und Wälder in das stürmische Frankenland, in welchem immer noch Deutschlands Söhne für seine Ehre und Freiheit kämpften und bluteten. Die Leute hatten sich in großen Quartieren zusammengefunden und saßen bei ihrer einfachen Mahlzeit plaudernd und schmauchend, hatten die Räume so hell als möglich erleuchtet, dachten vergangener Zeiten und waren lustig und guter Dinge. Auch die Offiziere waren in einem Café der Boulevards am Quai vereinigt und verbrachten den heiligen Abend bei einem Gläschen Grog in gemüthlicher Gesellschaft.

An demselben Tage kam ein Armeebefehl Sr. Majestät des Königs zur Kenntniß der Bataillone, welchen derselbe von Verfailles aus am 6. December erlassen hatte.

„Soldaten der verbündeten deutschen Armee!

Wir stehen abermals an einem Abschnitt des Krieges. Als ich zuletzt zu Euch sprach, war mit der Capitulation von Met die leßte der feindlichen Armeen vernichtet worden, welche uns beim Beginn des Feldzuges gegenüber gestanden. Seitdem hat der Feind durch die außerordentlichsten Anstrengungen uns neugebildete Truppen entgegengestellt; ein großer Theil der Bewohner Frankreichs hat seine friedlichen, von uns nicht gefährdeten Gewerke verLassen, um die Waffen in die Hand zu nehmen. Der Feind war uns an Zahl oft überlegen, aber dennoch habt ihr ihn wiederum geschlagen, denn Tapferkeit und Mannszucht und das Vertrauen auf eine gerechte Sache sind mehr werth, wie die Ueberzahl. Alle Versuche des Feindes, die Cernirungslinie von Paris zu durchbrechen, sind mit Entschiedenheit zurückgewiesen worden, oft zwar mit vielen blutigen Opfern - wie bei Champigny und le Bourget

aber auch mit einem Heldenmuth, wie ihr ihn überall beweiset. Die Armeen des Feindes, welche zum Entsaz von Paris von allen Seiten heranrückten, sind sämmtlich geschlagen. Unsere Truppen, die zum Theil noch vor wenig Wochen vor Mez und Straßburg standen, sind heute schon über Rouen, Orleans und Dijon hinaus und neben vielen kleinen Gefechten sind zwei neue große Ehrentage Amiens und die mehrtägige große Schlacht

von Orleans den früheren hinzugetreten. Mehrere Festungen sind erobert und vieles Kriegsmaterial ist genommen worden; somit habe ich nur Anlaß zur größten Zufriedenheit und es ist mir eine Freude und ein Bedürfniß, Euch dies auszusprechen. Ich danke Euch Allen vom General bis zum gemeinen Soldaten.

Beharrt der Feind bei einer weiteren Fortsetzung des Krieges, so weiß ich, daß Ihr fortfahren werdet, dieselbe Anspannung aller Kräfte zu bethätigen, welcher wir unsere bisherigen großen Erfolge verdanken, bis wir einen ehrenvollen Frieden errungen, der würdig der großen Opfer ist, die an Blut und Leben gebracht werden.

gez. Wilhelm."

Mit den letzten großen Schlägen, welche von der Armee des Prinzen Friedrich Karl gegen die französische Südarmee geführt worden waren, hatte diese ihren Plan, die Cernirungsarmee vor Paris zur Aufhebung der Belagerung zu zwingen, aufgeben müssen. In Unordnung war sie auf le Mans zurückgewichen und bedurfte Wochen, wenn nicht Monate, um sich von ihren Niederlagen zu erholen. Aber auch für die deutschen Truppen waren die Strapazen des Winterfeldzuges nicht weniger angreifend gewesen, so daß diese einer längeren Ruhe wohl überaus bedurften. Die Montirungsstücke befanden sich in einem kläglichen Zustande, das Schuhzeug hatte so gelitten, daß viele Leute in Holzschuhen weite Märsche machten, wunde Füße bekamen und zurückbleiben mußten. Die wunderlichsten Uniformirungen kamen zum Vorschein; Civilhosen mit fein lackirten Holzpantinen und

blauem Waffenrock mit fast schwarzen statt rothen Aufschlägen war nichts Seltenes aber das Gewehr blieb dasselbe und der Geist der Leute blieb derselbe und Munition war noch genug vorhanden, um den Franzosen eine tüchtige Suppe damit zu kochen. Brod und Fleisch fehlten auch nicht, und obgleich die Bataillone durch Verluste in den Gefechten und durch Krankheiten arg zusammengeschmolzen waren, so daß sie kaum 400 Mann zählten, konnte man doch mit Vertrauen und Zuversicht in die Zukunft blicken.

Den Truppen der zweiten Armee wurde somit in Folge der an Auflösung grenzenden Rückwärtsbewegung der französischen Loire - Armee auf der Linie Vendôme, Blois, Orleans, Gien eine mehrwöchentliche Rast gegönnt, die von ihnen ausgenußt

=

-

würde, um Sachen und Waffen gehörig wieder in Stand zu seßen.

Um Nachrichten über das Verbleiben und die Bewegungen des Feindes zu sammeln und diesen beständig im Auge zu behalten, durchzogen von Zeit zu Zeit mobile Colonnen auf weite Strecken das vorliegende Terrain, kehrten dann wieder in ihre Ruhequartiere zurück, um von anderen abgelöst zu werden, so daß ein großartiges Patrouillensystem entstand, das seine Fühlhörner weit bis in die feindlichen Stellungen ausdehnte.

Am 25. December bezog das zweite Bataillon des Regiments Nr. 78 die Vorposten mit der 6. und halben 8. Compagnie und zwei Zügen Dragoner an der Straße nach Tours bei Chouzy, 9 Kilometer von Blois entfernt, unmittelbar an der Loire und sandten am folgenden Tage die zurückgebliebene Hälfte der 8. Compagnie zur Verstärkung noch nach. Die Postenlinie stand längs des Cissébaches, die Feldwachen im Dorfe selbst an vorgeschobenen Punkten. Patrouillen unterhielten die Verbindung mit der 20. Division, deren linker Flügel bis Chambon reichte. Da die beiden Compagnieen bei der großen Entfernung der Vorposten von Blois für den Dienst nicht ausreichend und zu schwach erschienen, um einen nachhaltigen Widerstand zu leisten, wurden die 5. und 7. Compagnie den 27. December auch noch nach Chouzy dirigirt und lösten an diesem Tage die beiden anderen Compagnieen ab.

In dieser Stellung blieb das zweite Bataillon, in regelmäßigem Turnus mit den Compagnieen im Vorpostendienst wechselnd, bis zum 5. Januar 1871, an welchem Tage der Abmarsch auf le Mans erfolgte. Die Dragoner waren unterdeß von Ulanen abgelöst worden. Vom Feinde war bis auf die letzte Stunde vor dem Abmarsch nichts gesehen oder überhaupt seine Nähe nur gespürt worden. Defters schallte Kanonendonner, namentlich in der Richtung von Vendôme her, wo die 20. Division von einem französischen Corps unter dem General de Jouffroy angegriffen worden war ab und zu zeigte sich auch der feindliche, hinterlistige Sinn der Einwohner, indem sie auf Ulanenpatrouillen feuerten und Pferde verwundeten Fälle von größerer Bedeutung famen nicht vor und so war auch der Vorpostendienst in Chouzy fein zu anstrengender, das Leben selbst ein angenehmes. Während das erste Bataillon in diesen vierzehn Tagen der Ruhe in seinen

-

=

Quartieren in Blois verblieb und sich nur an dem Wachtdienst der Stadt betheiligte, marschirte das Füsilier-Bataillon am 26. December auf das linke Loireufer und besezte die Orte les Montils und Candé am Beuvron - Bach, um eine Aufnahmestellung für das behufs Fouragirung Loire abwärts über Chaumont vorgegangene Jägerbataillon Nr. 10 einzunehmen. Nachdem die Jäger am folgenden Tage, ohne auf Hindernisse gestoßen zu sein, ihren Rückmarsch bewerkstelligt hatten, zog sich das Füfilier-Bataillon in seine alten Quartiere nach Blois zurück.

Am 31. December kehrte zur Freude seines Regiments der Oberst Freiherr von Lyncker nach monatlangem Schmerzenslager zurück*) und übernahm das Commando des Regiments, um, faum genesen, die Strapazen und Gefahren des Winterfeldzuges mit ihm von Neuem zu theilen und an der Spize seiner Bataillone den lezten Funken des schon verglimmenden Fanatismus dämpfen zu helfen. Mit ihm war ein großer Erfaßtransport angekommen, der die Compagnieen, von denen einige nur 80 bis 90 Mann zählten, wieder beträchtlich verstärkte und auch die Zahl der Offiziere**), von denen noch mehrere an Wunden vom 16. August darniederlagen, vermehrte. Hauptmann Wenzel übernahm die 5. Compagnie, Lieutenant Gebhard die Führung der 11. Compagnie.

Am 31. December erließ der commandirende General des 10. Armeecorps, General der Infanterie von Voigts-Rhez, zum Jahreswechsel einen Corpsbefehl, welcher in kurzem Rückblick auf die schweren Zeiten des vergangenen Jahres, neben dem Glückwunsch für das kommende, eine wiederholte Anerkennung und den Dank des hochgeehrten und geliebten Corpsführers den Truppen aussprach.

"

Mit dem bevorstehenden Jahreswechsel schließt für die Armee ein ruhmreicher Abschnitt, auf welchen auch das 10. Armeecorps mit Stolz zurückblicken kann.

In den Schlachten am 16. und 18. August hat es zum Siege entscheidend beigetragen. In der langen und schwierigen Aufgabe

*) Oberstlieutenant von Mutius trat in sein früheres Verhältniß zum 56. Regiment zurüc.

**) In diesen Tagen traf auch der Premier-Lieutenant Brausewetter und Lieutenant Hobelmann, beide von ihren am 16. August erhaltenen Wunden wiederhergestellt, beim Regiment ein.

der Cernirung von Mez hat es Entbehrungen und Strapazen mannhaft erduldet und in verschiedenen, stets siegreichen Gefechten Muth und Ausdauer bewiesen. Große Anstrengungen sind von ihm auf dem Marsch von Mez nach Orleans gefordert und geleistet worden. Die Versuche des Feindes, das Corps hierbei getrennt von der Armee zu schlagen, sind in einer Reihe siegreicher Gefechte gegen an Zahl überlegene Streitkräfte abgewiesen worden, unter welchen der Tag von Beaune la Rolande stets eine der schönsten Thaten in der Geschichte des 10. Armeeeorps bleiben wird. Nachdem die Loirearmee bei Orleans geschlagen, ist das Corps dem Feind, ohne sich Ruhe zu gönnen, gefolgt, hat ihm vielfach Abbruch gethan, Vendôme nach siegreichem Gefecht genommen und schließlich Tours, nachdem auch hier der Feind geworfen, gezwungen, die weiße Fahne aufzuziehen.

Im Rückblick auf solche Thaten sehe ich mich veranlaßt, den Offizieren und Soldaten des 10. Armeecorps meine volle Anerkennung, meinen Dank auszusprechen. Wie ich die schweren Opfer tief beklage, welche der Krieg von uns gefordert hat, so bin ich überzeugt, daß das 10. Armeecorps mit gewohnter Ausdauer und Tapferkeit auch die Aufgabe erfüllen wird, welche das Vaterland noch von ihm fordert.

„

Möge das kommende Jahr unseren Waffen den Sieg, unserem Vaterlande einen ehrenvollen Frieden und den Offizieren und Soldaten des 10. Armeeccorps das Wohlergehen bringen, welches ich Ihnen aus vollem Herzen wünsche.

Der commandirende General. gez. von Voigts-Rhez."

Am 3. Januar löste das Füsilier-Bataillon ein Bataillon des Oldenburgischen Infanterie-Regiments Nr. 91 von Vorposten ab und beseßte auf dem linken Loireufer

mit der 9. Compagnie St. Germain,

10.

la Bonne,

12.

la Gonze,

die 11. Compagnie verblieb in Reserve.

Auch am folgenden Tage blieb das Bataillon in seinen Stellungen stehen; die 11. Compagnie löste die 10. in la Bonne ab.

III.

Le Mans.

,,Die Welschen fliehen schon von allen Seiten, Unwiderstehlich dringt der Deutsche vor."

Die Franzosen hatten sich während der ganzen Zeit, welche die zweite Armee auf der Linie Vendôme — Gien in Ruhe zubrachte, bis zum Ende des Jahres 1870 vollständig passiv verhalten. Schon am 21. December war der Rückzug der Chancy'schen Armee in die Stellungen bei le Mans beendet und sofort energisch die Regeneration der moralisch und physisch zerrütteten Truppentheile in Angriff genommen worden. Der anhaltende Frost, die ermüdenden Märsche auf dem glatten, mit fußhohem Schnee bedeckten Wegen, schlechte Verpflegung, fortwährende Bivouaks in der rauhen, den Franzosen sehr empfindlichen Jahreszeit, endlich die Blattern, welche in einer furchtbaren Weise die Regimenter lichteten, hatte die französische Armee auf einen hohen Grad der Auflösung und der Debandade gebracht.

Dennoch hatte General Chancy, im Verein mit dem thatkräftigen Dictator Gambetta, mit einem bewunderungswürdigen Eifer und erstaunenswerther Energie sich aus den reichen Hülfsquellen des Landes schon nach kurzer Zeit wieder eine Armee geschaffen, die allerdings dem ersten, bei Orleans geschlagenen Heere d'Aurelles bei weitem nachstand, troßdem aber in den folgenden Kämpfen, in Anbetracht ihrer Zusammensegung aus Leuten jeden Alters, die das Gambetta'sche Massenaufgebot zusammenbrachte, Rühmliches leistete.

So machte schon am 31. December der General de Jouffroy von St. Calais her einen Angriff auf die Stellungen der 20. Division, die wacker Stand hielt und den Feind troß seines Ungestüms mit vielem Verlust zurückschlug.

Während auf dem rechten Flügel der deutschen Aufstellung der Feind sich leise zu regen anfing, dann in größeren Recognos

cirungen sich zeigte, fielen auf der Seite bei Gien nur unbedeutende Scharmüzel vor, welche keine sicheren Nachrichten über das Verbleiben der Bourbaki'schen Armee, die sich nach der Schlacht von Orleans auf Bourges zurückgezogen hatte, einbrachten.

Prinz Friedrich Karl entschloß sich daher, im Einverständniß mit dem großen Hauptquartier in Versailles, um alle Zweifel zu zerstreuen und Einblick in den Schleier zu thun, mit welchem sich die feindlichen Armeen umhüllten, die Offensive zu ergreifen und zuerst mit der Chancy'schen Armee, als derjenigen, welche die stärkste war, und durch ihre Nähe an Paris am meisten die Cernirungslinie bedrohte, abzurechnen.

Am 4. Januar lief Marschbefehl bei den Truppen der zweiten Armee ein, welche sich am 5. auf le Mans in Bewegung sehen sollte.

Es begann ein ganz neuer Feldzug, der mit der vollständigen Vernichtung und Auflösung der französischen Loire-Armee endigen sollte.

Täglich erscholl jezt, bald auf dem rechten, bald auf dem linken Flügel der deutschen Linien, welche langsam aber entschieden vordrangen, der Kanonendonner, trachte das Gewehrfeuer, flackerten die Flammen der in Brand geschossenen Gehöfte gen Himmel; eingeäscherte und zerschossene Dörfer und Häuser bezeichneten den Weg, den die siegreichen Heersäulen genommen hatten.

Früh am Morgen des 5. Januar hatte sich die 37. Brigade bei Orchaise gesammelt und den Marsch auf St. Amand angetreten. Das Regiment bezog enge Quartiere und kam

mit dem ersten Bataillon nach. Remy und le Theil,

" "

"

zweiten Füsilier

" "

"

""

"!

Noch am Abend tönte Kanonendonner von Chateau-Renault herüber und erwartete man eine Allarmirung, welche aber unterblieb, da mit der sinkenden Nacht das Gefecht verstummte. Der folgende Morgen fand die Bataillone schon sehr früh bei St. Amand vereinigt, von wo aus um 8 Uhr aufgebrochen wurde.

Gegen Mittag stieß die vormarschirende 20. Division bei les Roches und Lavardin auf den Feind und verwickelte sich mit ihm in ein lebhaftes Gefecht. Das erste Bataillon bekam den Auftrag, die linke Flanke bei Lavardin zu decken, das Füsilier-Bataillon

Gauberjan,
Gauberjan.

nahm eine Gefechtsstellung am linken Loireufer auf einem Felsenplateau; das zweite Bataillon verblieb auf der großen Straße in Reserve. Von lezterem war die 8. Compagnie zur Bedeckung der Bagage der 19. Division abcommandirt worden und mit dieser in Folge des Gefechts auf Vendôme zurückgegangen. Einige Granaten schlugen in der Nähe der Bataillone ein, welche mit keinem Theil in Action traten. Der Feind räumte am Nachmittage Montoire, welches sofort von den preußischen Truppen, darunter die drei Bataillone des 78. Regiments, besezt wurde.

Da für den folgenden Morgen eine Erneuerung des Kampfes auf demselben Gefechtsfelde in Aussicht stand, brachen schon um 7 Uhr früh das erste und zweite Bataillon zur Bedeckung der auf der Höhe von Montoire aufgefahrenen Batterieen der Corpsartillerie auf, während das Füsilier-Bataillon mit drei anderen Bataillonen und zwei Batterieen nach St. Amand zurückmarschirte, um hier an dem großen Straßenknoten der Chauffeen Tours - Vendôme und St. Amand Montoire eine Aufnahmestellung für die am vergangenen Tage von Chateau-Renault her mit überlegenen Kräften angegriffene und auf Ambloy und Huissier zurückgegangene 38. Infanterie-Brigade zu nehmen.

Von den Höhen von Montoire aus, auf welchen die Geschüße der ganzen Corpsartillerie in mächtigen Batterieen in formidabler Position aufgefahren standen, war anfangs troß der freien Umschau und dem hellen klaren Wetter nichts vom Feinde zu sehen, obschon man ihn bestimmt auf den jenseitigen Höhen vermuthete. Endlich tauchten gegen 9 Uhr dunkle Massen auf, die zu marschiren schienen, dennoch aber auf die weite Distanze nicht als

Franzosen unterschieden werden konnten. Hauptmann von Rheinbaben wurde zum Zweck einer Recognoscirung mit einer größeren Abtheilung abgesandt, während dieser Zeit aber die am Fuß der schroff abfallenden Höhen liegenden Fermen in Vertheidigungszustand gefeßt. Hauptmann von Rheinbaben kehrte bald mit der Meldung zurück, daß das 3. Armeecorps schon die jenseitigen Höhen eingenommen. habe und wurden deshalb die Batterieen und die Bataillone von der Höhe zurückgezogen, lettere in den Dörfern Lavardin und les Roches untergebracht.

Auch bei St. Amand hatten die Franzosen ihren Angriff nicht erneuet und sich auf Chateau-Renault zurückgezogen, so daß das

Füsilier-Bataillon in den Fermen bei St. Amand einquartirt werden konnte.

Die Witterung war plöglich umgeschlagen und statt des bisherigen Frostes starkes Thauwetter eingetreten, so daß Wege und Felder grundlos wurden. Nach dem am 7. Januar Abends in Montoire ausgegebenen Corpsbefehl sollte das 10. Corps, während das 3. sich rechts auf St. Calais abzweigte, am 8. den Vormarsch auf la Chartre sur Loir fortsehen, die 20. Division in der Avantgarde, ihr zugetheilt der Oberst von Lyncker mit den zur Zeit in Montoire befindlichen Theilen der 19. Division.*) Der Marsch war sehr anstrengend und führte die Bataillone

das erste nach Malenbris,

zweite Rülley und die umliegenden Gehöfte.

"/

Das Füsilier Bataillon, welches am Morgen erst aus

St. Amand abmarschirt war, ging über Troo und Sougé in die Fermen la Vilette und Pont de Braye, erreichte somit das Regiment nicht. Die Têten der 20. Division hatten vor la Chartre ein kleines Rencontre mit vorpoussirten feindlichen InfanterieAbtheilungen gehabt, diese zurückgeworfen und das Gefecht darauf abgebrochen. Am späten Abend gegen 9 Uhr versuchte der Feind eine Feldwache zu überrumpeln, fand dieselbe aber auf dem Posten und zog sich nach einer lebhaften Füsillade wieder zurück.

In derselben Formation, wie am vorhergehenden Tage, trat die Marschcolonne am 9. Januar an, stieß bei la Chartre auf den Feind und verwickelte sich mit ihm sofort in ein lebhaftes Infanteriegefecht, dem bald der Donner der Geschüße den gehörigen Nachhalt gab.

Die beiden Bataillone standen in unmittelbarster Nähe des Gefechtsfeldes in einigen Fermen in Reserve und warteten jeden Augenblick auf Befehl zum Vorgehen, da das Gefecht auf der ganzen Linie in heftigem Gange war und der Feind eine bedeutend überlegene Artillerie und Mitrailleusen ins Feuer gebracht hatte. Der am Morgen in leichten Flocken gefallene Schnee fam unterdessen in immer dichteren Massen vom Himmel herunter und hüllte das ganze Terrain in einen so dichten Schleier, daß es unmöglich wurde, den Gang des Gefechts weiter zu verfolgen.

*) Zwei Bataillone 78, eine Pioniercompagnie (Bertram) und zwei Schwadronen Dragoner Nr. 9.

Die Offiziere hatten sich unterdessen in ein von den Einwohnern verlassenes Haus geflüchtet und spielten einige Robber Whist, während die Leute sich die Langeweile durch

komische Aufzüge und Maskeraden zu vertreiben wußten. Besonders erregte ein Dragoner, gelernter Komifer, der sich mit einem alten Reifrock, einem eingetriebenen Cylinder und großen Brillengläsern als „Eugenie" ausstaffirt hatte und Herrn Lulu" an einer Strippe herumführte, große Heiterkeit durch seine oft launigen Späße und Schnurrpfeifereien, die eine große Masse Zuschauer allerdings nur bewaffnete - herbeilockten, so daß die Zeit angenehm verstrich. Dabei frachte vorn immer noch der Kanonendonner, Verwundete famen zurück, Gefangene passirten fortwährend die belebte Straße und mögen sich wohl nicht wenig über die Ausgelassenheit der „Prüssiens" gewundert haben, die jeder Augenblick ins Feuer führen konnte, um Blut und Leben auf den weißen, schneebedeckten Feldern zu lassen.

Der dichte Schneefall verhinderte indessen eine Fortsehung des Gefechts, welches gegen Mittag abgebrochen wurde, so daß die Bataillone des 78. Regiments nicht in den Bereich des feindlichen Feuers gekommen waren. Um 1/21 Uhr kam Befehl zum Marsch auf la Chapelle, le Gangain und Lavené, in welchen Orten die Bataillone einquartirt wurden. Auf dem Wege dahin bekam das erste Bataillon aus einer in hohen Felsen befindlichen Höhle plößlich Feuer, ohne daß eine der von unsichtbaren Händen geschickten Kugeln ihr Ziel erreicht hätte. Lieutenant von Rabenau erklomm sofort mit einer Handvoll Leute die steilen Felsenzugänge, drang in der Höhle vor und fand, daß dieselbe sich weit in den Felsen hinein erstrecken müsse. Ohne Fackel war es zu gefährlich, den Versuch zur Ergreifung der Franctireurbande zu unternehmen; er ließ deshalb ein Schnellfeuer in die Höhle hineingeben, ohne das Resultat bemerken zu können. Endlich fuhr noch ein Geschüß auf der Straße auf und warf eine Granate in die Höhle, die darin plaßte, mit einem Krach, daß das Echo der gegenüberliegenden Berge den Schall hundertfach zurückgab. Nichtsdestoweniger hörte und sah man nichts von den Insassen und war gezwungen, den Marsch ohne Erfolg fortzusehen.

Das Füsilier-Bataillon hatte an diesem Tage die Avantgarde des Detachements des Generalmajors von Woyna, zu welchem es

seit St. Amand gehörte, übernommen und war bei ChâteauChenières mit dem Feinde handgemein geworden, so daß es zu dem Gefecht von Château-Chenières fam. Bei dem Dorfe Jarborderie war das Detachement von der großen Straße links abgebogen und auf Cour de Mange, Brieve weitermarschirt. Diesseits Cour de Mange erhielt die Avantgarden-Escadron aus einem, an der Straße liegenden Gehöft, welches zum Château-Chenières gehört, Feuer. Das Bataillon, welches unmittelbar der Schwadron folgte, löste sofort die 12. Compagnie zu beiden Seiten der Straße in Schüßenlinien auf, zog rechts derselben die 9. und links die 10. Compagnie zum Gefecht vor, während die 11. Compagnie einstweilen in Reserve folgte. Der Feind unterhielt ein lebhaftes Feuer, wurde aber, als er seine linke Flanke durch das Vorgehen der 9. Compagnie bedroht fah, gezwungen, das Gehöft aufzugeben und seinen Rückzug durch eine Schlucht zu nehmen, jenseits welcher er sich hinter Hecken und Knicks abermals postirte.

Major von Wins sammelte im Vorgehen die 12. Compagnie, stellte zwei ihrer Züge hinter das vom Feinde verlassene Gehöft und gab der 11. Compagnie Befehl, der 9., welche bereits durch die Schlucht vorgedrungen war, zu folgen. Während dieses Manövers eröffnete der Feind von seiner dominirenden Position aus von Neuem ein heftiges Feuer auf das von der 12. Compagnie beseßte Gehöft und die unmittelbar an der Straße ausgeschwärmten Züge der 10. Compagnie. Die Situation war eine äußerst schwierige, indem an beiden Seiten der Straße mannshohe Knicks liefen, welche mit Gesträuchen gefrönt waren nud jede Aussicht benahmen. Auf gleiche Weise waren die einzelnen Felder durch Längen- und Querwälle von einander geschieden; Thäler wechselten mit Höhen, Waldpartieen mit Ackerfeld und überall hinter Busch und Hecke der Feind. Außer den Knicks durchzogen das Land breite Gräben, die wie das ganze Feld mit fußhohem Schnee angefüllt waren; dichte Flocken fielen während

des ganzen Gefechts vom Himmel hernieder. Umsicht und Orientirung waren ebenso erschwert, wie das Avanciren seitwärts der Straße, da bei der großen Glätte gewöhnlich ein Schritt mehr rück- als vorwärts führte. So beschränkte man sich vorläufig auf das Feuer der Schüßenlinie und arbeitete in der Front einem Angriffe vor, den die 10. Compagnie in der linken Flanke des Feindes ausführen sollte.

Als die Flankirung derselben wirksam wurde und der Feind sich umgangen und in Gefahr sah, abgeschnitten zu werden, räumte er auch seine zweite Position und trat den Rückzug an. Das Bataillon ging sofort zur Verfolgung über, erhielt aber Befehl, dieselbe abzubrechen und blieb in Folge dessen stehen. Das Gefecht hatte, nachdem gegen 11 Uhr der erste Schuß gefallen war, um 1/21 Uhr geendet. Der Feind, welcher mit Chassepot- und MiniéGewehren bewaffnet war, schien nur die Vorposten-Compagnie und Theile des dahinter liegenden Gros ins Feuer geführt zu haben.

Das Bataillon blieb mehrere Stunden in seiner vorgeschobe= nen Stellung stehen, marschirte darauf zurück und bezog Quartiere in den Fermen zwischen Garborderie und la Chapelle. Das Bataillon hatte verloren:

Todt:

Verwundet: 4 Gemeine.
Vermißt: 1 Gemeiner.

Am 10. Januar wurde der Weitermarsch erst gegen 9 Uhr angetreten und kamen die Bataillone am späten Nachmittage bei einbrechender Dunkelheit sehr ermüdet in den Quartieren in Villains an. Die Wege waren äußerst glatt, viele und breite Coupüren erschwerten in hohem Grade das Marschiren. Bei einem kleinen Dorfe hatte die Avantgardenschwadron Ulanen mehrere Escadrons Spahis geworfen, und unterstüßt durch Artillerie, furchtbar unter ihnen aufgeräumt. Eine Granate mußte mitten in einen großen Haufen eingeschlagen und crepirt sein, denn einige zwanzig der schwarzen Söhne Afrikas, darunter herkulische Gestalten, waren von ihr getroffen worden. Roß und Reiter lagen auf der schneeweißen Landstraße, welche sie mit ihrem Blute rötheten.

Das erste und zweite Bataillon waren mit diesem Tage wieder in den Verband der 19. Division getreten.

Die Brigade sammelte sich anderen Morgens in Grand Lucé, versorgte sich hier gehörig mit Proviant aus Kisten der französischen Armeeverwaltung, welche diese in den Straßen der Stadt hatte zurücklassen müssen und seßte dann den Marsch auf Mulsanne fort. Seit dem Morgen schon tönte der Kanonendonner von Parigné und Changé her und beflügelte die Schritte der Brigade. Sie kam jedoch nicht zur Action; nur das Füsilier-Bataillon des

Regiments Nr. 78 stieß bei Ecommay auf den Feind und engagirte sich mit ihm.

Gefecht von Ecommay.

Das Füsilier-Bataillon erhielt auf dem Vormarsch des Detachements des Generalmajor von Wohna gegen 5 Uhr Nachmittags den Befehl, die linke Flankendeckung zu übernehmen, Ecommay abzusuchen und sich demnächst auf Mulsanne zu dirigiren. Zehn Minuten vor diesem Orte bekam der Avantgardenzug gegen 7 Uhr von einer feindlichen Vedette Feuer, welche Kehrt machte und im Galopp auf Mulsanne davonjagte. Unmittelbar vor dem Orte erfuhr Major von Wins von einem Einwohner, daß viel feindliche Infanterie und Cavallerie, erstere in der Stärke von 900 Mann im Orte stände, daß aber im Laufe des Tages mehr als 10,000 Mann französischer Truppen in der Richtung von Tours auf le Mans den Ort passirt hätten. Major von Wins ließ sofort die 10. Compagnie mit zwei Zügen links und einem Zug rechts der Straße auf beide Eingänge des Städtchen vorgehen, während die 9. Compagnie den beiden Zügen links, die 11. und 12. Compagnie dagegen dem Zuge rechts als Soutiens folgten. Die Compagnieen erreichten unbehelligt den Eingang von Ecommay, erhielten aber bei fernerem Vorgehen durch die Stadt ganz plöglich und unerwartet aus den fest

verrammelten Häusern rechts und links der Straße, sowie von vorn heftiges Infanteriefeuer. Nichtsdestoweniger drang die 10. Compagnie bis auf den Marktplatz und die ihr folgende 12. Compagnie tambour battant — bis zum jenseitigen nach Tours führenden Ausgang des Ortes vor, wurde nun aber von dem Feuer geschlossener Abtheilungen, deren Stärke und Stellung bei der Dunkelheit nicht zu erkennen war, in Front und linker Flanke gefaßt, so daß Major von Wins ein weiteres Avanciren nicht für rathsam hielt, um so mehr, als er im Zweifel war, ob Mulsanne schon von preußischen Truppen beseßt sei. Er gab Befehl zur Räumung von Ecommay und zog sich nach Festnahme des Maires unbelästigt vom Feinde auf Château Segrais zurück, wo er um 10 Uhr ankam. Das feindliche Infanteriefeuer rührte dem Schalle nach nicht nur von Chassepot her, sondern auch von Windbüchsen, ein Zeichen, daß sich ein großer Theil der Bevölkerung

am Kampfe betheiligt hatte; daher die Festnahme des Maires der Stadt.

Das Gefecht hatte von 7 bis 8 Uhr gedauert und das Bataillon verloren:

Todt:

1 Unteroffizier, 1 Gemeiner.

Verwundet: 2 Gemeine.
Vermißt: 1 ""

Das erste und zweite Bataillon hatten Abends 9 Uhr Mulfanne erreicht und westlich des Orts an der großen Straße nach le Mans, auf der vorwärts noch heftig gekämpft wurde, Stellung genommen. Gegen 10 Uhr endigte das Gefecht und die Bataillone rückten in Allarmquartiere, während ein großer Theil des Corps auf dem Schnee bivouakiren mußte.

Schlacht bei le Mans!

Am 12. Januar sollte ein allgemeiner Angriff auf die Stellungen der Chancy'schen Armee in und um le Mans gemacht werden, das 3. und 10. Corps in erster Linie die Offensive fortsezen, das 9. Corps über Champagné die Angriffsbewegung des 13. Corps über Lembron und la Chapelle unterstüßen.

Die 4. Cavallerie-Division deckte hierbei die rechte Flanke gegen die Sarthe.

Der Morgen des 12. Januar war eisig kalt; ein dichter Nebel, welcher nicht einen Sonnenstrahl durchließ, verhinderte jeden Ueberblick und lag wie ein Schleier auf den Feldern, welche in Kurzem der Schauplah blutiger Kämpfe werden sollten. Gegen 8 Uhr fiel in der Richtung von Montfort der erste Kanonenschuß, dem bald ein heftiges Kleingewehrfeuer folgte.

Le Mans genom

Die Bataillone des 78. Regiments waren schon um 5 Uhr Morgens allarmirt worden und hatten mit Ausnahme des FüsilierBataillons, welches die Nacht in Château Ségrais zugebracht, Stellung an der großen Straße Mulsanne men. Gegen 7 Uhr kam Befehl an das erste Bataillon, rechts von der großen Straße abzumarschiren und die Fermen les Epinettes zu besehen; das zweite Bataillon wurde auf Dorf Rüaudin dirigirt und trat sofort an.

Die große Glätte der Straßen erschwerte bedeutend den Marsch, so daß die Colonnen nur langsam avanciren konnten und erst ziemlich spät die ihnen angewiesenen Punkte erreichten.

Das erste Bataillon stand mehrere Stunden in den Fermen les Epinettes, ohne am Kampfe Theil nehmen zu können, das zweite Bataillon verblieb mit der 5. und 8. Compagnie in Rüaudin und detachirte die 6. und 7. Compagnie unter dem Hauptmann von Rheinbaben zur Bedeckung der Corpsartillerie, welche auf der Straße Parigné l'Evêque bei den Fermen des pet. Courvins ihrer Verwendung harrte.

Die 6. und 7. Compagnie marschirten unmittelbar an der Grenze des feindlichen Granatfeuers entlang, so schnell als es die Glätte erlaubte, auf einem Feldwege nach der Chauffee, vereinigten sich dort mit der Artillerie und kochten ab.

Das Kleingewehrfeuer hatte inzwischen eine Heftigkeit angenommen, wie es seit der Schlacht bei Mars la Tour nicht wieder in folchem Grade aufgetreten war. Ab und zu donnerte ein Geschüß dazwischen oder rasselte die Ladung einer Mitrailleuse mit ihrem nicht zu verkennenden Geschnarr durch die Luft man konnte nur hören, aber nicht sehen. Gegen Mittag fiel der Nebel und gespannt richteten sich die Augen nach vorn, um die Schlacht zu verfolgen aber nichts war zu sehen, das Terrain beschränkte jede Fernsicht.

Hohe Knicks, mit Dornen eingefaßt, umgaben die einzelnen Felder, die durch kleine Gräben von einander getrennt und mit hohem Schnee bedeckt waren. Kleinere Gehölze und große Forsten zogen sich, so weit der Blick reichte, in unabsehbarer Länge in das Land hinein, das mit kleinen und großen, oft weit auseinanderliegenden Fermen bedeckt, wenig oder gar keine Positionen für die Batterieen bot. Da war es wohl nothwendig, daß die Infanterie allein den Kampf ausfechten und ohne die Unterstüßung der Artillerie, die bisher den Franzosen einen gewaltigen Respect einzuflößen verstanden hatte, die schwere Aufgabe lösen mußte. Auch fochten die Franzosen am heutigen Tage mit einer gewissen Verzweiflung, da sie wohl ahnen mochten, daß mit dem Verlust der Schlacht die lezte Stunde der größten Armee Frankreichs, welche es zum Entsaß seiner Hauptstadt organisirte, geschlagen hatte.

Der über alles Lob erhabenen Bravour der preußischen Regimenter gelang es schon gegen Mittag, den Feind aus allen seinen Stellungen vor le Mans zu werfen, so daß am Nachmittage die Têten des 10. Corps fechtend in die Stadt einrücken konnten.

Das erste Bataillon erhielt zuerst Befehl, auf le Mans vorzurücken und erreichte gegen 2 Uhr die Stadt, die von den an dem Höhenrande aufgefahrenen Batterieen beschossen wurde. Um 3 Uhr rückte das Bataillon im Brigade-Verbande mit dem 91. Regiment über die Huisne-Brücke am südlichen Ausgange der Vorstadt Pontlieur in die Stadt ein und erhielt Befehl, das auf dem Place des Jaquelins fechtende Bataillon des 17. Regiments im Straßenkampf zu unterstüßen. Sowie das Bataillon auf dem genannten Plate ankam, erhielt es aus allen Häusern Feuer und entwickelte sich zum Gefecht.

Nachdem Major von Runckel den Commandeur des fechtenden Bataillons des 17. Regiments gefunden und sich mit ihm in Einvernehmen gesetzt hatte, zog er die 4. Compagnie gegen den Ausgang nach Montfort, die 1. Compagnie gegen den Ausgang von Boulains vor und ließ die 2. und 3. Compagnie gegen die den Plaz westlich begrenzenden Häuser schwärmen, während zwei Compagnieen des Bataillons Regiments Nr. 17 als Replis auf dem Markte stehen blieben. Die 2. und 3. Compagnie gingen mit aufgelösten Schüßenzügen zum Angriff der Häuser in der ihnen angegebenen Direction vor, erhielten heftiges Feuer von hinter den Fenstern verborgenen Soldaten und bewaffneten Civilisten, avancirten aber dennoch bis zum nächsten Straßenabschnitt, sezten sich hier auf Befehl des Major von Runckel fest und machten nach allen Seiten Front.

Der Schüßenzug der 1. Compagnie, unter Sergeant Fehde, hatte der Kathedrale gegenüber Stellung genommen und ein heftiges Feuer auf die großen Fenster und Thüren gerichtet, welches von den darin eingenisteten Franzosen lebhaft erwidert wurde. Während diese in der Front festgehalten wurden, ging Lieutenant von Rabenau mit dem Rest seiner Compagnie um die Kathedrale herum, Sergeant Fehde avancirte auf die große Freitreppe und schoß durch das große Portal in das Schiff hinein, welches einer Menge Franzosen als Zufluchtsort diente. Sie wurden sämmtlich zu Gefangenen gemacht und ihre Bewachung von einem Offizier

des 16. Regiments übernommen. Lieutenant von Rabenau ging dann mit der vereinigten Compagnie in der Straße weiter vor, fand noch einmal Gelegenheit, auf eine abziehende französische Colonne Schnellfeuer zu geben, erreichte den Stadtausgang und stellte mit der

4. Compagnie, welche ebenso unter beständigem Gefecht an den Ausgang gekommen war, Vorposten aus, die rechts an ein Bataillon des 56. Regiments Anschluß hatten.

Die 2. und 3. Compagnie waren, nachdem sie in den Häusern viele Gefangene gemacht hatten, von dem Regiments-Commandeur Oberst von Lyncker auf dem Place des Halles zusammengezogen und zur Besehung der großen Sarthebrücke, deren Sprengung die Franzosen unterlassen hatten, verwandt worden.

Patrouillen schwärmten in dem ganzen Vorterrain und brachten Gefangene und genommene Fuhrwerke zurück.

Das Füsilier-Bataillon war am 12. Januar früh 7 Uhr aus Château Ségrai aufgebrochen und in Mulsanne als Reserve für ein Bataillon des Oldenburgischen Infanterie-Regiments Nr. 91 verwendet worden. Um 12 Uhr Mittags erhielt es Befehl, auf Rüaudin vorzurücken, und eine Stunde später den Weitermarsch auf le Mans fortzusehen. Gegen 3 Uhr rückte das Bataillon durch -die Vorstadt Pontlieug in die Stadt ein, konnte aber nicht weiter vordringen, da namentlich auf dem Place des Halles ein heftiger Kampf um Straßen und Häuser geführt wurde. Major von Wins erhielt Befehl, zur Unterstüßung der um den Place des Halles fechtenden Truppen eine Compagnie vorzuschicken. Die 11. Compagnie, Lieutenant Gebhard, avancirte mit vorgenommenen Schüßen und drang bis zum Place des Halles, wurde aber hier von einem solch heftigen Feuer empfangen, daß ein weiteres Avanciren in der Richtung auf den Bahnhof vorläufig aufgegeben werden mußte. Die Franzosen, Civil und Militär, hatten sämmtliche Etagen der hohen, diesen Plaz umschließenden Gebäude, meist Cafés und Hotels, besezt und unterhielten von ihren hinter den Fensterbrüstungen gedeckten Stellungen aus ein lebhaftes Feuer aus Windbüchsen und anderen Schußwaffen auf sämmtliche Ausgänge des Plages. Unter diesen Umständen ging Lieutenant Gebhard mit seiner aufgelösten Compagnie an der südlichen Häuserfront des Plazes entlang und stieß in der nächsten großen Straße auf eine bedeutende französische Wagencolonne, deren Bedeckung sich

sogleich aus dem Staube machte und die Fourgons im Stich ließ. Noch mit der Wegnahme dieser Wagen beschäftigt, erhielt die Compagnie plößlich aus allen Häusern Feuer, drang in die Gebäude ein und es entspann sich nun ein Kampf in den Stuben und Etagen, der mit Erbitterung geführt, manchen Blaukittel in das Jenseits befördert haben mag. Auf dem Place des Halles befand sich die Infanterie aber in bedeutendem Nachtheil gegenüber den Franzosen, die namentlich aus einem großen Café der Nordfront heftig feuerten, Thüren und Fenster aber in den unteren Etagen fest verrammelt und mit Schießscharten versehen hatten, so daß ein Eindringen in die unteren Stockwerke nicht möglich war. && fuhren daher diesem Café gegenüber zwei Geschüße auf und warfen einige Granaten hinein, die so gute Wirkung gehabt haben mußten, daß das Feuer plößlich auf dem ganzen Markt schwächer wurde und schließlich ganz verstummte.

Das Füsilier-Bataillon war unterdessen auf den Place des Halles nachgerückt, folgte dem fliehenden Feinde und stellte Vorposten auf dem rechten Sartheufer aus.

Das zweite Bataillon fand an diesem Tage nicht Gelegenheit, in das Gefecht einzugreifen. Die 5. und 8. Compagnie verblieben in Rüaudin in einer Reservestellung, nahmen am Nachmittage. circa 1700 Gefangene vom 17. französischen Corps, meist den Regimentern 62, 41, 72 angehörend, in Empfang und escortirte sie nach Pârigny l'Evêque, wo sie in der Kirche untergebracht wurden.

Die 6. und 7. Compagnie waren am Nachmittage unter Führung des Hauptmanns von Rheinbaben mit der Corpsartillerie bis auf die Höhen südlich von le Mans vorgerückt und hatten bei den Fermen les Vaulions Stellung genommen. Zu ihren Füßen dehnte sich die große zwischen der Huisne und der Sarthe streichende, langgebaute Stadt le Mans aus, in deren Mauern heftig gekämpft wurde und schwarze Rauchwolken mächtiger Feuersbrünste

ihre dichten Massen gen Himmel sandten. Die Abendsonne beschien mit ihren lezten Strahlen das sonst so friedliche schöne Thal, in dem jezt Waffengeklirr und der Donner der Geschüße, das rasselnde Kleingewehrfeuer, das Hurrahgeschrei der Stürmenden und das Angstgeschrei der Einwohner an den Höhenzügen wiederhallte. In langen regellosen Colonnen flüchteten die geschlagenen französischen

Massen aus deu Thoren der Nordwestfront, in der Richtung auf Lvaal und Alençon, während das in der Stadt allmälig vordringende und um sich greifende Gewehrfeuer den günstigen Gang des Kampfes anzeigte. Die Batterieen der Corpsartillerie waren aufgefahren und hatten ihre Geschüße auf die flüchtenden Franzosen gerichtet; die Kanoniere standen neben ihren Geschüßen mit der Schlagröhre in der Hand - es bedurfte nur des Einseßens, ein leichter Zug der Schnur und ein Hagel von Eisen fiel auf diese Tausende von Flüchtlingen nieder, die in wildem Chaos dem Westen zueilten die Dämmerung war aber schon hereingebrochen, man konnte Freund und Feind zu gleicher Zeit treffen, ein genaues Zielen war nicht mehr möglich und die Batterieen wurden auf die große Straße zurückgezogen. Da man noch am Nachmittage einen verzweifelten Versuch Chancy's, die preußischen Linien zu durchbrechen, befürchtete, hatten alle Truppen, die noch auf der Höhe standen, so auch die 6. und 7. Compagnie, die Gebäude zur Vertheidigung eingerichtet und besezt. Noch am selben Abend, bei vollständiger Dunkelheit, führte Hauptmann von Rheinbaben sein Halbbataillon in die Stadt und quartierte es in Pontlieux ein.

Die Bataillone hatten verloren :

Das erste Bataillon: Todt: . 1 Gemeiner.

Verwundet: 11 Unteroffiziere und Gemeine.
Vermißt: 4 Gemeine.

Summa 16 Unteroffiziere und Gemeine.

Es starben an Wunden: Das Füsilier-Bataillon: Todt:

Verwundet: 3 Unteroffiziere und Gemeine.
Vermißt:

3 Unteroffiziere und Gemeine.

Es starb an Wunden 1 Unteroffizier.

Totalverlust: 19 Unteroffiziere und Gemeine.

Die zweite große Loire-Armee, Gambetta's eigenstes Machwerk, befand sich nach der verlorenen Schlacht bei le Mans in vollem Rückzuge auf den Straßen nach Alençon und Laval. In großen, regellosen Massen wälzten sich die geschlagenen Regimenter, demoralisirt, ihren Führern, die sie des Verrathes anschuldigten, nicht mehr gehorchend, zum größten Theil ohne jede tactische Ord

nung, der Auflösung nahe, der Bretagne zu; 18,000 Gefangene, 20 eroberte Geschüße und Mitrailleusen, zwei Fahnen und bedeutendes Kriegsmaterial waren der zweiten Armee, die in siebentägigem Siegeszuge unter den größten Anstrengungen und Strapazen eine Armee von überlegenen, allerdings meist undisciplinirten Kräften fast vernichtet hatte, in die Hände gefallen. In welcher Weise der Rückzug vor sich gegangen, davon gab das Aussehen der Stadt le Mans in den folgenden Tagen das beste Zeugniß. Die Straßen waren sämmtlich verstopft mit Wagen aller Art; Munition, Montirungsstücke, Proviant, Waffen, Tornister und dergleichen Sachen wurden in solchen Massen aufgefunden, daß man ganze Regimenter damit hätte ausrüsten können; losgesträngte Pferde trieben sich mit Geschirr und Sätteln, im Galopp die Straßen durcheilend, in Freiheit umher und gefährdeten nicht selten die

Passage, so daß man sie niederschießen mußte; andere Thiere waren kraftlos in den Wagen zusammengebrochen und lagen stöhnend und feuchend am Wege; mitunter blickte auch wohl das bleiche Angesicht eines Gefallenen unter dem blauen Mantel hervor breite Blutlachen zeugten von der Erbitterung, mit welcher die Kämpfenden gefochten hatten.

Paris war, nachdem auch die Nordarmee unter Faidherbe am 3. Januar bei Bapeaume von Göben geschlagen worden war, nun ganz allein auf sich selbst angewiesen und konnte wohl faum in nächster Zeit auf Entsat, wenigstens von Süden her, hoffen. Der Krieg näherte sich ersichtlich seinem Ende, Frankreichs Kräfte waren erschöpft.

—

Auf Allerhöchsten Befehl sezte die 2. Armee nach der Schlacht bei le Mans ihre Operationen nach Süden nicht fort, sondern verfolgte nur mit kleinen mobilen Colonnen den auf Laval und Alençon zurückgegangenen Feind.

Ein solches Detachement, bestehend aus Bataillonen der Regimenter der 19. Division, worunter das Füsilier-Bataillon 78, einiger Artillerie und Cavallerie, unter Commando des Generalmajors von Schmidt, ging schon am 13. Januar über Chaufour auf der Straße nach Laval vor, während Oberst Lehmann mit der 37. Infanterie- Brigade, Artillerie und Cavallerie am 14. den Marsch über Conlie nach Alençon antrat.

General Schmidt erreichte am 13., ohne auf den Feind zu stoßen, die Gegend von Chaufour. Das Füsilier-Bataillon des 78. Regiments quartierte in die Fermen Verrier, la Masserie und la Charterie. Die ganze Rückzugsstraße der Franzosen war bezeichnet durch unzählige umgestürzte Fuhrwerke, in denen sehr oft die gänzlich entkräfteten und leblosen Pferde noch in den Geschirren hingen; Proviant, Infanteric - Munition, gefüllte Granatkisten, Montirungsstücke aller Art und Waffen lagen in solchen Massen rechts und links und auf der Chauffee, daß General von Schmidt eine Meldung an das Hauptquartier abschickte, damit diese colossalen Vorräthe gesammelt oder vernichtet würden. In Folge dessen ging am 14. Januar Hauptmann von Rheinbaben mit der 6. und 7. Compagnie des 78. Regiments und einer Wagencolonne nach Chaufour vor, ließ die reichen Vorräthe aufladen und vernichtete eine große Quantität Munition. Die 8. Compagnie hatte am 13. die Gefangenen weiter transportirt, die 5. Compagnie war mit dem Stabe in le Mans eingerückt. Das Detachement Schmidt sezte am 14. Januar seinen Vormarsch über Brains und Bouques fort und stieß bei Chassily auf die Arrièregarde des Feindes, welche Widerstand leistete. Major von Wins erhielt Befehl, die Franzosen in ihrer rechten Flanke anzugreifen und ihre Rückzugslinie zu bedrohen. Er marschirte über die Fermen la Bretonnerie, la Plante und Blanchelle und zwang den Feind durch sein bloßes Erscheinen, die Positionen in diesen Fermen aufzugeben; derselbe zog sich in Unordnung zurück. Major von Wins überschritt den Végre Bach, erreichte wiederum die große Straße nach Laval und bezog am Abend Quartier in den obenerwähnten Fermen. Oberst Lehmann hatte an demselben Tage, nachdem von der Avantgarden-Escadron ein Haufen Spahis vertrieben worden war, das Lager von Conlie ohne Gefecht beseßt und unermeßliche Beute, namentlich an Waffen, gemacht. Große Kisten neuer amerikanischer Hinterlader aller Systeme, Cavallerie wie Infanterie-Gewehre, Revolver und Pistolen waren in solcher Masse vorhanden, daß der Vorrath unerschöpflich schien. Lebensmittel, Zwieback, Fleischconserven, Liebig'scher Extract, sogar Delicatessen verschiedener Art waren in den Baracken aufgestapelt und kamen den Truppen, die immerhin nicht viel zu beißen hatten, sehr zu statten.

Am 15. Januar hatten beide Detachements, namentlich der Oberst Lehmann, hartnäckige Gefechte zu bestehen.

Gefecht bei Jean für Erve.

General von Schmidt war über Joué la Lüne und St. Denis d'Orques weiter vorgegangen und hatte mit der Avantgarde, Füsilier-Bataillon Regiments 78, eine auf einer Höhe östlich St. Jean fur Erve gelegene Ferm gegen 2 Uhr erreicht, als der Commandeur der Avantgarde,

Oberst von Alvensleben meldete, daß St. Jean vom Feinde stark besezt sei. Zwei Geschüße fuhren sofort auf und eröffneten das Gefecht, während Major von Wins einen Zug der Avantgardencompagnie, 10., auf Wagen sehen und den vorgefahrenen Geschüßen folgen ließ. Einer dieser zweirädrigen, mit mageren Gäulen bespannten Karren, commandirt von dem Unteroffizier Kemppens, kam vermöge der häufigen Schwingungen eines Knüttels, den Kemppens meisterhaft auf dem Gaule handhabte, mit seiner Ladung den übrigen weit voraus, zuerst an die schon in voller Arbeit befindlichen Geschüße und erhielt hier ein heftiges Feuer, ausgehend von den die Enceinte von St. Jean besezt haltenden feindlichen Schüßen. Nichtsdestoweniger hielt Kemppens bei den Geschüßen nicht an, sondern fuhr, so rasch der Gaul laufen konnte, bis dicht an das Dorf heran, wo er von einer quer über den Weg gelegten starken Barrikade aufgehalten, genöthigt wurde, abzusteigen und sich hinter die Brüstung zu werfen. Von hier aus eröffnete er mit seinen 6 Mann ein solches Schnellfeuer auf den Feind, daß dieser nicht wagte, durch einen Vorstoß den kühnen Fuhrmann zum Rückzuge zu nöthigen, auch blieb Kemppens während der Dauer des Gefechts in seiner vorgeschobenen Stellung troß des heftigen feindlichen Feuers liegen.

Inzwischen hatte Major von Wins den Rest der 10. Compagnie schnell zur Unterstüßung des ausgeschwärmten 4. Zuges vorgehen, die 11. Compagnie als Soutiens folgen lassen. Die 12. Compagnie avancirte nördlich und seitwärts der Chaussee, um die inzwischen aufgefahrene Artillerie in der rechten Flanke zu decken, die 9. Compagnie blieb einstweilen auf der Straße in Reserve stehen. Die 10. Compagnie drang ungefähr 800 Schritt in westlicher Richtung über Sturzäcker und hohe mit Dornen bewachsene Knicks hinweg, bis an einen Feldweg unmittelbar östlich des ErveBaches vor, erhielt hier aber von dem, auf den gegenüberliegenden Höhen in Etagen stehenden Feind ein so starkes Feuer, daß, da

=

auch jeder Steg über den durch Schnee und Regen sehr angeschwollenen Erve - Bach zerstört war, an eine weitere Vorwärtsbewegung ohne bedeutende Verluste nicht gedacht werden konnte. Zur Verstärkung der 10. Compagnie wurde allmälig auch die 11. und gegen Abend noch 2 Züge der 12. Compagnie zum Gefecht vorgezogen und der Feind bis zur Dunkelheit durch lebhaftes Feuer in der Front festgehalten, während das 2. Bataillon des Regiments Nr. 91 auf dem äußersten linken Flügel vordrang und einen Versuch zur Umgehung des feindlichen rechten Flügels machte. Das Gefecht dauerte bis zum vollständigen Einbruch der Nacht und wurde auch dann noch vom Feinde ununterbrochen fortgeführt. Das Füsilier-Bataillon erhielt nach längerem Verharren in seiner Position Befehl, sich zu sammeln und an der Chaussee als Centrum der Linie Thorigny Suyenne Vorposten auszustellen.

Der Gegner, commandirt vom Admiral Fauréguiberry, hatte seine besten Truppen in das Gefecht gebracht und durch die Ueberzahl einem gänzlichen Echec vorzubeugen gewußt.

Die Verluste des Bataillons waren troß des heftigen feindlichen Granat-, Mitrailleusen- und Chassepotsfeuer nur gering, da die Schüßen hinter Knicks von ungefähr 5 Fuß Höhe gute Deckung gefunden hatten.

Das Bataillon hatte verloren :

Todt:
1 Gemeiner.
Verwundet: 5 Gemeine.
Summa 6 Gemeine.

Gefecht bei Conlie.

Oberst Lehmann hatte unter Zurücklassung der 5. Compagnie 78. Regiments *) zur Bewachung der im Lager von Conlie erbeuteten Vorräthe den Vormarsch auf Sillé le Guillaume um 10 Uhr Morgens angetreten und stieß unweit Crissé auf die Arrièregarde der

im Rückmarsch begriffenen Franzosen. Ein Bataillon des Oldenburgischen Infanterie-Regiments Nr. 91 war in der Avantgarde und

*) Die 8. Compagnie befand sich auf Gefangenentransport, die 6. und 7. Compagnie hatten am 14. Januar die Expedition auf Chaufour unternommen und marschirten am 15. erst nach Conlie.

griff sofort den Feind an, der, wie es sich nach kurzer Zeit herausstellte, mit überlegenen Kräften und mit starker Artillerie versehen, in guter Stellung energischen Widerstand zu leisten beabsichtigte. Oberst Lehmann zog vier Geschüße vor und ließ sie auf der Straße auffahren, da rechts und links derselben tiefe Gräben und hohe mit Schnee bedeckte Knicks eine anderweitige Verwendung nicht gestatteten.

Hauptmann von Nimptsch wurde mit der ersten (Lieutenant von Rabenau) und zweiten Compagnie (Hauptmann von Nimptsch) zur Bedeckung der vier feuernden Geschüße vorgezogen und stellte sich hinter der Batterie an der Seite der Chaussee auf. Er blieb in dieser Stellung dem feindlichen Granatfeuer ausgesezt bis gegen 1 Uhr und erlitt nur geringe Verluste. Um diese Zeit erhielt Lieutenant von Rabenau vom Obersten von Lyncker, welcher gleich beim Beginn des Gefechts mit seinem Adjutanten, Lieutenant von Hake in die vorderste Linie geritten war und das Commando hier übernommen hatte, den Befehl, zur Unterstüßung der auf dem Bahndamme fechtenden, vom Feinde hart bedrängten 11. Compagnie 91. Regiments schleunigst vorzurücken. Als Lieutenant von Rabenau die Eisenbahn erreichte, war das Infanteriegefecht fast ganz verstummt, eine Orientirung aber umsomehr erschwert, als das stark coupirte Terrain den Blick schon auf die nächste Entfernung begrenzte, eine weite Uebersicht gänzlich unmöglich machte. Er begab sich deshalb, seine Compagnie am Bahnkörper zurücklaffend, auf dem Damm entlang in das Vorterrain und fand nach wenigen Schritten vier Compagnien des 91. Infanterie-Regiments in Gefechtsstellung stehen.

Von Conlie aus geht der Eisenbahndamm noch eine weite Strecke über das von einem Höhenzuge in die Ebene fallende Lager hinaus ziemlich parallel mit der das Lager durchschneidenden Chauffee, weicht aber dann ungefähr in der Höhe des ersten von der Chaussee nach Norden sich abzweigenden und den Bahnkörper durchschneidenden Feldweges von der ursprünglichen Richtung ab und geht in großem nach Norden ausgreifenden Bogen, einen Hohlweg traversirend, über Crissé nach Sillé le Guillaume.

An den Durchschnittspunkten des Feld- und des Hohlweges und eines an dem nach Crissé zu gelegenen Feldweges, stehen kleine Wärterhäuschen; zu beiden Seiten der Eisenbahn dehnen sich, unabsehbar weit, hohe Knicks und dichte Hecken aus.

Von Kameraden des 91. Regiments erfuhr Lieutenant von Rabenau, daß das Wärterhäuschen an dem Feldwege zunächst Criffé Nr. 3 diesseits beseßt sei und kräftigst vertheidigt würde. Er begab sich darauf wieder zur Compagnie zurück und fand hier einen Sergeanten und 40 Mann des Oldenburgischen Regiments vor, die um Befehle baten, da die Compagnie ohne Offiziere sei. Diese Mannschaften fanden Verwendung in Besehung des weiter rückwärts an dem Uebergangspunkte des Hohlweges gelegenen Wärterhäuschen Nr. 2, welches wegen seiner dominirenden Lage bei einer rückgängigen Bewegung der vorderen Abtheilungen von großer Wichtigkeit werden konnte. Von ihm aus bestrich man den Hohlweg in seiner ganzen Länge, während auch in seiner Front der Bahnkörper ein gutes Schußfeld darbot.

Um sich Gewißheit über die erhaltene Angabe, daß das Bahnwärterhäuschen Nr. 3 nicht von den Franzosen occupirt sei, zu verschaffen, schickte Lieutenant von Rabenau zwei Sectionen zum Recognosciren vor, welche, da der Gegner inzwischen wieder Besig von dem fraglichen Hause genommen hatte, von einem wohlgenährten Schnellfeuer empfangen wurden. Desfenungeachtet avancirten die beiden Sectionen im Verein mit Abtheilungen des Oldenburgischen Bataillons, nahmen das Wärterhäuschen und machten eine nicht geringe Anzahl Gefangener. Im selben Augenblick griff der Feind aber wieder mit weit überlegenen Kräften an, warf die Besabung des Häuschens heraus und zwang dieselbe, ihre Gefangenen

zurückzulassen, denen diese Befreiung sichtbar nicht sehr angenehm schien. Plöglich trat aus dem Eisenbahndurchschnitt eine starke französische Colonne hervor und setzte sich auf dem Bahnförper entlang in Bewegung. Zwei neue Sectionen, die sofort ausschwärmten, auf dem Geleise sich hinwarfen und ein wohlgezieltes Schnellfeuer abgaben, zwangen jedoch die Franzosen mit Verlust in den Eisenbahndurchschnitt zurückzuweichen.

Inzwischen hatte Oberst von Lyncker in Folge des heftigen Engagements der 1. Compagnie, die 2. Compagnie, welche bis jezt bei den Geschüßen geblieben war, persönlich bis an das Eisenbahnhäuschen Nr. 1 vorgeführt und dem Hauptmann von Nimptsch befohlen, bei günstiger Gelegenheit sofort kräftig in das Gefecht einzugreifen. Die 3. Compagnie, und später auch die 4. Compagnie, übernahmen die Bedeckung der in Staffeln hinter einander aufgestellten Batterie.

Nicht lange währte es, so bemerkte Oberst von Lyncker, daß der Feind namentlich vom Dorfe le Coudron her immer entschiedener mit starken Colonnen die rechte Flanke bedrohte und diese ernstlich gefährdete. In Folge dessen ertheilte er dem Hauptmann von Nimptsch Befehl, mit der Compagnie zu avanciren und für die aus le Coudron zurückgehende 6. Compagnie des Oldenburgischen Regiments eine Aufnahmestellung zu bilden.

Es war ungefähr 4 Uhr geworden. Die Franzosen befanden sich in großer numerischer Ueberlegenheit, brachten Regiment auf Regiment in das Gefecht, hatten aber bis dahin wenig Vortheile erringen können. Demnach war die Lage der wenigen preußischen Compagnieen eine sehr kritische. Die ganze Infanterie des Detachements, mit Ausnahme der 5. Compagnie, welche das Dorf und Lager besezt hatte, war im Feuer, die 6. und 7. Compagnie, welche erst am Morgen aus le Mans ausgerückt, hatten bei Frost und glatten Wegen einen großen Marsch zurückzulegen und konnten vor dem späten Nachmittage nicht eintreffen.

Hauptmann von Rheinbaben marschirte unterdessen in Folge des stetig schallenden Kanonendonners mit möglichster Beschleunigung und traf schon gegen 2 Uhr vor Conlie ein. Zu dieser Zeit wogte das Gefecht noch mit wechselndem Glück hin und her, so daß die 6. Compagnie in Conlie Quartiere beziehen sollte, während die 5. und 7. Compagnie, mit zwei Geschüßen und einer Escadron, unter Hauptmann Wenzel, zur Wegnahme des in der linken Flanke der preußischen Aufstellung gelegenen, vom Feinde beseßten Dorfes Rouez in Marsch gesezt wurden. Kaum war dieses Detachement abmarschirt, als eine Dragonerordonnanz vom Gefechtsfelde den Befehl des Oberst Lehmann überbrachte, daß sämmtliche noch in Conlie verfügbare Infanterie vorrücken sollte.

Die 6. Compagnie, welche noch geschlossen auf dem Markte stand, leistete dem Befehle sofort Folge, während die 5. und 7. Compagnie umdrehten und das Lager von Conlie selbst beseßten. Ziemlich ermattet und ohne abgekocht zu haben, kam die 6. Compagnie gegen 1/24 Uhr bei den feuernden Geschüßen an, wurde hier von den ersten Kugeln begrüßt und erhielt nach kleinem Aufenthalt vom Oberst Lehmann den Befehl, möglichst schnell in der Richtung auf den Bahndamm vorzugehen, um die in bedrängter Lage befindliche 1. und 2. Compagnie zu degagiren.

Kurz nachdem nämlich Lieutenant von Rabenau den Angriff der französischen Colonne zurückgewiesen hatte, erschien eine zweite im Hohlwege, welche nicht sofort als Franzosen erkannt, energisch auf den Bahndamm anstürmte.

Der Feind hatte sich Helme aufgesezt und war, durch diese Maskirung geschüßt, ziemlich nahe an die 1. Compagnie herangekommen. Einzelne Schüsse erst, welche über die im Wege anmarschirende Colonne abgefeuert wurden, verleitete diese, das Feuer zu erwidern, worauf der lezte geschlossene Zug der Compagnie dem Gegner einige Salven entgegenwarf, die eine gewaltige Stockung in seinem Marsche verursachten. Darauf wurde, in Anbetracht der großen Ueberlegenheit, der Rückzug durch eine Wegefrümmung begünstigt, angetreten, während Lieutenant Kämpffe II. von einer rückwärts liegenden Stellung aus durch sein Feuer die Bewegung unterstüßte.

In diesem verhängnißvollen Augenblick erschien die 6. Compagnie auf dem Bahndamme.

Von seiner erhöhten Stellung am Bahnwärterhäuschen Nr. 1 hatte Hauptmann von Rheinbaben Schüßenzüge der 2. Compagnie Ostfriesischen Infanterie-Regiments und der 6. Compagnie Oldenburgischen Regiments in starken Schwärmen rechts des Bahndammes im Feuer gesehen und ein Vorgehen in der Richtung ihrer Stellungen nicht für unumgänglich nothwendig erachtet, vielmehr die prekäre Lage der im Rückzuge befindlichen 1. Compagnie erkannt und sich beeilt, dieser die überaus nöthige Hülfe auf dem kürzesten Wege zuzuführen. Er sezte sich mit der Compagnie in Laufschritt und avancirte so rasch als möglich in Reihen, der 3. Zug an der Tête, zwischen und neben dem Geleise in der Richtung auf das Bahnwärterhäuschen Nr. 2. Vicefeldwebel Becker, welcher den 3. Zug führte, hatte durch das Aufmarschiren eben einen kleinen Vorsprung vor der Compagnie gewonnen, als er vor dem vorliegenden Bahnwärterhäuschen Nr. 2 einen Offizier bemerkte, welcher ihm beständig mit dem Säbel winkte. Es war Lieutenant von Rabenau, der mit seiner Compagnie das Häuschen Nr. 2 erreicht hatte. Vicefeldwebel Becker stellte seinen Zug sofort zur Verfügung des Lieutenants von Rabenau, welcher ihn, da die Ränder des Hohlweges zu steil waren, um sie so rasch, als es die dringliche Lage erforderte, zu erklimmen, mitten in den Hohlweg

placirte. Der Zug kniete nieder, bereit, sowie die lezten Leute der 1. Compagnie die Linie passirt hatten, dem Feinde ein vernichtendes Feuer entgegen zu schmettern. Als der hinterste Mann die Front frei gemacht hatte, commandirte Lieutenant von Rabenau, ,,weil die Kerle seine Compagnie zusammen geschossen hätten“, die erste Salve auf 100 Schritt, eine zweite auf die weichenden Franzosen auf 150 Schritt und dann raffelte ein Schnellfeuer, daß der Feind nur noch kurze Zeit Stand hielt. Die Leute hatten eine bewunderungswürdige Kaltblütigkeit an den Tag gelegt, die Salven rund wie auf dem Scheibenstande abgegeben und auch im Schnellfeuer, wie die zurückgebliebenen Verwundeten zeigten, gut gezielt. Vor allen Anderen zeichnete sich besonders Sergeant Riemann durch musterhafte Ruhe und wohlgezieltes Feuer aus. Eine Kugel riß ihm den Helm vom Kopf und streifte ihm die Kopfhaut; er ließ sich dadurch aber nicht irre machen, hob seinen Helm mit einem kräftigen Sacrament wieder auf und fuhr fort, dem Feinde ein Geschoß nach dem anderen zuzusenden. Als ein ausgezeichneter Schüße werden wohl wenige seiner Kugeln das Ziel verfehlt und manchen Franzmann in den Schnee gestreckt haben.

Zu derselben Zeit, wo die Franzosen einen Anlauf im Hohlwege unternahmen, versuchten sie mit überlegenen Kräften auf dem Bahndamme zu avanciren und den Abtheilungen im Hohlwege in den Rücken zu kommen. Hauptmann von Rheinbaben war aber mit seinen beiden Zügen zu rechter Zeit am Bahnwärterhäuschen angekommen, hatte die ganze Compagnie schwärmen lassen und durch Schnellfeuer den Feind gezwungen, den Rückzug anzutreten.

Nur dem energischen, mit großer Bravour unternommenen Eingreifen der 6. Compagnie ist es zuzuschreiben, daß das Gefecht an diesem Punkte in einer günstigen Weise wiederhergestellt wurde. Mittlerweile war auch die 2. Compagnie rechts des Bahndammes bis an das Wärterhäuschen avancirt, hatte die Schüßenlinie links und rechts des Dammes verstärkt und eine Anzahl Leute auf dem Boden des Häuschens postirt, von wo aus der Feind äußerst wirksam beschossen werden konnte. Einen Zug hatte Hauptmann von Rheinbaben, welcher jezt das Commando über die drei Compagnieen übernahm, wieder gesammelt und hinter dem Häuschen aufgestellt, den anderen, Lieutenant Giesewell, in eine Stellung

rechts des Bahndammes, mit dem linken Flügel auf demselben, ausgeschwärmt gelassen, während Vicefeldwebel Becker an dem Hohlwege weiter vorpoussirt worden war.

Der Feind versuchte mehrere Male mit bedeutender Uebermacht, besonders links der Bahn wieder vorzudringen, wurde indeß immer zurückgeschlagen, diesseits sogar Terrain gewonnen. Bei allen diesen Gelegenheiten sezte sich Lieutenant Giesewell in einer mehr als unerschrockenen, fast tollkühnen Weise dem feindlichen Feuer aus und war nicht zu bewegen, seine freie ungedeckte Stellung auf dem Bahndamme aufzugeben. Das Schicksal,

welches er so kühn herausforderte, sollte ihn nur zu bald ereilen. Als eine französische Colonne von Neuem auf dem Damme vorrückte, wurde sie abermals durch das Schnellfeuer der über alles Lob erhaben brav fechtenden 6. Compagnie und jener unter dem Commando des Lieutenants von Schon im Bahnwärterhäuschen postirten Leute der 2. Compagnie zurückgeworfen. Einer von den langsam weichenden Franzosen blieb auf dem Bahndamm stehen und fandte, unbefümmert um das Feuer der Schüßen, diesen seine Kugeln zu. Der Mensch schien gefeit zu sein, denn so viele auch auf ihn schoffen, er wurde nicht getroffen. Da nimmt Lieutenant Giesewell ein Gewehr, legt an, drückt los, der Franzose bricht zusammen, im selben Augenblick aber zerschmettert ein Tabatièrengeschoß ihm den Oberarm, daß die Splitter flogen, schlaff sinkt er herunter und dennoch will Lieutenant Giesewell das Gefecht nicht verlassen. *) Erst der starke Blutverlust und eine nahende Ohnmacht zwang ihn, in das Wärterhäuschen zu gehen, wo er leblos umfiel.

Vicefeldwebel Becker war unterdeß weiter in dem Hohlwege vorgedrungen und hatte die Stelle erreicht, wo die Franzosen kurze Zeit vorher die Salven und Schnellfeuer erhalten und viele Todte und Verwundete liegen gelassen hatten. Hier nahm der Zug von Neuem Stellung und beschoß den Kreuzpunkt zweier Wege, welche von dem links neben der Chaussee gelegenen Gehöfte le Bouissonrond über den Bahnkörper führten und von französischen Colonnen in dichter Masse passirt wurden. Diese gaben auch bald den weiteren Versuch, die gefährliche Stelle zu überschreiten, auf und zogen

*) Lieutenant Giesewell starb an der erhalteuen Wunde auf der Reise nach Deutschland im Eisenbahnwaggon am 24. Februar und wurde in Epernay begraben. Das eiserne Kreuz schmückte noch vor dem Tode diese Heldenbrust.

sich zurück, während Vicefeldwebel Becker im Wege, Vicefeldwebel Schweckendieck, welcher den Zug des Lieutenant Giesewell übernommen hatte, auf dem Damm weiter avancirten.

Vicefeldwebel Becker kam bis auf den Kreuzungspunkt, wurde hier von einer auf nächste Distance abgegebenen Salve empfangen, nistete sich sofort in die Hecken ein und zwang die Franzosen, in die Gehöfte zurückzuweichen. Es that sich bei dieser Gelegenheit besonders Unteroffizier Kramer hervor, der, als eine Kugel ihm dicht vor den Füßen einschlug und ihm Schnee und Sand in das Gesicht warf, den Rothhosen zurief: Verd... Kerls! Scheiten se, dat eenen Dreck und Stob in det Gesicht fliegt!" Er sprang auf und schoß stehenden Fußes Schuß auf Schuß auf den circa 80 Schritt entfernt stehenden Feind, der abermals viele Verwundete zurückließ.

Die Franzosen hatten sich jetzt bis auf den lezten Mann in die Gehöfte geworfen und schossen von da aus äußerst lebhaft, während zugleich das Feuer in der rechten Flanke vom Eisenbahndamme aus stärker wurde. Auch schlugen die Kugeln, welche die auf dem Boden des Bahnwärterhäuschens postirten Schüßen der 2. Compagnie auf die Gehöfte richteten, da die Entfernung zu groß war, in Massen neben und in der Aufstellung des Vicefeldwebels Becker ein, so daß dieser zurückgehen mußte. Auf seine Meldung hin ließ Hauptmann von Rheinbaben sofort das Feuer einstellen und befahl dem Vicefeldwebel, in seiner jeßigen Stellung stehen zu bleiben, die Gehöfte nicht mehr zu forciren. Das Gefecht wurde schwächer und schwächer, die Dunkelheit brach herein, auf der ganzen Linie herrschte bald allgemeine Ruhe. Noch einmal fand Lieutenant von Rabenau Gelegenheit, einige Salven auf die auf der Chaussee sich sammelnden französischen Abtheilungen zu geben, die diese bewogen, schleunigst in die Gräben zu springen, dann fiel kein Schuß mehr, das äußerst hartnäckige Gefecht hatte sein Ende erreicht. Nach französischen Angaben waren über 15,000 Mann unter Chancy's persönlicher Führung im Feuer gewesen, die einige wenige preußische Compagnieen nicht zum Rückzuge zu bewegen vermocht hatten.

Bei vollständiger Dunkelheit traten die Abtheilungen des 78. Regiments den Rückmarsch auf Conlie an, während die Oldenburger jenseits des Lagers Vorposten aufstellten.

Die 1. Compagnie hatte verloren:

Todt:

Verwundet: 10 Unteroffiziere und Gemeine.
Vermißt: 2 (verwundet und in Gefangenschaft gerathen).
Es starben an Wunden:

Die 2. Compagnie.

Todt:
Verwundet: 5 Gemeine.
Vermißt:

Es starben an Wunden:

Die 6. Compagnie.

Todt: 1 Gemeiner.

Verwundet: Lieutenant Giesewell und 5 Gemeine.
Vermißt:

Es starben an Wunden: Lieutenant Giesewell.

Summa: 1 Offizier, 21 Unteroffiziere und Gemeine.

Die Sicherung des Ortes hatte die 7. Compagnie durch ausgestellte Feldwachen übernommen, der Rest des Bataillons und das erste Bataillon bezog Allarmquartiere in den Gebäuden und Häusern von Conlie. Recognoscirungsabtheilungen, die am folgenden Morgen vorgingen, brachten die Nachricht zurück, daß der Feind auf der ganzen Linie den Rückzug angetreten habe und schon so weit entfernt sei, daß nichts mehr von ihm bemerkt werden fönne.

In Folge dessen sezte Oberst Lehmann gegen Mittag mit dem Detachement den Vormarsch gegen Sillé le Guillaume fort und erreichte diese kleine Stadt um 4 Uhr Nachmittags ohne Gefecht. Zwei Stunden vorher hatten die lezten Franzosen ihre Thore verlassen.

Das 1. Bataillon besezte mit der 1., 3. und 4. Compagnie die Ausgänge der Stadt. Die 5. Compagnie occupirte den Bahnhof; die 2. Compagnie blieb als Replis auf der Hauptstraße stehen. Auch General von Schmidt hatte am 16. Januar die Verfolgung wieder aufgenommen und Morgens gegen 1 Uhr mit dem Füsilier-Bataillon Regiments 78 und einigen Geschüßen das in der Nacht vom Feinde verlassene Jean sur Erve besehen lassen.

In diesen Stellungen traf die Detachements der Befehl, die Verfolgung nicht weiter fortzusehen, sondern in eine westlich le Mans vorgeschobene Stellung die weitere Abwickelung der Ereignisse abzuwarten.

Das Füsilier-Bataillon marschirte am 17. nach St. Denis d'Orques und am 18. über la Lüne zur Beobachtung der Straße Sablé - Sillé nach Brilon; das 1. und 2. Bataillon verließen Sillé le Guillaume am 17. und erreichten in einem Marsche Loué, in welcher Stadt beide Bataillone Cantonnements-Quartiere bezogen.

Hier kam ein Tagesbefehl des Prinzen Friedrich Karl zur Kenntniß der Truppen, in welchem der Feldmarschall anerkennende Worte Sr. Majestät des Königs in Bezug auf die Gefechte der lezten Tage seiner Armee mittheilte. Der Befehl lautete:

„Es gereicht mir zur besonderen Freude nach den lezten schweren Tagen, der Armee bekannt geben zu können, daß Sr. Majestät die Gnade gehabt haben, mir und meiner braven Armee zu den siegreichen Gefechten der letzten Tage Glück zu wünschen und den Königlichen Dank auszusprechen.

Der General-Feldmarschall
gez. Friedrich Karl".

Der commandirende General des 10. Armeecorps, General der Infanterie von Voigts-Rhez, fügte diesem Befehle noch Folgen= des hinzu:

,,Indem ich den Truppen nachstehenden Befehl mittheile, ist es mir ein Bedürfniß meinerseits hinzuzufügen, daß ich den Herren Offizieren und Mannschaften zum innigsten Dank für die Ausdauer und Tapferkeit verbunden bin, welche dieselben seit den lezten Tagen von Blois bei sämmtlichen Gelegenheiten gezeigt haben, und die mir eine Bürgschaft dafür sind, daß wir uns auch in den zukünftigen Kriegsereignissen stets nur der Gnade unseres Königs würdig zeigen werden.

gez. von Voigts-Rhez".

In den Cantonnements Loué und Brilon lagen die Bataillone des Regiments bis zum 23. Januar, an welchem Tage der Rückmarsch nach le Mans erfolgte, wo sie abermals in CantonnementsQuartiere gelegt wurden.

In dieser Stadt traf die Bataillone die frohe, jedes Preußen und Deutschen Herz erhebende Nachricht von der Annahme der Kaiserwürde seitens des geliebten Landesvaters und Heerführers, der durch diesen feierlichen Act sämmtliche deutsche Lande wie unter dem Schwerte, so auch unter dem Scepter vereinigt hatte und dem Glanze seines Kriegsruhmes nun auch noch die Krone hinzufügte, die seit Jahrhunderten im Kyffhäuser schlummernd, mit erneuter Pracht und Herrlichkeit das Tageslicht erblickte, um das lang zerrissene Deutschland einig, stark und groß zu machen, ein Eckstein in Europa, fest und machtgebietend, vom Fels zum Meer."

Der Armeebefehl, welcher den gesammten deutschen Truppen Kenntniß davon gab, lautete:

„Mit dem heutigen, für mich und mein Haus denkwürdigen Tage nehme Ich im Einverständniß mit allen deutschen Fürsten und der Zustimmung aller deutschen Völker, neben der von mir durch Gottes Gnade verliehenen und ererbten Stellung des Königs von Preußen auch die eines Deutschen Kaisers an. Eure Tapferkeit und Ausdauer in diesem Kriege, für welche ich Euch wiederholt meine vollste Anerkennung aussprach, hat das Werk der inneren Einigung Deutschlands beschleunigt, ein Erfolg, den ihr mit Einsehung eures Blutes und eures Lebens erkauft habt. Seid stets eingedenk, daß der Sinn für Ehre, treue Kameradschaft, Tapferkeit und Gehorsam eine Armee groß und siegreich macht. Erhaltet Euch diesen Sinn, damit das Vaterland immer wie heute mit Stolz auf Euch blicken kann und ihr werdet immer sein starker Arm sein.

H.-Q. Versailles, am 18. Januar 1871. gez. Wilhelm."

Nach der lezten großen Niederlage der Chancy'schen Armee unterlag es feinem Zweifel mehr, daß der Krieg in sein leztes Stadium eingetreten war. General Werder hatte in der dreitägigen Schlacht bei Montbéliard und Belfort am 15., 16. und 17. Januar die viermal überlegenen Franzosen unter Bourbaki zurückgeworfen; im Norden war Faidherbe von der Göben'schen Armee am 19. Januar bei St. Quentin mit Verlust von mehreren Geschüßen und allein 9000 unverwundet Gefangenen in die Flucht geschlagen und gezwungen worden, auf Valenciennes und Douai zurückzugehen; um Paris donnerte unaufhörlich bei Tag und Nacht das schwere

Belagerungsgeschüß und hatte bereits drei Forts Issy, Vanvres und Montrouge zum Schweigen gebracht, schon fielen die Granaten in die Stadt hinein Paris konnte sich nicht mehr lange halten, denn Ratten und Kazen figurirten bereits als gesuchte Leckerbissen; war Paris gefallen, so waren die Streitkräfte Frankreichs vernichtet, der zähe Widerstand gebrochen; nur ein verblendetes Volk konnte nach solchen Niederlagen daran denken, noch einmal zu versuchen, den Kriegsgott auf seine Seite herüberzuziehen und dauernd ihn und sein Glück zu fesseln. Der 2. Armee fiel nunmehr nur die leichte Aufgabe zu, von ihren Standquartieren aus die Trümmer der geschlagenen Armee zu beobachten und in Ruhe das Ende des blutigen Würfelspieles abzuwarten.

Die Bataillone des 78. Regiments lagen in le Mans in weitläufigen Bürgerquartieren und pflegten der nach so gewaltigen Strapazen wohlverdienten Ruhe, um, wenn es die Verhältnisse verlangten, dann mit erneuten Kräften auch die letzten Funken des blinden Fanatismus erdrücken zu helfen. Vor allen Dingen wurden die fehr defect gewordenen Montirungsstücke wieder in Stand gesezt und renovirt, Waffen ein- und ausgetauscht, Helme und Mügen herangeschafft, so daß, als General Lehmann*) die Bataillone inspicirte, diese in für die Verhältnisse günstiger Ausrüstung erschienen und mit Ruhe einer Fortsehung der Feindseligkeiten entgegensehen konnten.

Mit höchstem Interesse verfolgte man die spärlichen meist durch Armeebefehl bekannt gewordenen Nachrichten von den anderen noch operirenden Armeen; man sprach hin und her Paris fällt bald Paris hält sich noch lange täglich cursirten die widerendlich kam auch diese legte wichtige Depesche ein Tagesbefehl machte die Truppen mit dem Fall der Hauptstadt bekannt der Gegner war an seiner verwundbarsten Stelle zu Tode getroffen worden.

sprechendsten Gerüchte

—

—

—

Tagesbefehl:

„Nach zweitägigen Verhandlungen ist am 28. Januar mit der Regierung zu Paris eine Waffenstillstand- und Capitulations-Convention abgeschlossen worden. Gestern Nachmittag haben die Trup

*) Oberst Lehmann war in Loué zum Generalmajor befördert worden.

pen St. Denis und die Forts besezt. Die Convention wird hier übersezt werden und den Truppentheilen zugehen.

Die wesentlichsten Punkte in derselben sind:

1) Die Garnison in Paris ist kriegsgefangen und legt die Waffen ab.

2) Die deutschen Truppen beseßen St. Denis und die Forts, die Enceinte der Stadt Paris wird insofern desarmirt, indem die Lafetten den deutschen Truppen ausgeliefert werden, während die Röhre auf den Wällen liegen bleiben sollen.

Le Mans, den 30. Januar.
gez. Friedrich Karl."

Mit diesem Befehl zu gleicher Zeit war Ordre zur Marschbereitschaft für den folgenden Tag bei allen Truppentheilen eingelaufen; am Abend folgte Marschbefehl für die Bataillone des 78. Regiments zum 1. Februar.

Das 2. und Füsilier-Bataillon waren zur Besetzung von Tours bestimmt, marschirten über Ecommay, Château du Loir dahin ab, famen am 4. Februar daselbst an, defilirten vor dem commandirenden General des 10. Armeecorps, General der Infanterie von Voigts-Rhet, und bezogen Quartiere.

Das 1. Bataillon war über Ecommay*), Semblençay nach Langeais, einem 22 Kilometer westlich von Tours an der Loire gelegenen Städtchen marschirt und blieb während der ganzen Zeit des Waffenstillstandes detachirt, um mit einer Escadron DragonerRegiments Nr. 9 zusammen die nach Saumur führende Straße zu sichern und den von der Loire westlich la Chapelle nach Savigné laufenden Theil der Demarcationslinie zu beobachten.

Die Quartiere waren in diesem fruchtbaren, schönsten Theile der unteren Loire meist ziemlich gut, die Einwohner selbst nicht böswillig, eher zuvorkommend, so daß bald ein gutes Einvernehmen zwischen Bürger und Militär hergestellt wurde. Die Compagnieen exercierten fleißig, schossen auf den französischen Schießständen am Cher nach der Scheibe und exercierten im Bataillonsverhältniß, so daß man sich in die Garnison daheim hätte denken können, wenn nicht immer französische Laute auf der Straße und im Café das Gegentheil nur zu klar gezeigt hätten. Bis zum

*) Derselbe Ort, wo das Füsilier-Bataillon das Gefecht hatte.

23. Februar blieben die beiden Bataillone in Tours und marschirten an diesem Tage, da der Waffenstillsstand am 24. Abends ablief nach Langeais, um bereit zu sein, sofort die Feindseligkeiten wieder zu eröffnen. Die Bataillone waren durch zwei unter Hauptmann von Beust und Lieutenant von Trümbach eingetroffene Ersatztransporte wieder auf die Stärke von 800 Mann gebracht worden, waren gut equipirt und wohl im Stande, einen neuen Feldzug mit frischen Kräften und gutem Muthe zu beginnen.

Obgleich der Horizont wieder ziemlich finster aussah, glaubte dennoch Niemand ernstlich an eine Fortsetzung des Krieges, dessen abermals günstiger Ausgang keinem Zweifel unterliegen konnte. Wie man erwartet hatte, so kam es auch. Der Waffenstillstand wurde verlängert und bis zum 27. Abends hinausgeschoben.

Die Brigade blieb jedoch in und um Langeais eng concentrirt; die Vorposten wurden nach les Essarts, 2. Compagnie und 1⁄2 Escadron Dragoner-Regiments Nr. 9, St. Symphorion 3. Compagnie und 12 Escadron, und Ingrandes 4. Compagnie und 3 Züge Dragoner vorgeschoben. Diese detachirten Compagnieen sicherten sich nach der feindlichen Seite durch Cantonnementswachen, während Cavalleriepatrouillen bei Tage, Infanteriepatrouillen bei Nacht die Grenze der neutralen Zone beobachteten.

Vom 26. Februar an sollten die Wachen verdoppelt und der Sicherheitsdienst verschärft werden, da es zu erwarten stand, daß in der Nacht vom 26. zum 27. die Feindseligkeiten wieder eröffnet wurden. Bis zum späten Abend war noch keine Contreordre eingetroffen. Waren die Verhandlungen in Versailles gescheitert? War es Thiers nicht gelungen, seine Friedensstimme in Bordeaux zur Geltung zu bringen, den Kriegsruf Gambetta's, guerre à outrance, zu dämpfen und zu ersticken?

Die Offiziere der in Langeais liegenden Bataillone saßen von Beginn der Nacht ab in dem Café de l'Europe und warteten auf Krieg oder Frieden. Schon war die zehnte Stunde vorüber noch zwei Stunden und der erste Schuß fiel und von Neuem entbrannte der Krieg, im wahrsten Sinne des Wortes, ein Racenfrieg der Frankreich dem gänzlichen Ruine, dem Untergang entgegen führen mußte. Man frage nur die alten Reservisten von 1870-1871 wie

sie in diesen Tagen gedacht, was sie bei dem Gedanken an einen neuen Feldzug mit dem verhaßten Volke

"1

gefühlt haben, welche Wuth sich ihrer bemächtigte, wenn sie das Wort hörten: „Es geht wieder los nach 24 Stunden dann frachts. Poz-Mohren-Element," rief ein alter Sergeant, „der Deibel fahr den Kerlen in den Magen und meine blauen Bohnen dazu," und wenn der das schon sagte, dann stand es gewiß schlimm, denn 20 seiner in vielen Gefechten und Schlachten groß gewordenen Krieger riefen es ihm nach und sicher nicht, um nur Wind und leeres Geschrei zu machen; das waren Jungens, die alle bei der Stange hielten und so leicht nicht losließen.

So war es nicht zu verwundern, wenn an diesem Abend des 26. die Aufregung der Offiziere sich auch auf die Leute übertrug und diese in ihren Quartieren wachhielt, um, wie sie sagten, nach langer Zeit wieder einmal schießen zu hören.

Schon stand der Zeiger auf 11⁄2 12 Uhr schon machten sich die Patrouillen bei den Vorposten bereit, die Demarcationslinie zu überschreiten, da kam die Nachricht von einer nochmaligen Verlängerung des Waffenstillstandes und der Unterzeichnung der Friedenspräliminarien; der Krieg war vorbei; der goldene Frieden dämmerte im Morgenrothe des einigen Deutschlands herauf; wer wäre der gewesen, der eine Fortsetzung dieses blutigen Kampfes nach so viel Mühen und Strapazen gewünscht, eine Wiederholung so vielen Elends ersehnt hätte?

Keine Frage hätte der König noch einmal gerufen, sie alle Offiziere und Soldaten wären freudig den Opfertod gestorben für Vaterland und König, den schon so viele auf Frankreichs Rasen starben sie hätten noch einmal die Banner entrollt, um das entfesselte, von Furien getriebene Volk zu bändigen; noch einmal hätte sich der Lorbeer blutiger Kämpfe an ihre Fahnen gefesselt und sie hätten nicht angehalten, bis der lezte Funke erstickt, bis aller Widerstand gebrochen und Frankreich in Trümmern lag, ein Wahrzeichen gesunkener Größe, ein lebensunfähiger zerrissener Körper.

Die Wagschale stand ungünstig für das allerchristlichste Volk auf der einen Seite zog Tod und Verderben mit warnender Stimme und stand tief unter dem Gleichgewicht auf der anderen Seite wog der Frieden mit schweren Bedingungen und bildete das Wiedererstehung und Zukunft verheißende Gegengewicht. Sie wählten und wählten recht.

In der alten Königsstadt Frankreichs, Versailles, spielten sich die

ersten Acte, die dem definitiven Friedensschluß vorangingen, ab, auf Grundlagen, würdig und angemessen den Strömen deutschen Blutes, die auf Frankreichs Gefilden während sechs Monaten geflossen waren. Schon am 27. Februar wurden die Bataillone in ausgedehntere Quartiere nach Langeais, St. Mars, St. Etienne, St. Patrice, la Chapelle und les Volets gelegt, um den Befehl zum Rückmarsch in die Heimath mit Ruhe zu erwarten.

Derselbe lief am 6. März ein und wurde der Marsch am 7. von den Bataillonen des 78. Regiments in der 5. Marschstaffel des 10. Armeecorps angetreten.

Um 8. Uhr am 9. März verließ das Füsilier-Bataillon, als die leßte deutsche Truppe*), mit formirter Arrièregarde unter flingendem Spiel die Stadt Tours, passirte die große steinerne Loirebrücke und marschirte loireaufwärts nach Limeroy und Congé. Gehässige Blicke und herausfordernde oft gemeine Redensarten, welche den Franzosen kennzeichnen, gaben den Füsilieren das Geleite, die, Patrone im Lauf, unbekümmert und froh in den heiteren Morgen hineingezogen, um frischen Muthes dem Vaterlande zuzuwandern. Dieselben Straßen, welche das Regiment benutzt hatte, um dem Feind auf den Leib zu rücken, führten es jezt zurück - aber nicht in die Heimath, um mit dem Schmuck des Siegers einzuziehen und das Vaterland, das theuere, zu umarmen es war bestimmt, zurückzubleiben in Feindesland, um

einen Theil desselben als Pfand für die Ausführung des ehrenvollen Friedensschlusses zu occupiren, um den Franzosen ein lebendes Mahnwort zu sein, sie an ihre Verpflichtungen zu erinnern, daß auch nicht der kleinste Theil der so schwer errungenen Erfolge gestrichen und verloren ginge.

Am 31. März und 1. April bezogen die Bataillone Standquartiere:

das erste in Chatillon,

"

"

zweite in Grancay und Autricour,

Füsilier-Bataillon in Courcelles, Montliçot, Massigny,
Chaumont und Cherrey,

und blieben daselbst bis zum 12. Mai.

*) In der Nacht vom 8. zum 9. wurde durch Franctireurs ein Entwaffnungsversuch eines Posten trotz des Waffenstillstandes gemacht, so daß die Wachen noch während der Nacht bedeutend verstärkt werden mußten.

An diesem Tage erfolgte der Abmarsch in die Quartiere:
von Carlois und Umgegend 1. Bataillon,

Piney

2.

Arcis sur Aube Füsilier-Bataillon.

"

"

"

"1

Das Regiment verblieb in diesen Cantonnements bis zum 31. Mai und marschirte darauf

das erste Bataillon nach Bar le Duc,
St. Dizier,

zweite
Füsilier-

Ligny.

"

"

"

"

„

""

""

Nachdem sämmtliche, nicht zur Occupationsarmee gehörenden Truppentheile der deutschen Armeen den französischen Boden verlaffen hatten, wurde das Regiment dislocirt

das erste und zweite Bataillon nach Bar le Duc,
Füsilier-Bataillon_nach_Nanch*),

"

welche Orte dem Regiment als Cantonnementsquartiere für die Dauer der Occupationszeit angewiesen wurden.

„

"

"

Schluß.

Wiederum war es ein recht heißer Tag.

Die Sonne brannte auf die kahle Fläche des Plateau von Gorze, daß die auf den Feldern liegenden Luftschichten flimmerten und gligerten und die Gräser und Hälmchen matt ihre Köpfe zur Erde senkten.

Aus der steil eingeschnittenen Gorzer Schlucht wand sich ein Wagen nach dem andern mühsam den Abhang hinan und fuhr dann im schnellen Tempo dem höchsten Punkte des Plateaus zu, wo links und rechts Monumente und Kreuze die Ruhestätten braver Krieger bezeichneten, die hier für Vaterland und König den Heldentod gestorben waren.

Bald darauf blizten Bajonnette in der Ferne, Pickelhauben glänzten im wonnigen Sonnenstrahle, ein Häuflein Krieger zog die Schlucht hinauf und marschirte auf den Punkt zu, wo die Wagen

*) Im November 1872 fand abermals ein Garnisonwechsel statt.

Das erste Bataillon wurde von Bar le duc nach Nancy,

zweite

Bar le duc nach St. Nicolas bei Nancy verlegt.

und Equipagen hielten und eine Anzahl Offiziere mit ihren Damen sich versammelt hatte.

Still und geräuschlos ordneten sich die Anwesenden zu einem

Zuge.

Voran schritten die Generäle von Lehmann und von Valentini, die Damen der aus Met, Nancy und Bar le Duc herbeigeeilten Offiziere, der Geistliche; es folgten, geführt von ihrem Commandeur Oberst Freiherr von Lyncker, die Offiziere und Mann- ` schaften des Ostfriesischen Infanterie-Regiments Nr. 78, die am 16. August jenes denkwürdigen Jahres mit ihr Leben eingesezt hatten, um den übermächtigen Feind zurückzuhalten - langsam sezte sich der Zug unter den Klängen eines Trauermarsches von der nordwestlichen Spize des Bois de Prètre in Bewegung und schritt an Hügeln und Gräbern vorbei, dem Punkte zu,

wo vor Jahr und Tag der Verbandplag des zweiten Bataillons gewesen war und wo jezt ein einfaches in Sandstein aufgeführtes Denkmal an die Stunden schwerer Arbeit und blutigen Ringens erinnerte. Auf dem erhabensten Punkte des Schlachtfeldes, auf dessen ganzer Front das Regiment am 16. August so wacker gekämpft, erhebt es sich gleich einem Obelisken als ein warnendes Flammenzeichen, das drohend nach Westen deutet, als ein Fingerzeig der noch den spätesten Geschlechtern die Kunde überbringen wird, daß deutsche Treue und Tapferkeit auf diesen blutgetränkten Feldern welsche List und Ränke zu Schanden machten, als ein Denkstein, der der Nachwelt Zeugniß geben wird von dem Opfermuthe, der Hunderte und Tausende in den Tod trieb.

Wie wenn im Sturm, der Mann am Bord
Die Woge stumm erwartet, so stand

Im Sturm der Schlacht, treu seiner Pflicht

Ostfrieslands Sohn, und so empfing um

Diesen Ehrenplatz, das junge Regiment die Feuertaufe. *)

Vor dem von jungen Linden umstandenen Denkmal hielt der Zug und stellte sich in einem Halbkreise um dasselbe auf. Ehren

*) Inschrift der einen Seite des Denkmals. Die der drei anderen Seiten lauten: Zweite Seite.

Dem Gedächtniß der in den Kämpfen 1870 und 1871 gefallenen und verstorbenen braven Krieger des

Ostfriesischen Infanterie-Regiments Nr. 78.

posten umgaben mit präsentirtem Gewehr das Monument, auf dessen Sockel die Damen grüne Kränze niedergelegt hatten.

—

Da schwieg die Musik und in feierlichem Tone begann der Geistliche seine Rede. In schlichten aber bewegten Worten gedachte er jenes großen Tages, an dem so Manchem die Sonne zum lezten Male geschienen, gedachte er all der Todten, die vom feindlichen Blei dahingerafft, ihre lezte Ruhestätte nun doch unter grünem deutschen Rasen gefunden, all der Gestorbenen, die auf dem Schmerzenslager in den Lazarethen ihr Leben ausgehaucht hatten mit Gott für Vaterland und König da rann so Manchem die Thräne über die Wange:

Und schlägt einst mein Stündlein in Schlachtennoth,
Willkommen denn, schöner Soldatentod.

bei Vionville.

Gravelotte

Dritte Seite.

Das Regiment war betheiligt an den Schlachten, Belagerungen und Ge

fechten:

1870.

"I

vor Metz .

bei Ladon.

„ Beaune la Rolande .
„ Josnes . . . . .
„ Monnaie . . . .

„ Château Chennières .
„ Le Mans . . . .
„ Conlie . . . . .
„ St. Jean . . . .

von Busse, 78. Regiment. II.

am 16/8.

am 18/8.

vom 20/8-29/10.

am 24/11.

am 28/11.

am 11/12.

am 20/12.

1871.

am 9/1.

am 11., 12/1

am 15/1.

am 15/1.

Vierte Seite.

Mit Gott für König und Vaterland.

Auf diesem Schlachtfelde sind vom Ostfriesischen Infanterie-Regiment Nr. 78 gefallen und begraben:

3 Offiziere, 13 Unteroffiziere, 1 Bataillons-Tambour, 1 Spielmann, 118 Soldaten.

Verwundet: 29 Offiziere, 45 Unteroffiziere, 1 Bataillons - Tambour, 11 Spielleute, 426 Soldaten.

Es sind in diesem Kriege vom Ostfriesischen Infanterie-Regiment Nr. 78 überhaupt gefallen und gestorben :

1 Hauptmann, 2 Premier-Lieutenants,
6 Seconde-Lieutenants, 1 Vicefeldwebel,
38 Unteroffiziere, 3 Bataillons-Tamboure,
7 Spielleute, 309 Soldaten.

Der Geistliche segnete darauf das Denkmal ein und nachdem auch noch das Grab des am 16. gefallenen Lieutenant Lichtenfeld geweiht worden war, hielt Oberst Freiherr von Lyncker eine Ansprache an die Versammelten und schloß die erhebende Feier mit einem Hoch auf Se. Majestät den Kaiser und König, in das alle Anwesenden mit begeistertem Rufe einstimmten.

Es war der lezte, der Schlußact des blutigen Krieges für das junge Regiment, das einen so hervorragenden Antheil an den Kämpfen der Jahre 1870 und 1871 zu nehmen das Glück und die Auszeichnung hatte.

Kaum waren nicht ganz vier Jahre seit seiner Formation vergangen, da fand es schon Gelegenheit, im Kampf um die höchsten Güter zu zeigen, daß es würdig sei, ein Glied jener Kette zu bilden, die, aus alten erprobten Regimentern zusammengesett, dem stählernen Ringe gleicht, der unter den harten Schlägen des Hammers wohl nachgiebt, aber nicht springt denn er ist für die Ewigkeit gearbeitet. Das Regiment hat in Noth und Gefahr treulich ausgehalten und mit seinen älteren Waffengefährten gewetteifert um den Ehrenpreis, um den Lorbeer, der nun seine jungen Fahnen, zerschossen und zerfeht in 11 Schlachten und Gefechten, umrankt; welch freudiges Gefühl erfaßt den 78., wenn er auf diese Feldzeichen blickt mit dem Bewußtsein, mit Deinem Leibe hast Du sie gedeckt und mit Deinem Blut und Leben hast Du sie vertheidigt - seien mir stolz auf dieses Gefühl, seien wir stolz, daß Se. Majestät der König, unser erhabener Kriegsherr uns mitberufen hatte, zu kämpfen und zu sterben in jenen großen Tagen, die unseres Vaterlandes Freiheit und Einheit begründeten. Und schallt noch einmal sein Ruf vom Rhein bis zu der Memel Strande, ertönt noch einmal die Kriegstrommete in unseren deutschen Gauen, und die entfesselten Furien des Krieges brechen über unser theures Vaterland; wenn am Rhein der Sturm der Glocken wiederum das Nahen des Erbfeindes verkündet und seine wilden Horden unsere mit Blut und Eisen wiedergewonnenen Provinzen überschwemmen und entreißen wollen - dann sammelt euch wieder mit derselben Gluth, mit derselben Vaterlandsliebe, Kameraden, und schaart euch um das Banner mit dem Kreuze, das hoch euch voranleuchten wird, und kämpft

„Mit Gott für Vaterland und König.“

Anlage I.

Verzeichnißz

der im Feldzuge 1870-1871 gefallenen und gestorbenen Mannschaften des Ostfriesischen Infanterie-Regiments Nr. 78.

A.

Gefallen in der Schlacht bei Mars-la-tour

16. August 1871.

Erstes Bataillon.

1. Compagnie:

Sergeant Schnabel aus Posen.
Unteroffiz. Pfuhl aus Frankfurt a/O.
" Wilken aus Diekhausen.
Gefreiter Schaa aus Lundersee.
Musk. Schrapp aus Ohne.
" Ahrenholz aus Türk.
" Beckmann aus Neuenhaus.
" Zilisch aus Zecherich.
" Dieken aus Giblerde.
" Terhorst aus Lathen.
" Buck aus Eickel.
" Ferdinand aus Schweinsdorf.
" Gerjets aus Moorhusen.
" Albring aus Lockhold.
Gefr. Eden aus Siegelsum.
" Kruithoff aus Ditzum.

2. Compagnie:

Unteroffiz. Thos aus Bransfeld.
" Hesick aus Borlinghausen.
" Senne aus Berlin.
Gefreiter Hinstedt aus Suurhusen.
Musk. Rößler aus Gemünd.
" Schmidt aus Wellnermoor.
" Kiwit aus Auendorf.
" Buckmann aus Bockel.
" van Zühren aus Hamswehrum.
Sergeant Püschel aus Gabow.
Musk. Adels aus Birgel.
" Schmidt aus Oldeborg.
Musk. Moritz aus Bolmhusen.
" Köhler aus Kollinghorst.
" Siebels aus Bisquardt.
" Zeits aus Engter.
" Bolema aus Hinte.
" Schleda aus Manslagt.

3. Compagnie:

Musk. Dokters aus Wahn.
" Klaaßen II. aus Dersur
" Fahnster aus Großefehn
" Evers II. aus Lohe Ben
" Deußen aus Düsseldorf.
" Willers aus Westermoor
" Freiwaldenhofen aus Ac
" Reck aus Moordorf.

4. Compagnie:

Musk. Engels aus Oberbilk.
" Büttel aus Wolthusen.
" Tensing aus Haselünne.
Gefr. Tenjes aus Wiesede.
Musk. Tieck aus Wesuwe.
" Wangemann aus Schüt

Zweites Bataillon.

5. Compagnie:

Unteroffiz. Rademacker aus We
Gefr. Dornkaat-Koolmann a.
Tambour Müller a. Lerdumer,
Riegen.
Musk. Stürenburg aus Aurich
" Becker aus Hamm.

Vionville, den

"

"

4. Compagnie:

Must. Engels aus Oberbilk.

"

Büttel aus Wolthusen.
Tensing aus Haselünne.
Gefr. Tenjes aus Wiesede.
Must. Tieck aus Wesuwe.

Klaaßen II. aus Derfum.
Fahnster aus Großefehn.
Evers II. aus Lohe Venslage.

Deußen aus Düsseldorf.

Willers aus Westermoordorf.
Freiwaldenhofen aus Achen.
Reck aus Moordorf.

"

Wangemann aus Schüttorf.
Zweites Bataillon.
5. Compagnie:

Unteroffiz. Rademacker aus Wengsel.
Gefr. Dornkaat-Koolmann a. Norden.
Tambour Müller a. Lerdumer, Großen Riegen.

Musk. Stürenburg aus Aurich.
Becker aus Hamm.

Musk. Kampling aus Rhede.
" Zweigardt aus Elberfeld.

6. Compagnie:

Gefr. Harms aus Regenbargen.
Musk. Schönemann aus Diedersdorf.
" Schnieders aus Holthausen.
" Holzapfel aus Willich.
" Platen aus Wernhaus.
" Grönewald aus Lammersfehn.

7. Compagnie:

Unteroffiz. Jahnke aus Rohrbrüch.
Gefr. Schlüter aus Düsseldorf.
" Ringena aus Kirkwerum.
Musk. Holtschneider aus Dehrendorf.
" Klumper aus Lystrup.
" Leuenroth aus Hannover.

8. Compagnie:

Unteroffiz. Konring aus Biltorbur.
" Döbritz aus Erfurt.
Gefreiter Winkels aus Geselahr.
Musk. Diekmann aus Nesse.
" Focken II. aus Nenndorf.
" Glaeß aus Horst.
" Janssen I. aus Willen.
" Lückert aus Harburg.
" Mußmann aus Emden.
" Rolwes aus Gersten.
" Scheuer aus Hemmeringen.
" Wanders aus Bonn.
" Hausfeld aus Börden.
" Ahlfs II. aus Amersum.
" Harms I. aus Wittmund.

Füsilier-Bataillon.

9. Compagnie:

Füs. Beckers aus Crefeld.
" Frieden aus Sandhorst.
" Frerichs II. aus Egels.
" Grosmann aus Strackholt.
" Jansen I. aus Sigel.
" Johannes aus Hagel.
" Ries aus Aurich.
Füs. Strieben aus Aurich.
" Thaden aus Norden.
" Weies aus Crefeld.

10. Compagnie:

Unteroffiz. Marquardt aus Danzig
" Harder aus Marienwalde.
Gefr. Klaaßen II. aus Roggenstede.
Füs. Bußmann aus Aurich.
" Hoffmann aus Hogebeer.
" Merse aus Sutrup.
" Hagen aus Wittmund.
" Bräkel aus Quakenbrück.
" Hildebrandt aus Riresum.

11. Compagnie:

Unteroffiz. Beyer aus Halberstadt.
Gefr. Boß aus Crefeld.
" Reiners aus Dornum.
" Meyer aus Norderney.
Füs. Assion aus Luisendorf.
" Bach aus Mühlheim.
" Strotmann aus Theile.
" Steenker aus Neuwerens.
" Dierks aus Hopels.
" Haag aus Westeracumersil.

12. Compagnie:

Gefr. Großbudde aus Bilk.
" Neumann aus Aurich.
Füs. Biermann aus Lengerich.
" Wackerhahn aus Bennebrügge.
" Kramer aus Begaer-Feld.
" Kuper aus Tirrel.
" Möhlmann aus Bohmte.
" Siebels aus Nenndorf.
" Harms II. aus Extum.
" Rauen aus Biersen.
" Lehrends aus Walle.
" Deutzmann aus Flingern.
" Kappen aus Haselünne.
" Freehemann aus Fiebing.
" Graß aus Gladbach.
" Janssen aus Roggenstede.

Es wurden schwer verwundet und seit- Füs. Ricklefs aus Kirmeer. dem vermißt:*)

Füs. Volkers aus Updorf.
" Kortmann aus Lentl

Erstes Bataillon.

1. Compagnie:

Gefreit. Kalkhoff aus Karlshafen.
Musk. Piesbergen aus Börden.
" Klock aus Bingum.

2. Compagnie:

Musk. Fuhler aus Weelte.
" Ziehl aus Echteder.

B.

Gestorben an den in der Schlacht bei Mars-la-tour Vionville erhaltenen Wunden.

2. Compagnie:

Must. Fuhler aus Weelte.
"
"
"

11. Compagnie:

"

Kortmann aus Lentheim.

3. Compagnie:

Must. Eihausen aus Benningerfehn.

Malchow aus Rheine.

4. Compagnie:

Unteroffiz. Poppinga aus Greetsyhl.

Zweites Bataillon.

5. Compagnie:

Sergeant Beck aus Küstrin.
Musk. Fitzner aus Eichgrund.
" Hacken I. aus Bonn.

6. Compagnie:

Musk. Hinrichs aus Hallemond.
" Hensel aus Stralsund.

Ziehl aus Echteder.
Hahlbrock aus Ohr.
Hennings aus Grothusen.

Eblinge aus Manslagt.

"

6. Compagnie:

Must. Hinrichs aus Hallemond.

Hensel aus Stralsund.

Schmidt aus Leer.

Christians aus Rechtsupweg.

"

12. Compagnie:

Gefr. Schmidt aus Kolberg.
Füs. Martens aus Oldeburg.
Bleß II. aus Logland.

"

en Wunden.

Musk. Techtmeyer aus Marienhen.
" Kulczick aus Tuchorze.

7. Compagnie:

Musk. Kliems aus Lebus.
" Wilms aus Wettrup.

8. Compagnie:

Unteroffiz. Wecker aus Kemberg.
Gefreit. Dauer aus Langendam.
" Hone aus Haselünne.
" Pinkwart aus Trschezehnow.
Musk. Raß I. aus Norderney.
" Srohmeyer aus Düsseldorf.
" Striebe aus Lenrad.
" Feldmann aus Illerbuk.

"

Füsilier-Bataillon.

9. Compagnie:

Füs. Wessels aus Walchum.
„ Wolfs aus Aurich.

10. Compagnie:

Füs. Albers aus Spetzerfehn.
„ Rahms aus Anrath.

11. Compagnie:

Unteroffiz. Düwert aus Nebelin.
„ Heinen aus Neustadt.
Gefr. Thoben aus Utwerdum.
Füs. Kopmann aus Langen.

*) Angestellte Recherchen sind fruchtlos geblieben und ist wohl anzunehmen, daß diese Leute noch auf dem Schlachtfelde gestorben sind.

Füs. Schütte II. aus Rispel.
„ Hörmann aus Bagband.

12. Compagnie:

Unteroffiz. Ristenpart aus Bösenrose.
„ Echterbrock aus Hupingen.

"

"

Zweites Bataillon.
7. Compagnie:

Musk. Even aus Vietmarschen.

„

8. Compagnie: Must. Knipp aus Pogum.

Gefallen während der Cernirung von Mez.

Erstes Bataillon.

1. Compagnie: Must. Veenker aus Pilsum.
Brandt aus Waremoor.

Gestorben an den während der Cernirung von Meß erhaltenen

Wunden.

„
„

8. Compagnie: Unteroffiz. Grendel aus Westgaste.

Erstes Bataillon.

1. Compagnie: Musk. Berghuis aus Uelzen.
Lohmann aus Rehr.
Bermig aus Steide.

2.

Janssen II. aus Rispelerhelm.
Füfilier-Bataillon.

9. Compagnie:

Bat-Tambour Unteroffiz. Lorenz aus Rohrbach.

Gefr. Kampen aus Emden.
Horn. Schütte aus Fürstenau.
Füs. Dirks aus Altsunnixsiel.

"

"

"

Gefallen in dem Gefecht bei Ladon den 24. November 1870.

11. Compagnie:

Gefr. de Buhr aus Nordgeorgsfehn.

Füs. Doelken aus Düsseldorf.

Northsiec aus Dehrte.

Füsilier-Bataillon.

9. Compagnie:

Füs. Müller II. aus Ost-Großefehn.

"

Knippen aus Schnarsenpohl.
Diefer aus Ueffeln.

Sievers I. aus Berge.
"
"

Gestorben an den im Gefecht von Ladon erhaltenen Wunden.

Zweites Bataillon.

Schäpter aus Großheide.

Schreers aus Löhne.

12. Compagnie:

Gefr. Terres aus Neuenhaus.
Füs. Focken aus Blankenhausen.

on Ladon erhaltenen Wunden.

10. Compagnie:

Füs. Müller III. aus Crefeld.

11. Compagnie:

Füs. Kannejieter aus Tergast.
" Habben aus Larstede.
" Feldkamp aus Uchmann.

12. Compagnie:

Unteroffiz. von Hiddessen aus Marburg.

Gefallen in dem Gefecht bei Monnaie den 20. December 1870.
Erstes Bataillon.

4. Compagnie: Musk. Behrendsen aus Stefingmoor.
Zweites Bataillon.

7. Compagnie: Musk. Kirks aus Riepe.

8.

"

"

"

Gestorben an den im Gefecht bei Monnaie erhaltenen Wunden.

Erstes Bataillon.

3. Compagnie: Must. Schrader aus Dohnhausen.

4.

Hartfen aus Bremerbeeke.
Dinkeln aus Nesse.

"

"

Horn. Jülich aus Düsseldorf.

Zweites Bataillon.

7. Compagnie: Musk. Hanken aus Leer.

Gefallen in dem Gefecht bei Ecommay den 11. Januar 1871.

Füfilier-Bataillon.

10. Compagnie: Unteroffiz. Vogel aus Methausen.
Füs. Hagen aus Wippingen.

Gestorben an den im Gefecht bei Château Chennière erhaltenen Wunden.

Füfilier-Bataillon.

10. Compagnie: Gefreit. Müller aus Düsseldorf.

Gestorben an den im Straßenkampf von le Mans erhaltenen Wunden.

Erstes Bataillon.

4.

2. Compagnie: Unteroffiz. Schulte aus Leer.
Musk. Spindler aus Frauenwalde.
Füsilier-Bataillon.

11. Compagnie: Unteroffiz. Elders aus Kapellen.

Gefallen im Gefecht bei Conlie den 1. Januar 1871.

Zweites Bataillon.

6. Compagnie: Must. Thünemann aus Settlage.

Gestorben an den im Gefecht bei Conlie erhaltenen Wunden.

Erstes Bataillon.

1. Compagnie: Must. Flieth aus Riefum.

Hirmsen aus Ventheim.

"

Gestorben an den im Gefecht bei St. Jean erhaltenen Wunden.

Füsilier-Bataillon,

9. Compagnie: Füs. Meinicke aus Fohrde.

"

Erstes Bataillon.

1. Compagnie: Gefr. Wolters aus Brinkum. Musk. Heitland aus Stapelmoorheide.

Weß aus Bahne.

"
"
"
"
"
"
"
" "

Gefr. Jansen aus Emden.
Must. Deters aus Sammern.
Winter aus Harte.
Fuhrmann aus Südahrel.
Allers aus Neudörpen.
Kellerberg aus Bingen.
Unteroffiz. Heinks aus Negenmerten.

11

Must. Hoffmann aus Veß.

"

" Popper aus Teglingen.
" Heizema aus Fohmhusen.
" Kühlmann aus Brigleren.
" Niemeyer aus Anderfenne.
Unteroffiz. Anger aus Medtmann.
Musk. Habben aus Funix.
Hautbst. Schmidt aus Gehrden.

2. Compagnie:

Unteroffiz. Friederichs aus Kamen.
" Seidel aus Riesenbrone.
Gefr. Olliges aus Neuarensberg.
Musk. Ondken aus Birstel.
" Eden aus Wiesede.
" Weber aus Ansehan.
" Bramner a. Wybelsumerhami
" Müller aus Visquard.
" Kropmann aus Huden.
" Berends aus Nesse.
" Ebens aus Westerhusen.

Es starben während des Feldzuges an Krankheiten.

3. Compagnie:

"

Must. Stenn aus Deutsch Krone.
Stöver aus Wirdumer a. D.
Trainsold. Engelmann aus Kl. Höhe.
Must. Markus aus Holthausen.

Jansen II. aus Emden.

"

Hinrichs aus Wurzeldeien.

Wibben aus Kampen.
Sanders aus Hünding.
Brockmann aus Emden.

"

Bramner a. Wybelsumerhamrich.

Müller aus Visquard.
Kropmann aus huden.
Berends aus Nesse.

Ebens aus Westerhusen.

Santger aus Stapelmoor.

Bohlsmann aus Besten.

"I

Unteroffiz. Tamling aus Driewer.
Musk. Edden aus Wybelsumerhamrich.

" Süving aus Esche.
" Köster aus Flechum.
" Tegeder aus Lernte.
" Flink aus Ganderſum.
" Henken aus Gerde.
" Kruſe II. aus Gallinghorſt
" Frieden aus Wallinghuſen.

4. Compagnie:

Unteroffiz. Gremann aus Uttum.
Gefr. Reimes aus Wethvig.
Musk. Kluth aus Derendorf.
" Müller aus Beſchotenwey.
" Ohling aus Widdelswehr.
" Hüls aus Riepſterhelen.
" Becker aus Lüneburg.
" Rabenberg aus Detern.

Zweites Bataillon.

5. Compagnie:

Unteroffiz. Ommen aus Holtgaſt.
Musk. Türgens aus Emsdehlen.
" Befers aus Oſterwold.
" Meints aus Altenduiten.
" Schramm aus Hameln.

6. Compagnie:

Unteroffiz. Eckloff aus Ryſum.
Musk. Hölters aus Andraſt.
" Meyer aus Hameln.
" Hackling aus Aſchendorf.
Musk. Stuckenberg aus Rieſte.
" Welper aus Settrup.
" Kemmer aus Spelle.
" Kohnen aus Holthuſer Heide.
" Gerdes aus Kloſter Hoche.
" Bültel aus Spelle.
" Mülſtegen aus Oſterwald.
" Waldemath aus Meiborſſen.
" Müller aus Aurich.

7. Compagnie:

Horn. Seebens aus Woquard.
Musk. Fahlbuſch aus Biederhauſen.
" Kleene aus Weſterbrande.
" Kratzenberg aus Nettelburg.
" Langenmeyer aus Schwagsdorf.
" Middendorf aus Papenburg.
" Salwolke aus Handrup.
" Schoolmann aus Oſtermoordorf.
" Schuhmacher aus Weſterloh.
Trainſdt. Bontjer aus Hoetlandernuke.

8. Compagnie:

Unteroffiz. Feſeker aus Schüttorf.
Gefr. Winterland aus Greethſyhl.
Musk. Franz aus Thievre.
" Garrels aus Bohberg.
" Herbes aus Ahuſen.
" Loots aus Langholt.
" Schnieders aus Dorpen.
" Schröder aus Hartum.
" Schulte aus Königsfehn.
" Lenke aus Nordheim.
" Klipzig aus Aurich.

Füſilier-Bataillon.

9. Compagnie:

Unteroffiz. Drehen aus Viktorbur.
Füſ. Abeln II. aus Bahn.
" Albers aus Neu Lorupp.
Füſ. Alberts aus Großefehn.
" Becker aus Werdum.
" Klaaßen aus Neu Gaude.
" Eilers aus Timmel.
" Folkers II. aus Thunum.
" Franken aus Bonn.
" Glindhaus aus Ohrtermarſch.
" Hofmeyer aus Heringhanſen.
" Kleindiek aus Bensdorf.
" Niemann aus Leſtrup.
" Rolfes aus Henchen.
" Voß I. aus Wolthuſen.

10. Compagnie:

Unteroffiz. Janßen aus Holtland.
" de Vries aus Norden.
Gefr. Adams aus Klinge.
" Kradepohl aus Weſtrich.
Füſ. Diener aus Zwiſchenberge.
" Dringenberg aus Siegelſum.
" Eckhoff aus Etzel.
" Hartker aus Samern.
" Schulte aus Nordholt Weſtenberg.
" Wieting aus Middels-Weſterborg.
" Diekmann aus Lahr.
" Siebels aus Seriem.
" Uphoff aus Riepe.
" Suſt aus Brees.
" Feldhus aus Jubberde.
" Elsmann aus Wittmarſchen.

11. Compagnie:

Füſ. Kraus aus Sattrup.
" Weſterkamp aus Nordrup.

12. Compagnie:

Füſ. Kahmann aus Ankum.
" Janſen I. aus Carolinenſiel.
" Diekmaun aus Zwiſchenbergen.
" Schmidt III. aus Hondrupt.
Horn. Cürdt aus Landolfshauſen.

Anlage II.

Erstes Bataillon.

1. Compagnie:

Feldw. Förster aus Tristewig.
Serg. Dreyer aus Cöslin.

"

Pfeiffer aus Warschwitz. Schramm aus Langenbilau. Musikm. Schröder aus Prenzlau. Unteroffiz. Seeher aus Emden.

"

van Mark aus Jemgum. Gefr. de Ruyter aus Campen. Wilken aus Ahslage. Brinkmann aus Bentheim. Saffen aus Loquardt.

"

Must. Fetten aus Hardt.

Verzeichniß

der mit dem eisernen Kreuze decorirten Unteroffiziere und Mannschaften des Oftfriesischen Infanterie-Regiments Nr. 78.

"

"

"

" Jürgens aus Wittmund.

2. Compagnie:

Feldw. Walde aus Patschwig.
Serg. Lehmann aus Jüterbog.
" Schenk aus Gr. Drenzig.
" Krampe aus Lingen.
Unteroffiz. Blanke aus Emden.
" Schmidt aus Jüterbog.
" Zimmermann aus Suurhusen.
Gefr. Bohnekamp aus Drewenach.
Musk. Müter aus Lindloh.
" Thonchen aus Leer.

3. Compagnie:

Feldw. Kersten aus Plaine.
Serg. Rödiger aus Gessen.
" Bell aus Brunow.
" Lange aus Kroppstadt.
Unteroffiz. Schellhoff aus Hattingen.
" Bülthuis aus Bunde.
Gefr. Schmidt aus Neermoor.

ecorirten Unteroffiziere und Mann-
Infanterie-Regiments Nr. 78.

Gefr. Oberwinster aus Ratingen.
" Breitenbach aus Dichtelbach.
" Köhler aus Norden.
Musk. Hünewinkel aus Wolttrup.

4. Compagnie:

Feldw. Teichfischer aus Genthin.
Serg. Meyer aus Torgau.
" Grunemeyer aus Mögelin.
" Körner aus Esens.
Unteroffiz. Kreuzer.
" Morche aus Düsseldorf.
Gefr. Otten aus Westermarsch.
" Menken aus Neßmer Altendeich.
Musk. Mohring aus Prüm.
Unteroffiz. Poppinga aus Greetsyhl.

Zweites Bataillon.

5. Compagnie:

Feldw. Fleckeisen aus Templin.
Vicefeldw. Fastenrath aus Bermey.
Serg. Beck aus Rustrin.
" Leinweber aus Puttbus.
Bat.-Tb. Serg. Koch aus Zörbig.
" " Garnatz a. Veferinger.
Unteroffiz. Neeßen aus Aurich.
" Cordes aus Karmesland.
Gefr. Philipps aus Aurich.
Musk. Visser I. aus Norderney.
" Bertram I. aus Eldagsen.
" Deten aus Uttum.

6. Compagnie:

Feldw. Siebert aus Neu-Ruppin.
" Buch aus Wilsneck.
Serg. Krahe aus Spandau.
" Riemann aus Prietzen.

Serg. Altenkirch aus Magdeburg.
Unteroffiz. Schmitz aus Ratingen.
" Kramer a. Bingummer Gaste.
Gefr. Swalwe aus Bundersee.
" Kaul aus Zacherick.
Muskt. Brückmann aus Warsingsfehn.
" Klumpen aus Crefeld.
" Behrend aus

7. Compagnie:

Serg. Rugenstein aus Witzenow.
" Raeder aus Eszerkehnen.
" Schuhmacher aus Düsseldorf.
Unteroffiz. Berning aus Großefehn.
Laz.-Geh. Obst aus Altdamm.
Gefr. Zehnpfennig aus Tempelfort.
Muskt. Wilms aus Westrup.
" Barchmann aus Ersen.
" Hüsges aus Osterath.

8. Compagnie:

Feldw. Seeger aus Friedrichsdorf.
Serg. Schulz aus Bindow.
" Boehl aus Sieversdorf.
Laz.-Geh. Godder aus Mühlheim.
Unteroffiz. Grendel aus Westgaste.
" Tamling aus Colinghorst.
" Ammermann a. Wackeburg.
Gefr. Roeben aus Bült.
Muskt. Wecking aus Bramsche.
" Wanstrath aus Westerholte.
Horn. Jülich aus Düsseldorf.

Füsilier-Bataillon.

9. Compagnie:

Feldw. Hasselbacher aus Sawall.*)
Serg. Winckelmann aus Fredeslow.
" Haupt aus Esens.
" Gatzen aus Uerdenbach.
Unteroffiz. Renken a. Groß-Oldendorf.
" Janßen I. aus Aurich.
" Hüls aus Walle.
" Flohr aus Utwerdum.

Unteroffiz. Rademacher I. aus Wester Sander.

Gefr. Visser aus Moordorf. Peters I. aus Langstede. Füs. Ley aus Wülfrath.

"

10. Compagnie:

Feldw. Goldammer aus Prenden.
Serg. Roesner aus Schlegel.
Ney aus Herzberg.

"'

Unteroffiz. Düring aus Bernau.
Hemptgens aus Mintard.
Preuß aus Wuhden.
Gefr. Becker aus Strickericke.
Hülsebusch aus Weener.
Herlin ans Visquard.
Füs. Kleine aus Brilon.

"

Schulte II. aus Berge.
11. Compagnie:

Feldw. Gvern aus Havelberg.
Serg. Herrmann aus Templin.
Unteroffiz. Block aus Quizzöbel.

"

"

"

Gefr. Holt aus Fleckum.
" Kirschke aus Obern.
" Preier aus Crefeld.
" Meister aus Jena.
Füs. Jansen X. aus Engerhafe.
" Dirksen aus Wirdum.

"

"

"

"

"

Kegler aus Niederläschen. Kroeger aus Beßdorf. Elders aus Kapellen.

12. Compagnie: Feldw. Seefeld aus Senftenhütte. Serg. Meyer aus Neu-Ruppin. Deeters aus Bunde.

""

Unteroffiz. Hinge aus Pewhum. Frerichs aus Wittmund.

"1

Gefr. Pelzer aus Kleve.

"1

Zimmermann aus Ostrath. Dänekes aus Nortmoor. Füs. van Hallen aus Aurich. Strunk aus Orsoy.

*) Erhielt für sein braves Verhalten im Gefecht bei Ladon den russischen St. Annen-Orden IV. Classe.

Anlage III.

Kriegsrangliste

des X. Armeecorps im Feldzuge gegen Frankreich.

Commandirender General: General der Infanterie v. Voigts-Rhez. 19. Division.

Generallieutenant von Schwartkoppen.

37. Infanterie-Brigade:

38. Infanterie-Brigade:

Ostfriesisches Infanterie-Regim. Nr. 78. 3. Westphäl. Infanterie-Regim. Nr. 16. Oldenburg. Infanterie-Regim. Nr. 91. 8. Westphäl. Infanterie-Regim. Nr. 57.

1. Hannov. Dragoner-Regiment Nr. 9.

1. Fußabtheilung Hannov. Feld-Artillerie-Regim. Nr. 10.
2. Pionir-Compagnie Hannov. Pionier-Bataillons Nr. 10.
1. Sanitäts-Detachement.

Anlage IV.

20. Division.

39. Infanterie-Brigade: 7. Westphäl. Infanterie-Regim. Nr. 56. 3. Hannov. Infanterie-Regim. Nr. 79.

40. Infanterie-Brigade:

4. Westphäl. Infanterie-Regim. Nr. 17. Braunschweig. Infanterie-Reg. Nr. 92. Hannov. Jäger-Bataillon Nr. 10.

2. Hannov. Dragoner-Regiment Nr. 16.

2. Fußabtheilung Hannov. Feld-Artillerie-Regim. Nr. 10.

1. Pionir-Compagnie Hannov. Pionier-Bataillon Nr. 10 mit leichtem

Feldbrückentrain.

2. Sanitäts-Detachement.

Corps-Artillerie.

3. Fußabtheilung Hannov. Feld-Artillerie-Regiment Nr. 10.
Reitende Abtheilung Hannov. Feld-Artillerie-Regiment Nr. 10.
3. Sanitäts-Detachement.
Colonnenabtheilung.
Train-Bataillon.

Auszug aus einer Meker Beitung,

welcher von dem Chef des Generalstabes, Generalmajor von Stiehle am 27. September 1870, den Officieren mitgetheilt wurde, als

interessant, wie weit bei unsern Feinden von der in der Befehlsform ausgesprochenen Absicht des Ober-Commandirenden bis zur Ausführung für die Truppen ist.

Das Erste, was man zu diesem Zweck thun muß, ist, den Feind ohne Unterlaß zu belästigen; für ihn dasjenige zu sein, was die Leute sind, die im Circus den Stier aufregen und ermüden, ihn auf unvorhergesehene Weise nach allen Richtungen der Windrose anzugreifen; dies läßt sich mit leichten. Colonnen 'thun, die niemals eine Schlappe erleiden werden, da sie ja stets eine sichere Zuflucht hinter den Mauern unserer Festungswerke haben.

Diese Art von offensiven Recognoscirungen sagt Vauban, werden noch den Vortheil haben, die vom Feinde besetzten Stellen und seine Stärke kennen zu lernen; sie werden die Mittel liefern, ihm Proviant und selbst Kanonen zu nehmen. Sie werden die Thätigkeit und den guten Humor unserer Truppen erhalten und sie die mit dem Kriege unzertrennlichen Uebel vergessen machen, endlich auch die Disciplin unter ihnen leichter aufrecht halten.

Um solche Resultate zu erzielen, ist es nothwendig, daß sich unsere Soldaten daran gewöhnen, oft die Nacht zum Tage zu machen und sich ohne unzählbare Wagenmenge zu bewegen. Es ist endlich nothwendig, daß sie sich mit einer großen Anzahl von Patronen und einem Stückchen Biscuit in ihren Taschen in Bewegung setzen lernen, ohne jede sonstige Vorbereitung, da sie ja niemals lange von ihren Lagern abwesend sein werden. Es ist endlich nothwendig, daß die auf Vorposten stehenden Truppen auf das Sorgfältigste Wachdienst üben, damit sie nicht etwa überrascht werden.

Zu diesem Zweck empfehlen wir das Studium der Armee im Felde, so die kleinen Hefte des Marschall Bugeaud, des General Brack und selbst die geheimen Instructionen Friedrichs II., um so den Feind mit seinen eigenen Waffen zu schlagen.

Anlage V.

Alles in Allem, das Wichtigste ist, möglichst viel Zeit zu gewinnen, denn hier heißt es wie in England, Zeit ist Geld.

gez. Bazaine.

Uebersekung aus einer Meker Zeitung vom 15. October.

Anwort des Festungs-Commandanten von Metz auf eine Eingabe des dortigen Gemeinderathes.

Herr Maire!

Der Meter Gemeinderath hat mich mit einer Zuschrift beehrt, worin er sehr edle und patriotische Gefühle ausspricht.

Ich beeile mich, Ihnen für diese Kundgebung, welche mich nicht überrascht hat, denn nie habe ich an der thätigen Mitwirkung der Bevölkerung von Mez

mit den zur Vertheidigung unserer Festung berufenen Truppen gezweifelt. In gleicher Weise können Sie darauf rechnen, daß wir energisch unsere Pflicht erfüllen werden. Alles was in menschlicher Möglichkeit liegt, werden wir ohne Zaudern thun. Aber ich bitte Sie, den Einwohnern kund zu thun, daß, um. dieses von Allen gewünschte Resultat zn erzielen, vor Allem diejenige Besonnenheit Noth thut, welche fest entschlossenen Leuten eigen ist, sowie, daß es darauf ankommt, einig zu bleiben und deshalb Alles zu vermeiden, was den Anschein von Indisciplin, Aufruhr und von unnöthigen Declamationen hat. Insbesondere müssen wir uns allen Politisirens enthalten, weil die Politik einen zersehenden Einfluß hat, welcher die unter uns so nothwendige Harmonie nur stören könnte. Es existirt augenblicklich ein factisches Gouvernement in Frankreich, welches den Titel,,Regierung der National-Vertheidigung" angenommen hat. Wir müssen diese Regierung anerkennen und die Beschlüsse abwarten, welche das vom Lande zu wählende constituirende Parlament fassen wird. In. zwischen müssen wir uns in dem von Ihnen selbst aufgestellten Rufe vereinigen : Es lebe Frankreich! Sie sagen mir, daß die Einwohnerschaft schmerzlich überrascht worden ist, zu vernehmen, daß unsere Hülfsquellen an Lebensmitteln sehr beschränkt sind. Man konnte aber leicht ermessen, daß nachdem eine Civil- und Militärbevölkerung von mehr als 230,000 Seelen während zweier Monate seinen ganzen Lebensunterhalt aus einem Platz wie Metz bezogen hat, jezt nur noch schwache Hülfsquellen übrig sein können.

Uebrigens habe ich niemals ein Geheimniß aus dieser Lage gemacht, die Reducirung der Rationen für die Armee, die für die Stadt selbst getroffenen einschränkenden Maßregeln, die Anordnungen, um sich der Bäckereien zu versichern und neue Unterhaltungen hierüber mit Ihnen Herr Maire und mit verschiedenen Einwohnern der Stadt haben in hinlänglicher Weise die allmälige Erschöpfung unserer Vorräthe an Lebensmitteln dargethan.

Im Uebrigen würde es unnöthig sein, sich in Beschuldigungen wegen der Vergangenheit zu ergehen und den Einen oder den Andern dafür verantwortlich machen zu wollen. Fassen wir vielmehr muthig die Lage, wie sie einmal ist, ins Auge und, wie Sie sehr verständiger Weise sagen, nehmen wir mit Energie die Consequenzen auf uns mit dem festen Entschluß, sie noch so viel als möglich zu unseren Gunsten auszubeuten.

Der Divisions-General und erster Commandant der Festung Met.
gez. F. Coffinières.

Folgt ein Erlaß des Commandanten, wonach vom 15. October an nur noch Kleienbrod gebacken und verausgabt werden darf. Jedem Bäcker wird von der Militairbehörde das auf ihn fallende Mehlquantum täglich zugewiesen, um an eine bestimmte Einwohnerzahl, und

zwar auf Grund vorgezeigter Karten, das Brod zu verabreichen. Es werden dabei auf jeden Erwachsenen 4%, auf jedes Kind von 4-12 Jahren 25, auf jedes Kind unter 4 Jahren Pfund von solchem Kleienbrod. gerechnet.

Anlage VI.

Armeebefehl Bazaine's bei der Capitulation von Mek.

An die Rheinarmee!

Besiegt durch den Hunger sind wir gezwungen, uns den Kriegsgeseßen zu unterwerfen, indem wir uns gefangen geben.

Zu verschiedenen Zeiten unserer militairischen Geschichte haben brave Truppen unter Massena, Kleber, Gouvion Saint Cyr dasselbe Schicksal erlitten, welches in Nichts die militairische Ehre befleckt, wenn man, wie ihr, so ruhmvoll seine Pflicht bis zur äußersten menschlichen Grenze erfüllt hat.

Alles was auf loyale Weise möglich war zu thun, um dieses Ende zu vermeiden, ist geschehen und ohne Resultat geblieben. Was eine erneuerte äußerste Anstrengung anbetrifft, die befestigten Linien des Feindes zu durchbrechen, so wäre dieselbe trot Eurer Tapferkeit und des Opfers von Tausenden an Menschenleben, welche dem Vaterlande noch nüßen können, bei der Befestigung und der erdrückenden Zahl der Kräfte, welche diese Linien vertheidigen, fruchtlos gewesen, eine Katastrophe wäre die Folge gewesen.

Seien wir würdig im Unglück, achten wir die ehrenvollen Bedingungen, welche wir eingegangen sind, wenn wir wünschen, geachtet zu werden, wie wir es verdienen. Vermeiden wir vor allen Dingen, der Ehre dieser Armee wegen, alle Handlungen der Indisciplin, wie die Zerstörung der Waffen und des Materials, der Festungen und ihrer Armirungen, die nach dem Kriegsgebrauch, wenn der Frieden unterzeichnet ist, Frankreich wieder zurückgegeben werden.

Indem ich den Oberbefehl niederlege, muß ich den Generälen, Offizieren und Soldaten meine ganze Anerkennung für ihre treuliche Unterstüßung, ihre glänzende Tapferkeit in den Gefechten, ihre Resignation in den Entbehrungen ausdrücken; mit gebrochenem Herzen trenne ich mich von Euch.

Der Marschall von Frankreich.
Oberbefehlshaber Bazaine.

Anlage VII.

Aufgefundener Brief eines französischen Corporals, welcher ein Zeugniß giebt, in welchem Zustande sich die ,,deuxième armée de la Loire" nach der Schlacht bei le Mans befand.

Lieber Bruder!

Wenn ich Dir diese wenigen Zeilen schreibe, so geschieht dies nur in der Absicht, Dir von dem großen Elend Kenntniß zu geben, welches über uns seit drei Monaten hereingebrochen ist; Du weißt, lieber Bruder, es ist beständig, seitdem ich Dich in Conlie verlassen habe. Wir sind zwei Tage darauf nach Brion marschirt, wo wir zurückgeworfen sind, darauf haben wir uns geschlagen

bei Patay, bei Fontenois während 14 Tagen, sind dann nach Cravant zurückgegangen, wo wir uns wiederum acht Tage geschlagen haben; auch theile ich Dir mit, daß ich am 8. December 4 Kugeln und einen Granatsplitter an den linken Schenkel bekommen habe, so daß ich ungefähr acht Tage gehinkt habe bis wir nach le Mans zurückgingen, von wo wir am 28. December wieder abrückten. Wir sind dann in Montoire gewesen, wo wir uns geschlagen haben, um die Stellung bei les Roches zu nehmen, welche wir bis zum 11. Januar gehalten haben; wir sind dann wieder zurückgegangen nach le Mans, wo wir uns zwei Tage

geschlagen haben. Allein wir sind durch unsere höheren Chefs verrathen worden, welche le Mans den Preußen überliefert haben. Die ganze Armee ist zurückgegangen und seit der Zeit bin ich nicht mehr bei der Compagnie. Wir sind alle zerstreut, da und dort zehn auf der einen, zwanzig auf der anderen Seite, enfin die ganze Armee ist in voller Deroute (en plein déroute) nach der Bretagne; ich versichere Dich, daß dies sehr traurig ist, besonders bei diesem Wetter.

Grüße vielmals 2.

Indem ich das Ende dieses häßlichen Krieges mit vieler Sehnsucht erwarte, verbleibe ich Dein Bruder

Anlage VIII.

Rang- und Quartierliste

des Offriesischen Infanterie-Regiments Nr. 78 von seiner Formirung bis auf die neueste Zeit.

1866.

Stab 1. und 2. Bataillon Emden.

Com.: Oberstlieutenant v. Wedell. Hau
Oberstlieut. v. Cramer II.
Maj. Eskens F.
" v. Redern I.
" v. Runckel. Pr.
Hauptm. Mattern gen. v. Preuß 1.
" Trautvetter 10.
" v. Derenthall 5.
" v. Baer 7.
" Fr. v. Beust 2.
" Rumland 12.

Rivière Emilion

Korporal im 48. de ligne, 2. Armee de la Loire.

"
"
Fr. v. Beust 2.

Rumland 12.

v. Böckmann 8.

v. Bennigsen 3.

Hauptm. v. Rheinbaben 6.

v. Wulffen 9.

v. Kobylinsky 11.
Gronemann 4.

"

"

""

Pr.-Lieut. v. Pent 10.

"
"
"
"
"
"

Füsilier-Bataillon Aurich.

"
"

Ziegler c. b. d. 10. Inf.-Brg.
v. Kistowsky 9.
v. Bardeleben 1.
v. Nimptsch 8,
v. Diemar 5.
Brausewetter 7.
v. Gilsa 6.
v. Wangenheim 3.

Pr.-Lieut. Förster 11.
" Pratsch Regim.-Adjutant.
" v. Schoeler 12.
Sec.-Lieut. v. Rabenau 4.
" Heym 2.
" v. Trümbach 9.
" Gebhard 6.
" Frh. v. Buddenbrock 4.
" v. Hake, Adjutant F.
" v. Borck, Adjutant II.
" Wichmann c. z. Kr. Acd. 2.
" v. Massow 2.
" Wilde 3.
" Stadion 8.
" Lichtenfelt 5.
" v. Wyschetsky 11.

Sec.-Lieut. v. Puttkamer 5.
" v. Kleist 12.
" v. l'Estocq Adjutant I.
" Plaue 1.
" Ribbentrop 7.
" Carstedt 10.
" v. Busse 4.

Regim.-Arzt:
Bat.- "
" "
Assist.- "

Zahlmeister Gehrmann I.
" Kaumann II.
" Gelbke F.

1867.

Comm.: Oberst von Wedell.
Oberstlieut. v. Cramer II.
Maj. Eskens F.
" v. Redern I.
" v. Runckel St.
Hauptm. Mattern gen. v. Preuß 1.
" Trautvetter 10.
" v. Derenthall 5.
" v. Baer 7.
" Frh. v. Beust 2.
" Rumland 12.
" v. Böckmann 8.
" v. Bennigsen 3.
" v. Rheinbaben 6.
" v. Wulffen 9.
" v. Kobylinsky 11.
" Gronemann 4.
Pr.-Lieut. v. Pentz 10.
" Ziegler c. b. d. 10. Infant.-Brigade.
" v. Kistowsky 9.
" v. Bardeleben 1.
" v. Nimptsch 10.
" v. Diemar 5.
" Brausewetter 7.
" v. Gilsa 6.

Pr.-Lieut. v. Wangenheim 3.
" Förster 11.
" Pratsch, Regim.-Adjutant.
" v. Schoeler 12.
Sec.-Lieut. v. Rabenau 4.
" Heym 2.
" v. Trümbach 9.
" Gebhard 6.
" v. Hake Adjutant F.
" v. Borck Adjutant II.
" Wichmann c. z. Kr.-Acad.
" Massow desgl.
" Wilde c. z. Milit.-Indent III. A.-C.
" Stadion 8.
" Lichtenfelt 9.
" v. Wyschetsky 11.
" v. Puttkamer 11.
" v. Kleist 12.
" v. l'Estocq, Adjutant I.
" Plaue 1.
" Ribbentrop 7.
" Carstedt 10.
" v. Busse 4.
" Boelcke 8.
" Jablonowsky 3.

"

Reg.-Arzt Ob.-St.-A. Dr. Schaumann.
Bat.
St.-Arzt
Senftleben.
Schnell.

Maj. v. Limburg.
Pr.-Lieut. Wenzel.

Comm.: Oberst von Wedell.
Oberstlieut. Eskens F.
Maj. v. Runckel I.
" Mattern gen. v. Preuß II.
" Trautvetter St.
Hauptm. Wolf v. Goddenthow 10.
" v. Baer 7.
" Frh. v. Beust 2.
" Rumland 12.
" v. Böckmann 8.
" v. Bennigsen 1.
" v. Rheinbaben 6.
" v. Wulffen 9.

11 11 "

"1

"

Abg.: Sec.-Lieut. Frh. v. Buddenbrock z. Drag.-Regim. Nr. 10 verseßt.

1868.

" Gronemann 4.
" Wenzel 5.
" v. Pentz 3.
" Ziegler 11.
Pr.-Lieut. v. Kistowsky 9.
" v. Bardeleben 7.
" v. Nimptsch c. b. d.
Schule in Erf.
" v. Diemar 1.
" Brausewetter 12.
" v. Gilsa.
" v. Wangenheim 3.
" Förster 5.

Aggregirt:

"

"

"
"
"
"

"

v. Böckmann 8.

v. Bennigsen 1.

v. Rheinbaben 6.

v. Wulffen 9.

Gronemann 4.

Wenzel 5.

v. Peng 3.
Ziegler 11.

v. Nimptsch c. b. d. Kriegs

Schule in Erfurt 10.

v. Diemar 1.

Brausewetter 12.

v. Gilsa.

v. Wangenheim 3.

Förster 5.

Pratsch Regim.-Adjutant.

v. Schoeler 8.

v. Rabenau 2.

Assist.-Arzt Dr. Kümmel.
" " Dr. Bahl.

Zahlmeister Sello
" Kaumann II.
" Gelke F.

ock z. Drag.-Regim. Nr. 10 versetzt

68.

Sec.-Lieut. v. Hake Adjutant F.
" v. Borck Adjutant II.
" Wichmann c. z. Kr.-Ac
" v. Massow c. z. Kr.-Ac
" Wilde 1.
" Stadion Adjutant I.
" Lichtenfelt c. z. Kr.-Ac
" v. Wyschezky 11.
" v. Puttkamer 7.
" v. Kleist 12.
" v. l'Estocq 1.
" Ribbentrop 8.
" Carstedt 10.
" v. Busse 4.
" Boelcke 5.
" Jablonowski 3.
" Giesewell 2.
" Pielke 6.
" Milthaler 9.

Aggreg.: Prem.-Lieut. Fromm.

I.

Kaumann II.

Gelfe F.

"

v. Borck Adjutant II. Wichmann c. z. Kr.-Acad. 5.

v. Massow c. z. Kr.-Acad. 2. Wilde 1.

Stadion Adjutant I.
Lichtenfelt c. z. Kr.-Acad. 9.

v. Wyschezky 11.

v. Puttkamer 7.

v. Kleist 12.

v. l'Estocq 1.

Ribbentrop 8.

à la suite:

Oberst v. Cramer, Commandant. von

Wittenberg.
Reg.-Arzt Ob.-St.-A. Dr. Brunzlow.
Bat. St.-Arzt Dr. Vagedes II.

"1

"

"/

"

Dr. Schnell F. Affist.-Arzt Dr. Kümmel F.

Heym 4.

"

Sec.-Lieut. v. Trümbach 2.

Gebhard 11.

"

Abg. Maj. v. Redern z. 5. Thüring. Inf.-Reg. Nr. 94. Hauptm. v. Derenthall z. K. Franz G. G.-Reg. Nr. 2. St.-Arzt Dr. Senftleben z. 2. Hanseat. Inf.-Reg. Nr. 76. Assist.-Arzt Dr. Vahl z. Cad.-H. in Berlin. Zahlm. Sello

Zahlmeister Schramm I.
" Kaumann II.
" Gelbke F.

3. 3. Hann. Inf.-Reg. Nr. 79 verf.; aggr. Maj. Limburg m. Pens. z. Disp. gest.; Hauptm. v Kobylinski m. d. Reg. Uns.; Ob.-St.-Arzt Dr. Schaumann, beiden m. Pens. d. Absch. bew.

1869.

Com.: Oberst v. Wedell.
Oberstlieut. Eskens F.
Maj. v. Runckel I.
„ Mattern gen. v. Preuß II.
„ Trautvetter St.
Haupm. v. Baer 8.
„ Frh. v. Beust 2.
„ Rumland 12.
„ Bartenwerffer 10.
„ v. Bennigsen 1.
„ v. Rheinbaben 6.
„ v. Wulffen 9.
„ Gronemann 4.
„ Wenzel 5.
„ v. Pentz 3.
„ Ziegler 11.
„ v. Kistowsky 8.
Pr.-Lieut. v. Bardeleben 6.
„ v. Nimptsch c. b. d. Kr.-Sch. in Erfurt 11.
„ v. Diemar 1.
„ Brausewetter 10.
„ v. Gilsa 6.
„ v. Wangenheim 3.
„ Förster 5.
„ Pratsch Reg.-Adjutant.
„ v. Schoeler 4.
„ v. Rabenau 9.
„ Heym Adjutant I.
„ v. Trümbach 2.
Sec.-Lieut. Gebhard 12.
„ v. Hake Adjutant F.
„ v. Borck Adjutant II.
„ Wichmann 6.
Sec.-Lieut. Wilde 1.
„ Lichtenfelt c. z. Kr.-Acad. 10.
„ v. Wyschetzki 9.
„ v. Puttkamer 5.
„ v. Kleist 12.
„ v. l'Estocq 1.
„ Plaue c. z. Milit.-Schieß-Schule 12.
„ Ribbentrop 8.
„ Carstedt 10.
„ v. Busse 4.
„ Boelcke 7.
„ Jablonowsky 3.
„ Giesewell 2.
„ Pielke 6.
„ v. Zastrow 10.
„ Milthaler 11.
„ Kämpffe 8.
„ Reimers 9.
„ Brunzlow 4.
„ Prümers 7.

Aggregirt:

Prem.-Lieut. Fromm.

à la suite:

Oberst v. Cramer Command. v. Sonderburg-Düppel.
Reg.-Arzt Ob.-St.-A. Dr. Brunzlow.
Bat.- „ St.-Arzt Dr. Schnell.
„ „ „ „ Dr. Busch.
Assist.-Arzt Dr. Kümmel.

Zahlmeister Schramm I.
„ Gelbke F.
„ (Wittenberg) II.

:

Abg. Hauptm. Wolf v. Goddenthow als Maj. z. Holstein. Inf. Reg. Nr. 85; v. Böckmann z. 1. Schles. Gren -Reg. Nr. 10, St.-Arzt Dr. Vagedes z. Hann. Füs.-Reg. Nr. 73, Assist.-Arzt Dr. Kottrup z. Marine verf.; Zahlm. Kaumann m. Pens. u. Ausf. auf Anstellung im Civildienst d. Absch. bew.; Sec.-Lieut. v. Massow u. Stadion gest.

1870–1871.

Comm.: Oberst Frh. v. Lyncker.
Oberstlieut. v. Runckel I.
Maj. Mattern gen. v. Preuß F.
„ Trautvetter II.
„ v. Wins St.
Hauptm. v. Baer b. Ersatz-Bat.
„ Frh. v. Beust b. Ersatz-Bat.
„ Bartenwerffer 10.
„ v. Bennigsen 1.
„ v. Rheinbaben 6.
„ v. Wulffen b. Ersatz-Bat.
„ Gronemann 12.
„ Wenzel 5.
„ v. Pentz 3.
„ v. Kistowsky 8.
„ v. Nimptsch 4.
„ Brausewetter 7.
„ v. Gilsa.
„ Frh. v. Wangenheim
Pr.-Lieut. Förster b. Ersatz-Bat.
„ v. Schoeler 11.
„ Heym 9.
„ v. Trümbach b. Ersatz-Bat.
„ Gebhard 1.
„ Fromm 10.
„ v. Hake Reg.-Adjutant.
„ v. Borck b. Erf.-Bat.
„ v. Wyschetsky 12.
Sec.-Lieut. v. Puttkamer c. b. St. 2. Bat. Ostfr. Ldw.-Reg. 78.
„ v. Kleist Adjutant I:
Sec.-Lieut. v. l'Estocq 1.
„ Ribbentrop c. b. Cad. C.
„ Carstedt Adjutant F.
„ v. Busse 7.
„ Boelcke 8.
„ Jablonowsky 3.
„ Pielke Adjutant II.
„ Milthaler 1.
„ Kämpffe I. 5.
„ Reimers 2.
„ Prümers 8.
„ Bentzky 10.
„ Schepler 3.
„ Kämpffe II. 2.
„ v. Schon 4.
„ Ebmeyer 8.
„ v. Coffrane 4.
„ Stoc 12.

à la suite:

Oberst v. Cramer, Command. v. Sonderburg-Düppel. Major v. Roehl.
Reg.-Arzt Ob.-St.-A. Dr. Brunzlow.
Bat.- „ St.-Arzt Dr. Schnell.
„ „ „ Dr. Busch.
„ „ „ Dr. Hibsch.
Assist.-Arzt Dr. Krocker.

Zahlmeister Gehrmann I.
„ Gelbke F.
„ Wittenberg II.

Abg. Comm.: Oberst v. Wedell in gleicher Eigenschaft z. 8. Pomm. Inf.-Reg. Nr. 61 vers.; Oberstlieut. Eskens z. Comm. d. Niederrhein. Füs.-Reg. Nr. 39 ern.; Hauptm. v. Ziegler als

aggreg. z. Gen. St. d. Armee; Prem.-Lieut. v. Bardeleben, v. Diemar, v. Rabenau als Hauptleute resp. z. Kais. Franz G.-Gr.-Reg. Nr. 2, 7. Westphäl. Inf.-Reg. Nr. 56 u. 3. Bad. Jnf.-Reg. Nr. 111; Sec.-Lieut. Plaue z. Westphäl. Füs.-Reg. Nr. 37; Brunzlow z. 3. Niederschlef. Inf.-Reg. Nr. 50; Assist.-Arzt m. d. Range als Prem.-Lieut. Dr. Kümmel z. 2. Hannov. Drag.-Reg. Nr. 16; Zahlm. Schramm z. 3. Brandenb. Jnf.-Reg. Nr. 20 vers.; Sec.-Lieut. Lichtenfelt bei Mars-la-Tour geblieben; Hauptm. Rumland a. d. bei Orleans; Prem.-Lieut. Pratsch a. d. bei Mars-la-Tour; Sec.-Lieut. Giesewell a. d. bei Conlie erhaltenen Wunden; Sec.-Lieut. Wilde, v. Zastrow gest.

1872.

Bei der Occupations-Armee in Frankreich.

I. u. II. Bataillon Bar le Duc, Füsilier-Bataillon Nancy.

Sec.-Lieut. Boelcke 9.

Comm.: Oberst Frh. v. Lyncker.
Maj. Mattern gen. v. Preuß F.

Trautvetter II.

Wins I.

"

"

" Oldendorp Ersatz-Bat.
Hauptm. v. Bennigsen 11.
" v. Rheinbaben 6.
" v. Wulffen 9.
" Gronemann 12.
" Wenzel 5.
" v. Pentz 3.
" v. Kistowsky Ersatz-Bat.
" v. Nimptsch Ersatz-Bat.
" Brausewetter 7.
" v. Gilsa 5.
" Frh. v. Wangenheim 2.
" Förster 10.
Pr.-Lieut. v. Schoeler 8.
" Heym Ersatz-Bat.
" v. Trümbach 4.
" Gebhard Ersatz-Bat.
" Fromm 11.
" v. Hake Reg.-Adjutant.
" v. Borck Ersatz-Bat.
" Wichmann c. b. Gen.-S
" v. Wyschetsky 6.
" v. Puttkamer c. b. S
Bat. Ostfr. Landw.-R. N
" v. Kleist Adjutant I.

v. Wyschetsky 6.

v. Puttkamer c. b. St. 2.
Bat. Ostfr. Landw.-R. Nr. 78.
v. Kleist Adjutant I.

v. l'Estocq 1.

"

Sec.-Lieut. Ribbentrop c. b. Cad.-C.

Carstedt Adjutant F.

v. Busse 3.

"

v. Trümbach 4.

Gebhard Ersatz-Bat.
Fromm 11.

v. Hake Reg.-Adjutant.

v. Borck Ersatz-Bat.

Wichmann c. b. Gen.-St.

"

"

"

"
"
"
"
"
"
"
"
"
"
"
"
"
"
"

Jablonowsky 8.

Pielke Adjutant II.
Milthaler Ersatz-Bat.
Kämpffe I. 9.
Reimers Ersatz-Bat.
Pollier 11.

Brümers Ersatz-Bat.

Vength 3.

Schepler 10.

Kämpffe II. 8.
v. Schon 7.

Schäfer 12.

Ebmeyer Ersatz-Bat.
v. Coffrane 6.

Stoc 1.

Moll 4.

b. Ment 10.

v. Bruchhausen 4.

Frh. v. Lynder 12.

à la suit:

Oberst v. Cramer, Comm. v. Sonderburg-Düppel. Maj. v. Roehl, Maj. v. Platz in Metz.

Reg.-Arzt Ob.-St.-Arzt Dr. Pauli.
2. Bat.-Arzt St.-Arzt Dr. Schnell F.
3. " " " " Dr. Busch II.
Assist.-Arzt Dr. Krocker I.

Zahlmeister Gehrmann Ersatz-Bat.
" Gelbke F.

Zahlmeister Gehrmann Ersatz-Bat.
Gelbte F.
Wittenberg II.

"

Abg.: Oberstlieut. v. Runckel u. Hauptm. v. Baer, beide unter Stellung z. Disp. m. Pens., lezterer mit d. Charge als Major, z. Bez. Comm. resp. d. 2. Bat. 5. Brand. Landw.-Reg. Nr. 48 u. d. Res. Landw. Bat. (Barmen) Nr. 39 ern.; Hauptm. Bartenwerffer als Maj. in d. Gen.-St.; Reg.-Arzt Ob.-St.-Arzt Dr. Brunzlow in gleicher Eigenschaft z. Niederschles. Feld-Art.-R. Nr. 5, CorpsArtillerie; St.-Arzt Dr. Hibsch z. Schles. Füß.-Reg. Nr. 38 vers.; Hauptm. Frhr.

v. Beuft als Maj. m. d. Unif. d. 3. Brandenb. Inf.-Reg. Nr. 20 nebst Aussicht auf Anstell. im Civildienst m. Pens. der Absch. bew.

Comm.: Oberst Schulz.
Oberstlieut. Mattern gen. v. Preuß F.
" Trautvetter II.
Maj. v. Wins I.
" Oldendorp Ersatz.
Hauptm. v. Bennigsen 11.
" v. Rheinbaben 6.
" v. Wulffen 9.
" Gronemann 12.
" Wenzel 5.
" v. Pentz 3.
" v. Kistowsky 8.
" v. Nimptsch Ersatz.
" Brausewetter Ersatz.
" v. Gilsa 1.
" Frh. v. Wangenheim 2.
" Förster 10.
Pr.-Lieut. v. Schoeler 7.
" Heym Ersatz.
" v. Trümbach 4.
" Gebhard Ers.
" Fromm 11.
" v. Hake Reg.-Adjutant.
" v. Borck 3.
" Wichmann c. b. d. 38. Jnf.-Brigade.
" v. Wyschetsky 6.
" v. Puttkamer Ers.

Mai 1873.

1. Füsilier-Bataillon Nancy, 2. St. Nicolas.

"

"

v. Gilsa 1.

Frh. v. Wangenheim 2. Förster 10.

"

Gebhard Ers. Fromm 11.

v. Hake Reg.-Adjutant.

v. Borck 3.

Wichmann c. b. d. 38. Jnf.
Brigade.

v. Wyschetsky 6.

v. Puttkamer Ers.

"!

Sec.-Lieut. Carstedt Adjutant F.

v. Kleist Adjutant I.

v. l'Estocq 1.

v. Busse c. b. St. 2. Bat. Oftfr. Landw. Reg. Nr. 78. Boelcke 9.

.319.

ancy, 2. St. Nicolas.

Sec.-Lieut. Jablonowsky 8.
" Pielke Adjutant II.
" Milthaler 2.
" Kämpffe I. 9.
" Reimers Ersatz.
" Pollier 11.
" Prümers 8.
" Bentzky 3.
" Schepler 10.
" Kämpffe II. 5.
" v. Schon Ers.
" Schäfer Ers.
" Ebmeyer 7.
" v. Coffrane Ers.
" Stoc 1.
" Moll 4.
" v. Mentz 10.
" v. Bruchhausen 4.
" Frh. v. Lyncker 12.
" Bar. v. Schimmelm

à la suite:

Oberst Frh. v. Lyncker, Comm. v.
" v. Cramer, Comm. v.
burg-Düppel.
Maj. v. Roehl, Maj. v. Platz i

Reg.-Arzt Ob.-St.-Arzt Dr. P
Bat.-Arzt St.-Arzt Dr. Schnel
" " " " Dr. Busch.
Assist.-Arzt Dr. Krocker.

Zahlmeister Gehrmann Ers
" Gelbke F.

à la suite:

Oberst Frh. v. Lyncker, Comm. v. Nancy.
v. Cramer, Comm. v. Sonder-
burg-Düppel.
Maj. v. Roehl, Maj. v. Platz in Met.
Reg.-Arzt Ob.-St.-Arzt Dr. Pauli.
Bat.-Arzt St.-Arzt Dr. Schnell.
Dr. Busch.
Assist.-Arzt Dr. Krocker.

!! !!

"!!!

v. Ment 10.

v. Bruchhausen 4.

Frh. v. Lyncker 12.

Bar. v. Schimmelmann.

Zahlmeister Gehrmann Ersatz.

Gelbte F.
Wittenberg II.

11

Abg.: Oberst Frh. v. Lyncker z. Comm. v. Nancy ern.; Sec.-Lieut. Ribbentrop unt. Vers. in das Cadett.-Corps z. Pr.-Lieut.

Seite	18	Zeile	2
"	23	"	2
"	24	"	5
"	25	"	2
"	26	"	24
"	36	"	5
"	43	"	10
"	43	"	11
"	43	"	21
"	47	"	11
"	51	"	11
"	53	"	8
"	53	"	14
"	53	"	2
"	64	"	9
"	64	"	13
"	64	"	11
"	75	"	15
"	75	"	18
"	75	"	23
"	75	"	24
"	80	"	24
"	82	"	2
"	87	"	1
"	89	"	5
"	91	"	9
"	96	"	26
"	97	"	19
"	102	"	23
"	102	"	28
"	106	"	4

Verzeichniß von Druckfehlern,

die in der 1. Abtheilung enthalten sind:

2 b. u.

52

24

5

10

11

21

11

11 b. u.

8

429

14

2 b. u.

13

11

15

18

23

24

24

2 v. u.

1 b. u.

5 b. u.

9

26

19

23

28

4 u. 5

lies: Landwehrbüreau statt Bureau.
" Portépéefähnrich statt Portéepéefä
" Portépéefähnrich statt Portéepéefä
" Lichtenfelt statt Lichtenfeld.
" Zöllner statt Zollner.

"
"
"
"
"
"
"
"
"
"
"
"
"
"
"
"
"
"
"
"
"
"
"
"
"
"

Portépéefähnrich statt Portéepéefähnrich.
Portépéefähnrich statt Portéepéefähnrich.

Lichtenfelt statt Lichtenfeld.
Bölmer statt Zollner.

Wafferkübeln statt Wasserkubeln.
Lichtenfelt statt Lichtenfeld.
Pioniere statt Pionnire.
Thiaucourt statt Thiacourt.
heranzuholen statt hervorzuholen.
St. Marcel statt St. Marrel.

St. Marcel statt St. Marrel.

5. und 6. Division statt 6. und 7. Division.

mit großer statt in großer.
Flavigny statt Flovigny.
Thiaucourt statt Thioncourt.
von Rundel statt Rundel.

d. d. I. B. statt d. d. r. A.

I. S. i. d. l. O. statt I. S. i. d. r. O,
Kämpffe I. statt Kämpfe I.

i. d. I. Hüfte statt i. d. r. Hüfte.

Nähe von St. Ail statt Nähe St. Ail.

zur Bedeckung des statt zur Beobachtung des. Schanzen statt Schanzeu.

fleinere statt leichtere.

Rennschmidt statt Rendschmidt.

von Vorposten statt vom Vorposten.
Ladonchamps statt Ladonchams.
Grands-Tapes statt Grand-Tapes.
Hauptgewicht auf statt Hauptgewich tauf.
Oberst Lehmann statt Oberst von Lehmann.

Leipzig. Druď von A. Th. Engelhardt.

Leipzig. Druď von A. Th. Engelhardt.

In demselben Verlage erschien in verschiedenen Größen:

Die photographische Abbildung

vom

Denkmal

für

die Gefallenen des Oftfries. Infanterie-Regiments Nr. 78

bei Gorze.

Drnd von A. Th. Engelhardt in Leipzig.